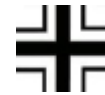




## Reichsdeutsche Sonderwaffen seit 1922































### Wichtige Hinweise!











Diese Seiten sollen in keiner Weise die ideologischen Ziele des Nationalsozialismus, antisemitische oder rassistische Parolen oder wie auch immer geartete, rechtsradikale Tendenzen, wiedergeben, unterstützen oder propagieren. Diese Webseiten dienen zu Zwecken der **staatsbürgerlichen Aufklärung**, der Abwehr verfassungsfeindlicher Bestrebungen, der **wissenschaftlichen und militärhistorischen Forschung**, der Aufklärung und der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens. Sie sind ein Nachschlagewerk für militärhistorisch Interessierte und nicht gedacht als Sympathieträger jeglicher neo-nazistischer Aktivitäten oder rechtsradikaler Gruppen.

Die auf diesen Seiten gezeigten Originalfotos zeigen zum Teil **Hoheitssymbole des 3. Reiches**.

Ich habe bewußt auf eine Unkenntlichmachung dieser Symbole verzichtet, da hierdurch eine Verfälschung stattfindet, die der objektiven Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens nicht dienlich ist.

Ich nehme mir hier die gleiche publizistische Freiheit heraus, wie jeder Autor, der ein Buch über diese Zeit veröffentlicht. Wer diese Symbole anstößig findet und diese nicht sehen möchte, sollte die folgenden Seiten einfach nicht besuchen.

						
von Braun Interceptor 1	Heinkel-280 V2	Henschel Hs 293	Junkers EF 009	Heinkel P.1073 B	V2 EWM A9	ME 163 B Komet
						
Arado Ar 234 Blitz	Heinkel-HE-111Z	Junkers Ju 287	Me 323 Gigant	Fieseler V1	A4 (V2)	Dornier Do-335
						
Heinkel He 162	Junkers Ju 87 D-1 Stuka	Junkers Ju 390	Lippisch DM-1	Arado E 555	Messerschmitt ME 262	Horten H IX
						
			Focke Wulf FW		Junkers Ju 87	Bachem Ba

Gotha P 60 C	FOO-Fighter	Schildkröte	1000	Heinkel 343	>Stuka<	349 (Natter)
						
Do 17 Z	Fieseler Höhenjäger Fi-166	Focke Wulf Triebflügel	Focke Wulf P VII "Flitzer"	Heinkel Julia I und II	Heinkel "Wespe"	Lippisch P.11
						
V2 EMW A4b bemannt	Horten GO 229	Messerschmitt P.1101				
<p>Rudolf Luser schreibt in seinem Buch:</p> <p>"Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung", dass ca. 340.000 Deutsche Patente und mehr als 200.000 Auslands-Patente erbeutet wurden. Das Ausland selbst hat den Wert geistiger Güter des deutschen Volkes auf 1.500 Milliarden Mark geschätzt, wobei zugegeben wurde, dass zahllose Patente nicht abzuschätzen sind und ihr Wert allein in die Milliarden Dollar ginge", schreibt Luser.</p> <p>Die geistige Ausplünderung Deutschlands durch die Alliierten ist zwar völkerrechtswidrig aber verständlich.</p> <p>Skandalös ist das Verhalten der Politik in Deutschland, die bis heute keinerlei Regungen zeigen, diesen völkerrechtswidrigen Diebstahl in allen seinen Konsequenzen aufzuheben. Auch die Historiker sehen keine Notwendigkeit, die vielfältigen Hochtechnologie-Projekte des Dritten Reiches zu erforschen.</p> <p>Wenn überhaupt, bescheiden sie sich mit Hinweisen auf die deutschen V-Waffen und die Me 262.</p> <p>Dies hat Methode, weil politisch korrekt.</p> <p>Dass Deutschland in der Zeit des Zweiten Weltkriegs über einen großen Vorsprung im Bereich der Hochtechnologie verfügte, zeigen die fieberhaften Aktivitäten der alliierten Geheimdienst- und Militärstellen, die alle möglichen Anstrengungen entfalteten, um den Stand deutscher Forschungsprojekte auszuspionieren.</p> <p>Dies gilt für den Truppenübungsplatz Ohrdruf-Jonastal (Thüringen), von wo die US Truppen eine grosse Menge von Lastwagenladungen an Geheimmaterial und Gerätschaften abtransportierten und das Gebiet der kaum bekannten SS-Forschungsanlage bei Skoda/Prag.</p> <p>Was die US-Army an diesen Orten gefunden hat, ist bis heute nicht bekannt. So ist auch nicht bekannt, was die Amerikaner in 1999 aus dem Toplitz-See aus großer Tiefe borgen, dem See in den die SS 1945 lastwagenweise Kisten versenkten.</p> <p>Weder Deutschland noch Österreich zeigten sich interessiert.</p> <p><b>Daß deutsche Techniker an vielen futuristisch anmutenden Flugobjekten arbeiteten, ist sicher.</b></p>						

Dafür steht das neben der Hortenentwicklung das Lippisch-Projekt DM-1 oder Raketengleiter "Natter".

Diese Projekte und sicher andere Projekte waren Grundlage für den Innovationsschub der USA.

## Die "Reichsdeutschen" Flugmaschinen und Sonderwaffen!

Sollten manchem Besucher dieser Seiten das Thema über die "Flugscheiben" etwas suspekt vorkommen, so ist dieses völlig "normal", denn durch die Verschleierungstaktik der verantwortlichen Institutionen, hat nur etwa 1% unserer Bevölkerung Wissen über diese Techniken.

Bitte lesen Sie auch unbedingt den Abschnitt: **BEWEISE** am Ende dieser Seite!

Mit allem Nachdruck sei darauf hingewiesen, dass diese Seiten nicht erstellt wurden, um zu provozieren.

Es geht vielmehr darum, bis heute wenig beachtete Zusammenhänge aufzuzeigen, die die Geschichte geheimer Technologieentwicklungen betreffen.

Diese werden der Öffentlichkeit bewusst vorenthalten, um eine aus welchen Gründen auch immer notwendige Kontrolle ausüben zu können.

Leider ließ man es aber dabei nicht bewenden.

Da mindestens eine der Geheimentwicklungen zu offensichtlich wurde, musste ein psychologisch verankertes **Desinformationsprogramm** ins Leben gerufen werden, das bis heute andauert und alle nach außen dringenden Informationen über Geheimprojekte mehr oder weniger unglaubwürdig erscheinen lässt.

**Bisher ahnen nur wenige Menschen, dass die Öffentlichkeit seit den vierziger Jahren einem der raffiniertesten und unglaublichsten Täuschungsmanöver der Geschichte der menschlichen Zivilisation aufgesessen ist. Seit über 50 Jahren erfolgt eine unglaubliche Desinformation in bezug auf Elemente unseres Lebens, die für den Fortbestand unserer Zivilisation von entscheidender Wichtigkeit sein könnten.**

Die Zahl der Lügen, die bis heute (bewusst oder unbewusst, das sei dahingestellt) in diesem Zusammenhang durch die Medien verbreitet wurden, übersteigt bereits deutlich die Zahl der wahren Informationen!

Ein weiteres Ziel dieser Seiten besteht darin, die Diskussion um die Herkunft des UFO-Phänomens wenigstens teilweise zu versachlichen und aufzuzeigen, dass es sehr irdische, deshalb aber nicht weniger monströse oder gefährliche Zusammenhänge gibt.

Das alles mag nach „Verschwörungstheorien“ klingen. Ich wünschte, dem wäre nicht so. Leider sprechen die zusammengetragenen Informationen aber eine deutliche Sprache.













**Als einen Aspekt meiner Darstellungen betrachte ich das Aufzeigen von Forschungsergebnissen, die durch einige zivile Forscher gewonnen wurden. Manche von ihnen stolperten bei ihrer Tätigkeit eher zufällig über Erkenntnisse, die technologisch hätten eine Revolution bei Antriebsverfahren oder bei der Energiegewinnung bedeuten müssen.**

Seltsamerweise passierte jedoch nichts. Oder durfte nichts passieren, weil das, worüber man gestolpert war, längst für militärische Projekte genutzt wird. Erklärt dies den Umstand, dass einige Forscher massiv unter Druck gerieten, als sie nicht bereit waren, ihre Arbeiten zu

beenden?

-0-

Quellen: Karl-Heinz Zunneck: Geheimtechnologien, Wunderwaffen und die irdischen Facetten der Ufo-Phänomens, AMUN-Verlag, [www.amun-verlag.de](http://www.amun-verlag.de)

						
01	02	03	04	05	06	07
Jenseitsflugmaschine	Rundflugzeug RFZ-1	Rundflugzeug RFZ-2	Rundflugzeug RFZ-3	Rundflugzeug RFZ-4	Haunebu I	Rundflugzeug RFZ 5
						
08	09	10	11	12	13	14
EPP Rundflugzeug RFZ-7	Rundflugzeug VRIL-7	Rundflugzeug RFZ 7	Rundflugzeug RFZ 8	Rundflugzeug Sack AS 6		

"Wenn die Wahrheit über die Fliegenden Scheiben Allgemeingut wird  
- und sie wird es eines Tages -  
dann wird die Wirkung auf die, die sie bisher als Unsinn erklärten, wahrhaft schockierend sein.

Dieser Schock kann so groß sein, daß er die Regierungen auf unserer Welt stürzt und sie ein Chaos hinterlassen, bis neue Führer gefunden werden, die imstande sind die Welt mit einer vollkommen neuen Lebensauffassung zu leiten."

Dr. James D. Ryan, New York Times, 7. Februar 1961

[Back](#)

### **BEWEISE.**

Mit der Erbeutung der deutschen Technik 1945, durch die Alliierten, wurden alle entsprechenden Eigenentwicklungen der Alliierten samt und sonders eingestellt.

#### **Statt dessen nutzte man die erbeutete deutsche Technik.**

Im Jahre 1946 fand im Victoria-and-Albert-Museum in London die Messe Design 46 statt. Der britische Ingenieur Warnett Kennedy, Mitglied der BIS, stellte dort sein Modell eines kreisförmigen Raumschiffes aus, das zum Mond fliegen sollte.

Unter dem Schlagwort Britain can make it (Britannien kann es durchführen, dt.) sollte dieses Raumschiff als Teil der Operation Fullmoon die Raumflugpläne des Empires Wirklichkeit werden lassen.

Was diese Pläne weiter beinhalten, berichtete der Leiter der britischen Luft- und Raumfahrt, Sir Ben Lockspeiser, ebenfalls im Jahr 1946:

»Low-Speed-Maschinen, die Geschwindigkeiten unter 450 mph fliegen, aber dennoch Propeller nutzen; High-Speed-Maschinen, die schneller als 1.000 mph fliegen;

Fluggeräte, die bis zu 1.500 mph schnell sind und ohne Halt um die Erde fliegen können und nur ab und an zum Auftanken landen müssen.«

Mit der Flugtechnik des Jahres 1946 waren Fluggeräte mit den von Lockspeiser geschilderten Eigenschaften kaum möglich. Mit der in Deutschland bis 1945 entwickelten Absaugetechnik aber sehr wohl. Die von Lockspeiser genannten Eigenschaften sind auch teilweise bei den sogenannten UFOs wiederzufinden. Die Absaugetechnik ist damit bis heute die einzige irdische Technik, die die von den sogenannten UFOs erzeugten Phänomene hervorrufen kann. Da es bis heute nachweislich echte Sichtungen gibt, wird also auch bis heute die Absaugetechnik genutzt!

An der Verwirklichung der britischen Raumflugpläne wurde sowohl im britischen Thurleigh in Bedfordshire als auch in Kanada in einem riesigen Erprobungsgelände in den Rocky Mountains gearbeitet.

Während sich in Thurleigh ein Forschungszentrum befand, lag das Erprobungsgelände in den Rocky Mountains. Dort befand sich auch ab 1947 die Basis, von der aus die Briten mit ihren Raumschiffen das Weltall erobern wollten. Die technisch anspruchsvollen gesinterten Bleche für die Absaugeluftfahrzeuge werden von Sintered Products Ltd. in Sutton-in-Ashfield, Nottinghamshire, hergestellt.

In Kanada wurden konsequent diejenigen Vorstellungen von Luft- und Raumfahrzeugen getestet, die in Deutschland vor 1945 entwickelt worden waren! Um u.a. die Produktion dieser Fluggeräte zu sichern, wurde die bereits erwähnte **Upper Atmosphere and Space Company** gegründet. Diese Company befand sich zu je einem Drittel unter Kontrolle des britischen **Ministry of Defense**, des **Canadian Defense Ministry** und **privater Investoren**. Die **Upper Atmosphere and Space Company** ist verantwortlich für die ersten der sogenannten UFO-Sichtungen.

Wie wir wissen, wurden diese ersten Sichtungen recht schnell Außerirdischen zugeschrieben, ohne ernsthaft die Möglichkeit einer irdischen Urheberchaft zu prüfen - eine Legende war geboren!

Noch 1948 wußte die **Abwehrabteilung der US Air Force**, daß es sich bei den UFO-Sichtungen um irdische Flugobjekte handelte.

Die ersten Flugversuche der **Upper Atmosphere and Space Company** waren nämlich kürzere Testflüge, die bis in die USA reichten. Die Flugdauer stellte kein Problem dar. Neuartige Motoren, die abgesaugte Luft magnetisch heruntergekühlten und durch einen Cyrostaten verflüssigten, ermöglichten eine nie gekannte Reichweite. Zusammen mit Schaumkohle und später synthetischem Materialien als Katalysator wurde mit der flüssigen Luft dann in sogenannten **Liquid Air Cycle Engines** die Antriebsenergie gewonnen.

Rotierende Flugkörper können sehr hohe Beschleunigungswerte und g-Kräfte entwickeln. Deshalb werden sie zumeist ferngesteuert erprobt. Doch da das Ziel eine bemannte Raumfahrt ist, führt die Upper Atmosphere and Space Company wohl oder übel auch Flugversuche mit Menschen durch.

Bei den in der Anfangszeit vorkommenden Abstürzen der Testfluggeräte wurden bekanntermaßen kleine "Außerirdische" in den Wracks entdeckt.

Doch natürlich waren es keine Außerirdischen, es waren Wesen von dieser Erde.

Die unfreiwilligen Testpiloten wurden in Raumanzüge entsprechender Größe gesteckt. Wer allerdings diese irdischen Versuchskaninchen waren, kann hier nicht geklärt werden. Waren es Primaten, kleinwüchsige Menschen oder gar Kinder?



Wer auch immer diese Unglücklichen waren, seither müssen jedenfalls nichtmenschliche Außerirdische herhalten, wenn es um die Vertuschung der Operation Fullmoon geht: Aliens, UFOs, angebliche gefangene Außerirdische, außerirdische Technik oder Verschwörungsszenarien.

UFOs sind in der Literatur mittlerweile zu einem äußerst gewinnträchtigen Selbstläufer mit einem weltweiten Kundenstamm geworden. Da es aber für nichtvorhandene Aliens nun mal keine Beweise geben kann, schlußfolgern die UFO-Gläubigen logischerweise auf eine Verschwörung und Vertuschung durch Regierungen und der Militärs. Und die Ufologen suchen und suchen - solange sie nach dem suchen, was es ohnehin nicht gibt, läßt man sie gewähren.

Der wahre Sachverhalt wird allerdings tatsächlich **seitens der verantwortlichen Politiker und Militärs peinlichst verschwiegen**.

Es wird alles vermieden, was darauf hindeutet, daß nukleare Forschung in der Raumfahrt einen höheren Stellenwert hat als allgemein angenommen.

Noch Mitte der fünfziger Jahre schrieb Eugen Sänger in einem wissenschaftlichen Aufsatz über Kernverbrennung in Raketen von einem gegenseitigen Wettbewerb chemischer und nuklearer Raketenantriebe. Ihm schwebte ein Atom-Luftstrahlantrieb vor.

Sänger knüpft damit an die auch von ihm vor 1945 durchgeführten Versuche mit Staustrahlantrieben und dem von ihm entwickelten Stratosphärenbomber an.

Heute will die Luftfahrtindustrie anscheinend von diesen Überlegungen nichts mehr wissen. Dabei wird auch eine **Geschichtsverfälschung** ab mindestens den vierziger Jahren in Kauf genommen:

**Das meiste, was mit deutscher Atomforschung zu tun hat, wird verdreht.**

Mit dem Hinweis auf die Ablehnung der Einsteinschen Forschungen als »jüdische Physik« im Dritten Reich wird versucht zu erklären, daß Deutschland keine erfolgreich arbeitende Atomforschung haben konnte. Doch hatte die Ablehnung Einsteins im Dritten Reich zur Folge, daß sich die deutschen Wissenschaftler in der Nuklearforschung andere Wege suchen mußten.

Dabei haben sie Techniken entwickelt, die der etablierten Einsteinschen Physik zumindestens gleichwertig waren. In der heutigen offiziellen Raumfahrt beispielsweise sind Nuklearantriebe geächtet, aber die **wahre Raumfahrt** bedient sich ihrer seit 1947.

Dabei nutzt sie die in Deutschland erdachte Technik, die 1945, wie selbst alliierte Stellen nach dem Krieg zugaben, mindestens **10 bis 15 Jahre der allgemeinen Entwicklung voraus** war.

## **Warum wird all das bis heute verschwiegen?**

Aus den Anfängen der Upper Atmosphere and Space Company entwickelte sich ein gigantisches Raumfahrtprogramm, das vollständig unter **Ausschluß der Welt-Öffentlichkeit** durchgeführt wird.

Vereinzelt dringen in Fachaufsätzen Details über geheime neuartige Fluggeräte an die Öffentlichkeit. Aber meistens heißt es dann am Ende dieser Aufsätze kryptisch: Es gibt noch weitere, wesentlich fortschrittlichere Fluggeräte.

Als Leser dieser Seiten wissen Sie nun, was damit gemeint und welches Programm dafür

verantwortlich ist. Welche Ziele dieses Programm hat, kann nur vermutet werden: Stationen im Weltraum? Die Pläne dafür gibt es schon lange. Schaffung einer erdgleichen Umwelt auf dem Mars zum Zwecke der Besiedlung? Auch hierfür gibt es Pläne.

Sollen dadurch sichere Rückzugsstützpunkte für einige von wem auch immer Ausgewählte geschaffen werden, wenn die Umwelt der Erde zerstört ist? Zukünftige Möglichkeiten einer globalen Herrschaft?

Was immer sich dahinter verbirgt, muß von so weitreichender Bedeutung sein, daß es die **weltumspannende Geheimhaltung und UFO-Psychose** lohnt und rechtfertigt.

Auf dieser Seite will ich anhand vieler Details und Dokumente die wahrscheinliche Geschichte der deutschen Flugscheiben aufzeigen. Und ich stelle hier begründete Vermutungen darüber an, was mit der Flugscheibentechnik seit 1945 geschehen ist.

Seit 1945 wird eine **doppelte Raumfahrt** betrieben und zur Vertuschung werden die Sichtungen dieser Raumfahrt als außerirdische UFOs vermarktet.

UFOs, so der Vorschlag der britischen Flugscheibenforschers Tim Matthews, sollten daher nicht

**unidentifizierbare fliegende Objekte**, sondern  
**ULOs für unidentifizierbare lügende Objekte** genannt werden.

Einige dieser Lügen konnten mittlerweile aufgedeckt werden.

Quellen: Heiner Gehring & Klaus P. Rothkugel: Der Flugscheiben-Mythos und Andere, die ich hier nicht aufdecken werde.

 [Back](#)

[\[Flugzeugarchiv2\]](#) [\[schwere Bomber\]](#) [\[Sonderwaffen\]](#) [\[Dokument\]](#)

## **Luftfahrttechnische Aspekte der Flugscheiben**

### eine kurze Einführung zur Grenzschichtabsaugung.

Einer der wichtigsten Gesichtspunkte bei Flugzeugen ist die Aerodynamik, also die Wechselwirkung zwischen Luft und Flugkörper im Flug.

Bei jedem Flugobjekt und damit auch bei Flugscheiben gibt es im Flug entweder laminare oder turbulente Luftströme.

Laminare Luftströme sind diejenigen Luftschichten, die unmittelbar an einer Tragfläche anliegen. Je höher die Geschwindigkeit eines Flugobjektes, um so verwirbelter wird diese Grenzschicht, und der dadurch entstehende Luftwiderstand mindert stark die Geschwindigkeit eines Flugzeuges.

Nun ist es möglich, diese Grenzschichtströme zu beeinflussen. Dazu sind in Deutschland seit den zwanziger Jahren eine Reihe von Verfahren erdacht und entwickelt worden.

Ihre Grundprinzipien und Forschungsgeschichte werden in diesem Abschnitt erläutert.

Im Vordergrund steht dabei die Grenzschichtbeeinflussung durch Absaugung. Dieses Absaugen vermindert oder verlagert das Turbulentwerden der Grenzschichten und hält den Luftstrom laminar. Es wird sich zeigen, daß diese Grenzschichtabsaugung sowohl für die aerodynamischen Eigenschaften als auch für den Antrieb einer bestimmten Baureihe von Flugscheiben von Bedeutung ist.

Seit den zwanziger Jahren wurden große Anstrengungen unternommen, um eine Anwendung der Grenzschichtabsaugung für die zivile und militärische Luftfahrt zu ermöglichen.

Diese Untersuchungen reichten bis in die vierziger Jahre hinein.

Fähige Wissenschaftler wie der weltbekannte Professor Prandtl, aber auch Ackeret, Schlichting und vor allem Oskar Schrenk führten eine Vielzahl von grundlegenden und anwendungsorientierten Untersuchungen durch.

Nicht nur an aerodynamischen Körpern wie beispielsweise einer Kugel wurden Absaugeversuche durchgeführt, sondern auch an konventionellen Flugzeugtragflächen wurde versucht, insbesondere in der Nähe der Steuerklappen, die Luft abzusaugen.

Das Absaugen der Flügelhinterkante sowie das gleichzeitige Ausblasen von Steuerklappen sowohl an der Tragfläche als auch am Seitenleitwerk sollte zum einen die Start- und Landestrecke eines Flugzeuges verkürzen. Zum anderen sollte während des Fluges der Widerstand, der durch das Abreißen der Laminarschicht auf der Tragflächenoberseite entsteht, vermindert werden. Dadurch erhöht sich die Geschwindigkeit eines Flugzeuges und es wird Treibstoff gespart.

Der Nachteil dieser Methode allerdings ist der dafür notwendige große Aufwand.

Zur Absaugung wird eine Pumpe benötigt, die vom Flugzeugmotor angetrieben wird.

Dadurch vermindert sich aber die Motorleistung.

Eine separat betriebene Pumpe würde einen eigenen Motor benötigen.

Desweiteren werden für das Absaugen Rohrleitungen genutzt und die abgesaugte Luft muß irgendwo wieder ausgestoßen werden.

So entstand beispielsweise die Idee, mit der angesaugten Luft am Heck die Ruderklappen anzublasen, was eine bessere Ruderwirkung bewirkte.

Desweiteren wurde Untersuchungen mit besonders dünnen Tragflächen durchgeführt.

Diese waren für den Überschallflug besonderes geeignet.

Es bestanden sogar Überlegungen, auf Ruder ganz zu verzichten und die Steuerung alleine mit der abgesaugten und ausgeblasenen Luft durchzuführen.

All diese Versuche wurden zunächst mit herkömmlichen Flugzeugen realisiert, die entsprechend umgebaut wurden, wie beispielsweise eine Messerschmitt Bf 109 G, eine Arado



Ar 232, eine Junkers Ju 90 sowie eine Dornier Do 24, die noch zusätzlich zur Luft-, Stromerzeugung beim Langsamflug zwei sogenannte Walter-Zersetzer in die Tragflächen eingebaut bekam.

Diese Walter-Zersetzer erzeugen einen zusätzlichen Luftstrom, der insbesondere in der Start- und Landephase die verminderte Strömung an den Tragflächen und Klappen unterstützt. Entsprechende Versuche sind beispielsweise im Sommer 1944 in Friedrichshafen-Löwental durchgeführt worden<sup>15</sup>.

Zu Beginn dieser Versuche wurden bei der Aerodynamischen Forschungsanstalt in Göttingen zwei Forschungsflugzeuge konstruiert:

Das Junkers Absaugeflugzeug AF-1 sowie der Fieseler Absaugestorch AF-216. Letzters ist von den Peschke Flugzeugwerkstätten in Minden/Westf. umgebaut worden.

Bis zum Kriegsende wurden Versuche mit Absaugeflugzeugen weitergeführt, mit mehr oder minder großem Erfolg. Eine praktische Anwendung ihrer Ergebnisse bei Einsatzflugzeugen ist nicht bekannt.

Weitergehende Überlegungen betrafen die Nutzung poröser, gesinterter Beplankungen der Tragflächen anstelle von Schlitzen und Löchern. Durch diese poröse Oberfläche sollte die Luft abgesaugt werden.

Wohl aufgrund der Kriegslage standen in den Versuchsanstalten Braunschweig und Göttingen aber keine brauchbaren glatten Bleche zur Verfügung.

In der offiziellen Luft- und Raumfahrt wird Absaugetechnik nur sehr eingeschränkt genutzt. Bei den notwendigen glatt polierten Oberflächen stören bereits kleine Insekten! Der Aufwand, um beispielsweise die Tragflächen bei einem Airbus abzusaugen, wäre daher viel zu groß und die Ansaugöffnungen der Tragflächen könnten nicht ständig sauber gehalten werden. Deshalb fliegt kein Flugzeug, ob zivil oder militärisch, mit einer umfassenden Absauganlage.

Anders ist dies bei kreiselstabilisierten Rundflugzeugen:

Durch die Rotation und die besondere Bauweise ist die Verschmutzung der Ansaugöffnungen unbedeutend. Es hat daher noch andersartige praktische Überlegungen gegeben, um das Prinzip der Grenzschichtabsaugung nutzbringend umzusetzen.

Diese Ideen waren allerdings für die alteingesessenen Luftfahrtexperten und Aerodynamiker zu radikal und auch unmöglich:

Es mußte möglich sein, durch das Absaugen alleine einen Auftrieb zu erzeugen und dadurch auf Tragflächen und Leitwerke gänzlich verzichten zu können!

Die Druckverteilung ist dabei die gleiche wie bei herkömmlichen Flugzeugformen.

Zusätzlich entsteht noch der Effekt des reibungslosen Luftstromes, denn bei genügend hoher Absaugeleistung fliegt der Flugkörper sogar ständig in ein Vakuum hinein.

Dadurch wird die Luftreibung erheblich reduziert und das Flugobjekt gleitet auch bei sehr hohen Geschwindigkeiten durch die Luft.

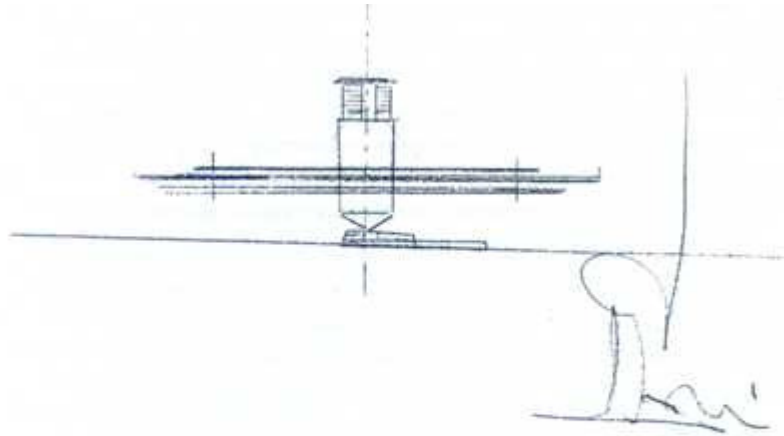
Am besten geeignet für diese Art der Absaugeflugzeugen sind gemäß der Forschungen von Schrenk und von Prandtl Flugzeuge in Kugel-, Zylinder oder Scheibenform!

Diese Forschungen bilden die Grundlage für die Entwicklung einer speziellen Art von Flugscheiben.

Quellen: Heiner Gehring & Klaus P. Rothkugel: Der Flugscheiben-Mythos.



### Die "Jenseitsflugmaschine" von 1922



Einzig erhaltene Zeichnung der 'Jenseitsflugmaschine'

Dieses ist die einzige, bisher bekannte Zeichnung der "Jenseitsflugmaschine" mit der Unterschrift von Viktor Schauberger, die durch die US-Behörden freigegeben wurde.



Mit unserem heutigen Wissen würden wir diese Flugmaschine als "Hyperraumschiff" bezeichnen.

Im Sommer des Jahres 1922 wurde an dem ersten untertassenförmigen Flugschiff gebaut, dessen Antrieb auf der Implosionstechnik beruhte (die Jenseitsflugmaschine).

Sie bestand aus einer Scheibe von acht Metern Durchmesser, über der sich eine parallelgelagerte Scheibe von sechseinhalb Metern Durchmesser befand und darunter eine weitere Scheibe von sieben Metern Durchmesser. Diese drei Scheiben wurden in der Mitte von einem 1.80m messenden Loch durchbrochen, in dem das 2.40m hohe Antriebsaggregat montiert war. Unten lief der Mittelkörper in einer kegelförmigen Spitze aus, von der aus ein in das Kellergeschoß reichendes Pendel für die Stabilisierung des Geräts sorgte. Im

aktivierten Zustand drehten sich die untere und die obere Scheibe in gegenläufiger Richtung, um zunächst ein elektromagnetisches Rotationsfeld aufzubauen.

Welche Leistungen diese erste Flugscheibe erbrachte, ist unbekannt.

Es wurde jedenfalls zwei Jahre lang mit ihr experimentiert, bevor sie jedoch wieder demontiert und vermutlich in den Augsburger Messerschmidt-Werken eingelagert wurde.

Finanzierungshilfen für dieses Projekt tauchen unter dem Code »JFM« in den Buchhaltungen mehrerer deutscher Industriebetriebe auf.

Mit Sicherheit ging aus der Jenseitsflugmaschine das Vril-Triebwerk hervor, das jedoch formal als »Schumann SM-Levigator« geführt wird.

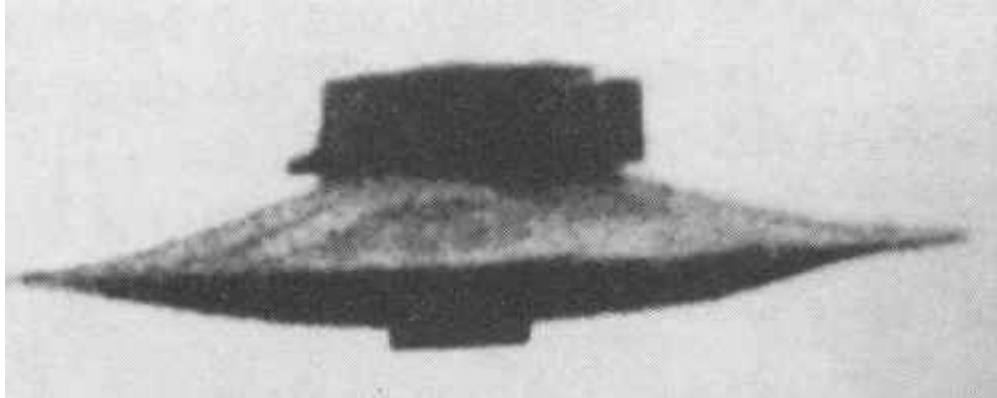
Im Prinzip sollte die Jenseitsflugmaschine um sich herum und ihre unmittelbare Umgebung ein extrem starkes Feld erzeugen, welches den davon umschlossenen Raumsektor mitsamt der Maschine und ihrer Benutzer zu einem vom diesseitigen Kosmos vollkommen unabhängigen Mikrokosmos werden ließ.

Dieses Feld wäre bei maximaler Feldstärke von allen ihn umgebenden diesseitigen universellen Kräften und Einflüssen wie etwa Gravitation, Elektromagnetismus und Strahlung, sowie Materie jeglicher Art völlig unabhängig und könnte sich innerhalb jedes Gravitations- und sonstigen Feldes beliebig bewegen, ohne daß in ihm irgendwelche Beschleunigungskräfte wirksam oder spürbar würden.

Nach dem Prinzip der Affinität von Schwingungen soll dadurch die Grundbedingung für den "Flug in das Jenseits" geschaffen werden. Das Kraftaggregat, der Antrieb der Jenseitsflugmaschine, wird als besonders geartete Batterie geschildert. Vermutlich handelte es sich um einen hochenergetischen Spezialkondensator für kurzfristige höchstmögliche Energiespitzenwerte und diente als Anlasser für die drei Scheiben, welche wohl gleichzeitig einen speziellen Elektromotor wie auch einen Elektrogenerator bildeten. – Die Angaben über die Jenseitsflugmaschine sind jedoch sehr dürftig, es ist sogar möglich, daß einige bewußt irreleitende Informationen eingestreut wurden, um die Geheimhaltung zu gewährleisten. Zwei Jahre lang wurde mit der Jenseitsflugmaschine experimentiert. Finanzierungshilfen für dieses Projekt tauchen unter dem Code "JFM" in den Buchhaltungen mehrerer deutscher Industriebetriebe auf. Mit Sicherheit ging aus der Jenseitsflugmaschine das "Vril-Triebwerk" hervor (formal als "Schumann SM-Levigator" geführt). Welche Leistungen die Jenseitsmaschine erbrachte – oder womöglich auch nicht erbrachte – ist unbekannt. Anfang 1924 wurde sie jedenfalls demontiert und nach Augsburg gebracht und dort eingelagert. Die Annahme, daß die Jenseitsflugmaschine den Augsburger Messerschmitt-Werken überstellt wurde, läßt sich weder beweisen noch widerlegen. Es mag aber vielleicht kein Zufall sein, wenn fünfzehn Jahre später in Augsburg das erste "Haunebu"-Testgerät fliegt. Die Jenseitsmaschine wäre demnach die Grundlage auch für das "Thule-Triebwerk" gewesen. Für die Vril- und Thule-Leute folgte ein Jahrzehnt intensiver Forschung. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat das später so bedeutsam werdende Projekt des "Dimensionskanalflugs" in jener Zeit feste Formen angenommen.



### Rundflugzeug RFZ-1 1923



Die Geburtsstunde des ersten deutschen Rundflugzeuges schlug, nach ersten Fehlschlägen, im Juni 1934. Unter Leitung von Prof. Dr. Ing. W.O. Schumann, der an der TH in München tätig war, entstand das erste Experimental-Rundflugzeug, das RFZ 1, auf dem Gelände der deutschen Flugzeugfabrik Arado in Brandenburg.

Bei seinem ersten und auch gleichzeitig letzten Flug stieg es senkrecht auf eine Höhe von ca. 60 m, begann dann aber minutenlang in der Luft zu taumeln und zu tanzen.

Das zur Steuerung angebrachte Leitwerk Arado 196 erwies sich als völlig wirkungslos. Mit Mühe und Not gelang es dem Piloten Lothar Waiz, das RFZ 1 wieder auf den Boden zu bringen, herauszuspringen und davonzurennen, bevor es anfang, sich wie ein Kreisel zu benehmen, dann umkippte und regelrecht zerfetzte.

Das war das Ende des RFZ1, aber der Anfang der VRIL-Flugkörper.

Ende 1942 flog die leicht bewaffnete Flugscheibe »VRIL-1- Jäger«. Es war 11,5 m im Durchmesser, ein Einsitzer, hatte einen »Schumann-Levigator-Antrieb« und eine »Magnetfeld-Impulsor-Steuerung«. Es erreichte Geschwindigkeiten von 2,900 bis zu 12,000 km/h, konnte bei voller Geschwindigkeit Fluglageänderungen im rechten Winkel durchführen, ohne daß die Piloten davon beeinträchtigt waren, war wetterunabhängig und hatte eine Weltallfähigkeit von 100%. Von Vril 1 wurden 17 Stück gebaut und es gab auch mehrere zweisitzige, mit einer Glaskuppel ausgestattete Varianten.

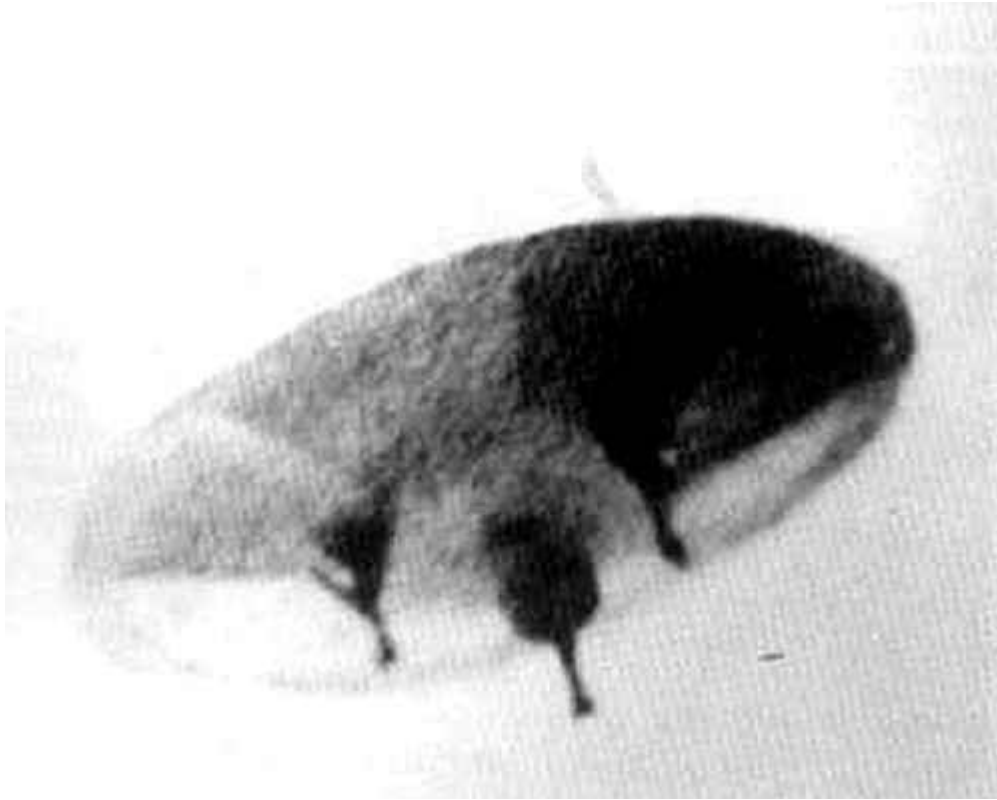


Es wurden bis Anfang 1945 - 17 diskusförmige, 11,5 Meter durchmessende Raumflugscheiben gebaut, welche zu insgesamt 84 Testflügen aufgestiegen sind.

Die sogenannten "VRIL-I-Jäger", mindestens ein "VRIL-7" und ein "VRIL-7"-Großraumschiff mit dem Namen "ODIN", stiegen im April 1945 mit einem Teil der Vril-Wissenschaftler von Brandenburg aus, mit unbekanntem Ziel auf.

Das gesamte Testgelände wurde danach komplett gesprengt.



**Rundflugzeug 2 (RFZ-2) 1934**

Noch vor Ende 1934 war das RFZ 2 fertiggestellt, das einen Vril-Antrieb und eine »Magnet-Impulssteuerung« hatte. Es entsprach 5m im Durchmesser und hatte folgende Flugmerkmale: Optisches Verschwimmen der Konturen bei zunehmender Geschwindigkeit und das für UFOs typische farbige Leuchten. Je nach Antriebsstufe Rot, Orange, Gelb, Grün, Weiß, Blau oder Violett. Es funktionierte also und es sollte 1941 noch ein bemerkenswertes Schicksal vor sich haben. Und zwar wurde es während der »Luftschlacht um England« genannten Kriegsphase, als sich die deutschen Standardjäger ME 109 für transatlantische Aufklärungsflüge wegen ihrer zu kurzen Reichweite als untauglich erwiesen, als Fernaufklärer eingesetzt.





Ende 1941 wurde es über dem Südatlantik fotografiert, als es auf dem Weg zu dem Hilfskreuzer Atlantis in antarktischen Gewässern war. Der Grund, warum es nicht als Jagdflugzeug eingesetzt werden konnte, lag daran, daß das RFZ 2 wegen seiner Impulssteuerung nur Richtungsänderungen von 90°, 45° und 22,5° ausführen konnte.

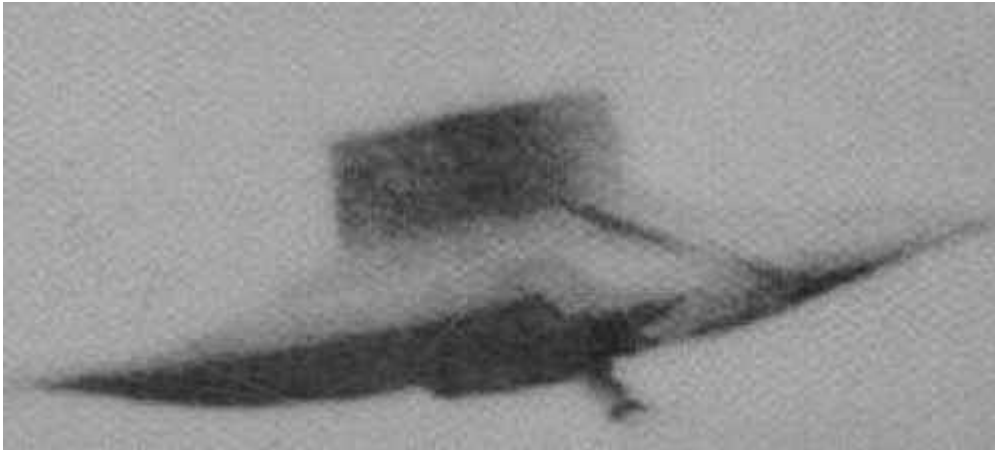
Unglaublich werden manche denken aber genau diese rechtwinkligen Flugveränderungen sind das für sogenannte UFOs absolut typische Flugverhalten.



Nach dem Erfolg des kleinen RFZ 2 als Fernaufklärer bekam die Vril-Gesellschaft 1942 ein eigenes Versuchsgelände in Brandenburg.



## Rundflugzeug 3 (RFZ-3) 1934



### RFZ 1

Im Juni **1934** wurde **VIKTOR SCHAUBERGER** von **HITLER** und den höchsten Vertretern der Vrill- und Thule-Gesellschaften eingeladen und arbeitete von da an mit ihnen zusammen.

Die Geburtsstunde des ersten sogenannte deutschen UFOs schlug aber dann, nach diesem ersten Fehlschlag, im Juni 1934. Unter Leitung von Dr.. W. O. SCHUMANN entstand das erste Experimental-Rundflugzeug das

RFZ 1, auf dem Gelände der deutschen Flugzeugfabrik Arado in Brandenburg. Bei seinem ersten und auch gleichzeitig letzten Flug stieg es senkrecht auf eine Höhe von ca. 60m, begann dann aber minutenlang in der Luft zu taumeln und zu tanzen. Das zur Steuerung angebrachte Leitwerk Arado 196 erwies sich als völlig wirkungslos. Mit Mühe und Not gelang es dem Piloten Lothar Waiz, das RFZ 1 wieder auf den Boden zu bringen, herauszuspringen und davonzurennen, bevor es anfang, sich wie ein Kreisel zu benehmen, dann umkippte und regelrecht zerfetzte. Das war das Ende des RFZ 1, aber der Anfang der VRIL-Flugkörper.

### RFZ 2

Noch vor Ende **1934** war das RFZ 2 fertiggestellt, das einen Vrill-Antrieb und eine »Magnet-Impulssteuerung« hatte. Es entsprach 5m im Durchmesser und hatte folgende Flugmerkmale: Optisches Verschwimmen der Konturen bei zunehmender Geschwindigkeit und das für UFOs typische farbige Leuchten. Je nach Antriebsstufe Rot, Orange, Gelb, Grün, Weiß, Blau oder Violett.

Es funktionierte also - und es sollte 1941 noch ein bemerkenswertes Schicksal vor sich haben. Und zwar wurde es während der »Luftschlacht um England« genannten Kriegsphase, als sich die deutschen Standardjäger Messerschmitt ME 109 für transatlantische Aufklärungsflüge wegen ihrer zu kurzen Reichweite als untauglich erwiesen, als Fernaufklärer eingesetzt.

Ende 1941 wurde es über dem Südatlantik fotografiert, als es auf dem Weg zu dem Hilfskreuzer Atlantis in antarktischen Gewässern war. Der Grund, warum es nicht als Jagdflugzeug eingesetzt werden konnte, lag daran, daß das RFZ 2 wegen seiner Impulssteuerung nur Richtungsänderungen von 90°, 45° und 22,5° ausführen konnte. Unglaublich werden manche denken - aber genau diese rechtwinkligen Flugveränderungen sind das für sogenannte UFOs absolut typische Flugverhalten.

**RFZ 5**

Im August **1939** startete das erste RFZ 5. Es war ein mittelschwer bewaffneter Flugkreisel mit dem seltsamen Namen »HAUNEBU 1«. Es hatte eine Besatzung von acht Mann, maß 25m im Durchmesser, erreichte zu Anfang eine Geschwindigkeit von 4,800 km/h und später bis zu 17,000 km/h. Es war mit zwei 6 cm KSK (Kraftstrahlkanonen) in Drehtürmen und vier MK 106 bestückt und hatte eine Weltraumfähigkeit von 60%.

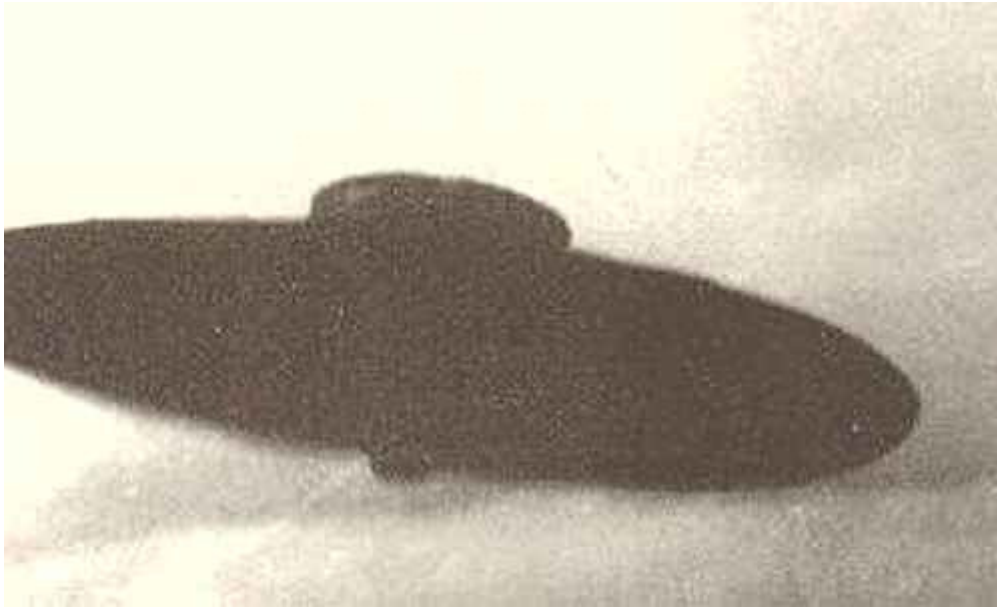
**RFZ 7**

Ende **1942** entstand ein eigenes Projekt, V-7. Unter dieser Bezeichnung wurden mehrere Flugscheiben gebaut jedoch mit konventionellen Düsenantrieben. Auf den Grundlagen von [ANDREAS EPP](#) entstand das RFZ 7, eine Kombination aus einer Levitierenden Flugscheibe mit Düsenantrieb. An dieser arbeiteten die Entwicklungsgruppen SCHRIEVER-HABERMOHL und MIETHE-BELLUZO. Das RFZ 7 hatte einen Durchmesser von 42m, ging jedoch bei einer Landung in Spitzbergen zu Bruch. Später wurde jedoch ein nachgebautes RFZ 7 außerhalb von Prag fotografiert. Nach Aussage von Andreas Epp sollte dieses mit atomaren Sprengköpfen ausgestattet werden und New York bombardieren.

Im Juli 1941 bauten SCHRIEVER und HABERMOHL ein senkrecht startendes Rundflugzeug mit Düsenantrieb, das jedoch schwere Mängel aufwies. Man entwickelte jedoch einen weiteren »Elektrogravitations-Flugkreisel« mit »Tachyonen-Antrieb« der erfolgreicher war. Darauf folgte das RFZ 7 T, von Schriever, Habermohl und Belluzo gebaut und ebenfalls voll funktionstüchtig. Die V-7 Flugscheiben waren jedoch, verglichen mit den Vril und Haunebu-Scheiben, eher als eine Art Spielzeug zu beschreiben.



### **Rundflugzeug 4 (RFZ-4) 1935**



### **UFOs von der Erde.**

1919 wurde in Deutschland von Rudolph von Sebottendorf (Okkultist), Karl Haushofer (Okkultist, Offizier und Japanologe) und Dietrich Eckhard die esoterisch geprägte Thule-Gesellschaft gegründet. Aus dieser Gruppe spaltete sich sehr schnell die "Vril"-Gesellschaft heraus, die sich gezielt mit der Nutzung alternativer Energien und neuer Antriebstechnologien beschäftigte. Ende 1919 fand ein Treffen einer kleinen Gruppe von Vril und Thule Anhängern statt, bei dem u.a. Dr. Edu Schumann (alternative Energien) sowie das russische Medium Maria Ortsch und das Medium Sigrun teilnahmen.

Die Vril-Gemeinschaft begann mit dem Bau dieses Jenseitsflugzeuges und experimentierte zwei Jahre lang an der Technik. Das "Jenseitsflugzeug" hatte das sog. Vril-Levitationstriebwerk, ein Triebwerk das aufgrund von Antigravitation wirkt. Dieses Jenseitsflugzeug wurde 1924 demontiert und in Augsburg eingelagert.

Mitte 1934 schuf die Vril-Gesellschaft das "RFZ 1", das erste antischwerkraftbetriebene Experimentalrundflugzeug. Der Erbauer war Dr. Schumann und ein Ingenieur aus Bochum.

Noch vor Ende 1934 wurde von Vril ein neues funktionierendes Rundflugzeug, das "RFZ 2" mit einem verbesserten Vril-Antrieb und einer Magnetimpulssteuerung gebaut. Dieses hatte einen Durchmesser von 5 Metern. Bei zunehmender Geschwindigkeit zeigte sich ein optisches verschwimmen der Konturen und ein farbiges Leuchten, je nach Antriebsstufe rot, orange, grün, blau, gelb und weiß.

Seit Ende 1940 tat dieses kleine Vril "RFZ 2" als Fernaufklärer seinen Dienst.

Aus einer anderen esoterischen Gruppierung, der "schwarzen Sonne" entstand die Sonderabteilung "SSI4", die aus verschiedenen Vril-Komponenten und einem Tachionenkonverter das Thule-Triebwerk entwickelte.

Ende 1938 wurde dann das propellergetriebene Rundflugzeug "RFZ 4" gebaut, und 1939 das "RFZ 5", genannt "Hounebou 1". Dieses hatte einen Durchmesser von 20 m und startete im August 1939.

Im Winter 1942 kreiste über dem Vril-Gelände ein neues Rundflugzeug: das "Vril 1". Es war

einsitzig und hatte 11 Meter Durchmesser. Es war bestückt mit drei MK-108 Kaliber 3 cm und zwei MG 17.

Währenddessen gab es schon konkrete Vorstellungen zum Bau des "Vril 7", gegen die die weiter unten angesprochenen Konstruktionen von Miethe, Bellonzo, Rudolph Schriever und Habermohl direkt konventionell erschienen.

Ende 1942 beginnt die SSI4 den Bau eines verbesserten Rundflugzeuges, dem "Hounebou 2". Es war von 26 - 31 Metern Durchmesser und 9 - 11 Meter hoch. Die Spitzengeschwindigkeit in Erdnähe lag bei über 6.000 km/h.

Die "Hounebou 2" war voll Weltalltauglich. Einige Ausführungen enthielten schon Kampfstände für die in Vorbereitung gehaltenen Donar-Strahlengeschütze.

Zumindest auf dem Papier gab es Weiterentwicklungen der Hounebou-Schiffe, die über 120 Metern Durchmesser hatten. Es gab auch ein 71 Meter grosses "Hounebou 3" in der Realität. Noch knapp vor Kriegsende plante die SSI4 auch den Bau eines Gigantischen Hounebou-Mutterschiffes, das "Andromeda-Gerät". In den ehemaligen Zeppelin-Werken sollte es entstehen. Durch die Vril-Schwerkraftantriebe sollten mehrere Tonnen Gewicht keine Schwierigkeit sein.

Während des Krieges wurde zu testzwecken das Rundflugzeug "Side" gebaut, das allerdings nur einen herkömmlichen Antrieb hatte.

Gleichzeitig zu diesen Entwicklungen begann Viktor Schaubberger mit der Entwicklung seiner "Experimentalflugkreiseln", die ebenfalls mit Levitationsantrieb fliegen sollten.

Nach einem Bericht des Flugzeugkonstruktör Andreas Epp hat er während des Weltkrieges Torpedos transportiert, und bei dieser Gelegenheit das Modell eines Rundflugzeug in das Reichsluftfahrtministerium in Berlin geschickt. Von dort aus wurde dieses zu Schriever und Habermohl nach Penemünde gegeben und dort erprobt. Schriever hat diese Flugscheibe nach seinen Entsprechungen umgebaut, während sich Habermohl an die Konstruktionspläne gehalten hat.

Eine 42 Meter grosse Flugscheibe wurde in Breslau von Miethe und Bellonzo gebaut. Diese sollte auf einem Richtstrahl nach Spitzbergen geflogen werden, ist bei der Landung in Spitzbergen jedoch so schwer beschädigt worden, daß diese nicht wieder zurückfliegen konnte.

Während eines Fluges ausserhalb von Prag hat Andreas Epp eine dieser Flugscheiben während eines Testfluges beobachten können.

Im Juli 1941 wird ein Schriever-Habermohl Flugkreisel in Angriff genommen. Ein senkrecht startendes Rundflugzeug mit Düsenantrieb. Ende 1942 konnten die ersten Testflüge beginnen, jedoch zeigten sich beim ersten Modell schwere Mängel.

Ebenfalls 1942 arbeitete Dr. Richard Miethe an dem "RFZ 7 T". Giuseppe Bellonzo stösst später zu diesem Projekt zu. Auch Schriever und Habermohl schliessen sich dieser Gruppe an.

Am 17. April 1945 meldete Richard Miethe an Adolf Hitler: "Am heutigen Tage ist unter meiner Leitung und in Gegenwart von drei Offizieren der Luftwaffe über dem baltischen Himmel die Vergeltungswaffe 7 erprobt worden."

Die "V 7" war ein Überschallhubschrauber, der mit 12 Turboaggregaten BMW 028



ausgestattet war. Beim ersten Testflug erreichte dieser eine Höhe von 23.800 Metern, beim zweiten Aufstieg sogar 24.200 Meter. Er konnte auch mit unkonventioneller Energie angetrieben werden.

Prof. J. Hurtak hatte Einblick in die nach dem Krieg gestartete Operation "Paperklip", die die Aufgabe hatte, deutsches Wissen über Hochtechnologien für die Amerikaner zugänglich zu machen, indem Pläne und Wissenschaftler wie z.B. Wernherr von Braun nach den USA geholt wurden. Nach seinem Bericht hatte er Einblick in Dokumente, die sehr detailliert den Aufbau einer Weltraumstadt "Penemünde" sowie in genaue Pläne der "Foo-Fighter" - einer fliegenden und von einem leuchten umgebenen kleinen Flugscheibe mit der während des Krieges experimentiert wurde.

Der typische "Foo-Fighter" hieß bei den Deutschen "Fliegende Schildkröte" und wurde von einer technischen Gruppe der SS in Wiener Neustadt entwickelt. Es handelte sich um unbemannte Flugsonden, die in die Nähe feindlicher Flugzeuge fliegen sollten, und Störungen in der Elektrik auslösten. Dazu war eine Art Klystronröhren eingebaut, der "Todesstrahler". Diese Sonden waren extrem Manövrierfähig und leuchteten in verschiedenen Farben.

Was aber ist aus diesen Flugscheiben geworden?

Eine Version behauptet, dass diese im Oberösterreichischen Mondsee versenkt wurden, eine andere Version behauptet, die UFOs wurden in Südamerika und der Antarktis versteckt worden.

1938 wurde eine Deutsche Antarktisexpedition gestartet, bei der auf Befehl von Hermann Göhring das Flugzeugmutterschiff "Schwabenland" mit dem Ziel Land in der Antarktis zu gewinnen (das heutige Neu-Schwabenland, ein größtenteils eisfreies und bewohnbares Gebiet). Ganze Flotten von U-Booten sollen gegen Kriegsende nach Neu-Schwabenland in Bewegung gesetzt worden sein, darunter die hochmodernen Typen 21 und 23. Wurden die "Vril" und "Hounebou" Flugscheiben in geheime U-Boot-Stützpunkte gebracht?

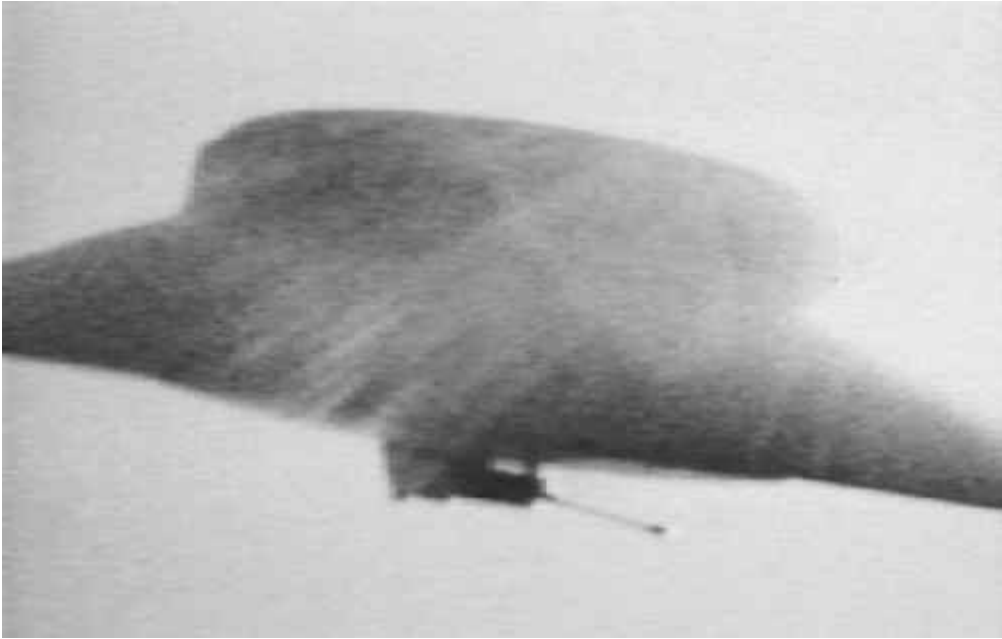
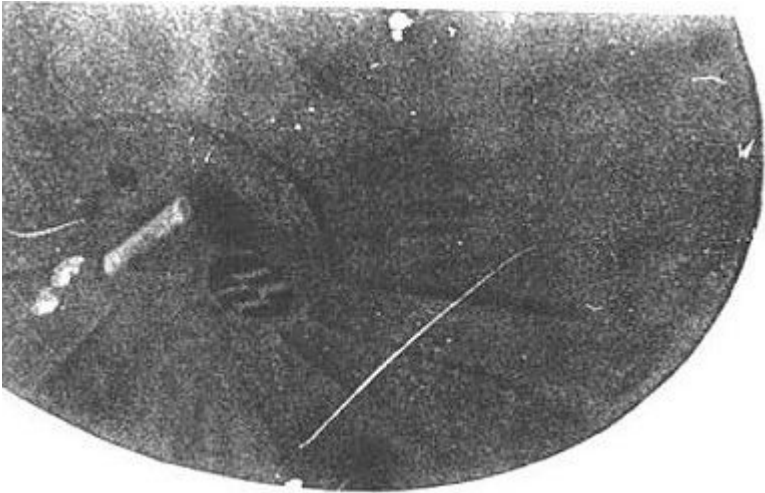
Seit jener Zeit wurden 30 deutsche Unterseeboote vermisst. Sie kamen Ende des Krieges aus den Ostsee-Häfen. Diese U-Boote waren mit dem Walter- Schnorchelsystem ausgerüstet. Dieses erlaubte den Booten, mehrere Wochen unter Wasser zu bleiben und machte diese zu den besten U-Booten der Welt.

Admiral Richard Evelyn Byrd, der schon 1926 den Nordpol und am 29.11.1929 als erster die Antarktis überflog und 1933-35 sowie 1939-41 Antarktisexpeditionen unternahm, startete 1946-47 mit einem Kriegsschiff, einem Flugzeugträger samt Versorgungsschiff, einem U-Boot und 4000 Mann die damit größte Antarktis-Expedition, offiziell um das Land zu vermessen. Doch nach wenigen Tagen und einer nie genannten Anzahl von Flugzeugverlusten musste diese Expedition abgebrochen werden. Doch was war geschehen? Welche Macht konnte diese Expedition so schnell zurückdrängen, wo doch unbegrenzte Mittel und Verpflegung für über 8 Monate vorhanden waren?

Admiral Byrd sagte nach dieser Expedition zur Presse, daß es grausame Wirklichkeit sei, daß man im Falle eines weiteren Weltkrieges mit Fliegern rechnen müsse, die von einem Pol zum Anderen fliegen können.

Viele Filme oder Veröffentlichungen, die sich auch mit diesen Gedanken beschäftigen werden als Nazistisch eingestuft und der allgemeinen Öffentlichkeit so vorenthalten. Selbstverständlich können diese Gerüchte stark übertrieben oder gezielte Falschinformationen sein, aber ich hielt sie für interessant genug, um diese hier mit aufzuführen und so vielleicht die eine oder andere Diskussion hervorzurufen.



Mittelschwerer, bewaffneter Flugkreisel: HAUNEBU 1 1939.	
	
Das HAUNEBU I, von dem zwei Exemplare gebaut wurden und das im Jahre 1943 auf der SS Entwicklungsstelle IV zu insgesamt 52 Testflügen aufstieg.	
	
<p>Technische Daten:</p> <p>Typ: mittelschwerer Flugkreisel. Durchmesser 24,95 m Antrieb: Thule Tachyonator, Version 7b Steuerung: Magnetfeld-Impulser 4 Geschwindigkeit: 4800 km/h (rechnerisch bis 17000 km/h) Reichweite: Flugzeit 18 Stunden Bewaffnung: 2 Stck. 8mm KSK in Drehturm                   4 Stck. MK 8 starr in Flugrichtung Aussenpanzerung: Doppel-Victalon Besatzung: 8 Mann Weltallfähigkeit: 60% Stillschwebefähigkeit: für 8 Min. allwetterfähig, Tag- und Nachtfluggeeignet. grundsätzliche Einsatztauglichkeit 60% Frontverfügbar: nicht vor Ende 1944.</p>	
Ausschnitt aus der Akte GK HB I 0012/02 der SS-Entwicklungsstelle IV, 1939	

44

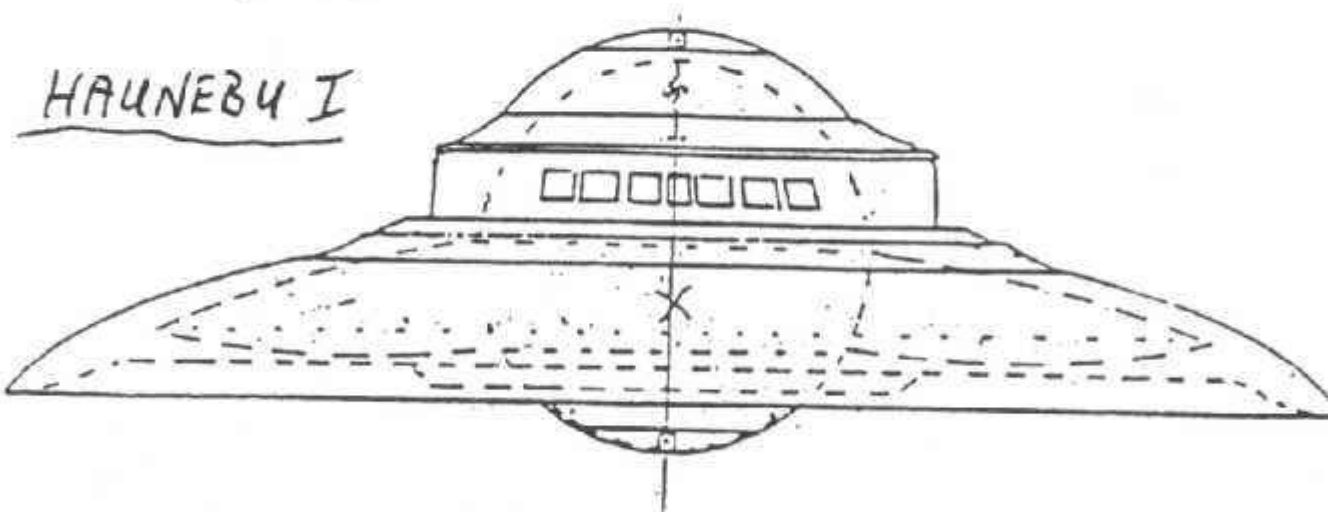
Geheim Kommando-Adel



Flugkreisel-Erprobung, Stand / Anzahl Erprobungsflüge:

HAUNEBU I	(vorhanden 2 Stück)	52	E-IV
HAUNEBU II	(vorhanden 7 Stück)	106	E-IV
HAUNEBU III	(vorhanden 1 Stück)	19	E-IV
(VRIL I)	(vorhanden 17 Stück)	84	(Schumann)

Empfehlung:  
Beschleunigen von Abschlußerprobung  
und Produktion „Haunebu II“  
+ „VRIL I“



MITTELSCHWERER BEWAPFNETER FLUGKREISEL, TYPE „HAUNEBU I“

Durchmesser: 25 Meter  
Antrieb: Thule-Tachyonator 7b  
Steuerung: Mag-Feld-Impulsor 4  
Geschwindigkeit: 4800 Kilom.p.Std. (recha.. bis 17000)  
Reichweite in Flugzeit: 18 Stunden  
Bewaffnung: 2 x 8cm KSK in Drehtürmen und 4 x Mk 108, "starr nach vorn"  
Außenpanzerung: Doppel-Viotalen  
Besatzung: 8 Mann  
Weltallfähigkeit: 60 %  
Stillschwebefähigkeit: 8 Minuten  
Allgemeine Flugfähigkeit: Tag wie Nacht  
Grundsätzliche Einsatztauglichkeit: 60 %  
Frontverfügbarkeit: Nicht vor Jahresende 44

Bemerkung: Die SS-E-IV hält Konzentration auf bereits im Versuch stehende „Haunebu II“ für sinnvoller als an beiden Typen parallel weiterzuarbeiten. „Haunebu II“ verspricht entscheidende Verbesserungen in nahezu allen Punkten. Höhere Herstellungskosten scheinen gerechtfertigt - besonders mit Blick auf Führer-Sonderbefehl, Flugkreisel betreffend.

Das HAUNEBU 1, 25 m im Durchmesser, von dem zwei Exemplare gebaut wurden und welche zu insgesamt 52 Testflügen aufgestiegen waren (ca. 4,800 km/h). Der Deutsche Flugzeug Historiker Henry Stevens sagte :

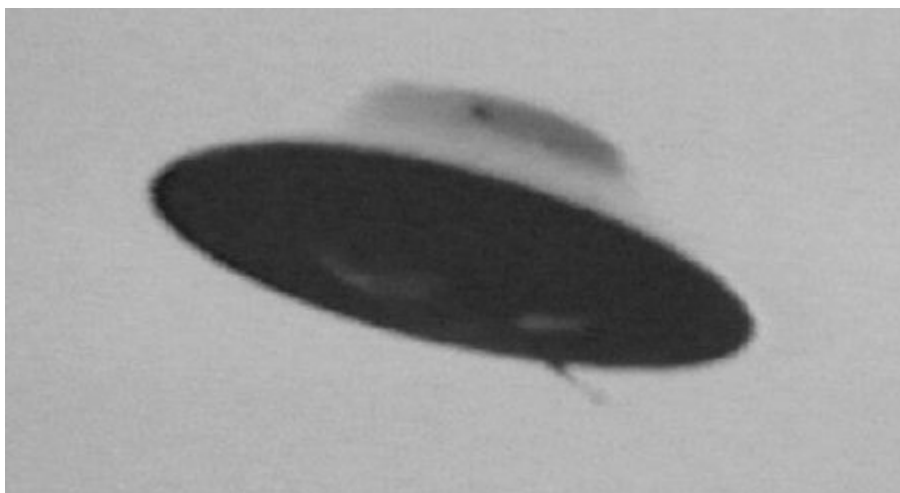
" Haunebu I war die größte entwickelte fliegende Untertasse in Deutschland. Aufgrund von geheimen deutschen SS Plänen flog die Haunebu I erstmals im August 1939, wenige Wochen vor Kriegsbeginn." ("Sightings : UFOs" by Susann Michaels, Fireside Books)

Haunebu II

Ende 1942 war ebenfalls das »HAUNEBU II« ausgereift. Der Durchmesser variierte von 26 bis 32m und in der Höhe zwischen 9 und 11m. Es konnte eine Besatzung zwischen 9 und 20 Personen transportieren. Es war mit einem Thule-Tachyonator angetrieben und erreichte in Erdnähe eine Geschwindigkeit von 6,000 Km/h. Es war weltalltauglich und hatte eine Reichweite von 55 Flugstunden. Vom HAUNEBU II, mit bis zu 32 m Durchmesser, wurden sieben Exemplare gebaut und auf insgesamt 106 Flügen erprobt (ca. 6,000 km/h).

Der Haunebu II-Typ war tatsächlich schon für die Serienproduktion vorgesehen. Zwischen den Flugzeugfirmen Dornier und Junkers soll eine Ausschreibung stattgefunden haben, die Ende März 1945

zugunsten von Dornier ausfiel. Die offizielle Bezeichnung der schweren Flugkreisel sollte DO-STRA (= DOrnier-STRAtosphärenflugzeug) lauten.



Haunebu I bei einem weiteren Testflug 1943.

### Haunebu III

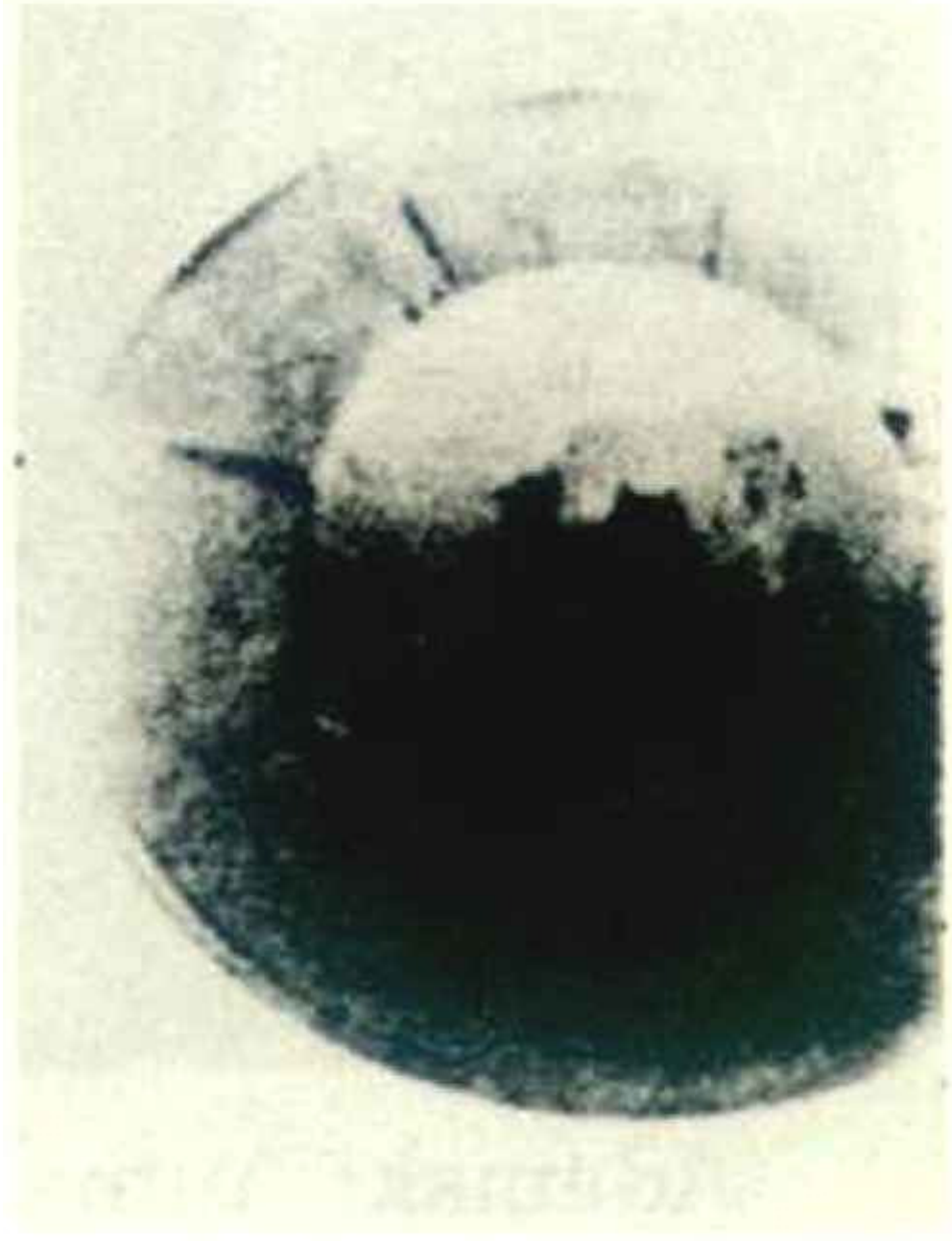
Kurze Zeit später wurde das »HAUNEBU III«, das absolute Prunkstück aller Scheiben, fertiggestellt mit 71m Durchmesser wurde geflogen und auch gefilmt. Es konnte eine Besatzung von 32 Mann transportieren, hatte eine Reichweite in Flugdauer von über 8 Wochen und erreicht eine Geschwindigkeit von mindestens 7,000 km/h (nach Unterlagen aus SS-Geheimarchiven bis zu 40,000 Km/h). Das HAUNEBU III wurde nur einmal gebaut und stieg zu mindestens 19 Flügen auf (ca. 7,000 km/h)



[◀ Back](#)



### Rundflugzeug RFZ 5



Im August 1939 startete das erste RF-Z-5. Es war ein mittelschwer bewaffneter Flugkreisel mit dem seltsamen Namen »HAUNEBU I«. Es hatte eine Besatzung von acht Mann, maß 25 m im Durchmesser, erreichte zu Anfang eine Geschwindigkeit von 4,800 km/h und später bis zu 17,000 km/h. Es war mit zwei 6 cm KSK (Kraftstrahlkanonen) in Drehtürmen und vier MK 106 bestückt und hatte eine Weltraumfähigkeit von 60%.

Ende 1942 war ebenfalls das »HAUNEBU II« ausgereift. Der Durchmesser variierte von 26 bis 32m und in der Höhe zwischen 9 und 11 m. Es konnte eine Besatzung zwischen 9 und 20 Personen transportieren. Es war mit einem Thule-Tachyonator angetrieben und erreichte in Erdnähe eine Geschwindigkeit von 6,000 km/h. Es war weltalltauglich und hatte eine



Reichweite von 55 Flugstunden.  
Es existierten zu dieser Zeit schon Pläne für das VRIL-7-Großraumschiff mit einem Durchmesser von 120 m, und sollte ganze Mannschaften transportieren.

Kurze Zeit später wurde das »HAUNEBU III«, das absolute Prunkstück aller Flugscheiben, fertiggestellt mit 71m Durchmesser es wurde geflogen und auch gefilmt. Es konnte eine Besatzung von 32 Mann transportieren, hatte eine Reichweite in Flugdauer von über 8 Wochen und erreicht eine Geschwindigkeit von mindestens 7,000 km/h (nach Unterlagen aus SS-Geheimarchiven bis zu 40,000 km/h).



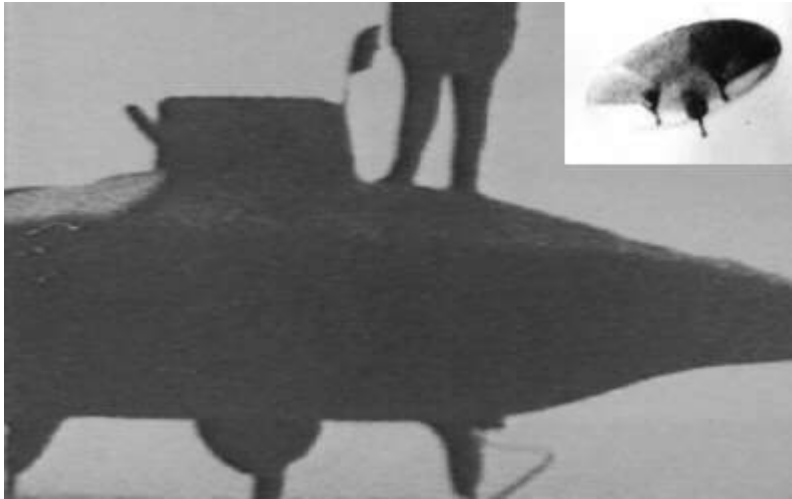
Virgil Armstrong, ehemaliger CIA-Angehöriger und Green Beret a.D., beschreibt deutsche Flugkörper während des 2.

Weltkrieges, die vertikal landen und starten und rechte Winkel fliegen konnten. Sie wurden bis zu 3,000 km/h schnell gemessen und hatten eine Laserwaffe als Geschütz (vermutlich die sogenannte KSK Kraftstrahlkanone), die 4 Zoll Panzerung durchbrechen konnte. Professor J. J.

Hurtak, Ufologe und Autor von »Die Schlüssel des Henoch«, beschreibt, daß die Deutschen damit beschäftigt waren, etwas zu bauen, was die Alliierten als »Wunderwaffensystem« bezeichneten. Hurtak bekam Protokolle in die Hände, die zwei Sachverhalte beschrieben:

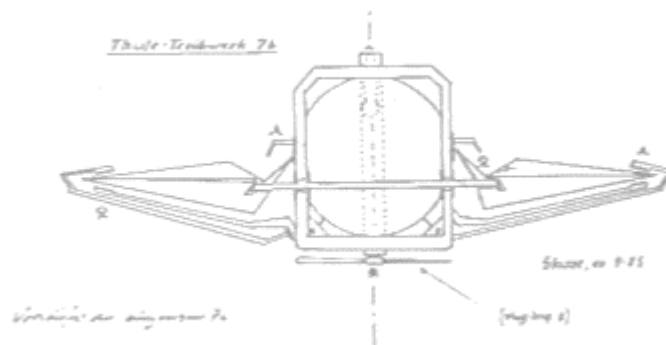
1. den Aufbau der Weltraumstadt »Peenemünde« und
2. das Herüberholen der besten Techniker und Wissenschaftler aus Deutschland.

## Das Rundflugzeug RFZ 7



Dieses Foto des **Triebwerkes** des RFZ 7 wird häufig benutzt um auf Fälschungen hinzuweisen, da das Endprodukt des RFZ 7 einen Durchmesser von 42 m hatte und somit die Grössenrelationen zu dem auf dem Gerät stehenden Piloten? nicht stimmen konnten.

Hier wurde nur das Testflugzeug für das Vril-Triebwerk abgebildet.

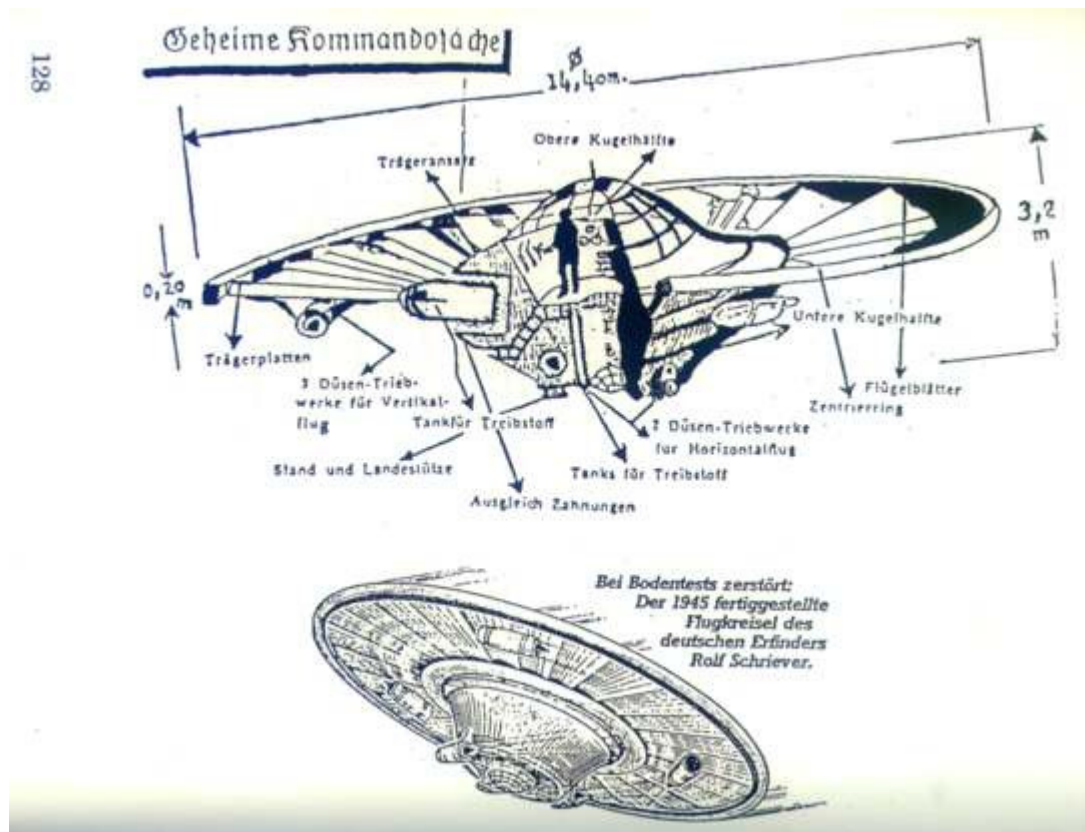


Eine Risszeichnung des Vril Triebwerk-Testgerätes, ohne die Verkleidung.  
(Hier stimmt der Grössenvergleich.)

## Das RFZ 7

Ende 1942 entstand ein eigenes Projekt, V-7. Unter dieser Bezeichnung wurden mehrere Flugscheiben gebaut jedoch mit konventionellen Düsenantrieben. Auf den Grundlagen von ANDREAS EPP entstand das RFZ 7, eine Kombination aus einer Levitierenden Flugscheibe mit Düsenantrieb. An dieser arbeiteten die Entwicklungsgruppen SCHRIEVER-HABERMOHL und MIETHE-BELLUZO. Das RFZ 7 hatte einen Durchmesser von 42m, ging jedoch bei einer Landung in Spitzbergen zu Bruch. Später wurde jedoch ein nachgebautes RFZ 7 außerhalb von Prag fotografiert. Nach Aussage von Andreas Epp sollte dieses mit atomaren Sprengköpfen ausgestattet werden und New York bombardieren.

Im Juli 1941 bauten SCHRIEVER und HABERMOHL ein senkrecht startendes Rundflugzeug mit Düsenantrieb, das jedoch schwere Mängel aufwies. Man entwickelte jedoch einen weiteren "Elektrogravitations-Flugkreisel" mit "Tachyonen-Antrieb" der erfolgreicher war. Darauf folgte das RFZ 7 T, von Schriever, Habermohl und Belluzo gebaut und ebenfalls voll funktionstüchtig. Die V-7 Flugscheiben waren jedoch, verglichen mit den Vril und Haunebu-Scheiben, eher als eine Art Spielzeug zu beschreiben.



## FORTSCHRITT AUF ALLEN GEBIETEN - RFZ-7t ("V-7")

Es war eine Zeit des Fortschritts auf allen Gebieten. Deutschland besaß die schnellsten Autos, die schnellsten und weitreichendsten Flugzeuge, das erste regelrechte Fernsehen (während der Olympischen Spiele 1936), die besten Unterhaltungsfilme usw. Bald flogen die ersten Düsenflugzeuge, die ersten Fernraketen standen in Entwicklung. All dies ist bekannt.

Da nun auch die konventionelle Technik überall im Aufschwung stand, wurden auch Versuche mit konventionell angetriebenen Rundflugzeugen unternommen. Allerdings handelte es sich hierbei um reine Testobjekte, mit denen man ausprobieren wollte, wie sich ein scheiben- oder diskusförmiges Fluggerät in der Luft verhält - ganz ähnlich wie der Düsenjäger Me-262 zunächst mit einem herkömmlichen Kolbenmotor getestet wurde. Es entwickelte sich aber dann aus dem "RFZ-7t"

(t = "Turbo") ein eigenständiges Flugscheibenprogramm, das unter der Chiffre 'V-7' später bekannt werden sollte.

Die Geschichte dieser "V-7-Objekte" konventioneller Auslegung gehört nicht unmittelbar zu unserem Thema, es ist auch schon so viel darüber veröffentlicht worden, daß wir uns auf das Notwendigste beschränken können:

Beginnend im Juli 1941 bauten die Entwicklungsgruppen Schriever - Habermol und Miethe - Beluzzo mehrere konventionelle Flugscheiben, taten sich dann zu einer Entwicklungsmannschaft zusammen und schufen funktionsfähige Rundflugzeuge mit Düsenantrieb, - "konventionelle UFOs".

Am 17. April 1945 berichtete Dr. Richard Miethe Adolf Hitler detailliert über diese Erfolge:

Überschallgeschwindigkeit und Höhenleistung rund 24.000 Meter. Diese "konventionellen UFOs" haben sehr zur Legendenbildung um die deutschen Flugscheiben beigetragen, da die Geheimhaltung hier nicht so total gewesen ist wie hinsichtlich der unkonventionellen (vermutlich hat niemand in Deutschland geahnt, daß die Engländer schon lange von den unkonventionellen "Haunebu" - Flugzeugen wußten).



Vril Testgerät im Flug im April 1945.

Die ganzen herkömmlich angetriebenen Flugscheibenprojekte waren Abfallprodukte von Tests für die neuartige Flugkörperform. Das begann 1936 mit dem Versuch, ein diskusförmiges Gerät zum Fliegen zu bringen, was dann 1938/39 mit einem simplen Ottomotor auch gelang. Wahrscheinlich ging es bei alledem um nichts anderes, als zu sehen, wie eine solche Zellenform sich überhaupt in der Luft verhalten würde. Dabei dürfte wegen der strengen Geheimhaltung und gegenseitigen Abschottung unter den einzelnen Entwicklungsgruppen in jenen Kreisen gar nicht bekannt gewesen sein, daß RFZ II ja schon seit Ende 1934 grundsätzlich funktionierte. Vielleicht traute man aber auch dieser Bauweise nicht.

Die "Düsenflugkreisel", von denen später so viel geredet wurde (Miete, Schriever, Habermol etc.), waren entweder unerwartete Abfallprodukte - oder ein bewußtes Ablenkungsmanöver von den anderen RFZ - Projekten "Haunebu" und "Vril". Allerdings gibt es ernsthafte Zeugnisse darüber, daß einige dieser Geräte sogar Funktionstüchtigkeit erlangt haben.

Die letzte Version der "V-7" (RFZ-7) dürfte bereits eine Kombination aus konventioneller und unkonventioneller Technik dargestellt haben. Ein Foto dieser 'V-7' gibt es in den USA, wir konnten es jedoch für diese Page nicht bekommen.





### VRIL-Jäger 7

Es existierten zu dieser Zeit schon Pläne für das VRIL-7-Großraumschiff mit einem Durchmesser von 120m, es sollte ganze Mannschaften transportieren. Mindestens ein VRIL-7 und ein VRIL-7-Großraumschiff mit dem Namen »ODIN«, das im April 1945 mit einem Teil der Vril-Wissenschaftler und Vril-Logenmitgliedern von Brandenburg aus - nach der Sprengung des gesamten Testgeländes - nach Aldebaran gestartet sein soll. Weiterhin gibt es Unterlagen, daß das VRIL-7-GROSSRAUMSCHIFF nach seiner Fertigstellung Ende 1944 und einigen Flugtests bereits zu ersten, noch auf die Erde beschränkten Geheimeinsätzen gestartet sein soll:

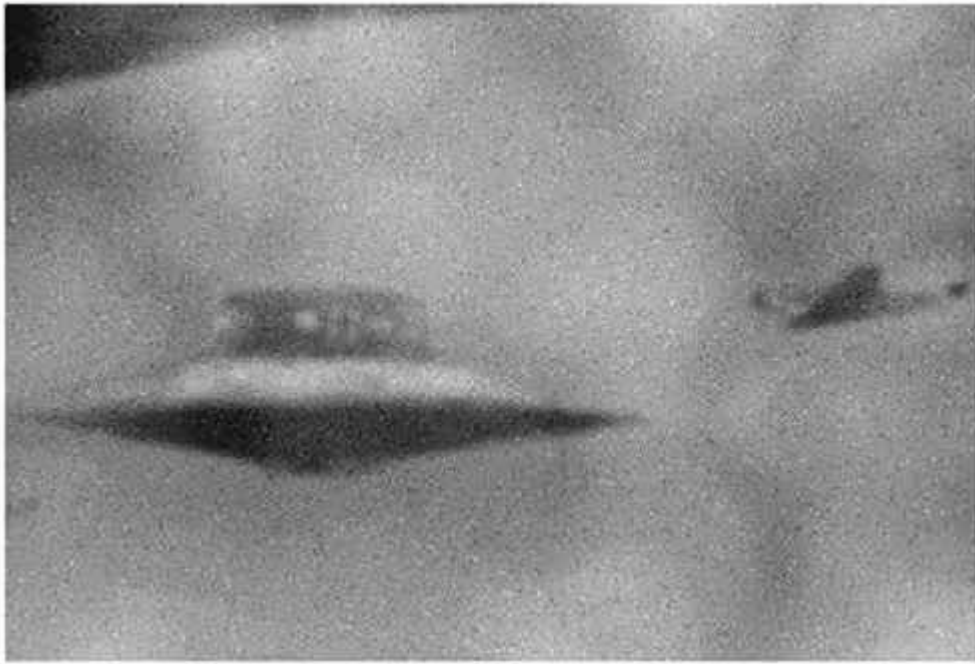
1. Landung beim Mondsee im Salzkammergut, mit Tauchversuchen zur Feststellung der Druckfestigkeit der Flugzelle,
2. Von März bis April 1945 erfolgte aus Sicherheits- und Strategiegründen die Stationierung der Vril-7 in der »Alpenfestung«, wonach von hier aus Spanien aus angeflogen wurde, um hierher geflüchtete wichtige reichsdeutsche Persönlichkeiten nach Südamerika und »NEUSCHWABENLAND « in hier während des Krieges angelegte geheime reichsdeutsche Stützpunkte zu überfliegen und sicher abzusetzen,
3. unmittelbar danach soll die Vril-7 auf einen Geheimflug nach Japan gestartet sein, über den jedoch weiter nichts bekannt geworden ist.



Das "Reichsdeutsche" VRIL-7 während der Flugerprobung 1945.



### Rundflugzeug VRIL-1 und 7



Schauberger Gerät mit Winter-Tarnanstrich und Deutschem Balkenkreuz im Raum Augsburg 1939, bei einem Erprobungsflug.

Am 14. Februar 1944 wurde der unter dem Projekt V-7 von Schriever und Habermohl konstruierte Überschallhubschrauber, der mit 12 Turboaggregaten BMW 028, in einer umlaufenden Ringscheibe ausgestattet war, von dem Testpiloten Joachim Roehlike in Peenemünde testgeflogen. Die senkrechte Steiggeschwindigkeit betrug 800m in der Minute, er erreichte eine Höhe von 24,200 m und im Horizontalflug eine Geschwindigkeit von 2,200 km/h.

Dieser konnte ebenfalls mit unkonventioneller Energie angetrieben werden. Er kam jedoch nicht mehr zum Einsatz, da Peenemünde 1944 bombardiert wurde und auch die Verlagerung nach Prag nichts mehr brachte. Denn ehe die Flugscheiben einsatzbereit waren, hatten die Amerikaner und Russen Prag besetzt.

Die Briten und Amerikaner entdeckten, während der Besetzung Deutschlands Anfang 1945, in SS-Geheimbildarchiven unter anderem auch Fotos der Haunebu II und Vril I Typen, wie auch des Andromeda-Gerätes.

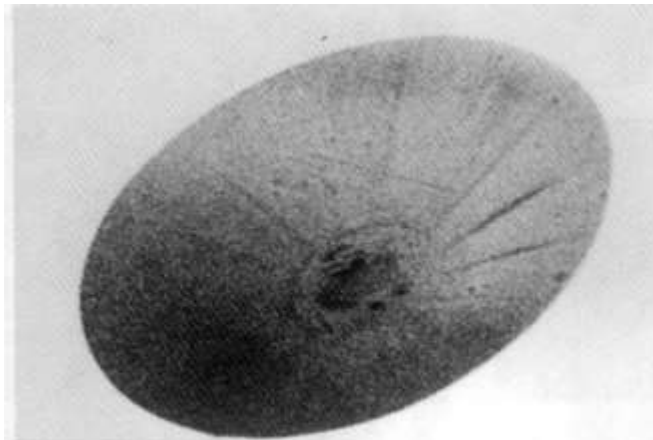
Präsident Trumans Beschluß im März 1946 führte dazu, daß das Flottenkriegskomitee der USA die Erlaubnis gab, deutsches Material zu den Experimenten der deutschen Hochtechnologie zu sammeln. Unter der Operation »PAPERCLIP« wurden im Geheimen arbeitende deutsche Wissenschaftler privat in die USA gebracht. Darunter unter anderem VIKTOR SCHAUBERGER und WERNHER VON BRAUN.

### VRIL-Jäger 1 und 7

#### VRIL-Jäger 1

Nach dem Erfolg des kleinen RFZ 2 als Fernaufklärer bekam die Vril-Gesellschaft ein eigenes Versuchsgelände in Brandenburg. Ende 1942 flog die leicht bewaffnete Flugscheibe »VRIL-1-Jäger«. Es war 11,5m im Durchmesser, ein Einsitzer, hatte einen »Schumann-Levigator-Antrieb« und eine »Magnetfeld-Impulsor-Steuerung«. Es erreichte Geschwindigkeiten von 2,900 bis zu 12,000 km/h, konnte bei voller Geschwindigkeit

Flugänderungen im rechten Winkel durchführen, ohne daß die Piloten davon beeinträchtigt waren, war wetterunabhängig und hatte eine Weltallfähigkeit von 100%. Von Vril 1 wurden 17 Stück gebaut und es gab auch mehrere zweisitzige, mit einer Glaskuppel ausgestattete Varianten.



VRIL-7 bei der Ankunft in Bayern,  
schon mit dem eigenen SS-Hoheitszeichen versehen.

Das erste Projekt wurde von dem an der TH München tätigen Prof. Dr. Ing. W O. Schumann geleitet, in dessen Rahmen bis Anfang 1945 17 diskusförmige 11.5 Meter durchmessende Raumflugscheiben gebaut worden sind, die zu insgesamt 84 Testflügen aufgestiegen sind, die sogenannte »VRIL-1-JÄGER«.

### **VRIL-Jäger 7**

Es existierten zu dieser Zeit schon Pläne für das VRIL-7-Großraumschiff mit einem Durchmesser von 120 m, sollte ganze Mannschaften transportieren. Mindestens ein VRIL-7 und ein VRIL-7-Großraumschiff mit dem Namen »ODIN«, das im April 1945 mit einem Teil der Vril-Wissenschaftler und Vril-Logenmitgliedern von Brandenburg aus - nach der Sprengung des gesamten Testgeländes - nach Aldebaran gestartet sein soll. Weiterhin gibt es Unterlagen, daß das VRIL-7-GROSSRAUMSCHIFF nach seiner Fertigstellung Ende 1944 und einigen Flugtests bereits zu ersten, noch auf die Erde beschränkten Geheimeinsätzen gestartet sein soll:

1. Landung beim Mondsee im Salzkammergut, mit Tauchversuchen zur Feststellung der Druckfestigkeit der Flugzelle,
2. vermutlich von März bis April 1945 erfolgte aus Sicherheits- und Strategiegründen die Stationierung der Vril-7 in der »Alpenfestung«, wonach von hier aus Spanien aus angefliegen wurde, um hierher geflüchtete wichtige reichsdeutsche Persönlichkeiten nach Südamerika und »NEUSCHWABENLAND« in hier während des Krieges angelegte geheime reichsdeutsche Stützpunkte zu überfliegen und sicher abzusetzen,
3. unmittelbar danach soll die Vril-7 auf einen Geheimflug nach Japan gestartet sein, über den jedoch weiter nichts bekannt geworden ist.

### **Vril 7 Technische Daten:**

**überlieferte, rekonstruierte und errechnete technische Angaben :**

Durchmesser = 45 Meter.

Höhe = 15 Meter; einstöckige Raumschiffpiloten- und Passagierzelle oben.

Antrieb = Triebwerk Y-7/0,

Horizontaldurchmesser 58 m, mit SM-Levigator E-24 V., und Y-Schwing-Glocke verstellbar,

Höhe 140 cm, Breite 50 x 70-90 x 50 cm.

Steuerung = Magnet-Feld-Impulser 4a.

Geschwindigkeit = maximal Fastlichtgeschwindigkeit = ca. 500 000 km/sec., im normalkosmischen Antigravitations-raumflug; 5 x Lichtgeschwindigkeit = ca. 900 000 km/sec. , = Dreifachüberlichteffekt im überräumlichen Dimensionskanalflug.

Reichweite = rein theoretisch unbegrenzt

Bewaffnung

4 x Mk-108-Drillingsbatterien

4 drehbare Geschützhalterungen mit je 5 gebündelten Maschinenkanonen Kaliber 5 cm, Schussfolge 660 Schuss je Mk-108;

2 x Mk-108 Drillingsbatterien an der Raumschiffoberseite,

2 x Mk-108-Drillingsbatterien an der Raumschiffunterseite;

vorübergehende Montage eines KSK - „Donar“-Strahlgeschützes Kaliber 11 mm im Experimentalstadium in einem schmalen Panzerturm an der zentralen Raumschiffunterseite

leicht seitlich versetzt;

Fernsteuerung aller Geschütze an der Raumschiffunterseite.

Außenpanzerung = Doppel-Viktalen-Panzerung 1945/44,

Dreischott-Viktalen-Panzerung 1944/45.

Besatzung = maximal ca. 14 Mann, 2 Mann bei Test Januar 1944.

Weltallfähigkeit = 100%.

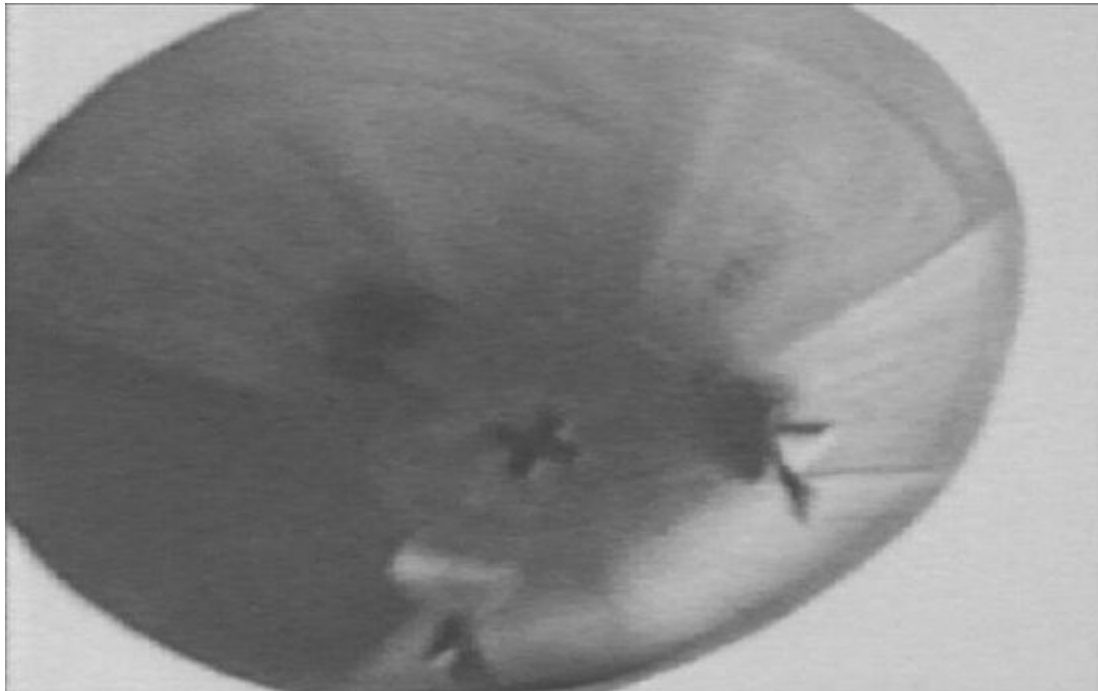
Stillschwebefähigkeit = vermutlich ca. 25 Minuten wie bei Haunebu-III.

Allgemeines Flugvermögen = wetterunabhängig Tag und Nacht.

Grundsätzliche Einsatztauglichkeit im Januar 1944 erster Dimensionskanal-Testflug bei einigen Stunden Bordzeit und einigen Monaten Erd.- und Universumszeit mit Rückkehr in stark beschädigtem Zustand, da sich die Raumschiffzelle als zu schwach gebaut erwies, wonach Vril-7 nach einer Generalüberholung mit Zellenverstärkung und zusätzlichen Verkleidungen bis zur Übergabe an die SS im April 1945 nur mehr für Geheimtransporte auf der Erde verwendet wurde. Sowohl konstruktiv als auch antriebsmäßig war das Vril-7 nur eine stark vergrößerte Version des Vril-1. Ob jedoch auch Vril-1 so wie Vril-7 zu einer Dimensionskanalreise fähig war, ist unbekannt.



### Rundflugzeug RFZ 8



#### Das RFZ 8 mit deutschem Balkenkreuz.

Ende 1942 war ebenfalls das »HAUNEBU II« ausgereift. Der Durchmesser variierte von 26 bis 32m und in der Höhe zwischen 9 und 11m. Es konnte eine Besatzung zwischen 9 und 20 Personen transportieren. Es war mit einem Thule-Tachyonator angetrieben und erreichte in Erdnähe eine Geschwindigkeit von 6,000 Km/h. Es war weltalltauglich und hatte eine Reichweite von 55 Flugstunden.

Es existierten zu dieser Zeit schon Pläne für das VRIL-7-Großraumschiff mit einem Durchmesser von 120m, sollte ganze Mannschaften transportieren. Kurze Zeit später wurde das »HAUNEBU III«, das absolute Prunkstück aller Scheiben, fertiggestellt mit 71m Durchmesser wurde geflogen und auch gefilmt. Es konnte eine Besatzung von 32 Mann transportieren, hatte eine Reichweite in Flugdauer von über 8 Wochen und erreicht eine Geschwindigkeit von mindestens 7,000 km/h (nach Unterlagen aus SS-Geheimarchiven bis zu 40,000 Km/h).

Virgil Armstrong, ehemaliger CIA-Angehöriger und Green Beret a.D., beschreibt deutsche Flugkörper während des 2. Weltkrieges, die vertikal landen und starten und rechte Winkel fliegen konnten. Sie wurden bis zu 3,000 km/h schnell gemessen und hatten eine Laserwaffe als Geschütz (vermutlich die sogenannte KSK Kraftstrahlkanone), die 4 Zoll Panzerung durchbrechen konnte.

Die Briten und Amerikaner entdeckten, während der Besetzung Deutschlands Anfang 1945, in SS-Geheimbildarchiven unter anderem auch Fotos der Haunebu II und Vril I Typen, wie auch des Andromeda-Gerätes. Präsident Trumans Beschluß im März 1946 führte dazu, daß das Flottenkriegskomitee der USA die Erlaubnis gab, deutsches Material zu den Experimenten der Hochtechnologie zu sammeln. Unter der Operation »PAPERCLIP- wurden im Geheimen arbeitende deutsche Wissenschaftler privat in die USA gebracht. Darunter VIKTOR SCHAUBERGER und WERNHER VON BRAUN.

Hier noch einmal eine kurze Zusammenfassung der Entwicklungen, die in Serie produziert



werden sollten:

Das erste Projekt wurde von dem an der TH München tätigen Prof. Dr. Ing. W 0. Schumann geleitet, in dessen Rahmen bis Anfang 1945 angeblich 17 diskusförmige 11.5 Meter durchmessende Raumflugscheiben gebaut worden sind, die zu insgesamt 84 Testflügen aufgestiegen sein sollen, die sogenannte »VRIL-1-JäGER«. Mindestens ein VRIL-7 und ein VRIL-7-Großraumschiff mit dem Namen »ODIN«, das im April 1945 mit einem Teil der Vril- Wissenschaftler und Vril-Logenmitgliedern von Brandenburg aus - nach der Sprengung des gesamten Testgeländes - nach Aldebaran gestartet sein soll.

Das zweite Projekt stand unter der Leitung der Entwicklungsstelle IV der SS, die bis zu Anfang 1945 drei verschieden große glockenförmige Raumflugkreisel-Typen bauen ließ:

Das HAUNEBU 1, 25 m im Durchmesser, von dem zwei Exemplare gebaut wurden und zu insgesamt 52 Testflügen aufgestiegen waren (ca. 4,800 km/h).

Vom HAUNEBU II, mit bis zu 32 m Durchmesser, wurden sieben Exemplare gebaut und auf insgesamt 106 Flügen erprobt (ca. 6,000 km/h).

Der Haunebu II-Typ war tatsächlich schon für die Serienproduktion vorgesehen. Zwischen den Flugzeugfirmen Dornier und Junkers soll eine Ausschreibung stattgefunden haben, die Ende März 1945 zugunsten von Dornier ausfiel. Die offizielle Bezeichnung der schweren Flugkreisel sollte DO-STRA (= DORnier- STRAtoosphärenflugzeug) lauten. Das HAUNEBU III mit 71 m Durchmesser wurde nur einmal gebaut und stieg zu mindestens 19 Flügen auf (ca. 7,000 km/ h). Und in Form von Plänen existierte das »ANDROMEDA-GERAET«, das 139m lange Mutterschiff, mit Hangarn für einen Haunebu II, zwei VRIL 1 und zwei VRIL II.

 [Back](#)

### Das Rundflugzeug des Arthur Sack - AS-6 -



In der Zeit zwischen den Kriegen lebte in Deutschland ein junger Mann, der von fliegenden Scheiben träumte. Sein Name war Arthur Sack. Als Nachweis für seine Ideen baute er ein fliegendes Modell. Während des ersten nationalen Wettbewerbs für Flugmodelle im Juni 1939 in Leipzig-Mockau stellte Sack das Modell A.S.1 vor, das jedoch nicht selbstständig starten konnte.

Es wurde von Hand geworfen und hatte sehr schlechte Flugeigenschaften. Ernst Udet war von der fliegenden Scheibe fasziniert und er ermutigte Arthur Sack, seine Forschungen weiterzuführen und stellte ihm offizielle Unterstützung in Aussicht. So baute er vier weitere Maschinen in einem größeren Maßstab. Anfang 1944 baute Sack unter der Bezeichnung A.S.6 V1 (Arthur Sack Modell Nr.6) das erste bemannte Fluggerät. Das "V1" bezog sich auf das erste Versuchsmuster und hatte keinen Bezug zu den Vergeltungswaffen des Dritten Reichs.



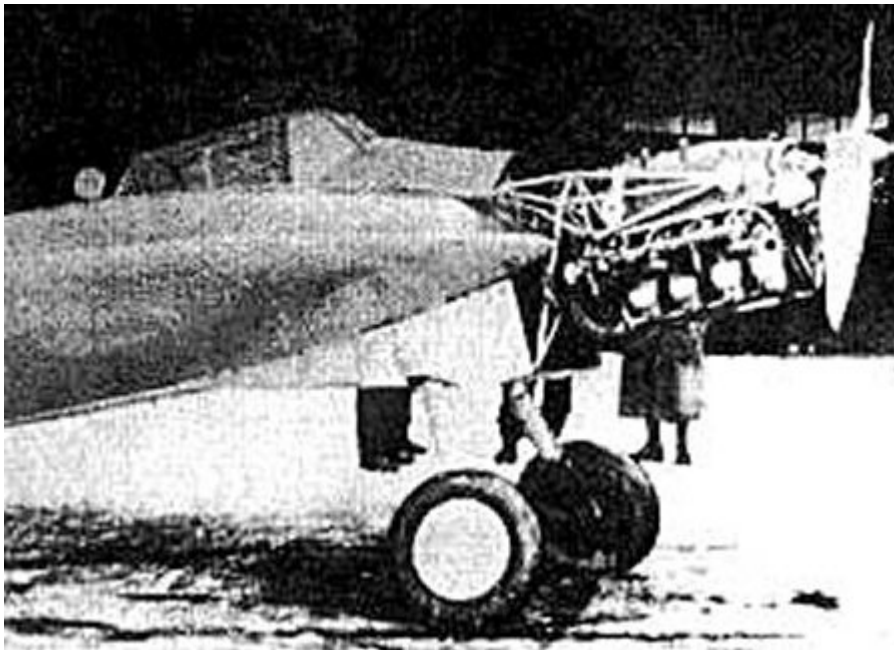
Das Flugzeug wurde bei den Mitteldeutschen Motorenwerken in Leipzig gebaut. Die Endmontage und Abstimmarbeiten erfolgten auf dem Fliegerhorst Brandis. Das Cockpit, der Pilotensitz und das Fahrwerk kamen von einer Bf 109 B, die ausgeschlachtet wurde.

Als Antrieb fand ein Argus As 10 C-3 mit 240 PS Leistung einer Bf-108 mit einem hölzernen Zwei-Blatt-Propeller Verwendung.

Anfang Februar 1944 führte Herr Baltobol von ATG/DFW (Leipzig) mit der A.S.6 V1

Rollversuche durch. Dabei wurde festgestellt, daß die Wirkung der Ruder nicht ausreichend war, was zu Beschädigungen an der Maschine führte.

Beim zweiten Versuch wurden von der 1 200 Meter langen Startbahn in Brandis fünf Startversuche unternommen. Dabei konnte nachgewiesen werden, daß die Steuerflächen nicht funktionierten, da sie im Strömungsschatten der Scheibe lagen. Während des letzten Tests brach auch noch das rechte Fahrwerksbein. Da vermutet wurde, daß der Fehlschlag auf eine zu geringe Leistung des Triebwerks zurückzuführen ist und es auf Grund der kriegsbedingten Beschränkungen nicht möglich war ein leistungsstärkeres Triebwerk zu bekommen wurde entschieden, den Strömungswinkel zu vergrößern.



Der Pilot schlug vor, das Fahrwerk um 20 cm nach hinten zu versetzen. Auf Grund der Lage der Spanten mußte es allerdings um 40 cm versetzt werden. Baltabol vertrat jedoch die Meinung, daß dies zu gefährlich sei, da die Gefahr eines Abkippens der Maschine nach vorne bestand und der Propeller dadurch Bodenberührung bekäme. Als Ausgleich wurden Bremsen einer Junkers Ju 88 eingebaut und hinter dem Spanten Nr.3 zusätzlich 70 kg Ballast plazierte und die Leitwerksfläche mit 20 mm Wellblech vergrößert. Der dritte Versuch fand am 16. April 1944 auf der 700 Meter langen Landebahn in Brandis statt. An diesem Tag war es windstill und die Maschine rollte 500 Meter, ohne daß sich das Heck hob. Das Flugzeug machte einen kleinen Hüpfer, hob aber nicht ab. Beim vierten Startversuch war der Hüpfer schon etwas größer. Das Flugzeug brach jedoch, bedingt durch die Drehrichtung des Propellers, nach links aus. Der Pilot hatte keine Hoffnung mehr und empfahl den Einbau eines leistungsstärkeren Triebwerks und Versuche in einem Windkanal.

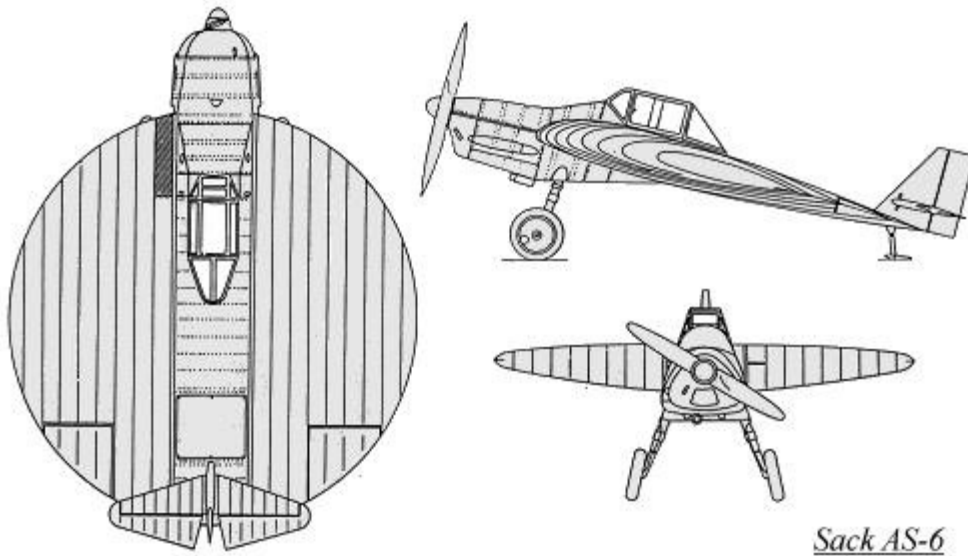
Arthur Sack versuchte die Probleme jedoch auf herkömmliche Art und Weise zu lösen. Im Sommer 1944 war das 1. Jagd Geschwader 400 mit den neuen Raketenjägern Me 163 in Brandis stationiert.

Die Piloten der Me 163 waren es gewohnt, schwierige Starts mit Flugzeugen mit geringer Spannweite durchzuführen. Es dauerte nicht lange, bis Oberleutnant Franz Rössle sein Glück mit der A.S.6 versuchte.

Von den Me 163 Piloten erhielt die A.S.6 den Spitznamen "Bierdeckel". Oberleutnant Rössle versuchte einen Start, wobei das Fahrwerk wieder abbrach.

Als die amerikanischen Truppen im April 1945 Brandis besetzten fanden sie angeblich nichts mehr von der A.S.6.

#### Technische Daten:



Sack As-6 V1

Spannweite 5,0 m

Länge 6,4 m

Höhe 2,56 m

Flügelfläche 19,62 m<sup>2</sup>

Flügelast 45,87 kg/m<sup>2</sup>

Startgewicht 900 Kilogramm



Das sehr spartanisch aber zweckmässig konstruierte Cockpit der Sack AS-6





## **Luftfahrttechnische Aspekte der Flugscheiben**

### eine kurze Einführung zur Grenzschichtabsaugung.

Einer der wichtigsten Gesichtspunkte bei Flugzeugen ist die Aerodynamik, also die Wechselwirkung zwischen Luft und Flugkörper im Flug. Bei jedem Flugobjekt und damit auch bei Flugscheiben gibt es im Flug entweder laminare oder turbulente Luftströme.

Laminare Luftströme sind diejenigen Luftschichten, die unmittelbar an einer Tragfläche anliegen. Je höher die Geschwindigkeit eines Flugobjektes, um so verwirbelter wird diese Grenzschicht, und der dadurch entstehende Luftwiderstand mindert stark die Geschwindigkeit eines Flugzeuges.

Nun ist es möglich, diese Grenzschichtströme zu beeinflussen. Dazu sind in Deutschland seit den zwanziger Jahren eine Reihe von Verfahren erdacht und entwickelt worden. Ihre Grundprinzipien und Forschungsgeschichte werden in diesem Abschnitt erläutert.

Im Vordergrund steht dabei die Grenzschichtbeeinflussung durch Absaugung. Dieses Absaugen vermindert oder verlagert das Turbulentwerden der Grenzschichten und hält den Luftstrom laminar. Es wird sich zeigen, daß diese Grenzschichtabsaugung sowohl für die aerodynamischen Eigenschaften als auch für den Antrieb einer bestimmten Baureihe von Flugscheiben von Bedeutung ist.

Seit den zwanziger Jahren wurden große Anstrengungen unternommen, um eine Anwendung der Grenzschichtabsaugung für die zivile und militärische Luftfahrt zu ermöglichen.

Diese Untersuchungen reichten bis in die vierziger Jahre hinein.

Fähige Wissenschaftler wie der weltbekannte Professor Prandtl, aber auch Ackeret, Schlichting und vor allem Oskar Schrenk führten eine Vielzahl von grundlegenden und anwendungsorientierten Untersuchungen durch.

Nicht nur an aerodynamischen Körpern wie beispielsweise einer Kugel wurden Absaugeversuche durchgeführt, sondern auch an konventionellen Flugzeugtragflächen wurde versucht, insbesondere in der Nähe der Steuerklappen, die Luft abzusaugen.

Das Absaugen der Flügelhinterkante sowie das gleichzeitige Ausblasen von Steuerklappen sowohl an der Tragfläche als auch am Seitenleitwerk sollte zum einen die Start- und Landestrecke eines Flugzeuges verkürzen. Zum anderen sollte während des Fluges der Widerstand, der durch das Abreißen der Laminarschicht auf der Tragflächenoberseite entsteht, vermindert werden. Dadurch erhöht sich die Geschwindigkeit eines Flugzeuges und es wird Treibstoff gespart.

Der Nachteil dieser Methode allerdings ist der dafür notwendige große Aufwand. Zur Absaugung wird eine Pumpe benötigt, die vom Flugzeugmotor angetrieben wird. Dadurch vermindert sich aber die Motorleistung.

Eine separat betriebene Pumpe würde einen eigenen Motor benötigen. Desweiteren werden für das Absaugen Rohrleitungen genutzt und die abgesaugte Luft muß irgendwo wieder ausgestoßen werden.

So entstand beispielsweise die Idee, mit der angesaugten Luft am Heck die Ruderklappen anzublasen, was eine bessere Ruderwirkung bewirkte.

Desweiteren wurde Untersuchungen mit besonders dünnen Tragflächen durchgeführt.

Diese waren für den Überschallflug besonderes geeignet.

Es bestanden sogar Überlegungen, auf Ruder ganz zu verzichten und die Steuerung alleine mit der abgesaugten und ausgeblasenen Luft durchzuführen.

All diese Versuche wurden zunächst mit herkömmlichen Flugzeugen realisiert, die entsprechend umgebaut wurden, wie beispielsweise eine Messerschmitt Bf 109 G, eine Arado



Ar 232, eine Junkers Ju 90 sowie eine Dornier Do 24, die noch zusätzlich zur Luft-, Stromerzeugung beim Langsamflug zwei sogenannte Walter-Zersetzer in die Tragflächen eingebaut bekam.

Diese Walter-Zersetzer erzeugen einen zusätzlichen Luftstrom, der insbesondere in der Start- und Landephase die verminderte Strömung an den Tragflächen und Klappen unterstützt. Entsprechende Versuche sind beispielsweise im Sommer 1944 in Friedrichshafen-Löwental durchgeführt worden<sup>15</sup>.

Zu Beginn dieser Versuche wurden bei der Aerodynamischen Forschungsanstalt in Göttingen zwei Forschungsflugzeuge konstruiert:

Das Junkers Absaugeflugzeug AF-1 sowie der Fieseler Absaugestorch AF-216. Letzters ist von den Peschke Flugzeugwerkstätten in Minden/Westf. umgebaut worden.

Bis zum Kriegsende wurden Versuche mit Absaugeflugzeugen weitergeführt, mit mehr oder minder großem Erfolg. Eine praktische Anwendung ihrer Ergebnisse bei Einsatzflugzeugen ist nicht bekannt.

Weitergehende Überlegungen betrafen die Nutzung poröser, gesinterter Beplankungen der Tragflächen anstelle von Schlitz- und Löchern. Durch diese poröse Oberfläche sollte die Luft abgesaugt werden.

Wohl aufgrund der Kriegslage standen in den Versuchsanstalten Braunschweig und Göttingen aber keine brauchbaren glatten Bleche zur Verfügung.

In der offiziellen Luft- und Raumfahrt wird Absaugetechnik nur sehr eingeschränkt genutzt. Bei den notwendigen glatt polierten Oberflächen stören bereits kleine Insekten! Der Aufwand, um beispielsweise die Tragflächen bei einem Airbus abzusaugen, wäre daher viel zu groß und die Ansaugöffnungen der Tragflächen könnten nicht ständig sauber gehalten werden. Deshalb fliegt kein Flugzeug, ob zivil oder militärisch, mit einer umfassenden Absauganlage.

Anders ist dies bei kreiselstabilisierten Rundflugzeugen:

Durch die Rotation und die besondere Bauweise ist die Verschmutzung der Ansaugöffnungen unbedeutend. Es hat daher noch andersartige praktische Überlegungen gegeben, um das Prinzip der Grenzschichtabsaugung nutzbringend umzusetzen.

Diese Ideen waren allerdings für die alteingesessenen Luftfahrtexperten und Aerodynamiker zu radikal und auch unmöglich:

Es mußte möglich sein, durch das Absaugen alleine einen Auftrieb zu erzeugen und dadurch auf Tragflächen und Leitwerke gänzlich verzichten zu können!

Die Druckverteilung ist dabei die gleiche wie bei herkömmlichen Flugzeugformen.

Zusätzlich entsteht noch der Effekt des reibungslosen Luftstromes, denn bei genügend hoher Absaugeleistung fliegt der Flugkörper sogar ständig in ein Vakuum hinein.

Dadurch wird die Luftreibung erheblich reduziert und das Flugobjekt gleitet auch bei sehr hohen Geschwindigkeiten durch die Luft.

Am besten geeignet für diese Art der Absaugeflugzeuge sind gemäß der Forschungen von Schrenk und von Prandtl Flugzeuge in Kugel-, Zylinder oder Scheibenform!

Diese Forschungen bilden die Grundlage für die Entwicklung einer speziellen Art von Flugscheiben.

Quellen: Heiner Gehring & Klaus P. Rothkugel: Der Flugscheiben-Mythos.



## **Der Antrieb und die Entwicklung der "Deutschen" Flugscheiben.**

### **Technische Details der Kraftfelderzeugung:**

'Die Scheibe hat zwei Pole, zwischen denen ein Potential-Gefälle erzeugt wird. Das Material dieser beiden Pole verfügt über freie Elektronen in Mengen, die größer sind als alles, was Du Dir vorstellen kannst. Der Regel-Mechanismus läßt diese Elektronen durch die beiden Kraft-Ringe fließen, die Du oben und unten im Schiff siehst. Du bist mit den Gesetzen der Elektro-

Dynamik vertraut genug um zu wissen, daß ein sich bewegendes Elektron ein Magnetfeld erzeugt. Der ungeheuerere Elektronen-Fluß durch die Kraft-Ringe erzeugt also ein sehr starkes Magnetfeld. Jedes Magnetfeld, das sich in seiner Intensität verändert, erzeugt ein elektrisches

Feld, das in jedem Moment in der Amplitude gleich, in der Polarität entgegengesetzt und senkrecht zum Magnetfeld stehend angeordnet ist. Wenn die beiden Felder in gegenseitige Resonanz treten, wird eine Vektor-Kraft erzeugt.

Der Effekt des resultierenden Feldes ist mit dem Effekt eines Gravitations-Feldes identisch.

Wenn das Zentrum des resultierenden Feldes mit dem Schwerpunkt des Schiffes übereinstimmt, tritt als einziger Effekt eine Erhöhung der Trägheit oder der Masse des Schiffes ein. Stimmt der Schwerpunkt jedoch nicht mit dem Zentrum des resultierenden Feldes überein, so beginnt das Schiff, sich in Richtung auf dieses Zentrum zu beschleunigen.

Da dieses System, das dieses Feld erzeugt, ein Teil des Schiffes ist, bewegt sich dieses natürlich mit dem Schiff und erzeugt ununterbrochen ein resultierendes Feld, dessen Anziehungs-Punkt kurz vor dem Schwerpunkt des Schiffes liegt, wodurch dieses solange beschleunigt wird, wie das Feld besteht.'

### **Die Entwicklung:**

Im Sommer des Jahres 1922 wurde an dem ersten untertassenförmigen Flugschiff gebaut, dessen Antrieb auf der Implosionstechnik beruhte (die Jenseitsflugmaschine). Sie bestand aus einer Scheibe von acht Metern Durchmesser, über der sich eine parallelgelagerte Scheibe von sechseinhalb Metern Durchmesser befand, und darunter eine weitere Scheibe von sieben Metern Durchmesser.

Diese drei Scheiben wurden in der Mitte von einem 1.80m messenden Loch durchbrochen, in dem das 2.40m hohe Antriebsaggregat montiert war. Unten lief der Mittelkörper in einer kegelförmigen Spitze aus, von der aus ein in das Kellergeschoß reichendes Pendel für die Stabilisierung des Geräts sorgte. Im aktivierten Zustand drehten sich die untere und die obere Scheibe in gegenläufiger Richtung, um zunächst ein elektromagnetisches Rotationsfeld aufzubauen.

Welche Leistungen diese erste Flugscheibe erbrachte, ist unbekannt. Es wurde jedenfalls zwei Jahre lang mit ihr experimentiert, bevor sie jedoch wieder demontiert und in den Augsburger Messerschmidt-Werken eingelagert wurde. Finanzierungshilfen für diese Projekt tauchen unter dem Code "JFM" in den Buchhaltungen mehrerer deutscher Industriebetriebe auf. Mit Sicherheit ging aus der Jenseitsflugmaschine das Vril-Triebwerk hervor, das jedoch formal als "Schumann SM-Levigator" geführt wird. Im Prinzip sollte die Jenseitsflugmaschine um sich herum und ihre unmittelbare Umgebung ein extrem starkes Feld erzeugen, welches den davon umschlossenen Raumsektor mitsamt der Maschine und ihrer Benutzer zu einem vom diesseitigen Kosmos vollkommen unabhängigen Mikrokosmos werden ließ.

Dieses Feld wäre bei maximaler Feldstärke von allen ihn umgebenden diesseitigen universellen Kräften und Einflüssen wie etwa Gravitation, Elektromagnetismus und Strahlung, sowie Materie jeglicher Art völlig unabhängig und könnte sich innerhalb jedes

Gravitations- und sonstigen Feldes beliebig bewegen, ohne daß in ihm irgendwelche Beschleunigungskräfte wirksam oder spürbar würden.

### Die deutschen UFOs:

Die Geburtsstunde des ersten sogenannte deutschen UFOs schlug aber dann, nach diesem ersten Fehlschlag, im Juni 1934. Unter Leitung von Dr. W. O. Schumann entstand das erste Experimental- Rundflugzeug, das RFZ 1, auf dem Gelände der deutschen Flugzeugfabrik Arado in Brandenburg.

Bei seinem ersten und auch gleichzeitig letzten Flug stieg es senkrecht auf eine Höhe von ca. 60m, begann dann aber minutenlang in der Luft zu taumeln und zu tanzen. Das zur Steuerung angebrachte Leitwerk Arado 196 erwies sich als völlig wirkungslos. Mit Mühe und Not gelang es dem Piloten Lothar Waiz, das RFZ 1 wieder auf den Boden zu bringen, herauszuspringen und davonzurennen, bevor es anfang, sich wie ein Kreisel zu benehmen, dann umkippte und regelrecht zerfetzte. Das war das Ende des RFZ1, aber der Anfang der VRIL-Flugkörper.

Noch vor Ende 1934 war das RFZ 2 fertiggestellt, das einen Vril- Antrieb und eine "Magnet-Impulssteuerung" hatte. Es entsprach 5 m im Durchmesser und hatte folgende Flugmerkmale: Optisches Verschwimmen der Konturen bei zunehmender Geschwindigkeit und das für UFOs typische farbige Leuchten. Je nach Antriebsstufe Rot, Orange, Gelb, Grün, Weiß, Blau oder Violett.

Es funktionierte also und es sollte 1941 noch ein bemerkenswertes Schicksal vor sich haben. Und zwar wurde es während der "Luftschlacht um England" genannten Kriegsphase, als sich die deutschen Standardjäger ME 109 für transatlantische Aufklärungsflüge wegen ihrer zu kurzen Reichweite als untauglich erwiesen, als Fernaufklärer eingesetzt.

Ende 1941 wurde es über dem Südatlantik fotografiert, als es auf dem Weg zu dem Hilfskreuzer Atlantis in antarktischen Gewässern war.

**Der Grund, warum es nicht als Jagdflugzeug eingesetzt werden konnte, lag daran, daß das RFZ 2 wegen seiner Impulssteuerung nur Richtungsänderungen von 90', 45' und 22,5' ausführen konnte. Unglaublich werden manche denken aber genau diese rechtwinkligen Flugveränderungen sind das für sogenannte UFOs absolut typische Flugverhalten.**

Nach dem Erfolg des kleinen RFZ 2 als Fernaufklärer bekam die Vril-Gesellschaft ein eigenes Versuchsgelände in Brandenburg.

Ende 1942 flog die leicht bewaffnete Flugscheibe "VRIL-1- Jäger". Es war 11,5m im Durchmesser, ein Einsitzer, hatte einen "Schumann-Levigator-Antrieb" und eine "Magnetfeld-Impulsor-Steuerung". Es erreichte Geschwindigkeiten von 2,900 bis zu 12,000 km/h, konnte bei voller Geschwindigkeit Flugänderungen im rechten Winkel durchführen, ohne daß die Piloten davon beeinträchtigt waren, war wetterunabhängig und hatte eine Weltallfähigkeit von 100%. Von Vril 1 wurden 17 Stück gebaut und es gab auch mehrere zweisitzige, mit einer Glaskuppel ausgestattete Varianten.

Ebenfalls zu dieser Zeit entstand ein eigenes Projekt, V-7. Unter dieser Bezeichnung wurden mehrere Flugscheiben gebaut, jedoch mit konventionellen Düsenantrieben. Auf den Grundlagen von ANDREAS EPP entstand das RFZ 7, eine Kombination aus einer levitierenden Flugscheibe mit Düsenantrieb. An dieser arbeiteten die Entwicklungsgruppen SCHRIEVER-HABERMOHL und MIETHE-BELLUZO.

Das RFZ 7 hatte einen Durchmesser von 42m, ging jedoch bei einer Landung in Spitzbergen zu Bruch. Später wurde jedoch ein nachgebautes RFZ 7 außerhalb von Prag fotografiert. Nach Aussage von Andreas Epp sollte dieses mit atomaren Sprengköpfen ausgestattet

werden und New York bombardieren.

Im Juli 1941 bauten SCHRIEVER und HABERMOHL ein senkrecht startendes Rundflugzeug mit Düsenantrieb, das jedoch schwere Mängel aufwies. Man entwickelte jedoch einen weiteren "Elektrogravitations-Flugkreisel" mit "Tachyonen-Antrieb", der erfolgreicher war. Darauf folgte das RFZ 7 T, von Schriever, Habermohl und Belluzo gebaut und ebenfalls voll funktionstüchtig. Die V-7 Flugscheiben waren jedoch, verglichen mit den Vrill und Haunebu-Scheiben, eher als eine Art Spielzeug zu beschreiben.

Innerhalb der SS gab es eine Gruppe, die sich mit der Gewinnung von alternativer Energie befaßte, die SS-E-IV = ENTWICKLUNGS-STELLE IV DER SCHWARZEN SONNE, deren Hauptanliegen es war, Deutschland von ausländischem Rohöl unabhängig zu machen.

Die SS-E-IV entwickelte aus den bestehenden Vrill-Triebwerken und dem Tachyonenkonverter von Kapitän Hans Coler das "THULE-TRIEB-WERK", das später als THULE-TACHYONATOR bezeichnet wurde.

Erwähnt war ebenfalls die genauere Untersuchung der sogenannte "FOO-FIGHTERS" (Feuerkugel).

Der Bau und Einsatz solcher Flugobjekte war dem CIA wie auch dem britischen Geheimdienst um 1942 schon bekannt, wurde jedoch nicht richtig eingeschätzt. Foo-Fighter war eigentlich die Bezeichnung der Alliierten für sämtliche leuchtenden deutschen Fluggeräte. Insbesondere waren es aber wohl zwei Erfindungen, die unter den Begriff Foo-Fighters fielen:

Die Fliegende Schildkröte und die Seifenblase, zwei völlig unterschiedliche Dinge, die aber von den Alliierten als zusammengehörend gewertet wurden. Die "FLIEGENDE SCHILDKRÖTE" wurde von der SS-E-IV in Wiener Neustadt entwickelt. Ihre äußere Form erinnerte an die eines Schildkrötenpanzers.

Am 14. Februar 1944 wurde der unter dem Projekt V-7 von Schriever und Habermohl konstruierte Überschallhubschrauber, der mit 12 Turboaggregaten BMW 028 ausgestattet war, von dem Testpiloten Joachim Roehlike in Peenemünde testgeflogen. Die senkrechte Steiggeschwindigkeit betrug 800m in der Minute, er erreichte eine Höhe von 24,200 m und im Horizontalflug eine Geschwindigkeit von 2,200 km/h.

Dieser konnte ebenfalls mit unkonventioneller Energie angetrieben werden. Er kam jedoch nicht mehr zum Einsatz, da Peenemünde 1944 bombardiert wurde und auch die Verlagerung nach Prag nichts mehr brachte. Denn ehe die Flugscheiben einsatzbereit waren, hatten die Amerikaner und Russen Prag besetzt.

**Die Briten und Amerikaner entdeckten, während der Besetzung Deutschlands Anfang 1945, in SS-Geheimbildarchiven unter anderem auch Fotos der Haunebu II und Vrill I Typen, wie auch des Andromeda-Gerätes. Präsident Trumans Beschluß im März 1946 führte dazu, daß das Flottenkriegskomitee der USA die Erlaubnis gab, deutsches Material zu den Experimenten der Hochtechnologie zu sammeln. Unter der Operation "PAPERCLIP" wurden im Geheimen arbeitende deutsche Wissenschaftler privat in die USA gebracht. Darunter VIKTOR SCHAUBERGER und WERNHER VON BRAUN.**

Das erste Projekt wurde von dem an der TH München tätigen Prof. Dr. Ing. W. O. Schumann geleitet, in dessen Rahmen bis Anfang 1945 17 diskusförmige 11.5 Meter durchmessende Raumflugscheiben gebaut worden sind, die zu insgesamt 84 Testflügen aufgestiegen sind, die sogenannte "VRILL-1- JÄGER". Mindestens ein VRILL-7 und ein VRILL-7-Großraumschiff mit dem Namen "ODIN", das im April 1945 mit einem Teil der Vrill-Wissenschaftler und Vrill-Logenmitgliedern von Brandenburg aus nach der Sprengung des gesamten Testgeländes nach Aldebaran gestartet sein soll.

Am 14. Februar 1944 wurde der unter dem Projekt V-7 von Schriever und Habermohl konstruierte Überschallhubschrauber, der mit 12 Turboaggregaten BMW 028 ausgestattet war, von dem Testpiloten Joachim Roehlike in Peenemünde testgeflogen. Die senkrechte Steiggeschwindigkeit betrug 800m in der Minute, er erreichte eine Höhe von 24,200 m und im Horizontalflug eine Geschwindigkeit von 2,200 km/h.

Vom HAUNEBU II, mit bis zu 32 m Durchmesser, wurden sieben Exemplare gebaut und auf insgesamt 106 Flügen erprobt (ca. 6,000 km/h).

Der Haunebu II-Typ war tatsächlich schon für die Serienproduktion vorgesehen. Zwischen den Flugzeugfirmen Dornier und Junkers fand eine Ausschreibung statt, die Ende März 1945 zugunsten von Dornier ausfiel. Die offizielle Bezeichnung der schweren Flugkreisel sollte DO-STRAT (=DORnier-STRATosphärenflugzeug) lauten.

**Haunebu II Technische Daten:**

Durchmesser: 26,30 Meter

Antrieb: Thule Tachyonator 70

Steuerung: Magnetfeld-Impulsator-4a

Geschwindigkeit: 6000 Stundenkilometer (40.000 Km/ h möglich)

Reichweite: (in Flugdauer) ca. 55 Stunden

Bewaffnung: 6 x 8cm KSK (KraftStrahlKanonne) in drei Drehtürmen.

Unten eine 11cm KSK in einem Drehturm.

Außenpanzerung: Dreischott "Victalen"

Besatzung: 9 Mann (bis zu 20 Mann möglich)

Weltallfähigkeit: 100%

Stillschwebefähigkeit: 15 Minuten

Allgemeines Flugvermögen: Tag & Nacht, Wetterunabhängig

Das HAUNEBU III mit 71 m Durchmesser wurde nur einmal gebaut und stieg zu mindestens 19 Flügen auf wobei maximal eine Fluggeschwindigkeit von ca. 7,000 km/h erreicht werden konnte.

Und in Form von Plänen existierte das "ANDROMEDA-GERÄT", das 139 m lange Mutterschiff mit Hangarn für einen Haunebu II, zwei VRIL I und zwei VRIL II.

**Haunebu III Technische Daten:**

Durchmesser: 71 Meter

Antrieb: Thule Tachyonator 70 plus Schumann SM-Levitatoren (gepanzert)

Steuerung: Magnetfeld-Impulsator-4a

Geschwindigkeit: 7000 Stundenkilometer (40.000 Km/h möglich)

Reichweite: (in Flugdauer) ca. 8 Wochen

Bewaffnung: 4 x 11cm KSK (KraftStrahlKanonne) in vier Drehtürmen. 10 x 8cm KSK in Drehringen plus 6 x MK 108 und 8 mal 3cm KSK ferngesteuert.

Außenpanzerung: Dreischott "Victalen"

Besatzung: 32 Mann (bis zu 70 Mann möglich)

Weltallfähigkeit: 100%

Stillschwebefähigkeit: 25 Minuten

Allgemeines Flugvermögen: Tag & Nacht, Wetterunabhängig

Weiterhin gibt es Unterlagen, daß das VRIL-7- GROSSRAUMSCHIFF nach seiner Fertigstellung Ende 1944 und einigen Flugtests bereits zu ersten, noch auf die Erde beschränkten Geheimeinsätzen gestartet ist:



1. Landung beim Mondsee im Salzkammergut, mit Tauchversuchen zur Feststellung der Druckfestigkeit der Flugzelle,
2. von März bis April 1945 erfolgte aus Sicherheits- und Strategiegründen die Stationierung der Vril-7 in der "Alpenfestung", wonach von hier aus Spanien aus angeflogen wurde, um hierher geflüchtete wichtige reichsdeutsche Persönlichkeiten nach Südamerika und "NEUSCHWABENLAND" in hier während des Krieges angelegte geheime reichsdeutsche Stützpunkte zu überfliegen und sicher abzusetzen,
3. unmittelbar danach startete die Vril-7 auf einen Geheimflug nach Japan, über den jedoch weiter nichts bekannt geworden ist.

### Was geschah mit den Flugschiffen nach dem Krieg?

**Daß es zur Produktion einer Kleinstserie des Haunebu II kam, kann nicht ausgeschlossen werden. Die verschiedenen UFO-Fotos, die nach 1945 mit dem ganz typischen Aussehen dieser deutschen Konstruktionen auftauchten, legen diese Möglichkeit nahe.**

Über die eben aufgeführten Flugkörper existiert ausgezeichnetes Film- und Fotomaterial, zum Beispiel die 60 min Dokumentation "UFO- Geheimnisse des 3. Reiches" (MGA Austria/Royal Atlantis-Film GmbH). Ebenso das Material des Amerikaners Vladimir Terziski, der auf der UFO-Konferenz im September 1991 in Phoenix, Arizona einen 3- Stunden- Diavortrag mit Fotos von deutschen Untertassen, Bauplänen und unterirdischen deutschen Basen servierte. Interessant ist ebenfalls der Stoff, den der italienische Luftwaffenkommandant Renato Vesco in seinem Buch zusammengetragen hat und Rudolf Lusar's Buch: Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des Zweiten Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung, J. F. Lehmanns Verlag, München 1971.

Haunebu I Das HAUNEBU 1, 25 m im Durchmesser, von dem zwei Exemplare gebaut wurden und zu insgesamt 52 Testflügen aufgestiegen waren (ca. 4,800 km/h). Der Deutsche Flugzeug Historiker Henry Stevens sagte : " Haunebu I war die größte entwickelte fliegende Untertasse in Deutschland. Aufgrund von geheimen deutschen SS Plänen flog die Haunebu I erstmals im August 1939, wenige Wochen vor Kriegsbeginn." ("Sightings : UFOs" by Susann Michaels, Fireside Books)

Haunebu II Ende 1942 war ebenfalls das "HAUNEBU II" ausgereift. Der Durchmesser variierte von 26 bis 32m und in der Höhe zwischen 9 und 11m. Es konnte eine Besatzung zwischen 9 und 20 Personen transportieren. Es war mit einem Thule-Tachyonator angetrieben und erreichte in Erdnähe eine Geschwindigkeit von 6,000 Km/h. Es war weltalltauglich und hatte eine Reichweite von 55 Flugstunden. Vom HAUNEBU II, mit bis zu 32 m Durchmesser, wurden sieben Exemplare gebaut und auf insgesamt 106 Flügen erprobt (ca. 6,000 km/h).

Der Haunebu II-Typ war tatsächlich schon für die Serienproduktion vorgesehen. Zwischen den Flugzeugfirmen Dornier und Junkers fand eine Ausschreibung statt, die Ende März 1945 zugunsten von Dornier ausfiel. Die offizielle Bezeichnung der schweren Flugkreisel sollte DO-STRA (= DOrnier-STRAtosphärenflugzeug) lauten

Kurze Zeit später wurde das "HAUNEBU III", das absolute Prunkstück aller Scheiben, fertiggestellt mit 71m Durchmesser wurde geflogen und auch gefilmt. Es konnte eine Besatzung von 32 Mann transportieren, hatte eine Reichweite in Flugdauer von über 8 Wochen und erreicht eine Geschwindigkeit von mindestens 7,000 km/h (nach Unterlagen aus SS-Geheimarchiven bis zu 40,000 Km/h). Das HAUNEBU III wurde nur einmal gebaut und

stieg zu mindestens 19 Flügen auf (ca. 7.000 km/h)

**RFZ 1** Im Juni 1934 wurde VIKTOR SCHAUBERGER von HITLER und den höchsten Vertretern der Vril- und Thule-Gesellschaften eingeladen und arbeitete von da an mit ihnen zusammen. Die Geburtsstunde des ersten sogenannte deutschen UFOs schlug aber dann, nach diesem ersten Fehlschlag, im Juni 1934. Unter Leitung von Dr. W. O. SCHUMANN entstand das erste Experimental-Rundflugzeug das RFZ 1, auf dem Gelände der deutschen Flugzeugfabrik Arado in Brandenburg. Bei seinem ersten und auch gleichzeitig letzten Flug stieg es senkrecht auf eine Höhe von ca. 60m, begann dann aber minutenlang in der Luft zu taumeln und zu tanzen. Das zur Steuerung angebrachte Leitwerk Arado 196 erwies sich als völlig wirkungslos. Mit Mühe und Not gelang es dem Piloten Lothar Waiz, das RFZ 1 wieder auf den Boden zu bringen, herauszuspringen und davonzurennen, bevor es anfang, sich wie ein Kreisel zu benehmen, dann umkippte und regelrecht zerfetzte. Das war das Ende des RFZ

1, aber der Anfang der VRIL-Flugkörper. RFZ 2 Noch vor Ende 1934 war das RFZ 2 fertiggestellt, das einen Vril-Antrieb und eine "Magnet-Impulssteuerung" hatte. Es entsprach 5m im Durchmesser und hatte folgende Flugmerkmale: Optisches Verschwimmen der Konturen bei zunehmender Geschwindigkeit und das für UFOs typische farbige Leuchten. Je nach Antriebsstufe Rot, Orange, Gelb, Grün, Weiß, Blau oder Violett. Es funktionierte also - und es sollte 1941 noch ein bemerkenswertes Schicksal vor sich haben. Und zwar wurde es während der "Luftschlacht um England" genannten Kriegsphase, als sich die deutschen Standardjäger Messerschmit ME 109 für transatlantische Aufklärungsflüge wegen ihrer zu kurzen Reichweite als untauglich erwiesen, als Fernaufklärer eingesetzt. Ende 1941 wurde es über dem Südatlantik fotografiert, als es auf dem Weg zu dem Hilfskreuzer Atlantis in antarktischen Gewässern war. Der Grund, warum es nicht als Jagdflugzeug eingesetzt werden konnte, lag daran, daß das RFZ 2 wegen seiner Impulssteuerung nur Richtungsänderungen von 90', 45' und 22,5' ausführen konnte.

Unglaublich werden manche denken - **aber genau diese rechtwinkligen Flugveränderungen sind das für sogenannte UFOs absolut typische Flugverhalten.**

#### Quellen:

Geheimarchive des "Deutschen Reiches",  
VIKTOR SCHAUBERGER und WERNHER VON BRAUN.  
"Paperclip" der US-Army.

Entwicklungsgruppe SCHRIEVER-HABERMOHL und MIETHE-BELLUZO.

"UFOs" by Susann Michaels, Fireside Books  
Testpilot Joachim Roehlike

ANDREAS EPP, Dr. W. O. SCHUMANN  
SS - E - IV = ENTWICKLUNGSSTELLE IV in Wiener Neustadt.  
MGA Austria/ Royal Atlantis-Film GmbH



Freie Energie

Freie Energie oder Warum fliegen UFOs ?

Das in Sachen Energieversorgung in naher Zukunft etwas geschehen muß, ist nichts Neues. Die CO2 - Emissionen von Auto, Industrie, Kraftwerken und Hausbrand haben das Weltklima schon beeinflußt und werden es auch in Zukunft noch radikal verändern, sofern nicht etwas Einschneidendes passiert. Vor Jahren dachte man mit der Kernspaltung den Stein der Weisen gefunden zu haben. Dies erwies sich aber spätestens nach Tschernobyl als Bumerang. Die Probleme und Gefahren der Wiederaufbereitung und Endlagerung der Uran- und Plutonium-Brennstäbe sind zu groß, die Sicherheit, trotz gegenteiliger Versprechen der Politiker, zu gering. Dem kommen noch die erst jetzt erkannten Gefahren von Meteoriten- und Kometen-Einschlägen hinzu, die die Welt mit ihren über 400 AKW's wie eine tickende Zeitbombe erscheinen läßt. Andererseits würden wir schon unter einer dunklen Rußglocke leben, wenn Öl- und Kohle unsere einzigen Energielieferanten wären. Eine Sackgasse ? Da man dies zumindest teilweise erkannte, wurde die Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Kernfusion vorangetrieben und mit Milliarden-Subventionen unterstützt. Nur ein extrem kostspieliges Feigenblatt, wenn man bedenkt, daß sich die Wissenschaftler schon freuen, wenn die Fusion für wenige Nanosekunden 1) aufrechterhalten werden kann. "Von einer breiten Nutzung", so die Forscher, "kann vor dem Jahre 2030 nicht gerechnet werden". Und das dürfte selbst für den größten Optimisten um Jahre zu spät sein.

Regenerative Energien

Unter regenerativen Energien versteht man solche, die aus Wind, Sonne, Wasser und Erdwärme gewonnen werden. Als universell einsetzbar haben sich i.b. Windkrafträder und Solarzellen zur Energieerzeugung erwiesen. Wind ist eine Energieform, die uns vor allem an den Küstengebieten kostenlos zur Verfügung steht. Windkrafträder können die Bewegungsenergie über einen Generator in elektrische Energie, die wir alle so dringend benötigen, umwandeln. Warum sollte man also diese Quelle ungenutzt lassen. Kritiker führen vor allem Lärm, der durch die drehenden Rotorblätter verursacht wird und die Verschandelung der Küstenregionen an. Sicher wird niemand einen Schönheitspreis gewinnen, wenn diese Art der Energieerzeugung großflächig angewandt wird, aber sind die sterbenden Wälder und die sich immer weiter ausbreitende Wüste schöner ? Die Sonne liefert auf der Erde pro Quadratmeter ca. 1000 Watt Lichtleistung, weltweit also 10.000 mal mehr als der momentane Gesamtenergieverbrauch. Heutige Solarzellen haben einen Wirkungsgrad 2) von 10-12%, liefern also pro Quadratmeter Zellenfläche ca. 100 Watt elektrische Leistung. Um ein Atomkraftwerk von 1GW3) Leistung zu ersetzen, ist also eine relativ große Zellenfläche nötig und diese Energie wird natürlich nur am Tage bei optimalen Lichtverhältnissen erreicht, ansonsten entsprechend weniger. Da stellt sich natürlich die Frage der Energiespeicherung, um Zeiträume mit geringer Einstrahlung zu überbrücken. Als praktikable Lösung hat sich dabei die Elektrolyse von Wasser, also das Herstellen von Wasserstoff (H) aus Wasser (H2O), durch Abtrennen des Sauerstoffs (O) ergeben. Wasserstoff verbrennt dann wieder mit Sauerstoff zu Wasser, also ohne Schadstoffe. Es wäre also durchaus denkbar in Wüstenregionen Energie durch Solarzellen und damit vor Ort Wasserstoff zu erzeugen und über Pipelines zu verteilen. Das Problem liegt dabei natürlich beim sehr reaktiven Wasserstoff, weswegen hier noch etwas an Forschungsarbeit geleistet werden muß.

Energie und Energieerhaltungssatz

Jeder weiß in welchen Erscheinungsformen sich Energie zeigt: als elektrische Energie zum betreiben von Geräten, als Wärmeenergie, mechanische und Windenergie. Elektrische Energie ist aber auch z.B. in einem Stück Kohle versteckt. D.h. wir kennen die Auswirkungen der Energie, aber nicht das Wesen der Energie an sich. Die Frage was Energie eigentlich ist, konnte selbst in unser hochtechnisierten Welt, bei der sich fast alles um Energie dreht, bis zum heutigen Tag noch von niemand befriedigend erklärt werden. Man nimmt an, daß die Sonne ihre gewaltigen Energiemengen durch Kernfusion unter extremer Hitze erzeugt. Die dabei entstehenden Neutrinos (elektrisch neutrale Elementarteilchen) müßten die Erde überfluten, aber genau das ist nicht der Fall [1]. Ein weiterer Hinweis dafür, daß wir den Begriff Energie offensichtlich noch nicht richtig verstanden haben. Ein uralter Menschheitstraum ist es, ein Perpetuum Mobile zu bauen. Fälschlicherweise wird dieser Begriff immer mit dem Energieerhaltungsgesetz, wie er von Robert von Mayer formuliert wurde, in Verbindung gebracht, der besagt, daß in einem geschlossenen System die Summe aller Energien (eintretende positiv gezählt, austretende negativ) gleich Null ist, also ein Perpetuum Mobile unmöglich macht. Dies ist theoretisch zwar sehr elegant, aber real nicht existent. Hierzu ein kleines Gedankenexperiment, daß die Richtigkeit des Energieerhaltungssatzes, in der Form wie er formuliert wird, widerlegt: Man denke sich z.B. ein kugelförmiges, geschlossenes System, wie es der Satz verlangt. In diesem System sei die Energie konstant und es sei weiterhin möglich festzustellen ob über die Grenze des Systems, also die Kugelhülle, Energie in das System oder aus dem System heraus gelangt. Trifft jetzt z.B. ein Laser-Strahl von außen in das System (Bild 1) und angenommen dieser trifft im Inneren des Systems auf einen Gegenstand, der die Energie des Lasers in Wärmeenergie umwandelt, so sollte diese niemals größer werden, als diejenige, welche über die Systemgrenze eintritt. Aber genau das ist eben nicht so, wenn man das Experiment, wie in Bild 2 etwas erweitert. Licht ist u.a. wellenförmig und Wellen 4) besitzen die Eigenschaft der Interferenz, was bedeutet, daß sich Wellenberg und Wellental auslöschen können. Stellt man die Laser-Strahlen nun genau so ein, daß sie sich an der Systemgrenze schneiden und sich dort auslöschen, sind sie dort nicht feststellbar aber im System deswegen nicht weniger nachweisbar. In dem System ist also Energie scheinbar aus dem Nichts entstanden (in diesem speziellen Beispiel muß der Laser natürlich auch von jemanden ausgesandt worden sein). Zusammenfassend kann man sagen, daß ein Perpetuum Mobile nicht deswegen unmöglich ist, weil es dem Energieerhaltungssatz widerspricht oder anders ausgedrückt: solange wir nicht wissen was Energie ist und wo sie überall herkommen kann, muß man zumindest akzeptieren, daß es Maschinen geben



könnte, die durch "nichts" angetrieben werden.

Diese Energie hat mittlerweile viele verschiedene Namen bekommen, Freie Energie, Vakuum-Feld-Energie, Orgon-Energie etc., gemeint ist aber im Grunde immer dasselbe. Grundsätzlich wird versucht - von einigen wenigen Physikern - diesem Phänomen auf zwei verschiedene Arten beizukommen. Die eine basiert auf der konventionellen Sichtweise, der Quantenphysik. Die andere, von diesen Physikern favorisierte Sichtweise, ist die stochastische Elektrodynamik, eine weitläufig unbekannte Disziplin der Physik.

### Quanten-Theorie

Viele Naturwissenschaftler verfallen oft der Meinung, daß Phänomene, die mit unserem heutigen Wissen nicht in Einklang zu bringen sind nicht existieren können und sie es deswegen auch nicht wert sind ihnen nachzugehen. Sie vergessen dabei aber ganz, daß es gerade Querdenker waren, die die Wissenschaft dort hingebracht hat, wo sie sich heute befindet. Man denke da z.B. an Kopernikus 5), der die Kühnheit besaß, zu behaupten, daß die Erde sich um die Sonne dreht und nicht umgekehrt oder an Einstein, der den Leuten weiß machen wollte, daß die Zeit nicht konstant ist, sondern das sie von der Geschwindigkeit eines Systems relativ zu einem anderen abhängt. Zu ihnen gehörte auch Max Planck 6), der erkannte, daß Elektronen 7) ihre Energie nicht glatt und gleichmäßig aufnehmen und abgeben, bis sie ihnen "ausgeht", wie man es bis Anfang unseres Jahrhunderts annahm, sondern dies in Energiepäckchen sog. "Quanten" tun, ihre Energie also ruckartig emittieren bzw. absorbieren. All diese Naturwissenschaftler wurden anfangs belächelt und für verrückt erklärt.

James Clark Maxwell war der erste, der 1887 die Theorie des Elektromagnetismus in Formeln faßte. Schon damals machte er sich Gedanken, wie Energie durch den leeren Raum transportiert werden kann.

Er glaubte deswegen, daß sich dort eine unsichtbare, geschmack- und geruchslose Substanz befinden muß, die er "Äther" nannte. Die Theorie besagte, daß dieser Äther das gesamte Universum durchsetzt und u.a. als Träger der Lichtwellen diene und sich das Äthermeer in einem absoluten Ruhezustand befinde.

Durch diese Theorie beflügelt, versuchten Michelson und Morley in einem Experiment die Geschwindigkeit der Erde durch den Äther zu bestimmen. Sie meinten, wenn sich die Erde durch den Äther bewegt, so müsse diese einen "Ätherwind" verursachen. Diesen Ätherwind wollten sie mit zwei Lichtstrahlen messen. Den einen gegen den Ätherwind, den anderen quer dazu. Der gegen den Ätherwind ausgesandte Strahl mußte ihrer Theorie zufolge länger "unterwegs" sein, als jener quer dazu, analog zu einem Flugzeug, welches sich gegen den Wind, bzw. quer dazu bewegt. Sie stellten jedoch keinen Unterschied fest; somit kann es auch keinen Äther geben, so meinte man.

Die Quantentheorie läßt aber wieder eine Art von Äther auferstehen. Um das zu verstehen, muß man einige wenige Grundlagen der Quantenphysik wissen, die zudem erkennen lassen, das die Realität wie wir sie tagtäglich kennenlernen nicht die wahre Realität ist. Die Quantenphysik hat das Zeug dazu, daß Bewußtsein der Menschen und ins Besondere die Naturwissenschaft zu revolutionieren. Bei ihr gibt es verblüffende Parallelen zum Buddhismus, so paradox das im ersten Moment auch klingen mag 8) [2].

Eine Frage beschäftigte und beschäftigt die Physiker seit langem und besonders seit Beginn der Quantentheorie: Was ist der Grundbaustein des Universums ? Man stellte schnell fest, daß dies eine endlose Suche ist, denn man kann sich immer wieder fragen, wenn ein neues subatomares Teilchen gefunden wird: "Woraus besteht den das nun wieder ?". Bei dieser Suche stellte man aber Phänomene fest, die einen Bruch mit der herkömmlichen Physik bedeuteten. Es entstanden plötzlich Teilchen, die vorher nicht da waren und andere verschwanden. Man entdeckte Teilchen, die sowohl Partikeleigenschaften besitzen, also etwas was ein bestimmte Masse hat und Raum einnimmt, als auch Welleneigenschaften. Wellen transportieren Energie, sind also masselos. Außerdem stellte man fest, daß, je genauer man versuchte den Ort eines subatomaren Teilchens festzustellen, desto weniger konnte man vorhersagen wann sich dieses Teilchen an der vorhergesagten Stelle befinden würde.

Erste Antworten lieferten Albert Einstein und Werner Heisenberg mit dem von ihm formulierten Unschärfeprinzip 9).

Einstein entdeckte die berühmte Formel  $E=mc^2$  ( $c^2=c \times c$ ,  $c$  ist die Lichtgeschwindigkeit mit  $c=300.000$  km/s; das Licht legt also pro Sekunde eine Strecke zurück, die ungefähr den 7½-fachen Erdumfang entspricht), die nichts weiter besagt, als das man aus Energie (E) Masse (m) erzeugen kann und aus Masse Energie. Mit anderen Worten: alles was wir sehen und anfassen können ist Energie und zwar eine sehr starke Energieverdichtung. Die Quantentheorie besagt nun, daß, wenn zwei Teilchen zusammenstoßen, neue Teilchen entstehen bzw. zu dem schon vorhandenen Teilchen andere hinzukommen. Ein Beispiel zeigt, daß dies nicht die Realität ist, die wir zu kennen glauben: Man stelle sich zwei Autos vor, die zusammenstoßen. Was jetzt entsteht sind nicht etwa viele verstreute Einzelteile, sondern zwei Autos, die identisch mit denen zuvor sind und zusätzlich ein weiteres Objekt, sagen wir ein Motorrad ! Mit Einsteins Formel ist dies leicht verständlich. Beide auf sich zubewegenden Teilchen besitzen Bewegungsenergie. Diese Energie wird nach  $E=mc^2$  in Masse verwandelt, im Beispiel also das Motorrad. Daraus folgt natürlich, daß die entstanden Teilchen nach dem Zusammenstoß langsamer sind, als jene zuvor, weil ja ein Anteil Bewegungsenergie in Masse verwandelt wurde.

So weit so gut. subatomare Teilchen stellt man sich allgemein als sich kontinuierlich bewegende Objekte vor. Mit dieser Vorstellungsweise hat die Quantenphysik gebrochen; z.B. kann man mit Hilfe einer fotografischen Platte die "Flugbahn" eines Elektrons verfolgen. Zum Erstaunen der Physiker bestand die Flugbahn nicht aus einer Linie, sondern aus Punkten. Die Verbindung zwischen den Linien ist ein Produkt unseres Verstandes und nicht wirklich vorhanden. Mehr noch: einige Teilchen befinden sich im ständigen Verwandlungsprozeß. Am Beispiel des Protons kann man dies deutlich erkennen: Das Proton verwandelt sich in ein Neutron und ein Pion 10), die sich kurze Zeit später wieder zum Proton verbinden.

Damit das Masse-Energiegesetz nicht verletzt wird, muß natürlich das Unschärfeprinzip eingehalten werden.

Jetzt fragt man sich natürlich mit Recht, was denn das alles mit Freier Energie zu tun hat. Die Antwort ist: sehr viel, wenn man sich noch einmal obiges Beispiel vor Augen hält. Zuerst ist da ein Proton und plötzlich wie aus dem "Nichts" erscheinen dort ein Neutron und ein Pion. Schaut man sich nun die Gesamtmasse der entstandenen Teilchen an, so sieht man, das diese um das 1,15-fache gestiegen ist. Bei anderen Reaktionen kann sich die Masse sogar vervielfachen und bei wieder anderen entsteht sogar Materie, wo vorher gar nichts war (Bild 3). Nun stellt sich die Frage: wo kommt diese Masse bzw. Energie plötzlich her.

Man muß sich bei alledem nur über eins klar werden: das "Nichts" gibt es nicht, das Vakuum ist nicht leer !, sondern es ist angefüllt mit einer unvorstellbaren Menge an fluktuierender Energie. "Etwas" und

"Nichts" sind Abstraktionen aus der Erfahrung, die wir irrtümlich für die Erfahrung selbst gehalten haben.

Die letzten Abschnitte sollten zeigen, das Freie Energie nicht die Ausgeburd von einigen Verrückten ist, sondern sie ist begründet in der derzeit umfassendsten physikalischen Theorie, der Quantenmechanik. Sie hat alles, von subatomaren Partikeln bis zu stellaren Phänomenen, schlüssig erklärt, obwohl natürlich auch sie einer ständigen Erweiterung unterliegt.

Dennoch bzw. gerade deswegen birgt die Quantenmechanik die Gefahr, sich bei nicht erklärbaren Phänomenen sich auf sie zu berufen - "...nach der Quantentheorie ist das nun einmal so..." - ohne weiter über etwas nachzudenken.

Jeder kennt das Atommodell aus der Schule: Elektronen umkreisen auf ganz bestimmten Bahnen den Atomkern. Nach der klassischen Physik dürfte dies gar nicht existieren, denn das Elektron müßte Energie abstrahlen und sich spiralförmig 11) dem Kern nähern, wie ein Satellit in der Erdumlaufbahn, der zu langsam geworden ist und von der Erde angezogen wird (Bild 4). Das dem nicht so ist, beweist die Quantentheorie, trotzdem beginnt man an dieser Stelle unweigerlich zu fühlen, daß da etwas nicht stimmen kann.

Es ist der Verdienst von Dr. Harold Puthoff 12), vom 'Institute for Advanced Studies' in Austin, Texas, der auf diese Frage eine verblüffend einfache Antwort fand. Er entdeckte, daß man das Elektron sehr wohl als etwas betrachten kann, das seine Energie beständig abstrahlt, das aber gleichzeitig ein ausgleichender Betrag an Energie aus dem stets gegenwärtigen See von Nullpunkt-Energie (oder auch ZPE: Zero-Point-Energy) wieder aufnimmt [3]. Nullpunkt-Energie deswegen, weil diese Energie auch beim absoluten Nullpunkt (-273°C) zur Verfügung steht, bei der keinerlei thermische Anregungseffekte vorhanden sind. Ein einfacher Oszillator, z.B. ein Pendel, zeigt ebenfalls die Auswirkungen der Nullpunkt-Energie [4]. Nach der klassischen Physik kommt dieses Pendel, nachdem es einmal angestoßen wurde, in Folge von Reibung zur Ruhe. Die Quanten-Theorie sagt dagegen voraus, daß ein solches Pendel nicht vollständig zur Ruhe kommt, sondern stattdessen fortlaufend um den Ruhepunkt "zittert" (Bild 5).

Man ist nun versucht zu glauben, daß die Auswirkungen der Nullpunkt-Fluktuationen sehr leicht feststellbar sind, da die Nullpunkt-Energie doch so gewaltig ist - die Energiedichte, also die Energie pro Volumeneinheit, ist größer als in einem Atomkern ! Dem ist aber nicht so, weil sie sehr gleichförmig verteilt ist und auf Objekte, die von diesen Päckchen der Nullpunkt-Energie bombardiert werden, auf allen Seiten gleiche Kräfte ausübt. Es gibt keine Möglichkeit etwas wahrzunehmen, was inner- und außerhalb allem überall gleich ist. Um die Isotropie in einer alltäglichen Weise auszudrücken: Wenn man ruhig in einem auf Körpertemperatur geheizten Wasserbecken liegt, so kann man die Wassertemperatur nicht wahrnehmen.

### **Stochastische Elektrodynamik**

Man kann die Gesetze der klassischen Physik als nur teilweise richtig akzeptieren, welche zusätzliche, ganz andere Gesetze benötigen, um sie zu vervollständigen; das ist im Wesentlichen was in der Physik gerade gemacht wird. Oder man akzeptiert die Gesetze der klassischen Physik als einzig notwendige, wenn man sie durch die zur Verfügung stehende ZPE ergänzt. Dies wird auch stochastische Elektrodynamik genannt und ist eine zur Quantenmechanik konkurrierende Theorie. Sie ist eine moderne Version viel früherer Untersuchungen im 20.Jh. von Einstein, Planck, Walther Nernst, Ludwig Hopf und Otto Stern. Sie postuliert, daß das alles durchdringende ZPF (Zero-Point-Field) genauso real wie jedes andere Strahlungsfeld ist und es damit aus dieser Sicht genauso grundlegend wie das Universum selbst ist. Eine Rechtfertigung einer solchen Annahme ist die, daß beim Hinzufügen des ZPF zur klassischen Physik viele Quantenphänomene daraus abgeleitet werden können, ohne sich auf gebräuchliche Gesetze oder Logik der Quantentheorie berufen zu müssen. Aus der Existenz des ZPF lassen sich weitere Folgerungen, wie von den amerikanischen Physikern Bernhard Haisch, Alfonso Rueda und H.E. Puthoff gezeigt [4], ableiten, welche die Physik, wie wir sie heute kennen revolutionieren könnte und zwar auf den Gebieten der Masse, Trägheit und Gravitation.

### **Masse, Trägheit und Gravitation**

Sie erkannten, daß Einsteins Formel  $E=mc^2$  weit mehr ist, als nur eine Umrechnungsvorschrift zwischen Masse und Energie; sie sind zu der Überzeugung gekommen, daß sie eigentlich eine Aussage darüber macht, wieviel Energie benötigt wird um den Anschein einer ganz bestimmten Menge von Masse zu erwecken. Sollte diese Sichtweise richtig sein, so gibt es so etwas wie Masse nicht, sondern nur elektrische Ladung und Energie, die zusammen die Illusion von Masse vermitteln. Das physikalische Universum besteht danach aus masselosen elektrischen Ladungen, welche in ein riesiges, alles durchdringendes elektromagnetisches Feld eingebettet sind. Es ist dann die Wechselwirkung zwischen diesen Ladungen und dem elektromagnetischen Feld, welches die Masse so erscheinen läßt, wie wir sie zu kennen glauben.

Daraus resultieren natürlich unweigerlich weitere Fragen, denn Galilei 13) hatte der Masse eine feste Eigenschaft zugeordnet, nämlich die der Trägheit. Die Trägheit ist die Kraft, die ein massebehafteter Gegenstand einer Beschleunigung entgegensetzt bzw. ein Objekt in gleichförmiger Bewegung hält, sofern auf sie keine äußere Kraft einwirkt. Diese Idee wurde von Newton 14) verfeinert und in eine kompakte Formel  $F=ma$  gebracht (F: Kraft, m: Masse, a: Beschleunigung). Diese Formel besagt u.a. folgendes: Wird die treibende Kraft F auf einen massebehafteten Körper immer weiter verringert, so geht die Beschleunigung a gegen Null und der Körper verharrt in gleichförmiger Bewegung. Aber Newton konnte nicht den Ursprung der Trägheit erklären, weil er annahm, daß das Universum leer sei.

Mitte der 1970er zeigten nun die beiden Physiker C.W. Davis, jetzt an der Universität in Adelaide und William G. Unruh, jetzt an der Universität in British Columbia, daß das ZPF durch einen beschleunigten Körper gestört wird. Und diese Unsymmetrie ist es nun, welche die Trägheit verursacht. Denn wie in [5] gezeigt, wird dabei auf die Ladung eine Kraft ausgeübt, die mit der Beschleunigung ansteigt, aber in die entgegengesetzte Richtung wirkt. Anders ausgedrückt erfährt die Ladung durch die Beschleunigung eine elektromagnetische Kraft bzw. einen Widerstand.

Die allgemeine Relativitätstheorie basiert auf der Annahme das Massenträgheit und Massengravitation gleichwertig und ununterscheidbar sind. Daraus ergibt sich die Frage, ob denn auch das ZPF, wenn es die Trägheit bestimmt, auch die Gravitation erzeugt. Diese verwegene Idee wurde 1968 von dem russischen



Physiker und Dissidenten Andrei D. Sakharov hervorgebracht, aber er konnte dieses Konzept nie zu einer wissenschaftlichen Theorie vervollständigen. 1989 wurde diese Idee von Dr. H.E.Puthoff mit der stochastischen Elektrodynamik verknüpft und in eine bestimmbar, nichtrelativistische Darstellung, der Newtonschen Gravitation gebracht.

Das Ergebnis dieser Darstellung ist, daß alle Ladungen ein sekundäres elektromagnetisches Feld aussenden, das durch die Wechselwirkungen mit dem primären ZPF erzeugt wird. Dieses sekundäre Feld hat eine bemerkenswerte Eigenschaft. Es bewirkt eine anziehende Kraft zwischen zwei Partikeln und ist viel kleiner, als die anziehenden und abstoßenden Kräfte zwischen zwei stationären, elektrischen Ladungen. Außerdem ist diese Kraft immer anziehend. D.h. die Ursache der Gravitation ist die in Bewegung versetzte Ladung - die genannten Ladungen bewegen sich nahe der Lichtgeschwindigkeit - und nicht die anziehende Kraft eines Gegenstandes, was die Physiker normalerweise an eine Masse denken läßt. Das  $m$  in Newtons Gleichung ist also nicht mehr und nicht weniger als eine koppelnde Konstante, die weder die Eigenschaft der Trägheit, noch die der Gravitation für sich in Anspruch nehmen kann. Bei näherer Betrachtung hat diese Theorie im positiven Sinne schon fast skandalöse Konsequenzen. Wenn Masse naturgemäß elektromagnetisch ist und die von Gravitation ausgeübte Kraft ebenso ein elektromagnetisches Phänomen sein sollte, so wären sie kontrollierbar! Praktisch ist man jedoch von der Antigravitations-Maschine noch weit entfernt.

### Nutzbarmachung der Freien Energie

Alle Theorie ist grau, wenn man Freie Energie in der Praxis nicht nachweisen kann, und das ist möglich, denn elektromagnetische Nullpunktfluktuationen breiten sich in Wellen aus. Unter normalen Umständen besitzen diese Wellen nahezu unendlich viele Ausbreitungscharakteristika - stehende oder sich ausbreitende Wellen mit unterschiedlichen Frequenzen und Richtungen. Eine nach dem Entdecker benannten Situation, der Casimir-Effekt, tritt auf, wenn man zwei Metallplatten mit geringem gegenseitigen Abstand betrachtet. Innerhalb der Platten kann es nur ganzzahlige Halbwellen geben, außerhalb können die Fluktuationen sehr viel mehr Werte annehmen, die Energie wird sozusagen ausgesperrt (Bild 7). Dieses Ungleichgewicht treibt die Platten zusammen. Sind die Platten einmal zusammen, müssen diese natürlich wieder getrennt werden, was mindestens so viel Energie erfordert, wie die mechanische und thermische Energie die gewonnen wurde. Eine also nicht sehr praktikable Lösung, um das Nullpunkt-Feld anzuzapfen. Erfolgversprechendere Wege sind:

- Nutzung der Casimir-Kraft auf ionisierten Gas
- Nutzung der Casimir-Kraft auf Elektronen
- Nutzung der Wasser-Sonar-Lumineszenz 16)

Im ersten Falle ist es Dr. Puthoff gelungen in einem Gas durch Funkenentladung eine Art von Kugelblitz zu erzeugen, der offensichtlich durch das Nullpunktfeld gespeist wird, denn mit ihm war es möglich in Keramik tiefe Löcher zu brennen. Keramik ist sehr hart und äußerst hitzebeständig und durch normale Funken nicht zu beschädigen.

Die Nutzung des Casimir-Effektes auf Elektronen erfolgt in einem Vakuum-Rohr, in der Elektronenstrahlen von so kurzer Dauer erzeugt werden, daß sie das Rohr von der Kathode zur Anode 17) wie eine kleine Elektronenkugel durchlaufen. Diese Elektronenpakete erhalten einen Energiezuwachs, welcher sich messen läßt. Diese Anordnung wurde am 21.Mai 1991 patentiert unter US-Patent-No. 5.018.180, was sehr ungewöhnlich ist, denn Gebilde, die den Verdacht eines Perpetuum Mobiles aufkommen lassen, werden normal nicht patentiert.

Probleme gibt es derzeit noch mit der Reproduzierbarkeit, weil in die notwendigen, sehr feinen Elektroden spitzen aus noch unbekannten Gründen beim Versuchsablauf mikroskopisch kleine Löcher gebrannt werden. Wird Wasser in starke Bewegung versetzt, so bilden sich dort winzige Vakuum-Hohlräume, die im Schiffsbau als Kavitation bekannt sind. Die durch die Schiffsschrauben verursachten Bläschen können erhebliche Schäden verursachen, indem das scheinbar feste Material offensichtlich verdampft wird. Aus diesem Grund werden Schiffsschrauben und Turbinenräder in ihrer Rotationsgeschwindigkeit begrenzt.

Dieses auch als Wasser-Sonar-Lumineszenz bekannte Phänomen kann man sich zunutze machen. Wegen der Bläschenbildung kommt es durch die Casimir-Kraft zu einem Energieübertrag vom Vakuum-Feld in das Wasser, wenn die Hohlräume zusammengedrückt werden. Zur Reibungswärme des Propellers im Wasser findet zusätzlich noch ein Wärmeübertrag aus dem Vakuum-Feld statt. In Dr. Puthoffs Labor wird zur Zeit ein Wasserwärmer einer US-amerikanischen Firma untersucht, der auf diese Weise arbeitet und einen Wirkungsgrad von über 100% besitzen soll (was natürlich von der Firma im voraus nicht beabsichtigt war, da es sich dabei um Präzisionsgeräte handelt, die eine vorher genau spezifizierte Leistung abgeben sollten).

Nach verschiedenen Abschätzungen des Energiepotentials, sah sich Dr. Puthoff zu dem Vergleich veranlaßt, daß der von einer Kaffeetasse umschlossene Hohlraum, soviel Energie beinhalte, daß damit die gesamten Weltmeere verdampft werden könnten (10107 J, eine 1 mit über 100 Nullen)!

### Woher kommt die Nullpunkt-Energie ?

Es gibt zwei Denkansätze woher die elektromagnetische Nullpunktenergie kommt. Die erste beruht darauf, daß sie von der Hintergrundstrahlung stammt, welche vom Urknall (Big Bang) verursacht wurde. Die zweite wurde von Dr. Puthoff rechnerisch näher untersucht. Dabei nahm er an, daß die Nullpunktfelder die Teilchen antreiben und das die Summe aller Teilchen-Bewegungen im gesamten Universum wiederum das Nullpunktfeld speisen. Also eine Art Rückkopplung, ein sich selbst aufrechterhaltender Prozeß. Puthoff vergleicht dies mit einer Katze, die versucht ihren eigenen Schwanz zu fangen [6], [7].

Eine weitere Bestätigung dieser Theorie ergab sich durch die Arbeiten von Timothy Boyer vom City-College in New York Ende der 60-iger Jahre. Dieser erweiterte die klassische Physik mit den fluktuierenden Hintergrundfeldern, wie oben beschrieben, so, daß die bekannten Quanten-Ergebnisse einen um den anderen reproduziert wurden.

### Freie-Energie-Generatoren

Auf dem Gebiet der Freien-Energie-Extraktion ist in den letzten Jahren viel veröffentlicht worden. Trotzdem muß man berücksichtigen, daß, ähnlich wie in der UFO-Forschung, der letzte Beweis noch

fehlt. Ein unzweideutiger Beweis für ein funktionierendes Gerät ist gegeben, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

- a) Es muß einen Zugang zu nutzbarer Energie haben, der sich nicht auf normale, herkömmliche Quellen zurückführen läßt und die Überprüfung von Unabhängigen Prüfern standhält.
- b) Die erzeugte Energie muß mit herkömmlichen Meßgeräten ausgemessen werden können.
- c) Ein plausibles Konzept für die Energie-Extraktion sollte vorgebracht werden können.
- d) Die grundlegende Funktion und die Bestandteile des Gerätes für uneingeschränkte und unabhängige Reproduzierbarkeit.
- e) Unabhängiger und selbstversorgter Betrieb des Gerätes bzw. Messung der hineingesteckten Leistung zu der gewonnenen.

Punkt e) scheint alle anderen einzuschließen, aber gerade dieser ist der Grund für häufige Fehleinschätzungen, denn die meisten, angeblichen Energiekonverter sind dies nur scheinbar. Bei näheren Untersuchungen stellt sich meist heraus, daß falsche Messungen vorliegen.

### **Der Schweizer ML-Konverter**

Linden in der Schweiz und die dort ansässige Methernita ist schon länger ein Ort, wo die selbstlaufende Maschine offensichtlich zur Realität geworden ist. Anfang der 50er Jahre gründeten dort mehrere Gleichgesinnte diese Genossenschaft, die eine christliche Großfamilie werden sollte - einer für alle, alle für einen - um zu den "wahren" Lebenszielen zu rückzufinden. In der Gemeinde zirkuliert kein Geld und Anschaffungen, die sie nicht selbst produziert können, werden durch den Verkauf der Produkte ihrer Betriebe finanziert.

Es werden dort bekannte Energiequellen, Solar-, Wind- und Wasserenergie, und noch unbekannte erforscht. Daraus entstand die Testatika, die sich nicht nur ohne Energiezufuhr dreht, sondern auch noch Energie erzeugt, 3kW bisher und bis 20kW bei dem im Moment im Bau befindlichen Konverter. Das Herz des Konverters sind zwei sich gegenläufig drehende Scheiben [8]. Zwei Sammelbürsten leiten die Ladungen der Foliensektoren, die auf den Disks angebracht sind, zu einen Kondensator (Bild 8). Für den Konverter wurden nur erstklassige Komponenten verwendet, um eine möglichst hohe Effizienz zu erreichen. Die Testatika besitzt folgende Spezifikationen:

- Eine Effizienz von 1:106. Das Gerät wird durch einfache Handdrehung gestartet und benötigt danach keine weiteren Quellen.
- Konstante Leistung von 3kW (Spannung: 300Volt, Strom: 10Ampère)
- Ausmaße: 110cm x 60cm x 45cm (BxHxT)
- Gewicht: 20kg

Die Frage, die sich natürlich nun unweigerlich aufdrängt und die auch immer gerne von Kritikern hervorgebracht wird ist: "Warum wird denn dieses Gerät nicht schon längst eingesetzt, wenn es doch alle unsere Energieprobleme lösen kann...?". Die Antwort ist ganz einfach, daß die Voraussetzung d) von o.g. Punkten nicht erfüllt ist. Obwohl relativ viel über den Aufbau des Konverters bekannt ist, kennt das endgültige Geheimnis nur Paul Baumann, der Erfinder des Gerätes.

Von Seiten der Industrie wurde natürlich auch schon Interesse bekundet, sei es dazu das Gerät verschwinden zu lassen oder es nachzubauen, indem sehr hohe Summen geboten wurden, jedoch ohne Erfolg. Die Methernita ist sich zumindest sicher, daß ein Lüften des Geheimnisses - zumindest zur Zeit noch - mehr Schaden als Nutzen bringt.

Eine weitere Bestätigung für das tatsächliche Funktionieren der Energie-Konversion lieferte Dr. G. Harms, tätig am Institut für Energieversorgung an der TU Hannover und Mitglied der deutschen Vereinigung für Vakuum-Feld-Energie. Er besuchte Linden schon häufiger und durfte dabei das Gerät relativ genau untersuchen. Das Ergebnis war eindeutig: der Konverter arbeitet nach dem beschriebenen Konzept, ein Schwindel ist ausgeschlossen.

### **Der Searl-Effekt**

Nach den Physikern wird das Universum durch vier verschiedene "Klebstoffarten" zusammengehalten:

- Starke (nukleare) Kraft (starke Wechselwirkungen der Kernteilchen Proton und Neutron)
- Elektromagnetische Kraft (Wechselwirkung zwischen geladenen Partikeln 18))
- Schwache Kraft (schwache Wechselwirkung)

Da die starke und elektromagnetische Kraft anhand von virtuellen Partikeln erklärt werden kann, nehmen die Physiker bisher an, daß auch die Gravitation so erklärt werden kann - durch Gravitonen. Dessen Eigenschaften hat man zwar theoretisch bestimmen können, die Existenz ist bisher jedoch noch unbestätigt. Neuere Theorien, wie weiter oben schon angedeutet, finden sich in [4].

Da es auf dem Gebiet der Gravitation noch viel zu erforschen gibt, wird nicht zuletzt an den Experimenten des Engländers John R.R.Searl deutlich [9]. Dabei sind Parallelen zum ML-Konverter frappierend. Schon in den 50er Jahren machte er Versuche mit rotierenden Gleitringen und scheibenförmigen Rotoren, wobei er bisher nicht bekannte Kräfte am Außenrand der Scheibe feststellte. Daraufhin baute er ein Modell (1m), das, mit einem Elektro-Motor gestartet, immer weiter beschleunigte und immer schneller aufstieg. Bei weiteren Versuchen beobachtete er einen charakteristischen Ozon-Geruch, ein Vakuum am Außenrand und ein Leuchten des Fluggerätes in der Nacht; ein Phänomen, das bei UFO-Sichtungen immer wieder geschildert wird.

In einem Gespräch mit Dr. J.B. Koeppl erzählte Searl, daß er die erste Flugscheibe schon mit 14 gebaut habe, allerdings gingen seinen Entdeckungen langjährige Träume voraus!, die ihm wesentliche Erkenntnisse brachten.

Die grundlegenden, handwerklichen Fähigkeiten erwarb sich Searl bei der 'Midland Electricity Board' (MEB) in Birmingham, wo er 1946, im Alter von 14 Jahren eine Elektromonteurlehre begann. Das Werk war auf die Fertigung von Dauermagneten spezialisiert. Er bekam nach kurzer Zeit die Erlaubnis das Versuchslabor für eigene Experimente zu nutzen.

Die Grundidee Searls war, daß sich bei rotierenden Metallkörpern die freien Elektronen aufgrund der Trägheitskräfte radial fortbewegen, so daß es zu einem elektrischen Potentialunterschied zwischen dem Zentrum und der Peripherie kommen müsse. Versuche zeigten tatsächlich geringe Spannungen. Um den Effekt zu verstärken startete er mehrere Versuchsreihen mit Dauermagneten mit unterschiedlichen Werkstoffen und Formen. Eine 1984 von Roger Cheese - Techniker für Materialwissenschaft und zur Zeit der Untersuchung an der University of Sussex beschäftigt - durchgeführte Analyse eines aus zwei gemischten Legierungen bestehenden Magneten ergab das Vorhandensein folgender Elemente: Aluminium, Silizium, Schwefel, Titan, Neodym und Eisen. Die Herstellung vollzog sich mittels magnetischen Pulvergemischs und Bindemittel, welches unter einer Hydraulikpresse unter sehr hohem Druck drei Tage lang gepreßt wurde. Die Magnetisierung des Kerns vollzog sich mittels einer von Searl entwickelten Spule und sehr hohem Magnetisierungsstrom (180 Ampère !).

Es kann wohl nur Searls Intuition zuzuschreiben sein, daß er zylinderförmige Stäbe aus diesem Material zu einem Gebilde zusammenfügte, das stark an ein Wälzlager erinnert, um einen Generator zu erhalten (Bild 9). Er konnte auf diese Weise eine Leistung von bis zu 30kW erzeugen, jedoch waren die Ergebnisse sehr unterschiedlich, einige Generatoren funktionierten sogar überhaupt nicht. Bis die Generatoren Searls Anforderungen genügten, waren viele Versuche nötig, jedoch stellte er interessante Wirkungen fest:

Es gab eine relativ große, radiale Luftbewegung, sodaß der Luftdruck im Inneren sehr stark abfiel. Außerdem wurden in den Generatorring plazierte Gegenstände gewichtslos, was er durch geeignete Meßinstrumente nachweisen konnte.

Weitere Verfeinerungen des Searl-Effekt-Generators (SEG) führten auf die Searlsche Flugscheibe (SED), deren genauer Aufbau aus [10] zu entnehmen ist. Der Rotor (Durchmesser: 3 Fuß) wurde durch einen kleinen Elektromotor von Searl und einem Freund im Freien in Bewegung gesetzt. Schon bei sehr kleiner Rotationsgeschwindigkeit ergaben sich hohe, radiale Spannungen. Der Generator produzierte offensichtlich ein sehr starkes elektrostatisches-Feld, denn es traten Knistergeräusche und der Geruch von Ozon auf.

Doch dann geschah etwas völlig Unerwartetes: Der Generator hob ab, riß die Verbindungsleitung zum Starter ab, verharrte in einer Höhe von etwa 50 Fuß, um dann mit extrem hoher Geschwindigkeit am Himmel zu verschwinden. Searl stellte dabei einen rosafarbenen Schein um den Generator fest. Eine weitere Nebenwirkung war, daß sich Radiogeräte in der Umgebung einschalteten!

Das Geheimnis des SEG liegt nicht so sehr im Aufbau, als vielmehr beim richtigen Mischungsverhältnis der Legierung. Obwohl von Roger Cheese ein sog. EDAX-Spektrum angefertigt wurde, sind die Mengen der Stoffe nur näherungsweise zu bestimmen. Außerdem sind nur wenige Firmen in der Lage die Magneten herzustellen, denn die "Zutaten" müssen mit 600-Tonnen-Pressen bei 200-400 bar in einem bestimmten Takt-Verfahren gepreßt, gekühlt und wieder erhitzt werden. Ende 1989 stand Searl mit 'Alpha und Omega' aus Californien in Verhandlungen.

Weitere Schwierigkeiten ergaben sich, nachdem Searls Haus 1984 abbrannte, wobei wertvolle Aufzeichnungen verloren gingen.

**Weltweite Forschung ?**

Nachdem Dr.Puthoff vom 'Institute of Advanced studies' das Thema Freie Energie "hoffähig" gemacht hat und erste Forschungsergebnisse positiver Natur sind, sollte man eigentlich zu der Überzeugung kommen, daß auf diesem Gebiet größte Anstrengungen unternommen werden. Dies trifft auch auf die USA und i.b. auf Japan zu.

Im Falle der USA ist man für jede Idee auf dem alternative Energiesektor dankbar, denn dort beginnt per Gesetz am 1.Jan.1998 der Ausstieg aus Benzin- und Diesel-Kraftstoff. Zuerst gab es nur in Californien die Forderung, das 2% der verkauften Fahrzeuge 'Null Emissions' Autos sein müssen. Dies hat sich mittlerweile auf 11 weitere Staaten ausgedehnt. Eine kürzlich stattgefundene Nachverhandlung brachte diesbezüglich keine Änderungen.

Japan ist aufgrund seiner Geschichte und Religion sehr aufgeschlossen gegenüber moderner Technologien und neuen Wissenschaften. Dr. Shiuji, Direktor des Psychotronischen Institutes, das dem Elektrotechnischen Laboratorium in Tsukuba, Japan angegliedert ist, drückt dies folgendermaßen aus: "...wir sind stets bereit mit einer konfliktlosen Einstellung neue Ideen und Dinge zu adoptieren, unter Beibehaltung unserer 'inneren Werte', jener Werte, welche die japanische Gesellschaft repräsentieren. [...]

Unsere traditionelle Shinto-Religion ist sowohl animistisch als auch polytheistisch, ... läuft daher völlig parallel mit der Grundidee des Paradigmas der Neuen Wissenschaft..."

Und Deutschland ? Hier scheint man mal wieder den Anschluß zu verpassen, indem man sich auf Diskussionen über das Für und Wider von Atomkraftwerken beschränkt und hunderte von Millionen DM vom Forschungsminister für so ehrgeizige, als auch 'wichtige' Projekte wie das tiefste Bohrloch der Welt verpulvert werden.

Die Erzkonservativität und das Festhalten an Dogmen der Vergangenheit in Deutschland läßt sich sehr gut daran erkennen, daß die zum Vortrag von Dr. Puthoff in Hannover geladenen Professoren, Physiker, wissensch. Mitarbeiter etc. allesamt der Veranstaltung fernblieben. Dieser Ignoranz ist nichts hinzuzufügen.

Dr. Nieper, der sich schon seit vielen Jahren mit dem Thema Vakuum-Energie beschäftigt, konnte dank seiner guten Beziehungen in Japan erfahren, daß für die Erforschung 'Neuer Energieformen' 170Mio US-Dollar und 3,1Mrd US-Dollar für die Wasserstoff-Technologie bereitgestellt wurden, von dem ein großer Teil in die Energiekonversion gelangt. Das Engagement der Japaner ist alleine schon an der raschen Übersetzung aller, auch kleinster Publikationen durch die Universitäten aus diesem Gebiet zu erkennen. Vielleicht sollten die Verantwortlichen in Deutschland die folgenden, von Einstein stammenden, Zitate beherzigen:

"Die Wissenschaft kennt keine ewig gültigen Theorien." und "Alle grundsätzlichen Ideen in den Wissenschaften wurden in einem dramatischen Konflikt zwischen der Realität und unserer Versuche, sie zu verstehen, geboren."

*Frank Menhorn*



Quellen:

[1] Sterne und Weltraum, 4/1994, "Das Rätsel der solaren Neutrinos"

[2] "Die tanzenden Wu Li Meister", 1991, Gary Zukav, ISBN 3-499-17910-5

[3] New Scientist, 28.August 1990, "Alles aus dem Nichts" by H.E. Puthoff (Übersetzung von Dr. G.Harms)

[4] The Scientists, Nov/Dec 1994, "Beyond E=mc²" by Bernhard Haisch, Alfonso Rueda, H.E. Puthoff, p.26-31

[5] Physical Review A, Vol.49, No.2, Feb.1994, "Inertia as a zero-point-field Lorentz force" by Bernhard Haisch, p.678-95

[6] Denver Report (1994), "New Contributions to the subject Free Energy", ISBN 3-922367-81-X

[7] New Scientist, 2.Dezember 1989, "Where does the zero-point-energy came from ?" Physical Review A Vol.40, No.9, Nov.1989, "Source of Vacuum electromagnetic zero-point-energy" by H.E.Puthoff, p.4857-62  
Vol.44, No.5, Sept.1991, "Cosmological source of vacuum electromagnetic zero-point-energy" by Paul S.Wesson, p.3379-86

[8] Raum und Zeit, Ausgabe 40/89  
Seite 76-81, "Methernita und Testatika"  
Seite 82-84, "Der Schweizer ML-Konverter"

[9] Physical Review A  
Vol.39, No.5, March 1989, "Gravity as a zero-point-fluctuation force" by H.E.Puthoff, p.2333-42

[10] Raum und Zeit, Ausgabe 39/89  
Seite 75-82, "Begegnung mit John R.R.Searl"  
Seite 83-84, "raum & zeit Interview mit John R.R.Searl"  
Ausgabe 40/89, "Was ist dran am Searl-Effekt"  
Ausgabe 42/89, "Dem Searl-Effekt auf der Spur"  
Ausgabe 43/89, "Dem Searl-Effekt auf der Spur (II)"

Fußnoten:

1. 1 Nano-Sekunde (1ns) = 10E-9 Sekunden = 1 Milliardstel-Sekunde.
2. Der Wirkungsgrad gibt das Verhältnis von Nutzen zu aufgewandter Arbeit an (Formelzeichen: h) und kann unter normalen Umständen nicht größer als 1 bzw. 100% werden.
3. 1GW = 1 Giga-Watt = 1 Milliarde Watt; Watt ist die Einheit für Leistung, die sich aus dem Produkt von Spannung und Strom berechnet.
4. Es gibt viele verschiedene Arten von Wellen: Wasserwellen, Schallwellen, Elektromagnetische-Wellen (Radiowellen) etc. Wellen können als stehende Wellen (Wellenberg und Wellental sind ortsfest) und sich ausbreitende Wellen (Wellenberg und Wellental bewegen sich durch den Raum) auftreten.
5. Kopernikus: \* 19.02.1473 in Torun, Polen, + 24.Mai 1543; Begründer des heliozentrischen Weltbildes.
6. Max Planck: \* 23.04.1858, + 03.10.1947; deutscher Physiker, entdeckte die Quantelung der Energie und gewann dafür 1918 den Nobel Preis.
7. Das Elektron gehört zu der Gruppe der Leptonen (leichte Elementarteilchen) und besitzt eine Masse von 9,1×10E-31kg. Da das Elektron das leichteste Masseteilchen ist, werden die Massen anderer, schwererer Teilchen oft auf dieses bezogen. Damit erhält das Elektron die relative Masse Eins.
8. Wenn man sich die Parallelen zwischen Quanten-Physik und Buddhismus vor Augen hält, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß unsere sog. moderne Zivilisation sich schon längst Bekanntem annähert. Hier nur ein Beispiel: der Buddhismus ist die Lehre der virtuellen Natur. Die Erleuchtung ist, das Dinge vorübergehende, virtuelle Stadien sind. Das hört sich wie die Beschreibung von subatomaren Teilchen in der Quantenphysik an, die ebenfalls nicht beständig sind, sondern virtuelle Teilchen absorbieren bzw. emittieren und dem ständigen Verwandlungsprozeß unterliegen.
9. Werner Karl Heisenberg: \* 05.12.1901, + 01.02.1976; deutscher Physiker, entdeckte die Unschärferelation und war einer der bedeutendsten Wissenschaftler des 20.Jh. Das Unschärfeprinzip, wie es von Werner Heisenberg 1927 formuliert wurde, sagt folgendes aus: es ist unmöglich alles über ein System zu wissen. Entweder man bestimmt die Position eines Subatomaren Teilchens sehr genau, dann ist es nicht möglich den Impuls zu bestimmen (der Impuls ist das Produkt aus Masse und Geschwindigkeit und weist in die Richtung, in der sich das Objekt bewegt) und umgekehrt. In das Makroskopische übertragen würde das z.B. bedeuten, das wir zwar die Geschwindigkeit eines Flugzeuges messen könnten aber es ließe sich dann keine Aussage über seine Position machen.
10. Neutronen sind elektrisch neutrale Teilchen und bilden mit den Protonen den Atomkern. Neutronen haben die 1837-fache Masse eines Elektrons. Protonen haben die 1836-fache Masse eines Elektrons und besitzen eine positive Ladung. Pionen oder Pi-Mesonen sind instabile Elementarteilchen, die je nach Art nach 26×10E-9 s (26 Milliardstel Sekunden) bzw. 80×10E-18 s (80 Trillionstel Sekunden) in andere Teilchen zerfallen. Sie haben die 273- bzw. 264-fache Masse eines Elektrons. Protonen, Neutronen und Pionen gehören zu der Gruppe der Hadronen (Teilchen

mit starken Wechselwirkungen).

11. Spiralenförmig ist natürlich nicht ganz richtig, weil nach Planck nur bestimmte Bahnen erlaubt sind und somit das Elektron von einer Bahn zur nächst energetisch niedrigeren springt.
12. Dr. Harold Puthoff veröffentlichte physikalische Abhandlungen in dem renommierten, amerikanischen Magazin "Physical Review" und hielt Vorträge in Stockholm und am 7. September 1994, auf Einladung der deutschen Vereinigung für Vakuum-Feld-Energie, in Hannover.
13. Galileo Galilei: \* 1564 , + 1642; ital. Naturforscher und Begründer der modernen Physik; studierte Fallgesetze, konstruierte Fernrohr und entdeckte u.a. Jupitermonde und Sonnenflecken
14. Isaac Newton: \* 1643, + 1727; entdeckte das Gravitationsgesetz und erforschte das Licht
15. Wasser-Sonar-Lumineszenz: Leuchten des Wassers bei starker Schalleinwirkung.
16. Die Kathode ist eine negative Elektrode, die Anode eine positive. Da das Elektron negativ geladen ist und ungleichnamige Ladungen sich anziehen, wird es zur Anode hin beschleunigt.
17. Die 'Elektromagnetische Kraft' beruht auf Austausch virtueller Photonen (Partikel des Lichts mit der Ruhemasse Null) zwischen geladenen Teilchen.

 **Back**

'UFOs' - In den Weltraum verlegt?
<p>Mit den Begriffen: <i>"Außerirdische Wesen", "UFOs kommen aus dem All", "Extraterrestrische Besucher"</i>, usw. ist unlösbar der Name Donald E. Keyhoe verknüpft. Man könnte ihn daher völlig zutreffend auch als den Vater der Außerirdischen-Theorie bezeichnen. Keyhoe, früherer Major des US-Marine-Korps, war befreundet mit Polarforscher, Admiral Richard E. Byrd, dem Leiter der 1946/47 durchgeführten US-Marine-Operation <i>"High Jump"</i> in die Antarktis. Major Keyhoe war jahrelang persönlicher Adjutant des weltbekannt gewordenen Fliegers Charles Lindbergh, und avancierte später zum Direktor des NICAP (National Investigations Committee on Aerial Phenomena) dem Nationalen Forschungs-Ausschuß für Luft-Phänomene.</p> <p>Mit dem verstärkten Auftreten der sogenannten Untertassen in den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg, machte sich in den Führungsstäben des US-Militärs Nervosität, Unsicherheit und Unentschlossenheit bezüglich der Abwehrmöglichkeiten einerseits, und der Haltung gegenüber der eigenen Bevölkerung andererseits bezüglich der Frage: Was soll man der Öffentlichkeit nur sagen?, stark bemerkbar.</p> <p>Es ist eine ganz natürliche menschliche Schwäche, bedrückende und unangenehme Dinge aus dem eigenen wie aus dem Bewußtsein anderer vorerst einmal zu verdrängen. Die naheliegenste Methode in diesem Geschehensbereich war doch, zumindest anfänglich, zu behaupten diese immer wieder gesichteten untertassenähnlichen Flugkreisel gibt es überhaupt nicht. Es sind optische Täuschungen, Hirngespinnste, Luftspiegelungen u.v.m. (was sicherlich für einen Teil der Meldungen auch zutraf). Das US-Verteidigungsministerium, der Luftwaffengeheimdienst, der CIA, FBI und viele weitere militärische und politische Organisationen bedienten sich vorerst auch fleißig dieser Methode. Man mußte sich aber von vornherein darüber im klaren sein, daß diese allein nicht auf Jahre hin erfolgversprechend sein konnte.</p> <p>Major Keyhoe beginnt sein weltweit publik gemachtes Buch mit dem folgenden in Faksimile wiedergegebenen Text:</p> <p><i>"Während des ganzen letzten Jahres habe ich hinter den Kulissen des Pentagon, dem Gebäude des Kriegsministeriums in Washington, beobachtet, wie sich die Luftwaffe mit der gefährlichen Frage herumschlug:</i></p> <p><b>WAS SOLL MAN DER ÖFFENTLICHKEIT OBER DIE FLIEGENDEN UNTERTASSEN SAGEN?</b></p> <p><i>Seit 1951 ist eine ausgewählte Gruppe hoher Regierungsbeamter vom Luftwaffen-Geheimdienst über die Untertassen informiert worden, und mancher ehemalige Skeptiker hat diese streng vertraulichen Sitzungen mit ernststen Sorgenfalten verlassen, nachdem er sich die Enthüllungen der Geheimdienst-Offiziere angehört hatte."</i></p> <p>Es besteht ein großer Unterschied zwischen den Fragen:</p> <p>I) Woher kommen die fliegenden Untertassen wirklich?</p> <p>II) <b>WAS SOLLMAN DER ÖFFENTLICHKEIT ÜBER DIE FLIEGENDEN UNTERTASSEN SAGEN?</b></p> <p>Die Problem- bzw. Fragestellung der militärischen Führungskreise (II) läßt doch schon erkennen, daß die Antwort auf diese Frage kaum etwas mit der tatsächlichen Herkunft der Flugscheiben gemein haben wird.</p> <p>Zur Frage I bestand in den ersten Nachkriegsjahren, wie auch später und selbst heute noch, im US-Verteidigungsministerium wohl keine Unklarheit:</p> <p><i>"Im Pentagon war man zu diesem Zeitpunkt (gemeint ist der dramatische Vorfall im Januar 1948, bei dem Offizier Thomas Mantell nach einer Kollision mit einer fliegenden Scheibe ums Leben kam) immer noch davon überzeugt, die rätselhaften Flugobjekte seien die Geheimwaffe einer fremden, aber durchaus irdischen Macht, und man entsetzte sich über die Befürchtung, die Vereinigten Staaten könnten durch diese eines Tages auf die Knie gezwungen werden," schreibt die Zeitschrift "Esotera", S. 516, 1975</i></p> <p>Aber es geht hier ja um Frage II. Major Keyhoe war es, der Ende der vierziger Jahre, als immer mehr Amerikaner an die Existenz fliegender Untertassen glaubten, die rettende Idee des Luftwaffen-Geheimdienstes (ATIC) aufgriff:</p> <p><i>"Eine Callup-Umfrage in den amerikanischen Städten ergab, daß jeder vierte Einwohner der USA an die Existenz der 'Flying Saucer' glaubt Dann ließ das amerikanische Magazin 'True' eine publizistische Atombombe platzen: 'Seit 175 Jahren steht die Erde unter Beobachtung durch lebende, intelligente Wesen von einem anderen Planeten.'</i></p> <p><i>Das war das Fazit das Luftfahrtexperte Donald E. Keyhoe nach achtmonatiger Untersuchungsarbeit für das Magazin zog. Keyhoe hatte seine Ermittlungen mit astronomischen Mitteilungen aus dem vergangenen Jahrhundert verschmolzen."</i> Der Spiegel, 30.3.1950</p> <p>In seinem Anfang der fünfziger Jahre erschienenen Buch: <i>'Flying Saucer from outer Space'</i>, (Fliegende Untertassen aus dem Weltraum) bzw. in der deutschen Ausgabe von 1954: <i>'Der Weltraum rückt uns näher'</i>, schreibt Keyhoe selbst:</p> <p><i>"Im Jahre 1949, nachdem ich monatelang Unterlagen gesammelt hatte, schrieb ich einen Aufsatz für das Magazin True, in dem ich die Ansicht vertrat, daß die Untertassen wahrscheinlich interplanetarische Maschinen seien." S. 21</i></p> <p>Die anfängliche und auch verständliche Abneigung des Pentagon gegen diese neue Weltraum-Theorie - man wollte nach wie vor stur bei der bisher betriebenen Leugnung bleiben - wandelte sich mehr und mehr zu Keyhoe's Gunsten:</p> <p><i>"Anfang 1952 erschien die geachtete Millionen-Illustrierte 'Life' überraschend mit einem Artikel 'Haben wir Besucher aus dem Weltenraum?'. Die Zeitschrift hatte ihre ursprüngliche Haltung belustigender Skepsis aufgegeben und glaubte nach Durchsicht des Untersuchungsmaterials ernsthaft an die Realität der fliegenden Untertassen. Der Artikel war</i></p>



*mit Unterstützung der Luftwaffe geschrieben worden. Die 'Life'-Redakteure, die namhafte Raketenforscher, Astronomen und Astrophysiker befragt hatten, kamen zu der Schlußfolgerung, es müsse sich um inter-planetarische Fahrzeuge handeln." Der Spiegel Nr. 17/1954, S. 27*

Schließlich wurden Keyhoe für sein geplantes Buch und zur besseren Untermauerung seiner Außerirdischen-Theorie, 51, bisher streng geheimgehaltener Flugscheiben-Sichtungsberichte vom US-Verteidigungs-Ministerium zur Verfügung gestellt. Mit Speck fängt man Mäuse und mit brisanten, vordem geheimen Fakten läßt sich leichter eine gezielt irreführende Theorie untermauern. Warum sollte man auch gerade hierbei der Öffentlichkeit die ganze Wahrheit sagen? Wo doch, zumindest bei den wesentlichsten Ereignissen des zweiten Weltkrieges, die Weltöffentlichkeit fast ausschließlich belegen und betrogen wird!!!

Die enge Zusammenarbeit Keyhoe's mit höchsten militärischen Stellen läßt schon das Vorwort seines Buches erkennen:

*"Seit Juli 1952, anlässlich einer neuen Prüfung des Untertassen-Problems, wurde mir das Vorrecht eingeräumt, mit der Luftwaffe zusammenzuarbeiten. Auf Grund meines Verständnisses für das sehr ernste Problem und die Gefahren, die es birgt hatte man mir Informationen gegeben, die den meisten Amerikanern unbekannt waren.*

*Viele Dutzende eindrucksvoller Augenzeugenberichte von Luftwaffenpiloten wurden für mich zusammengestellt und vom Technischen Luftwaffen-Geheimdienst freigegeben. Einige waren so unglaublich, daß sie noch zwei oder drei Jahre vorher als lächerlich abgetan worden wären.*

*Als Ergebnis dieser engen Zusammenarbeit - .....*

*Abschließend möchte ich allen Offizieren und Beamten - nicht nur der Luftwaffe, sondern auch anderer Regierungsstellen - für die großzügige Unterstützung bei meiner langwierigen Untersuchungsarbeit danken. Ohne ihren Rat und ihre Führung wenn ich mich in Sackgassen verrannt hatte, hätte dieses Buch nicht geschrieben werden können.*

*DONALD E. KEYHOE*

*Major des US-Marine-Korps, i.R.*

Ein weiteres Dokument für seine Zusammenarbeit mit dem Pentagon bei der Entwicklung der Außerirdischen-Theorie, und auch für die noch nicht ganz überzeugten Leser dieser Flugscheiben-Thematik ist das im Anhang wiedergegebene Schriftstück des Pentagon an den Verleger von Major Keyhoe, Firma Holt & Co. N.Y.

Die deutsche Übersetzung lautet:

*"Sehr geehrte Herren,  
wir bestätigen Ihren Brief bezüglich eines geplanten Buches über "Fliegende Untertassen" von Major Donald E. Keyhoe, Marine-Korps der Vereinigten Staaten.*

*Wir in der Luftwaffe kennen Major Keyhoe als verantwortungsvollen, präzisen Berichterstatter. Seine langjährige Verbindung und seine Zusammenarbeit mit der Luftwaffe in der Erforschung unbekannter Flugobjekte geben ihm die Qualifikation als führende Kapazität auf diesem Untersuchungsgebiet.*

*Alle Beobachtungsberichte und sonstigen Informationen, die er anführt, wurden vom Technischen Luftwaffen-Geheimdienst auf seinen Wunsch freigegeben und ihm zur Verfügung gestellt. Die Luftwaffe und die ihr unterstehende Untersuchungsbehörde, Ausschuß Blaubuch, kennen Major Keyhoses Schlußfolgerung, daß die "Fliegenden Untertassen" von einem anderen Planeten stammen. Die Luftwaffe hat diese Möglichkeit nie bestritten. Einige Ausschußmitglieder glauben, daß es ein fremdes, natürliches Phänomen gibt, das uns noch vollkommen unbekannt ist. Wenn aber die offensichtlich gesteuerten Flugmanöver, die von vielen erfahrenen Beobachtern gemeldet wurden, wirklich zutreffen, dann bleibt als einzige Erklärung nur die interplanetarische Herkunft der Maschinen.*

*Ihr sehr ergebener  
gez. Unterschrift  
Albert M. Chop  
Presseabteilung der Luftwaffe"*

Der Spiegel, Nr. 17/1954, die Wochenzeitung 'Die Zeit', 27. Mai 1954, und viele andere Presseorgane befaßten sich seinerzeit ausführlich mit Keyhoe's deutscher Übersetzung "Der Weltraum rückt uns näher". Mit Büchern, Artikeln und Vorträgen hat er diese Theorie lediglich in die Weltöffentlichkeit getragen, die eigentliche Idee dazu stammt wohl vom US-Luftwaffen-Geheimdienst (ATIC) selbst:

*"Die erste offizielle Anerkennung unbekannter Flugobjekte erfolgte in den USA bereits im Jahre 1947 in einem Brief des 'Chief of Air Technical Intelligence Center' an den Kommandierenden Luftwaffengeneral, in dem er feststellt, daß man zur Schlußfolgerung gelangt sei: UFOs sind Wirklichkeit! Und nur ein Jahr später sandte dasselbe Organ einen Bericht an den 'Air Force Chief of Staff, General Vandenberg, dessen Fazit ergab: UFOs sind interplanetarischer Herkunft!'" S. 158*

US-Marineadmiral Delmer Fahrney ehemals Leiter des Raketenprojekts der Marine zu Major Keyhoe:

*"Wir sind noch Jahre von der Entwicklungsstufe der Untertassen oder auch nur von etwas Ähnlichem entfernt" "Im Jahre 47" sagte ich (Keyhoe), "haben zwei oder drei Luftwaffenoffiziere angedeutet, die Untertassen könnten russischen Ursprungs sein. Ich glaube es zwar nicht -" "Unmöglich", antwortete Fahrney rundheraus. "Das war nur eine voreilige Reaktion ohne genaue Überlegung. Die Sowjets konnten im Jahre 47 unmöglich einen solchen Vorsprung vor uns haben - auch heute noch nicht -, ganz gleich wie viele*

*deutsche Spezialisten sie nach Rußland entführt haben. Nein, nein! Entweder gibt es keine Untertassen - und diese Berichte sind schwer zu entkräften -, oder sie sind interplanetarischen Ursprungs." S. 54*

Wenn die Untertassen schon nicht amerik. und russischen Ursprungssein können, so müssen sie eben von anderen Planeten kommen. So leicht macht man es sich, vor allem wenn es nur noch darum geht: Was sagen wir der Öffentlichkeit!

Mit der höchst offiziellen Verlegung der äußerst unangenehmen Untertassen, auf zum Teil außerhalb unseres Sonnensystems befindliche Planeten, wurde die ganze Problematik nur noch undurchschaubarer und für viele Menschen als nebulöse Phantasterei nicht oder nicht mehr ernst genommen und meist auch nicht mehr weiter verfolgt.

Ein Etappensieg für das PENTAGON!

Auch schon in den vierziger und fünfziger Jahren sind außer den üblichen Sichtungen und Ereignissen im Luftraum, Flugscheiben -meist in einsamen Gegenden - gelandet, und häufig nur von Einzelpersonen beobachtet worden. Vereinzelt haben auch direkte Kontakte, zum Teil mit Unterhaltungen in der jeweiligen Landessprache, stattgefunden. In den ernst zu nehmenden, von verlässlichen Personen erstellten Erlebnisprotokollen war mit überwältigender Mehrzahl stets von großen (ca 1.80 m) uns ähnlichen Menschen weißer Rasse als Flugscheiben-Besatzungen die Rede, sodas - allerdings von der heute üblichen Außerirdischen-Theorie ausgehend - in dem Buch '*Astrobiologie*' richtig gefolgert wird:

*"An sich ist es geradezu ein Witz, daß die verschiedenen 'Kontaktpersonen', die schon UFOs haben landen sehen wollen, immer Wesen fremder Gestirne aussteigen sahen, die genauso ausgesehen haben wie der Kollege oder die Kollegin vom Büro nebenan.*

*Die angeblich auf der Erde bisher gelandeten Planetenwesen ähneln nach Auskunft aller 'Kontaktler' dem europäisch-nordamerikanischen Typ weißer Rasse.*

*Es ist bisher noch kein einziger schwarzer, gelber, roter, blauer oder grüner Planetenmensch gesichtet worden. Die Körpermaße entsprechen genau den unsrigen. In diesem Punkt dürfen wir sogar noch weiter gehen als die Vertreter der UFOlogie.*

*Es wäre doch geradezu absurd anzunehmen, daß intelligente Wesen von fremden Welten solche überraschende Ähnlichkeit mit uns zeigen." S. 20*

Schon damals, als die Welpresse vermehrt dazu überging (dazu übergehen mußte?) die '*offizielle, amtliche*' Annahme der außerirdischen Herkunft in ihre UFO-Berichte einfließen zu lassen, meldeten sich immer mehr ernstzunehmende Persönlichkeiten zu Wort, die folgerichtig darlegten, daß Wesen, aus anderen Planetenräumen, doch wohl kaum solche Ähnlichkeit im Aussehen, in der Körpergröße und Konstitution, mit uns haben könnten.

"Schon eine mehrtausendjährige getrennte Entwicklung von Wesen einstmals gleicher Abkunft, unter z.B. anderen Nahrungs-, gravitationeilen- und atmosphärischen Bedingungen, müßte schon rein äußerlich eine gut wahrnehmbare Verschiedenheit erkennen lassen.

Nach diesen angemeldeten Zweifeln von Seiten einiger Wissenschaftler usw. mußte man garnicht mehr allzulange warten, und die ersten teils umfrisierten und teils recht nebulösen Berichte tauchten auf. Plötzlich entstieg den fliegenden Untertassen auch '*grüne Männchen*', '*affenähnliche*', '*ganz behaarte*', '*zwergenähnliche*', '*schlitzäugige*' Wesen, zum Teil Monster mit Schwimmhäuten zwischen Fingern und Zehen, mit Krallen versehen, und was die Phantasie sonst hoch bereithält.

Sehr vorsichtig formuliert Frank Edwards was er von diesen erfundenen oder umfrisierten Kontakt-Berichten mit seltsamen Wesen hält:

*"So sind die Beschreibungen solcher Besucher, von allen Teilen unseres Globus kommend, erstaunlich gleichförmig. Entweder gibt es eine weltweite Verschwörung, über diese Dinge zu lügen, oder sehr viele Menschen, auch solche, die noch niemals etwas von 'Fliegenden Untertassen' gehört haben, müssen sehr seltsame Geschöpfe unbekannter Herkunft gesehen haben." S. 166*

Die Beobachter können durchaus ganz reale Flugscheiben, und bei Landungen auch deren normal aussehenden Besatzungen gesehen und auch gemeldet haben, aber was die Medien daraus machen, das wird zur '*öffentlichen Meinung*', und nicht die wirklichen Fakten.

Am Beispiel Dr. Hynek soll gezeigt werden, wie allein der Begriff '*kleine grüne Männchen*' entstanden ist. J. Allen Hynek - von dem Frank Edwards behauptete, er habe '*eine besondere Begabung, mit UFOs zusammenhängende Probleme 'schräg' zu lösen*'" Seite 172 - ist Professor für Astronomie an der Northwestern University in Evanston (US-Staat Illinois), und seit 1948 Berater der US-Luftwaffe in UFO-Fragen.

Allein mehr als 20 Jahre war Hynek Berater des amerik. UFO-Vertuschungs-Projektes '*Blue Book*'. In seinem Bericht im Spiegel Nr. 17/1967 beschreibt Hynek wie er nach spektakulären Vorfällen in der Nähe von Michigan, von der Luftwaffe beauftragt wurde, auf der eigens hierfür anberaumten Pressekonferenz, etwas über die Ursache der roten, gelben und grünen Lichter am Himmel zu sagen, die an verschiedenen Stellen über den dortigen Moorflächen schwebten:

*"Auf der Suche nach einer vertretbaren Deutung (klingt sehr ähnlich dem Luftwaffen-Trauma: 'Was soll man der Öffentlichkeit über die fl. Untertassen sagen?'; Anm. des Verfassers) erinnerte ich mich an den Anruf eines Botanikers der Michigan-Universität, der mich auf das Phänomen brennender Sumpfgase aufmerksam gemacht hatte.*

*Es ist bekannt, daß Faulgase aus verrottendem Morast sich plötzlich entzünden können und ein flackerndes Licht erzeugen. Von diesem Glimmen erzählen auch Lieder und Geschichten wie vom 'Laternen-Männchen', 'Fuchs-Feuer' und 'Irrlicht'. Nachdem ich von anderen Michigan-Wissenschaftlern mehr über dieses Sumpfgas erfahren hatte, beschloß ich, das als mögliche Erklärung den Reportern anzubieten."*

Wohlgemerkt, es geht dem Wissenschaftler Hynek garnicht darum, was waren diese Erscheinungen tatsächlich. Ihn beschäftigt nur die Frage, was kann ich als mögliche Erklärung anbieten! Hynek schreibt weiter:

*"Die Pressekonferenz ließ allerdings keine Zeit für gelehrte Diskussionen - es war ein Zirkus. Die Kameramänner wollten mich hier, die Zeitungsleute dort Eine Weile zerrten mich beide Gruppen hin und her.*

*Jeder erwartete von mir die eindeutige und möglichst spektakulärste Deutung der Erscheinungen. Sie wollten kleine grüne Männchen.*

*Als ich eine Stellungnahme verteilte, in der ich die Sumpfgas-Hypothese erläuterte, ignorierten viele Reporter, daß ich das nur als eine mögliche Erklärung ansah. Mit Entsetzen beobachtete ich, wie ein Journalist das Blatt überflog, das Wort 'Sumpfgas' unterstrich und zum Telefon rannte.*

*Nicht nur, daß am nächsten Tag in vielen Berichten brennendes Sumpfgas definitiv als Ursache der Michigan-Lichter beschrieben wurde - sie unterstellten auch, daß es die Ursache vieler anderer UFO-Erscheinungen sei. Ich verließ die Stadt so schnell und heimlich, wie ich konnte." S. 168*

So erblickten die *'kleinen grünen Männchen'* und die neue Verdummungs-Variante: *"UFOs sind nichts anderes als entzündetes Sumpfgas"*, das Licht der Welt im Lande der unbegrenzten (UN-) Möglichkeiten.

In den sechziger und siebziger Jahren wurden dann solcherart frasierter Berichte mit Monstern, affenähnlichen Wesen, grünen Männchen und vielem Unsinn mehr - Grundlage für Filmschinken und Horror-Streifen a la Hollywood. Weltweite Angst weckend - gegenüber den *'himmlischen Brüdern'* oder den *'Vorboten eines NEUEN ZEITALTERS'* wie diese in UFO-Kreisen schon genannt werden - das wurde zur neuen Hollywood-Devise.

Die Entwicklung einer neuartigen Flug- und Waffentechnik auf der Grundlage einer Super-Physik ist ohne Zweifel ein genialer Schöpfungsakt ohnegleichen, muß aber nicht unbedingt erst über den Umweg WELTALL erklärbar oder glaubhaft werden. Geniale Entwicklungen und schöpferische Tätigkeit sind außerdem an höhermenschliches Leben gebunden, und haben daher wohl kaum etwas mit komischen Monstern oder halbtierischen Wesen gemein. Für Kenner anthropologischer Überlieferungen eine Selbstverständlichkeit.

Wenn Kontakte mit diesen komischen Weltraum-Wesen wirklich stattgefunden hätten, wie der Welt von offizieller Seite (Regierungen, Militärs, Wissenschaftler) versucht wurde glaubhaft zu machen, wäre es doch ein Leichtes, mit gestochen scharfen Bunt-Fotos den Beweis, in den weltbekannten Illustrierten, anzutreten. Aber der Beweis ist keineswegs dadurch erbracht, daß man auf die Frage:

-WAS SOLL MAN DER ÖFFENTLICHKEIT ÜBER DIE FLIEGENDEN UNTERTASSEN SAGEN? -

dieselben einfach nach Vogel Strauß Manier in den fernsten Weltraum verlegt und mit komischen Monster-Besatzungen koppelt.

Wenn wir auch die *'grünen Männchen'*, *'E.T.'*, und andere Unwesen, - als Besatzungen der Flugkreisel -, eindeutig als Schwindel im Sinne alliierter Massenverdummung erkannt haben, so soll hier doch nicht versäumt werden, darauf hinzuweisen, daß wir heute am Beginn des III. Jahrtausend ein egozentrisches Weltbild (Erde als Mittelpunkt des All) und ein heliozentrisches Weltbild (Sonne als Mittelpunkt) ebenso hinter uns gelassen haben, wie die überhebliche Hypothese von der Einmaligkeit des Lebens auf unserem Planeten Erde. Angesichts von Millionen von Sternhaufen, Galaxien mit wiederum Millionen oder gar Milliarden von Sonnen mit ihren Planeten, ist die Wahrscheinlichkeit in den Weiten des Weltalls Leben in irgend einer Form vorzufinden, weitaus größer als einen sterilen lebensfeindlichen Kosmos vorauszusetzen.

Aber wir sollten noch lange nicht den Fehler begehen, irdische Machtkämpfe mit kosmischen Dingen durcheinander zu bringen.

Im ersten Teil von *"GEHEIME WUNDERWAFFEN"* konnte an Hand von vielen Fakten und Einzelmeldungen ein realer irdischer Entwicklungsweg zur heutigen UFO-Macht - auch DRITTE MACHT genannt - aufgezeigt werden. Das war um so schwieriger, weil, von deutscher wie von alliierter Seite, dieser Flugkreisel-Entwicklungsweg aus militärstrategischen Gründen immer noch in Nebel gehüllt ist.

Der demnächst erscheinende dritte Teil dieser Schriftenreihe wird dem aufgeschlossenen Leser weitere Klarheit verschaffen.

Zwei sorgenvolle Stimmen:

Prof. C.G. Jung, Schweiz, über UFOs:

*"Es erscheint mir dieses Gerücht über das physische Vorhandensein solcher Körper so bedeutend, daß ich mich gedrängt fühle, wiederum, wie schon früher, in jener Zeit, wo sich die Ereignisse vorbereiteten, die Europa ins Mark treffen sollten, einen Warnruf zu erheben.*

*Ich weiß zwar, daß wie früher, meine Stimme viel zu schwach ist, um das Ohr der vielen zu erreichen. Es ist keine Anmaßung, die mich treibt, sondern mein ärztliches Gewissen, das mir rät, meine Pflicht zu erfüllen, um die wenigen, denen ich mich vernehmbar machen kann, vorzubereiten, daß der Menschheit Ereignisse warten, welche dem Ende eines Äons entsprechen". Nr. 25, Sept 1958*

***"Wenn die Wahrheit über die Fliegenden Scheiben Allgemeingut wird - und sie wird es eines Tages - dann wird die Wirkung auf die, die sie bisher als Unsinn erklärten, wahrhaft schockierend sein. Dieser Schock kann so groß sein, daß er die Regierungen auf unserer Welt stürzt und sie ein Chaos hinterlassen, bis neue Führer gefunden werden, die imstande sind die Welt mit einer vollkommen neuen Lebensauffassung zu leiten."***

Dr. James D. Ryan, *New York Times*, 7. Februar 1961

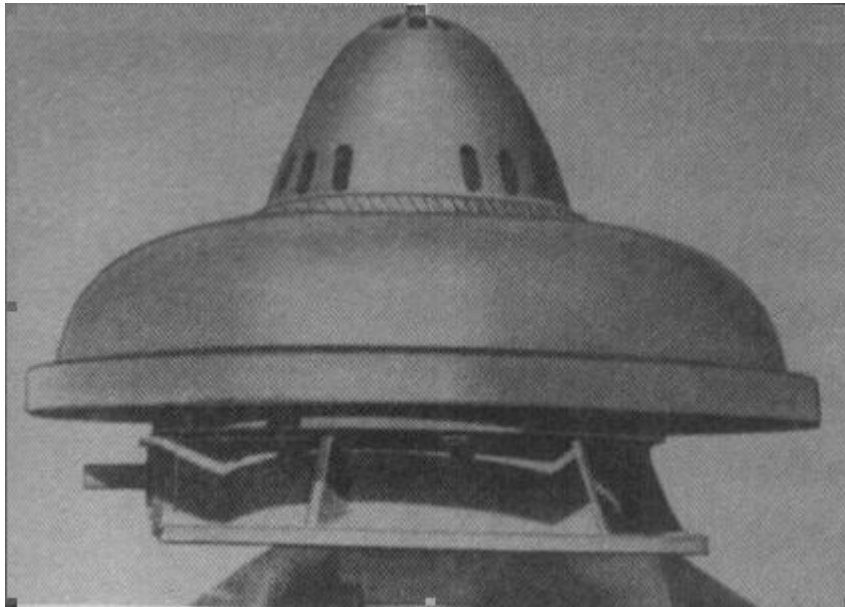
 **Back**



# Die Forellenturbine als Prinzip der kostenlosen Energiegewinnung.

## Freie Energie durch Implosion - Die Entdeckungen von Viktor Schaubberger

von Ronald Engert



Ein unkonventioneller  
Denkansatz  
als Grundlage  
einer neuen  
Energiegewinnung.

Obwohl der 2. Thermodynamische Hauptsatz der Physik besagt, daß ein geschlossenes physikalisches System nicht ohne äußeres Zutun aus einem Zustand geringerer Ordnung in einen Zustand höherer Ordnung übergehen kann, entwickelte Viktor Schaubberger ein völlig neues Konzept der Energiegewinnung. Der Entropiesatz sagt zwar aus, daß es kein Perpetuum mobile geben kann. Jeder physikalische Vorgang geht automatisch in einen niedrigeren Ordnungszustand über, wobei Wärme der Zustand mit der niedrigsten Ordnung, d.h. der größten Entropie, ist. Dem Entropiesatz zufolge ist es unmöglich, thermische Energie in mechanische oder elektrische Energie umzuwandeln. Alle herkömmlichen Maschinen, die auf dem Prinzip der Verbrennung und der Umwandlung von höherwertigen Energieformen in Wärmeenergie beruhen, erhöhen die Entropie, d.h. die Unordnung und das Chaos in der Welt. So lautet auch die Prognose der konventionellen Wissenschaft, daß das Universum einen Wärmetod sterben wird, wenn alle höheren Energieformen wie etwa kinetische Energie auf ihren niedrigsten Ordnungszustand zurückgeführt worden sind.

Der österreichische Förster Viktor Schaubberger, ein Außenseiter der Forschung, beobachtete jahrzehntelang die Natur und kam zu dem Schluß, daß die Natur das ideale Perpetuum mobile darstellt, da sie aus sich selbst heraus Zustände höherer Ordnung - Organismen - erzeugt. Viktor Schaubberger (1885-1958) war Naturphilosoph, Erfinder und Wegbereiter der "freien Energie", der kostenlosen Maschinenkraft. Er hatte einen unkonventionellen Ansatz zur Naturbeobachtung, Energiegewinnung und letztendlich auch der Bewußtseinsentwicklung. Als Förster beobachtete er immer wieder die Natur, um herauszufinden, wie die Natur funktioniert, wie Wachstum, Bewegung und Leben entstehen. Daraus entwickelte er eine naturnahe Technologie, die ganz anders als die herkömmliche Technologie aufgebaut ist. Er konstruierte Geräte zur Erzeugung von Energie oder zur Fortbewegung, die ohne Treibstoff arbeiteten und weder Abgase noch Lärm verursachten. Diese Geräte – beispielsweise die Forellenturbine, die an die Funktionsweise der Kiemen einer Forelle angelehnt ist – kopierten die Natur und arbeiteten lediglich auf der Basis einer spezifischen Bewegung von Wasser oder Luft. Sein Verständnis von Wasser, Luft und Erde ließen ihn zum Gegner der etablierten Wissenschaft

und Technik werden, und er wies immer wieder darauf hin, daß die heutige Technik, wie auch die moderne Landwirtschaft, der Wasserbau und der Waldbau, die Natur mehr und mehr zerstören. Er setzte dieser naturunrichtigen Technik seine Biotechnologie entgegen, die die Medien Luft, Erde und Wasser veredelt und qualitativ verbessert. Er entwickelte Verfahren zur Edelwasserherstellung, zur Bodenverbesserung, zur Wachstums- und Qualitätssteigerung von Nutzpflanzen und zur Renaturierung der Flüsse und Wälder.

Mit seinen technischen Entwicklungen, aber auch mit seinem grundlegenden Naturverständnis ist Schauberger angesichts der heutigen ökologischen Situation der Erde aktueller denn je. Hierbei haben seine Entdeckungen nicht nur in der praktischen ökologischen Arbeit ihre Bedeutung, sondern auch in der Tiefenökologie, die vor allem den Bewußtseinswandel im Menschen selbst ins Auge faßt. Gerade das kognitive und emotionale Verständnis der Naturprozesse, die eigene Haltung gegenüber der Mitwelt, das Bewußtsein für die Schönheit und Genialität der Natur werden durch die Beschäftigung mit Schauberger angeregt und auf eine naturgemäße Basis gestellt.

### **Explosion und Implosion - die beiden gegensätzlichen Bewegungsarten.**

Die heutige Technik arbeitet nach dem Wärme- und Explosionsprinzip. Bestes Beispiel ist der Verbrennungsmotor, indem hochwertige Rohstoffe - Mineralöle aus den Tiefen der Erde - verbrannt werden, um damit einen explosionsartigen Überdruck zu erzeugen, der den Kolben bewegt. Das Erdöl ist nach Schauberger ein entwicklungsfreudiger Rohstoff, d.h. ein Stoff, der zum Lebensaufbau auf der Erde notwendig ist. Öl besteht aus abgestorbenen Tieren, die seit Millionen von Jahren unter Licht- und Luftabschluß im Erdinnern lagern und sich dort sehr langsam umwandeln. Sie bilden Rohstoffe, die energetisch dafür verantwortlich sind, daß die Erde ihre Kraft behält und Wachstum möglich ist. Die heutige Technik zerstört diese Rohstoffe in der Verbrennung, um daraus Bewegungsenergie zu gewinnen. Diese Verbrennung erzeugt giftige Abgase und Lärm und verbraucht die für den Energiehaushalt der Erde notwendigen Stoffe. Die heutige Technik beruht also auf einer Zerstörung und auf dem sogenannten Druckprinzip. Der Verbrennungsmotor bewegt durch Druck den Kolben, die Druckturbine erzeugt elektrischen Strom, der Propeller oder die Schraube erzeugen durch Rückstoß Fortbewegung, mit der Hydraulik werden Lasten gehoben, die Spaltung von Atomen erzeugt Hitze und Druck. Alle diese Methoden beruhen auf explosiven oder zentrifugalen Prinzipien und wirken strukturvergrößernd -bzw. auflösend. Die Strukturvergrößerung führt zu Druck und zu einem Reibungswiderstand, der wiederum in Wärmeenergie übergeht. Alle herkömmlichen Maschinen verlieren durch den Bewegungswiderstand, der im Quadrat zur Beschleunigung wächst, 50-70% ihrer investierten Leistung. Abgesehen von der Zerstörung der verwendeten Rohstoffe ist ein solch schlechtes Leistungsverhältnis natürlich immens teuer.

Schauberger stellte dieser Zerstörungstechnologie nun eine völlig andere Methode entgegen. Seinen Beobachtungen in der Natur zufolge arbeitet die Natur für den Lebensaufbau nach dem Zugprinzip. In der Natur gibt es sowohl das Druckprinzip als auch das Zugprinzip. Das Druckprinzip wirkt auflösend, zersetzend und wird zur Auflösung abgestorbener Organismen (Pflanzen, Tierkadaver etc.) gebraucht; das Zugprinzip wirkt zusammenziehend, aufbauend; das Wachstum der Pflanzen, Tiere und Menschen beruht auf dem Zugprinzip und der damit verbundenen Implosion.

Die Implosion ist das Gegenstück zur Explosion und wirkt strukturverkleinernd, verdichtend. Diese Verdichtung führt zu einer Abnahme des Reibungswiderstandes und einer Abkühlung. Thermische Energie wird also in höhere Energieformen - Bewegungs-, Wachstums-, Lebensenergie - umgewandelt und damit ist der Entropiesatz in Frage gestellt.

Der Entropiesatz gilt für geschlossene Systeme. Dieses feine Detail in der Formulierung des 2. Thermodynamischen Hauptsatzes ist entscheidend. Nur in geschlossenen Systemen gilt dieses Gesetz. Daß die heutige Physik nicht in der Lage ist, in offenen Systemen zu denken, ist Ursache für die Dogmatisierung des Satzes. Die Frage erhebt sich, ob die Natur ein geschlossenes oder offenes System ist.



Schauberger beobachtete in der Natur, in der Bewegung des Wassers und der Luft, den Wachstumsformen der Pflanzen und Tiere und gewissen unerklärlichen Phänomenen wie z.B. der Standforelle immer wieder die Wirbel- oder Spiralforn. Die Spirale ist schon mathematisch ein offenes System, das sich zwischen den beiden Polen Null und Unendlich bewegt ohne sie jemals zu erreichen. Die Spiralforn und die aus ihr ableitbaren Ei-, Tropfen- und Kelchformen sind die grundlegenden Abbildungsprinzipien in der Natur. Alles Leben geht aus dem Ei (im Falle der Tiere und Menschen, auch Samenformen der Pflanzen) oder dem Kelch (im Falle der Pflanzen) hervor. Wer genau hinschaut, findet die Eiform auch in dem Umriß vieler Bäume, in der Form unseres Kopfes und in vielen anderen alltäglichen Erscheinungsformen.

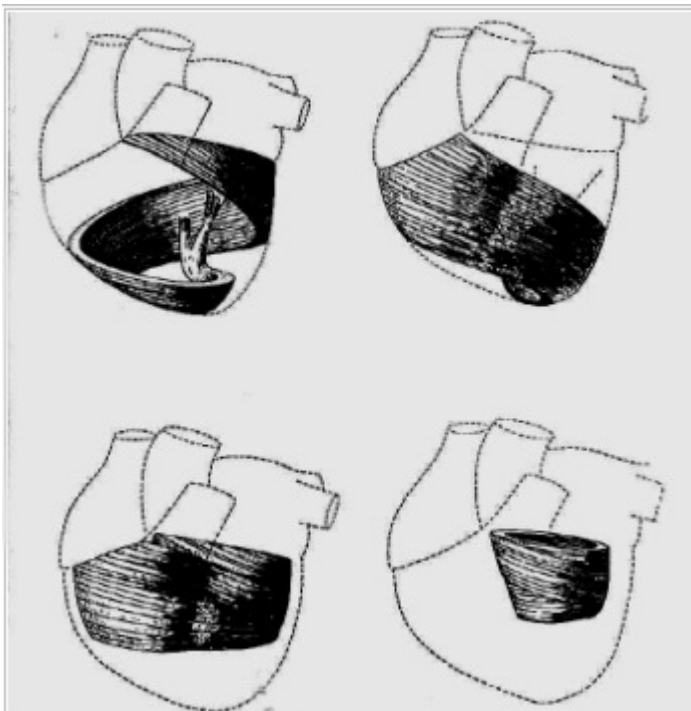


Graphik des expandierenden und sich zusammenziehenden Kosmos, der ein universelles Kontinuum darstellt (Perpetuum mobile)

"In der Natur gibt es keine geraden Linien", war ein Ausspruch von Schauburger. Kurven, Wellen, gebogene und geschwungene Formsssen, die Herzform, die Nierenform, das Unregelmäßige und Asymetrische sind die Merkmale des Lebens.

### **Spiralige Einwirbelungen als Fließprinzip des Blutes**

Unser Blutkreislauf beispielsweise beruht auf dem Prinzip der spiralförmigen Einrollung des Blutes. Durch diese Einrollung entsteht wieder die besagte Verdichtung des Mediums, es entsteht ein Unterdruck und das Medium nimmt ziehende Eigenschaften an. Die heutige Vorstellung, bei dem Herzen handele es sich um eine Druckpumpe, ist nach Schauburger eine irrige Annahme. Das kleine Herz könnte niemals das dickflüssige Blut bis in die feinsten Kapillaren der Hände und Füße und durch den gesamten riesigen Blutkreislauf drücken.



Das menschliche Herz mit seinen Muskeln und deren Spiralfasern.

Tatsächlich herrschen hier Zugphänomene vor. Durch die spiralförmige Bewegung bekommt das Blut - genauso wie das Wasser in den Bächen und Flüssen - einen achsmittigen Vortrieb. Der Licht- und Luftabschluß ist hierbei notwendige Voraussetzung, wie auch jeder Sauerstoffkontakt des Blutes unbedingt vermieden werden muß, um nicht eine tödliche Embolie herbeizuführen.

Schauberger hatte dieses Phänomen in den Gebirgsbächen beobachtet und spricht in diesem Zusammenhang nicht nur von der Trag- und Schleppkraft des Wassers, das im gesunden, naturrichtigen Zustand das Geröll im Bachbett mittransportieren kann, sondern auch von seiner Selbstreinigung- und Vermehrungskraft. Wie auch in der Schulwissenschaft bekannt ist, hat das Wasser bei  $+4^{\circ}\text{C}$ , dem Anomaliepunkt, seine größte Dichte und damit seine größte Tragkraft. Naturrichtig fließendes Wasser nähert sich immer dem Anomaliepunkt an, d.h. Wärme wird verzehrt und in Bewegung oder Wasserwachstum umgewandelt. Wachstum ist praktisch das Ergebnis der Implosion, der Strukturverdichtung. Naturrichtig fließendes Wasser fließt in Wirbeln, Wellen, Strudeln. Jeder Stein im Bachbett wirbelt das Wasser ein, und in der Achsmittle der Spirale finden Prozesse statt, die mit dem mechanistischen Weltbild nicht mehr erklärt oder verstanden werden können.

### **Fließbewegung des Wassers in einem Fluß.**

Spiral- und Hyperbelformen sind nur mit einer nicht-euklidischen Mathematik beschreibbar und es ist erstaunlich und bezeichnend zugleich, daß die heutige Mathematik und Physik praktisch keine nicht-euklidischen Strukturen beschreibt. Die nicht-euklidische Mathematik fristet ein unterentwickeltes Dasein am Rande der Institute. Bis dato gibt es in der offiziellen Schulwissenschaft keine Formel zur Berechnung der Eiform. Nur Walter Schauburger, Maschinenbauingenieur und Sohn von Viktor Schauburger, hat zusammen mit dem Mathematiker Trusnitz die Formeln zur Berechnung von Hyperbeln und Eiformen entwickelt und in einer konsequenten nicht-euklidischen Mathematik zusammengefaßt (siehe dazu: Tattva Viveka Nr. 10, Claus Radlberger: Der hyperbolische Kegel).

In der seelischen Achsmittle der Spirale werden nun nach Viktor Schauburger raum- und masselose Kräfte in die Materie gebunden. Diese Kräfte sind metaphysischer Zustandsart. Für Viktor Schauburger ist das Leben ein Phänomen, das über die materielle Ebene hinausgeht. Das Leben kommt aus einer metaphysischen, spirituellen Dimension und manifestiert sich im Wachstum und den Körpern der Lebewesen. Dabei sah er auch in dem Planet Erde ein Lebewesen, und das Wasser bezeichnete er als das Blut der Erde. Zu bemerken wäre in diesem Zusammenhang, daß die planetare Bewegung der Erde auch eine Doppelspiralform beschreibt. Da sich die Sonne um ein Zentrum in der Galaxis (die Plejaden) bewegt, ist die Bahn der Erde um die Sonne keine Kreis- oder Ellipsenbahn, sondern eine offene Spiralbahn. Zusammen mit der Eigenrotation bildet dies eine Doppelspirale. Auch hier also finden wir wieder die für den Lebensaufbau wichtige Spiralbewegung. In der Implosion der Aufbaubewegung entdeckte Schauburger nun noch eine dynamische Energie: die Levitationsenergie. Wie die Implosion das Gegenstück zur Explosion ist, so ist die Levitation das Gegenstück zur Gravitation. Nicht nur Schwere und Gewicht finden wir in der Natur, sondern auch Auftrieb und Erhebung. Das ist der Grund, warum die Bäume nach oben wachsen, warum wir aufrecht gehen, warum wir unsere Körper so leicht bewegen können. Die Blutbewegung erzeugt Levitationskraft; ebenso wie die planetare Bewegung die Erde in der Schwebe hält, bekommt unser Körper durch die Blut- und Säftebewegung einen Auftrieb. Das Wachstum und die Körpermasse ist in diesem Sinne die Bremse, um unsere Geist-Körper-Einheit im labilen Gleichgewicht zu halten. Ohne Körper würden wir sofort ins Nirwana zurückgehen, wie Schauburger schreibt.

Mit dieser Levitationskraft kommen wir nun zum Kern der freien Energie, wie sie Schauburger in der Forellenturbine anwendete.

## Das Prinzip der Forellenturbine.

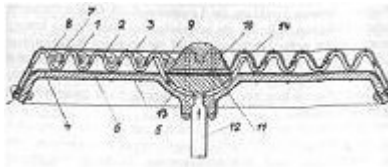
Durch eine naturrichtige Bewegung der Medien Wasser oder Luft können Levitationsphänomene maschinell erzeugt werden. Hierbei werden die Medien gereinigt und veredelt.

Die Levitationskraft entdeckte Viktor Schauberger, als er die Forelle beobachtete. Die Standforellen sind in der Lage, in reißenden Gebirgsbächen bewegungslos zu stehen und sich das Futter "arbeitslos" ins Maul schwimmen zu lassen. In der Laichzeit überwinden sie meterhohe Wasserfälle, um an die Laichplätze im Quellgebiet zu gelangen. Wenn man die in der Strömung stehenden Forellen aufschreckt, fliehen sie nicht etwa stromabwärts, wie der mechanistisch geschulte Geist vermuten würde, sondern stromaufwärts, gegen die Strömung. Dies gelingt ihnen blitzartig mit einer sehr hohen Geschwindigkeit. Schauberger fragte sich immer wieder, wie dies möglich sei. Eine Forelle, die man an der Angel mit der Strömung zieht, erstickt sogar. Welche Kräfte wirken hier?

Die Forelle nimmt Wasser durch den Mund auf und läßt es durch die Kiemen wieder austreten. In den Kiemen befinden sich Tausende von mikroskopischen Leitschienen, die das Wasser in eine starke Einrollbewegung bringen. Unter Mitwirkung bestimmter in den Kiemen lokalisierter Spurenelemente wird das Wasser energetisiert und "juveniles Neuwasser" aufgebaut. Dieses juvenile Wasser hat andere physikalische Eigenschaften als das Bachwasser und es kommt zu Reaktionen. Die Tropfenform des Fischkörpers schwebt in einem Mantel solcher Reaktionen, die wie ein Gegendruck zur Strömung des Baches wirken. Durch die Kiemenregulierung kann die Forelle dann entweder bewegungslos stehen oder blitzschnell stromaufwärts schwimmen. In den tausenden Einrollbewegungen des Wassers werden Implosionen (Neuwasserentstehung) und Levitationsenergien freigesetzt. Schauberger spricht in diesem Zusammenhang von einem Seelenband, das von der Mündung zur Quelle geht. Dieses Seelenband ist der Fluß der Levitationsenergie, der umgekehrt zum Wasserfluß fließt. Neueste Untersuchungen haben gezeigt, daß die Länge eines Flusses immer 3,14mal so lang ist wie die Luftlinie von der Quelle zur Mündung ( $3,14 = \pi$ ). Der gesamte Fluß bildet also eine organische Einheit, die natürlich durch künstliche Staustufen oder Begradigungen nachhaltig gestört wird.

Die Forelle nutzt diesen Levitationsfluß und steht damit in der Strömung oder schwebt in Wasserfällen nach oben. Das gleiche Phänomen haben wir bei den Vögeln, wo durch die Federn Millionen von kleinsten Luftwirbeln erzeugt werden, die den Vogel in einer Auftriebsenergie tragen. Schauberger nannte dieses Phänomen auch "biologisches Vakuum", das durch die Verdichtung der Luft entsteht. Dieses biologische Vakuum bildet sich über dem Vogelkörper und ermöglicht ihm so den Flug. Schauberger pflegte zu sagen, daß die Vögel nicht fliegen, sondern geflogen werden. Der Fisch schwimmt nicht, sondern wird geschwommen.

Die Forellenturbine kopiert diese Phänomene. Schauberger entwickelte eine sogenannte "Mäanderscheibe", eine kreisrunde Kupferplatte mit einem Wellenprofil ähnlich wie es eine Wasseroberfläche aufweist, auf die gerade ein Tropfen oder ein Stein aufgetroffen ist.

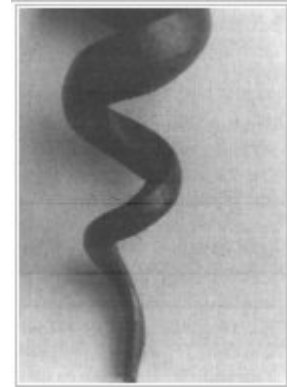


Zeichnung einer Sogturbine, die nach dem Prinzip der Forellenturbine funktioniert.

Eine zweite Platte befand sich umgekehrt darüber. Das Wasser wurde nun von oben mittig in den Zwischenraum zwischen den sich drehenden Mäanderscheiben eingeleitet. Durch die Kombination von achsialer und radialer Bewegung in dem Wellenprofil erreichte er eine doppelspiralförmige Drehung des Wassers. Das Wasser trat dann am Rand der Mäanderscheibe aus und wurde in Doppeldrallrohre eingeleitet. Diese hatten einen konisch sich verjüngenden Querschnitt, ein spezifisch eiförmiges Profil und eine spiralförmige Verdrillung. Die Rohre selbst waren

nocheinmal spiralförmig zur Achsmittle der Maschine hin eingerollt. Das Wasser wurde damit in eine zentripetale Bewegungsrichtung gebracht. In der Kombination dieser Bewegungsformen erreichte Schauberger ein Vorherrschen der Zugenergie, die unter anderem bewirkte, daß Wasser kontinuierlich von unten nachgesaugt wurde, das Wasser also nach einem erstmaligen Anstoß durch einen Anlasser nach und nach von selbst den Kreislauf durchlief. Das Profil und die Spiralforn der Rohre kopierten die natürliche Fließbewegung des Wassers und bewirkten dadurch eine Abnahme des Reibungswiderstandes, der schließlich negativ wurde, also ziehende Eigenschaften annahm.

Das Kupferrohr wurde dem Horn einer Kuduantilope nachgebildet - für den reibungslosen Durchfluß von Wasser.



Im Bereich der Zugkraft wirkt laut Schauberger nicht mehr der im Quadrat zur Beschleunigung wachsende Widerstand, sondern die im Quadrat zur Beschleunigung wachsende Leistung. Das Ende der Einrollung des Wasser bildete eine zentrifugale Anordnung der Rohre, wo eine Düse in Form einer Zugschraubeß das Wasser mit großem Druck auf eine Turbinenleitschaufel abstrahlte.

An dem Turbinenrad konnte dann Bewegungsenergie ausgekoppelt werden. Schauberger bezeichnete diese Apparaturen als lebende Maschinen, da sie den natürlichen Lebensaufbau kopierten. Sie arbeiteten auf der Basis eines rhythmischen Wechselspiels von Druck und Zug, sie pulsierten, weshalb er sie auch Repulsine und Repulsator nannte. **Eine frühe Entwicklung, die als Flugscheibe in die Geschichte einging**, hatte einen nachgebildeten Kiemenring aus Aluminium, der die Verwirbelung der in diesem Falle verwendeten Luft bewirkte. Die Levitationsenergie bewirkte ein Aufschweben der Scheibe. Insgesamt entwickelte Schauberger auf der Basis dieses Prinzips Implosionsmaschinen zur Erzeugung von Energie, Fluggeräte, Schiffe und Unterseeboote sowie Heizungen und Beleuchtungsanlagen. Darüber wird in späteren Artikeln berichtet.



Modell eines Flugobjektes basierend auf dem Prinzip der Forellenturbine.

Schauberger widmete sein ganzes Leben der Konstruktion dieser Maschinen, wurde aber so oft angefeindet, bestohlen und behindert, daß bis heute der eindeutige Nachweis für die Funktionstüchtigkeit der Geräte aussteht. Schauberger selbst behielt seine Konstruktionsgeheimnisse für sich.

Schon in den fünfziger Jahren warnte er vor den Gefahren der zersetzenden Atomkraft und der unnatürlich Behandlung von Land und Wasser. Sein Sohn Walter gründete bereits in den fünfziger

Jahren die "Grüne Front", eine ökologische Bewegung in Österreich. Heute erst ist das Bewußtsein für die ökologischen Probleme unserer Feuer- und Explosionstechnologie so weit gewachsen, daß neuartige Ansätze auf offene Ohren stoßen. Schauberger ist so neuartig, daß es einer gewaltigen Offenheit im Geiste braucht, um ihn zu verstehen. Das Werk Schaubergers ist mittlerweile weltweit bekannt und erlebt in jüngster Zeit eine große Renaissance. Die Erforschung und technische Entwicklung dieser Maschinen ist jedoch ein gewaltige Aufgabe, die viel Geld und Zeit kosten wird. Bevor aber das notwendige Bewußtsein einer neuen Sicht der Natur und der Physik der Natur nicht entwickelt ist, wird jeder maschinenbauliche Versuch der Herstellung solcher Geräte zum Scheitern verurteilt sein. Zuerst müssen wir uns in die Gedankenwelt Viktor Schaubergers hineinversetzen, seine hinterlassenen Schriften und Zeichnungen immer und immer wieder studieren, bis wir den inneren Wesenskern der Natur und des Lebens verstehen. Auf jeden Fall bietet das Schaubergerische Wissen einen Ansatz für eine Technologie für das 3. Jahrtausend.

Zum Abschluß sei ein Zitat von Schauberger angeführt, um dem Leser den Originalton nicht vorzuenthalten. Zur "Todestechnik"; schreibt er:

*"Den Reigen in diesem Treiben schließt aber der Energietechniker. Die Kohle, das Brot der Erde, und, wo es noch in ausreichendem Maße vorhanden ist, das Wasser, ihr Blut, sorgen für die Gewinnung von Energien. Wenige Jahrzehnte erst wühlt der Mensch in diesem zufällig gefundenen Reichtum. Immer weniger und schlechter wird das Triebwasser seiner Werke, immer gewaltiger werden die Katastrophen auf der Erde, weil ihr der Mensch die Kohlenstoffe - ihr Brot -, das Wasser - ihr Blut - gestohlen hat. Unentwegt arbeitet der Mensch aber weiter und immer größer wird sein Elend."* (zitiert nach: Olof Alexandersson, Lebendes Wasser, S. 90f.)

#### Literaturhinweise:

- Alexandersson, Olof: Lebendes Wasser. Über Viktor Schauberger und eine neue Technik um unsere Umwelt zu retten, Ennsthaler-Verlag, Steyr 1998
- Coats, Callum: Living Energies. Viktor Schauberger's brilliant work with natural energy explained, Gateway Books, England 1996
- Viktor Schauberger. Das Blut der Erde, hg. von der Pythagoras-Kepler-Schule, Bad Ischl 1997
  - Implosion Biotechnische Schriftenreihe
  - Tattva Viveka Forum für Wissenschaft, Philosophie und spirituelle Kultur

Purce, Jill: Die Spirale -Symbol der Seelenreise. Kösel Verlag 1988

© Copyright für **HOLIS** 1999 beim Herausgeber





## Fliegende Scheiben mit Hakenkreuz

Montevideo, 8 (UPI). --

**Die sogenannten Fliegenden Scheiben sind keine außerirdischen Raumschiffe, sondern Werke von nazistischen Wissenschaftlern, die sich nicht damit abfanden, den II. Weltkrieg verloren zu haben und sich auf eine kommende Eroberung vorbereiten,**

sagte der Ingenieur Fred Andracht, ein in Uruguay lebender Österreicher.

Seit zwei Jahren lebt er in Uruguay und ist Besitzer eines chemischen Labors. Er war Hochschullehrer in der Schweiz und arbeitete in Argentinien.

In Erklärungen gegenüber der Morgenzeitung 'EL DIARIO' drückte er seine Auffassung zu dieser Frage aus:

'Es ist nicht nur eine Theorie, sondern eine Wahrheit. Im Moment verfüge ich noch nicht über die überzeugenden Beweise welche die Wissenschaft verlangt, damit niemand meinen Standpunkt in Zweifel zieht. Aber ich habe das Problem auf höherer Ebene aufgeworfen, denn es ist offensichtlich, daß die Situation vorbeugen de Maßnahmen erfordert und nicht Nachlässigkeit.

Dahinter steckt nicht nur eine Menge Geld, sondern auch Interessengruppen, die sehr viel Macht haben und daran interessiert sind, daß es nicht bekannt wird. Auch muß ich auf meine Sicherheit bedacht sein, weil die Verantwortlichen versuchen werden, um jeden Preis zu verhindern, daß sie bekannt werden.'

Er erinnerte daran, daß Deutschland vor dem II. Weltkrieg in Spanien die neuesten Waffen erprobte und Hitler dieses Land in ein Versuchsfeld verwandelte.

'Noch gibt es viele jener Deutschen, zusammen mit anderen, die sich entschieden haben ihnen zu folgen und die glauben, daß der letzte Krieg nicht beendet sei und daß sie noch die Macht erlangen könnten.'

Er sagte, daß er nicht enthüllen kann, wo sich die Basis befindet, von der aus sie operieren und ließ durchblicken, die argentinischen und nordamerikanischen Militärs könnten auch diese Wahrheit kennen oder einen Teil von ihr oder zumindest doch erahnen.

Zum Schluß sagte Andracht, daß er in Kürze an einer Konferenz mit an der UFO-Frage interessierten Uruguayern teilnehmen wird und versichert, sein Ziel sei es, zu erreichen, daß 'Uruguay das erste Land sei, daß seine Stimme erhebt - im passenden Rahmen - gegen diese Aggression, wenn er erst mal über die Beweise verfügt.

--' Deutsche Übersetzung aus: Tageszeitung 'LA RAZON' - Buenos Aires, Argentinien, ca.1977/78.

Das außergewöhnliche an diesem Bericht ist, daß er in einer Tageszeitung erschien. Im besetzten Deutschland wäre das seit 1945 unmöglich, weil die Besatzungsmedien das strikt unterbinden, selbst wenn er von gegnerischer Seite stammt, wie in diesem Fall.

### 'Unbekannte' U-Boote in allen Weltmeeren

#### **Nun auch 'Unbekannte Schwimm-Objekte'**

**Die Bewegungen 'Unbekannter Objekte' haben nun auch auf die Tiefen des Meeres übergreifen und zeigen dort dieselben souveränen Operationsfähigkeiten wie bisher die Objekte in der Luft. In den letzten Wochen wurden beiderseits des amerikanischen Kontinents solche USOs unter Wasser mehrfach geortet und von Einheiten der US-Navy mit Erbitterung verfolgt. Geschwindigkeit und Wendigkeit dieser Objekte übertreffen wieder alles, was unsere akademische Technik leisten könnte. Also muß man diese Objekte denselben Unbekannten zuschreiben, die auch den Luftraum**

**beherrschen.**

(15.2.1955)

Irgendwann und irgendwo auf geheimen U-Bootstützpunkten außerhalb des deutschen Mutterlandes, müssen die von der deutschen Kriegsmarine abgezweigten und auch während der letzten großen Absetzung im April/Mai 1945 verschwundenen U-Boote mit neuen revolutionären Techniken ausgestattet und auch auf elektromagnetischen Antrieb umgestellt worden sein. Diese dürften damit über die gleichen Möglichkeiten und Techniken verfügen wie die deutschen Flugscheiben (UFOs genannt).

**Unidentifizierte U-Boote.**

In den letzten Jahren trat in der ganzen Welt eine Epidemie von verschwindenden U-Booten auf. Sie scheinen weder der Sowjetunion noch den Vereinigten Staaten zugehören. Zuverlässige, geübte Beobachter, wie Piloten und Schiffskapitäne, beschrieben diese Objekte in seichten Gewässern, wo kein vernünftiges U-Boot einen Einsatz wagen würde, und die Flotten von Neuseeland, Australien, Argentinien und Venezuela liefen bewaffnet aus in der Annahme, die geheimnisvollen U-Boote innerhalb ihrer Hoheitsgewässer zu ertappen. Die Objekte schafften es jedoch immer wieder, ihren Verfolgern zu entkommen.

**Quellen:**

'GEHEIME WUNDERWAFFEN', Band I, II, III.

'UFO-DOKUMENTENSAMMLUNG', 175 Presseberichte über Sichtungen in aller Welt;  
SONDERSTUDIE 'WELTBOLSCHEWISMUS'; Flugscheiben im Einsatz gegen sowjetische  
Militärziele;

'DEUTSCHE FLUGSCHEIBEN UND U-BOOTE ÜBERWACHEN DIE WELTMEERE.



## Die Herkunft der Deutschen UFOs

Schon im zweiten Weltkrieg übermittelte der amerikanische Geheimdienst das Wissen über ein von Deutschland 1945 vollendetes, fortgeschrittenes und kompliziertes Raumschiff, das imstande war, 4500 km/h zu überschreiten, Richtungsänderungen von 90° durchzuführen, senkrecht aufzusteigen und zu landen und vieles mehr.<sup>1</sup> Lange Zeit wußte man wenig über diese Art von Flugzeug. Alle Schriftstücke darüber wurden von den Alliierten beschlagnahmt. Die Erbauer dieser Flugzeuge arbeiteten wie die Erbauer der V1- und V2- Raketen nach dem Krieg für die UdSSR oder die USA. Nach der deutschen Vereinigung wurde ein Film über die Projekte, bei denen diese Flugzeuge entwickelt wurden, gedreht. Das lockte viele ehemalige Mitarbeiter hervor, welche mit umfangreichen Dokumentations- und Fotomaterial zum Film beitrugen. Auf den alten Fotos kann man sehen, wie die glocken- und diskusförmigen Flugobjekte in der Luft schweben. Man kann Balkenkreuz-Hoheitszeichen, Hakenkreuze und SS-Zeichen erkennen.

Über die Funktion des Antriebs ist sehr wenig bekannt. Der amerikanische Elektronikingenieur Gerald L.Vano hat aber 1995 eine Beschreibung für diese Antriebsart gegeben.<sup>3</sup>

Die glockenförmigen Flugobjekte wurden von einer technischen SS-Abteilung entwickelt, welche Thule-Gesellschaft hieß und ihre Flugobjekte Haunebu nannte.

Sie bestanden aus einer Raumkapsel, welche für die Druckstabilität bei Weltraumflügen

oder für den Aufbau eines elektrischen Feld kugelförmig war. Um diese Kugel drehte sich ein Ring, welcher aber von außen nicht sichtbar war. Unterhalb des Flugobjektes waren drei kleinere Kugeln.

Nach Gerald L.Vano werden solche Flugobjekte durch elektromagnetische Kraft angetrieben, welche durch die Rotation extrem hoch geladener elektrischer Felder generiert wird.

Die Kugeln am unteren Ende sind hohl und sollen das elektrische Feld aufbauen. Sie funktionieren wie ein Bandgenerator oder ein Van De Graaff-Generator, den man aus dem Physikunterricht kennt.

Beim Bandgenerator wird durch Reibung an einem Lederband eine Ladungstrennung verursacht. Die Elektronen gelangen über das über eine Rolle gespannte flache Band in die hohle Kugel und laden sie immer weiter auf. Bei einer längeren Aufladung soll die Kugel sich auf millionen von Volt aufladen können.

Der magnetisierte Ring dreht sich um die elektrisch geladenen Kugeln. Die elektrische Ladung bewegt sich somit relativ zu dem magnetisierten Ring und erzeugt ein magnetisches Feld. Die Magnetfeldlinien des Ringes machen das ganze Objekt zu einem magnetischen Dipol.

Es ist ein starker Elektromagnet, wobei kein Gewicht durch Kupferspule oder Magnetkern auftritt, wie es bei den normalen Elektromagneten der Fall ist. Mit zunehmender Geschwindigkeit wird ein immer größeres magnetisches Feld aufgebaut. Das so aufgebaute magnetische Feld ist kein Antigravitationsfeld,

sondern es wirkt auf das Magnetfeld der Erde. Mit zu- oder abnehmender Rotation des Ringes wird das Magnetfeld stärker oder schwächer.

Das Flugobjekt steigt bei zunehmender Rotation in schwächere Bereiche des Magnetfelds der Erde nach oben, und abnehmender Rotation in die stärkeren Bereiche des Erdmagnetfeldes nach unten.

Das magnetische Feld hat von oben gesehen die Form einer Kreisfläche mit einem Loch in der Mitte.

Da das Magnetfeld der Erde von allen Seiten wirkt, kann sich das Flugobjekt bei gleichmäßig aufgebautem eigenem Magnetfeld nicht horizontal bewegen.

Für horizontale Bewegungen wird die Form des Magnetfeldes verändert.

Dazu wird eine der drei geladenen Kugeln vom Magnetring weg nach Innen geschwenkt, so daß sie nicht mehr auf den Ring wirken kann.

Durch diesen Trick wird aus dem von oben gesehenen kreisflächenförmigen Magnetfeld ein Sektor herausgenommen, so wie ein Stück aus einer Torte herausgeschnitten wird.

Das Magnetfeld des Flugapparates ist jetzt nicht mehr gleichmäßig mit dem Erdmagnetfeld ausbalanciert.

Durch das fehlende Kräftegleichgewicht befindet sich der Flugkörper nun nicht mehr in Ruhe und wird in Bewegung gesetzt.

Das Flugobjekt bewegt sich als Folge nun horizontal und in entgegengesetzter Richtung des ausgeschnittenen Sektors.

Durch die Größe des Sektors wird die Geschwindigkeit bestimmt. Die Flugrichtung wird durch die Stelle bestimmt, an der der ausgeschnittene Sektor auftritt.

Neben dem Thule-Triebwerk, mit welchem die beschriebenen glockenförmigen Haunebu- Flugkreisel angetrieben werden, gibt es noch eine andere Art von Triebwerk.

Es ist der Vorläufer des Thule-Triebwerks und es bleibt als Billigversion weit verbreitet.

Es hat die Form der typischen "fliegenden Untertasse".

Ein anderer Kreis von Technikern, welcher sich Vril-Gesellschaft nannte, entwickelte für diese "fliegende Untertasse" den Schumann- Levitator oder das Vril-Triebwerk.

Das Vril-Triebwerk funktioniert nach einem ähnlichen Prinzip wie das Thule-Triebwerk.

Zwei große, sich gegeneinander drehende Scheiben, erzeugen eine Ladungstrennung wie bei einer Influenzmaschine.

Das aufgebaute elektrische Feld wird an einem magnetisierbaren Eisenring entlanggeführt. Dieser befindet sich auf dem äußeren Rand einer noch größeren Scheibe.

Diese dreht sich nicht mit und ist zwischen den rotierenden Scheiben angebracht.

Zum Steuern in der horizontalen Flugrichtung wird der Eisenring durch das mechanische Hinzu- oder Hinwegführen von Dauermagneten im benötigten Sektor magnetisiert oder entmagnetisiert.

Diese Art der Steuerung erklärt, warum die fliegenden Untertassen plötzliche Richtungsänderungen von 90°, 45° und 22,5° ausführen können: Es liegt an der Größe des ausgeschnittenen Sektors und der Stelle, an der er schlagartig auftritt.

Der rotierende Eisenring des Thule-Triebwerkes und die sich gegeneinander drehenden Scheiben des Vrill-Triebwerkes wurde mit einem Energiekonverter angetrieben.

Der deutsche Kapitän Coler entwickelte ihn und nannte ihn "Magnetstromapparat".

Der "Magnetstromapparat" bestand aus miteinander gekoppelten elektrischen und magnetischen Schwingkreisen.

Die Spulen waren auf eine besondere Art gewickelt, wobei der Strom auch durch die permanentmagnetischen Kerne geleitet wurde.

Das Gerät hatte einen Wirkungsgrad von 450%.

**Das wurde von Professoren der technischen Universität in Berlin bestätigt.**

Eine Täuschung wurde völlig ausgeschlossen.

Die theoretische Erklärung für die Energieerzeugung fand man nicht.

**Nach Kriegsende beschlagnahmte der britische Geheimdienst sämtliche greifbaren Unterlagen und Gerätschaften. Es existiert heute auch ein Energiekonverter, welcher "Testatika" genannt wird und welcher wie eine Influenzmaschine aussieht. Er soll der Umgebung Energie entnehmen und sie mit einem besonderen Gleichrichter nutzbar machen. Pro Stunde gibt er 4 bis 6 Kilowatt ab und braucht selbst keine weitere Energiezufuhr.**

Diese Energiekonverter wie Colers "Magnetstromapparat" und die "Testatika" sind keine "Perpetuum Mobiles", welche die bekannten Energiegesetze verletzen würden.

Bei ihnen geht es um einen Energieaustausch.

Als Austauschmedium sollen bestimmte Felder dienen, die keine räumlichen Begrenzungen aufweisen. Der kanadische Diplomingenieur Wilbert B. Smith war der Auffassung, daß das Magnetfeld der Erde als potentielle Energiequelle für zukünftige Technologien in Betracht gezogen werden muß. Einer Forschungsgruppe unter seiner Leitung gelang es dann auch, dem Magnetfeld der Erde Energie von bis zu fünfzig Milliwatt zu entziehen. Damit sollte aber nur eine experimentelle Grundlage für Smiths Vermutung gegeben werden.

Wenn man von diesen Flugantrieben und den Energiekonvertern für ihren Antrieb hört, fragt man sich natürlich, warum sich so eine Technik nirgends in der Wirtschaft durchsetzt.

**Es gibt aber schwerwiegende Gründe, warum die Verbreitung dieser Technik verhindert wird.**

Mit den Antrieben der beschriebenen Flugobjekte haben die hohen Regierungsstellen und die Geheimdienste Vorteile, welche sie nur behalten können, wenn sie allein über diese Technik verfügen.

Wegen der Geheimhaltung wird diese Technik nur in sehr kleinem Umfang angewendet. Forscher, welche sich mit dieser Technik befassen, werden von den Geheimdiensten behindert.

Dem Professor Searl wurde das Labor abgebrannt und dem finanziellen Förderer des Wissenschaftlers Townsend Brown ließ man mit seinem Flugzeug abstürzen.



Der Hauptgrund, warum diese Technik verhindert wird, liegt aber in der Energieerzeugung für diese Flugobjekte.

Im Kapitalismus haben die **Energie erzeugenden Unternehmen einfach kein Interesse an dem Erscheinen dieser Energiekonverter**, weil diese Unternehmen dann überflüssig werden würden.

Aber auch in einem autoritären Sozialismus hat man kein Interesse daran. Überhaupt muß jede autoritäre Gesellschaft fürchten, durch so eine Technik die Kontrolle zu verlieren.

So wie in sehr autoritären Gesellschaften moderne Kommunikationsmittel und Geräte zur Vervielfältigung von Schriften eine Gefahr darstellen, so sind die neuen Energiemaschinen auch eine Gefahr für die heutigen westlichen Gesellschaftsformen.

Die Bourgeoisie hört die Bezeichnung "gesellschaftlicher Fortschritt" nicht gern. Und in der westlichen Gesellschaft, in der die Bourgeoisie alle Massenmedien beherrscht und ihre Werbung für politische Richtungen perfektioniert hat, muß diese Bezeichnung auch für immer ein Fremdwort bleiben.

Die Unabhängigkeit, welche die Menschen mit den Energiekonvertern erlangen würden, würde die Struktur der heutigen Gesellschaft völlig verändern. Und so müssen die Entwickler solcher Maschinen allein und ohne finanzielle Hilfe arbeiten.

In einem Buch von Norbert Jürgen-Ratthofer ist eine Liste von Erfindungen für Energiemaschinen, welche sich noch verdoppeln lassen soll.

Fast alle diese Erfindungen hatte man früher verschwinden lassen, so wie der britische Geheimdienst alles über den Coler-Konverter verschwinden ließ, oder es waren nie Forschungsaufträge angelaufen, wie bei der "Testatika".

Wenn in einem sozialistischen Land solche Technik existierte und die Menschen sich mit eigenen Energiequelle von der Gesellschaft unabhängig machen könnten, käme die Zersetzungspolitik der kapitalistischen Länder sofort zur Wirkung und der sozialistische Staat hörte bald auf zu existieren.

Hier soll einmal eine Liste von Erfindungen von Magnet-Generatoren aus dem Buch von Norbert Jürgen-Ratthofer gezeigt werden. Sie ist aus einer Privatschrift aus dem Jahre 1986/87 kopiert und ohne nähere Quellenangaben:

- 1874 hatte in Philadelphia USA schon John Worrell (oder Worreil) Kelly einen Generator vorgestellt, der auf Resonanzschwingungsbasis billige Kraft erzeugte, um Maschinen zu treiben.
- 1926 führte Kapitän Hans Coler in Berlin zum ersten Mal seinen Generator für freie Energie vor, und es wurde ihm von der Hochschule bescheinigt, daß es sich wohl um eine völlig neue Art von Energie handeln müsse.
- 1931 führte dann Nicola Tesla sein völlig benzinloses Auto vor, welches natürlich von den damaligen "Ölkönigen" **sofort beseitigt wurde**.
- 1933 fuhr Ing. Greichen aus Nürnberg mit einem benzinlosen Auto, das mit einem Resonanz-Schwingungs-Motor lief, bis nach Berlin, um es als möglichen "Volkswagen" vorzustellen. **Er wurde samt Fahrzeug "beseitigt"**.

- 1943 liefen die Coler-Konverter in der militärischen Erprobung bereits mit 6 Kilowatt Stundenleistung.
- 1952 liefen die Auswertungen der erbeuteten deutschen Geheimpatente in den USA voll an, eine ganze Anzahl Versuche auf dem Gebiet neuer physikalischer Ebenen wurden vorgeführt und protokolliert, darunter auch die **Aufhebung der Schwerkraft** zu Flugzwecken.
- 1960 beschrieb Ing. Kromrey aus Genf seine Maschine und Methode, die Schwerkraft bei seinem Generator mitzunutzen, und er erreichte nachweislich weit über 120 % Wirkungsgrad.
- 1975 lief der erste große Generator von Ing. Edwin Gray rein aus kosmischer Kraft mit vollen 50 KW, und er wollte damit ein Auto bestücken. Bis er von den "Ölkönigen" **ruiniert wurde**.
- 1981 führte der Sohn von Dr. Moray den Konverter seines Vaters in Europa bei einzelnen Firmen vor, um die Lizenz zu verkaufen. Von der Volkswagenstiftung wurde er ausgelacht.
- 1982 gab es in der deutschen Öffentlichkeit viel Geraune um den bekannt gewordenen Energie-Konverter der Methernitha-Gemeinschaft in Linden bei Bern. Dieses erstaunliche Gerät entnimmt aus der Luft die Elektrizität und liefert pro Stunde an die 3 - 6 KW ab, ohne jede weitere Zufuhr. Inzwischen haben Hunderte von Ingenieuren dieses Wunderwerk besichtigt, ohne daß echte Forschungsaufträge angelaufen sind.
- 1983 wurde in einem Büro in Konstanz ein frei laufender Energie-Konverter auf Magnetbasis vorgestellt und im Labor eines Großbetriebes in der Leistung bestätigt.
- 1984 wurde in demselben Büro von Prof. Siefert eine Wärme-Schwingkammer vorgeführt, welche in der Lage ist, mehr Energie abzugeben, als hineingesteckt wird. Das Geheimnis liegt in einer Resonanzschwingung.

(Dieser Artikel erschien in: Jenseits des Irdischen, Zeitschrift Neuss, 10/1996.)



## Was die Bundeswehr verschweigt.

Wir hatten in den letzten Jahren zahlreiche Kontakte zu Luftwaffenangehörigen mehrerer Jagdgeschwader. Nachdem sich zunächst alle befragten Luftwaffenpiloten und Techniker zum Thema UFOs, Außerirdische und Entführungen bedeckt hielten, mußten wir doch etwas verwundert feststellen, daß sich nach einiger Zeit intensiver Gespräche die Zungen zu lösen begannen. So bestätigte uns ein Major des JGXXX, nachdem er anfangs alle UFO-Sichtungen und Geschichten als Spinnerei, Naturphänomene erklärte, nach mehrmaligen Treffen und zu fortgeschrittener Stunde, daß unsere Ansicht doch zu 100% richtig sein könnte.

Diese Gespräche wurden bereits vor 15 Jahren geführt.

Aus neuester Zeit liegen uns aus dem Jahre 1995 zwei konkrete Aussagen zu Flugscheiben im Dritten Reich vor, diesmal von zwei Soldaten des JGXXX

Auch hier wie immer zuerst allgemeines Schweigen bei der Befragung. Der eine der beiden, ein Triebwerksmechaniker, bestätigte uns, nachdem wir ihm eine Zeichnung einer Haunebu II zeigte, daß es sich um ein deutsches Objekt aus dem Dritten Reich handele, obwohl wir ihm vorher keinerlei Angaben zu dem Objekt gemacht hatte.

Die Quelle seiner Erkenntnisse wollte er nicht bekannt geben.

Der andere Soldat ist Pilot einer Tornado und Ausbilder.

Er ist ein alter Hase und hat seine meisten Flugstunden auf der 104 geleistet. Nach geschicktem Hinterfragen wurde uns schnell klar, daß der gute Mann über alle relevanten UFO-Kernthemen sehr genau informiert war.

Er war in den USA und flog vier Jahre lang mit US-Piloten.

Auch die AREA 51 war kein Fremdwort für ihn.

Andere Einzelheiten zu diesem Thema konnte oder wollte er uns vorläufig nicht erzählen, zumindest was über unseren Kenntnisstand hinausging.

Der Pilot erzählte lediglich von einem US-Piloten einer F-15, bei der das linke Triebwerk explodiert war, und dabei auch das rechte in Mitleidenschaft gezogen wurde und er daraufhin in der AREA 51 landen wollte.

Es wurde ihm keine Landeerlaubnis erteilt, nachdem er seine Situation erklärte, wurde ihm doch die Landung genehmigt.

Nach einer Woche kam er wieder zurück, nachdem die Triebwerke repariert und ausgetauscht waren.

Er war in dieser Zeit völlig isoliert auf der AREA 51 und durfte kein Wort über sein Erlebtes erzählen.

Unser Informant, der Tornado-Pilot, glaubt nicht an außerirdische Technik bei den UFOs, sondern diese sei ausschließlich eine Technik, die von der Technik des Dritten Reiches abgeleitet wurde.

Diese Meinung vertraten ihm gegenüber auch einige US-Piloten.

Dann kam ich in meinem Gespräch auch zum Thema AURORA und zeigte ihm das 1:72-Modell der Firma Testor eines amerikanischen Modellbausatzherstellers.

Ich unterhielt mich mit ihm über die Technik und die neuen Pulsar-Triebwerke. Von dem Projekt AURORA hatte er schon einiges gehört, aber das Modell kannte er nicht.

Er sagte mir, daß die Technologie, zumindest von der Idee her, ebenfalls aus dem Dritten Reich stamme. Seinen Informationen zufolge, die er von US-Piloten erhielt, wurde diese Technologie in der AREA 51 zur Serienreife entwickelt.

Soweit die Informationen, die wir vor Ort recherchieren konnten.

Genauso wichtig ist jedoch auch eine Bewertung der möglichen Schlußfolgerungen und ein Hinweis darauf, wieso gerade diese Fragestellungen von uns angesprochen wurden.

Richtig ist sicherlich, wie andere Autoren auch schreiben, daß die Literatur, in dem Hinweise auf sog. Flugscheiben des 3. Reiches veröffentlicht wurden, aus dem "braunen Sumpf" entstanden ist.

Die "Neue Rechte" formiert sich nun geistig neu und versucht sich mit allen Mitteln, auch mit Hilfe der neuen Medien und der UFOlogie ins eigene rechte Licht zu setzen, diverse Video-Pamphlete zeugen davon, ganz gut werden die Hintergründe solcher Machenschaften von Friedrich Heller und Anton Maegerle analysiert. Aufgezeigt wird hier die Mythologie von 1907 bis 1995, nur glauben die Autoren nicht an die Existenz von UFOs und die mit diesem Phänomen zusammenhängenden Probleme können mit der historischen Untersuchung abartigen geistigen Hintergrundes nicht genügend erklärt werden.

In Fernsehsendungen der BBC und der ARD sowie der dazugehörigen Literatur zum Thema "Streng Geheim", Wissenschaft und Technik im Zweiten Weltkrieg, werden die Fragen aufgeworfen:

welchen Anteil und welche Auswirkungen hatten die Errungenschaften der modernen Wissenschaft am Geschehen im Zweiten Weltkrieg?

Was unterscheidet eigentlich einen Anreas Epp oder Rudolf Schriever von einem Sikorsky-Mitarbeiter?

Beide bauten Flugkreisel, von denen andere behaupten, daß sie nicht fliegen und aussehen wie UFOs.

Welche Hintergründe und Geheimnisse sind in den Archiven noch verborgen? Habermohl, Schriever und Schauburger kommen in solchen offiziellen Dokumentationen nicht vor.

Ist also nur die deutsche und internationale UFO-Szene gut informiert und an Informationen der Geheimdienste vorbei zu wichtigen Erkenntnissen gelangt?

Ist die gleiche perspektivische Darstellung purer Zufall, hat die rechte Szene das Gemälde als Vorbild benutzt oder gibt es geheime Informationen aus dieser Zeit, welche Nichols dienten? Warum werden die drei dutzend UFO-Fotos dieser angeblichen Rundflugzeuge nicht genauso akribisch untersucht wie all die anderen UFO-Fotos weltweit?

Unser Eindruck ist, daß auch die sog. kompetenten UFO-Forscher auf Desinformationen hereinfließen, trotz eigener Recherchen nicht an die wirklichen und realen Informationen herankommen und mit dem ihnen nur so bekanntgewordenem Teilwissen hausieren gehen und den Schaden, den sie anrichten auch noch billigend in Kauf nehmen.

Wer veröffentlicht nun die richtigen Informationen? Auch hier gilt: die Wahrheit ans Licht.

Möglicherweise verschweigen sie auch mehr, als sie erzählen, um einem höheren

Zweck zu dienen.

Zu den bekannten Informationen über Flugscheiben im Dritten Reich gibt es mehr Daten, Fakten und Bilder, als bisher wahrzunehmen versucht wurde. In der Tat ist das Thema heikel: eine Beschäftigung mit dem Nazi-Regime ist nicht opportun angesichts der jahrzehntelangen nationalen Distanzierung.

Zu Recht muß jede Annäherung an das nihilistische Gedankengut dieser Zeit abgelehnt werden. Nur hat das nichts mit Technikgeschichte zu tun.

Uns ist in einfachen Vergleichen aufgefallen, daß technische Entwicklungen tatsächlich vorhanden sein könnten.

Soll der Schriever-Flugkreisel nur deswegen nicht geflogen sein, weil der Nachlaß es nicht hergibt und sich UFO-Forscher über die Glaubwürdigkeit von vorhandenen Zeitzeugen streiten? (3)

Und warum muß man eigentlich "FooFighter" und ähnliche Sichtungen beiseite lassen um dem Problem auf den Grund zu gehen: irdische Technologie als Grundlage militärischer Experimente in Ost und West?

Die Unterscheidung zwischen Mythos und Realität hat nichts mit dem gewollten politischen Bild zu tun, das entstehen könnte, sondern sollte sich mit der Aufklärung aller erdenklichen Möglichkeiten befassen.(4)

Abb.5: Ein deutsche Flieger mit einem Bauteil des Epp-Flugkreisels neben einer Scheibe, die der englische Forscher John Searl 1971 für eine Experimentalflugscheibe baute. Beiden gemeinsam: die Presse berichtete über die Ereignisse, keiner hat sie fliegen gesehen und die UFO-Gemeinde hat Daten für ihr Archiv.

Uns scheint, daß es mit der Nichtwahrnehmung und der nicht öffentlich geführten Diskussion eher darum geht, einen Mythos abzubauen, weil er nicht in die derzeitige Landschaft der opportunen UFO-Insider paßt. Aber mit der Aufdeckung geheimen Wissens hat das nichts zu tun. Nach wie vor wissen wir auch nicht, was an den Roswell-Informationen wahr ist, was davon Desinformationen.

Abb.6.: Sogenannte VRIL-Flugscheiben, angeblich Weiterentwicklungen anderer Rundflugzeuge, welche parallel zu Schriever/Habermohl entwickelt wurden. Wenn diese deutschen UFOs nicht existierten, wer hat die 3 Dutzend vorhandenen Fotos dann wissentlich gefälscht? Warum wird ihre Echtheit nicht genauso akribisch untersucht wie all die anderen UFO-Fotos weltweit?

Kann es sein, daß schon vor Roswell UFO's abgestürzt sind und seit Tesla auch andere als Düsenantriebsarten verwendet werden?

Aktuell berichtet die DEGUFO in ihrer Zeitschrift DEGUFORUM Nr.16/97 in einem vielseitigen Artikel über Stellungnahmen des BMVG zum Thema UFOs in der Bundesrepublik, wobei nach internen Anweisungen an das Luftwaffenamt in Köln das BMVG Fü L III zur Behandlung des Themas zuständig sei. Anscheinend werden auch bei uns "Aspekte von Sicherheitsinteressen für die Bundesrepublik



Deutschland" im Verhalten der Behörden augenscheinlich.

Inzwischen ist bekannt, dass das amerikanische Militär die NATO über die sog. "fliegenden Untertassen" informiert hat und seit den 90-iger Jahren gibt es in jedem NATO-Land eine Nachrichten-Sammel-Abteilung zu dieser Thematik, was "offiziell" jedoch nicht diskutiert oder an die Öffentlichkeit dringt.

Quellen:

- (1) Thule, Vom völkischen Okkultismus bis zur Neuen Rechten, Friedrich Paul Heller und Anton Maegerle, Schmetterling Verlag, Stuttgart 1995.
- (2) Johannes von Buttlar, Adams Planet, München 1991
- (3) UFOs- das Geheimnis des Dritten Reiches?, in: Neue Technologien zur Freien Energie, 1994, Jupiter Verlag Adolf und Inge Schneider, Bern. Adolf Schneider hat übrigens zusammen mit Hubert Malthaner 1977 im Bauer-Verlag eines der ersten Standardwerke "Das Geheimnis der unbekannten Flugobjekte" herausgebracht.
- (4) Die Realität der Flugscheiben, J. Andreas Epp (verstorben im Oktober 1997) EFODON Dokumentation Nr. 25, 2. Aufl. Hohenpeißenberg 1995, ISSN 0943-3449.



## Die Flugkreisel des Viktor Schaubberger

Nun, man liest schon viel, und weiss doch nichts.  
Viktor Schaubberger hatte damals *Patente* auf seine Geräte eingereicht.  
Sie sind heute nicht mehr zu finden.

Man kann ja mal raten, warum dem so ist.  
Aber, damals wurden eben internationale Patente eingereicht.  
So kommt es, dass in manchen Dritte Welt Ländern davon noch Kopien in den Archiven schlummern. Dort kann man nachsehen und erhält auf diesem Wege Unterlagen, vom Erfinder persönlich angefertigt.

Es findet sich auch das eine oder andere *Foto*.  
Leider wird damit die Sensationslust der freien Presse befriedigt, die um der Auflage Willen eben den journalistischen Auftrag nicht mehr ganz so ernst nimmt.  
Bedauerlich. Klar ist da kein *Ufo* dabei, so etwas hat Viktor Schaubberger nicht gebaut.  
Ihm ging es vorrangig um die Verbesserung der Wasserqualität, und sein Wald stand dabei im Vordergrund. Ist ja auch ein sehr wichtiges Thema.

Es finden sich Maschinen, die etwa ein *Gebirgsklima* in geschlossenen Räumen erzeugen.  
Oder Geräte, die einen Raum auf natürliche Weise abkühlen bzw. aufheizen, ohne dabei die heute üblichen und eben unnatürlichen Mittel einzusetzen.  
Diese Aparaturen sehen jedoch rein zufällig so aus, wie die Ufos der frühen 60er Jahre ausgesehen haben möchten.  
Legt man auf einem Foto keinen Meterstab bei, entsteht leicht der Eindruck, es könnte ein Ufo sein. Tatsächlich hatte zum Beispiel der Klimator nur *60 cm* Durchmesser.



Die von Viktor Schaubberger auf eigene Kosten hergestellte *Repulsine* maß 65 cm im Durchmesser. Das ist das Gerät, das gelegentlich als Ufo bezeichnet wurde.  
Es sieht ja auch diesen Flugscheiben sehr ähnlich, ist aber das Resultat einer langen Reihe umständlicher Versuche.

Der Prototyp war 1940 fertig, die Firma Kertl in Wien hat dazu Teile gefertigt.  
Er konnte sowohl Luft als auch Wasser als Medium nutzen.

Die Funktion beruht auf dem sekundenschnellen Abkühlen des Mediums, seine damit einhergehende enorme Verdichtung und der anschließenden schlagartigen Expansion.

Diese Vorgänge wurden in einem Gerät gleich mehrmals kontinuierlich wiederholt.

Dabei macht das Medium verschiedene extreme Zustände durch.  
Die Veränderungen der Materie, die dabei auftreten, sind in keinem Physikbuch genauer beschrieben.

**(Der zweite Wärme Hauptsatz müsste korrigiert werden!)**

Viktor Schauberger wollte mit diesem Gerät seine *Levtations Theorien* eingehender untersuchen. (Levitation ist hier das Gegenteil von Gravitation.)

Ein Zweiter, etwas abgeflachter Prototyp folgte.

Dieser hatte Vorrichtungen, die ein "in die Luft gehen" ermöglichten.  
Soll heissen, er war so konstruiert, dass er die Schwerkraft überwinden und schweben konnte.

Was er ja dann auch getan hat.

Und dann wurden gegen Kriegsende bei Prag drei solcher Geräte als Antrieb für ein neues Fluggerät erprobt.

Man muss nicht lange raten, wie diese Geschichte weitergeht.

Der Flugkreisel „Haunebu I“

Von diesem Gerät wurden anscheinend mehrere Typen gebaut und an verschiedenen Orten vorgeführt. Er bestand aus einem Sockelteil, zwei Scheiben, einem Deckel und oben einem Aufsatz.

Zum Starten wurde ein schnell laufender Motor verwendet.

Zirka 10.000 bis 20.000 Umdrehungen pro Minute waren nötig, um den Levitations Prozess

mit Luft in Gang zu setzen.

Als Material wurde vornehmlich Kupfer und versilbertes Kupfer eingesetzt.

Nach Schauberger's Berechnungen kann ein solches Gerät mit nur 20 cm Durchmesser bei

20.000 Upm etwa 228 Tonnen heben.



## UFOs von der Erde?

1919 wurde in Deutschland von Rudolph von Sebottendorf (Okkultist), Karl Haushofer (Okkultist, Offizier und Japanologe) und Dietrich Eckhard die esoterisch geprägte Thule-Gesellschaft gegründet.

Aus dieser Gruppe spaltete sich sehr schnell die "Vril"-Gesellschaft heraus, die sich gezielt mit der Nutzung alternativer Energien und neuer Antriebstechnologien beschäftigte.

Ende 1919 fand ein Treffen einer kleinen Gruppe von Vril und Thule Anhängern statt, bei dem u.a. Dr. Edu Schuhmann (alternative Energien) sowie das russische Medium Maria Ortisch und das Medium Sigrun teilnahmen.

Maria Ortisch präsentierte auf diesem Treffen medial empfangene Schriften in altsyrischer Sprache, die neben einer genauen Beschreibung vom Planetensystem Aldebaraan und deren Bewohner auch genaue Konstruktionspläne von einem sog. "Jenseitsflugzeug" beinhalten sollen.

Die Vril-Gemeinschaft begann mit dem Bau dieses Jenseitsflugzeuges und experimentierte zwei Jahre lang damit.

Das Jenseitsflugzeug hatte das sog. Vril-Levitationstriebwerk, ein Triebwerk das aufgrund von Antigravitation wirkt.

Dieses Jenseitsflugzeug wurde 1924 demontiert und in Augsburg eingelagert.

Die Vril-Gesellschaft schuf Mitte 1934 das "RFZ 1", das erste antischwerkraftbetriebene Experimentalrundflugzeug.

Der Erbauer war Dr. Schumann und ein Ingenieur aus Bochum.

Noch vor Ende 1934 wurde von Vril ein neues funktionierendes Rundflugzeug, das "RFZ 2" mit einem verbesserten Vril-Antrieb und einer Magnetimpulssteuerung gebaut.

Dieses hatte einen Durchmesser von 5 Metern.

Bei zunehmender Geschwindigkeit zeigte sich ein optisches Verschwimmen der Konturen und ein farbiges Leuchten, je nach Antriebsstufe rot, orange, grün, blau, gelb und weiß.

Seit Ende 1940 tat dieses kleine Vril "RFZ 2" als Fernaufklärer seinen Dienst.

Aus einer anderen esoterischen Gruppierung, der "schwarzen Sonne" entstand die Sonderabteilung "SSI4", die aus verschiedenen Vril-Komponenten und einem Tachionenkonverter das Thule-Triebwerk entwickelte.

Ende 1938 wurde dann das propellergetriebene Rundflugzeug "RFZ 4" gebaut, und 1939 das "RFZ 5", genannt "Hounebou 1".

Dieses hatte einen Durchmesser von 20 m und startete erstmals im August 1939.

Im Winter 1942 kreiste über dem Vril-Gelände ein neues Rundflugzeug: das "Vril 1".

Es war einsitzig und hatte 11 Meter Durchmesser.

Es war bestückt mit drei MK-108 Kaliber 3 cm und zwei MG 17.

Währenddessen gab es schon konkrete Vorstellungen zum Bau des "Vril 7", gegen die die weiter unten angesprochenen Konstruktionen von Miethe, Bellonzo, Rudolph Schriever und Habermohl direkt konventionell erschienen.

Ende 1942 beginnt die SSI4 den Bau eines verbesserten Rundflugzeuges, dem "Hounebou 2".

Es war von 26 - 31 Metern Durchmesser und 9 - 11 Meter hoch.

Die Spitzengeschwindigkeit in Erdnähe soll bei über 6.000 km/h gelegen haben.

Die "Hounebou 2" war angeblich voll Weltalltauglich.

Einige Ausführungen enthielten schon Kampfstände für die in Vorbereitung gehaltenen Donar-Strahlengeschütze.

Zumindest auf dem Papier gab es Weiterentwicklungen der Hounebou-Schiffe, die über 120 Metern Durchmesser hatten.

Angeblich gab es auch ein 71 Meter großes "Hounebou 3" in der Realität. Noch knapp vor Kriegsende plante die SS14 auch den Bau eines Gigantischen Hounebou-Mutterschiffes, das "Andromeda-Gerät". In den ehemaligen Zeppelin-Werken sollte es entstehen.

Durch die Vril-Schwerkraftantriebe sollten mehrere Tonnen Gewicht keine Schwierigkeit sein.

Während des Krieges wurde zu Testzwecken das Rundflugzeug "Side" gebaut, das allerdings nur einen herkömmlichen Antrieb hatte.

Gleichzeitig zu diesen Entwicklungen begann Viktor Schauberger mit der Entwicklung seiner "Experimentalflygkreisel", die ebenfalls mit Levitationsantrieb fliegen sollten.

Nach einem Bericht des Flugzeugkonstrukteur Andreas Epp hat er während des Weltkrieges Torpedos transportiert, und bei dieser Gelegenheit das Modell eines Rundflugzeug in das Reichsluftfahrtministerium in Berlin geschickt.

Von dort aus wurde dieses zu Schriever und Habermohl nach Penemünde gegeben und dort erprobt. Schriever hat diese Flugscheibe nach seinen Entsprechungen umgebaut, während sich Habermohl an die Konstruktionspläne gehalten hat.

Eine 42 Meter grosse Flugscheibe wurde in Breslau von Miethe und Bellonzo gebaut. Diese sollte auf einem Richtstrahl nach Spitzbergen geflogen werden, ist bei der Landung in Spitzbergen jedoch so abgestürzt, daß diese nicht wieder zurückfliegen konnte.

Während eines Fluges ausserhalb von Prag hat Andreas Epp eine dieser Flugscheiben während eines Testfluges beobachten können.

Im Juli 1941 wird ein Schriever-Habermohl Flugkreisel in Angriff genommen. Ein senkrecht startendes Rundflugzeug mit Düsenantrieb.

Ende 1942 konnten die ersten Testflüge beginnen, jedoch zeigten sich beim ersten Modell schwere Mängel.

Ebenfalls 1942 arbeitete Dr. Richard Miethe an dem "RFZ 7 T".

Gioseppe Bellonzo gesellt sich etwas später zu diesem Projekt.

Auch Schriever und Habermohl schliessen sich dieser Gruppe an.

Am 17. April 1945 meldete Richard Miethe an Adolf Hitler:

"Am heutigen Tage ist unter meiner Leitung und in Gegenwart von drei Offizieren der Luftwaffe über dem baltischen Himmel die Vergeltungswaffe 7 erprobt worden."

Die "V 7" war ein Überschallhubschrauber, der mit 12 Turboaggregaten BMW 028 ausgestattet war. Beim ersten Testflug erreichte dieser eine Höhe von 23.800 Metern, beim zweiten Aufstieg sogar 24.200 Meter. Er konnte auch mit unkonventioneller Energie angetrieben werden.

Prof. J. Hurtak hatte Einblick in die nach dem Krieg gestartete Operation "Paperclip", die die Aufgabe hatte, deutsches Wissen über Hochtechnologien für die Amerikaner zugänglich zu machen, indem Pläne und Wissenschaftler wie z.B. Wernher von Braun nach den USA geholt wurden. Nach seinem Bericht hatte er Einblick in Dokumente, die sehr detailliert den Aufbau einer Weltraumstadt "Penemünde" sowie in genaue Pläne der "Foo-Fighter" - einer fliegenden



und von einem leuchten umgebenen kleinen Flugscheibe mit der während des Krieges experimentiert wurde.

Der typische "Foo-Fighter" hieß bei den Deutschen "Fliegende Schildkröte" und wurde von einer technischen Gruppe der SS in Wiener Neustadt entwickelt. Es handelte sich um unbemannte Flugsonden, die in die Nähe feindlicher Flugzeuge fliegen sollten, und Störungen in der Elektrik auslösten. Dazu war eine Art Klystronröhren eingebaut, der "Todesstrahler".

Diese Sonden waren extrem Manövrierfähig und leuchteten in verschiedenen Farben.

Was aber ist aus diesen Flugscheiben geworden?

Eine Version behauptet, dass diese im Oberösterreichischen Mondsee versenkt wurden, eine andere Version behauptet, die UFOs wurden in Südamerika und der Antarktis versteckt.

1938 wurde eine Deutsche Antarktisexpedition gestartet, bei der auf Befehl von Hermann Göhring das Flugzeugmutterschiff "Schwabenland" mit dem Ziel Land in der Antarktis zu gewinnen

(das heutige Neu-Schwabenland, ein grosses und grösstenteils eisfreies und bewohnbares Gebiet).

Ganze Flotten von U-Booten sollen gegen Kriegsende nach Neu-Schwabenland in Bewegung gesetzt worden sein, darunter die hochmodernen Typen 21 und 23.

Wurden die "Vril" und "Hounebou" Flugscheiben in geheime U-Boot-Stützpunkte gebracht?

Seit jener Zeit wurden 30 deutsche Unterseeboote vermisst. Sie kamen Ende des Krieges aus den Ostsee-Häfen. Diese U-Boote waren mit dem Walter-Schnorchelsystem ausgerüstet.

Dieses erlaubte den Booten, mehrere Wochen unter Wasser zu bleiben und machte diese zu den besten U-Booten der Welt.

Admiral Richard Evelyn Byrd, der schon 1926 den Nordpol und am 29.11.1929 als erster die Antarktis überflog und 1933-35 sowie 1939-41 Antarktisexpeditionen unternahm, startete 1946-47 mit einem Kriegsschiff, einem Flugzeugträger samt Versorgungsschiff, einem U-Boot und 4000 Mann die damit grösste Antarktis-Expedition, offiziell um das Land zu vermessen. Doch nach wenigen Tagen und einer nie genannten Anzahl von Flugzeugverlusten musste diese Expedition abgebrochen werden. Doch was war geschehen? Welche Macht konnte diese Expedition so schnell zurückdrängen, wo doch unbegrenzte Mittel und Verpflegung für über 8 Monate vorhanden waren?

Admiral Byrd sagte nach dieser Expedition zur Presse, daß es grausame Wirklichkeit sei, daß man im Falle eines weiteren Weltkrieges mit Fliegern rechnen müsse, die von einem Pol zum Anderen fliegen können.

Wie oben schon erwähnt hat das Medium Maria Ortisch und Sigrun nicht nur die ersten Konstruktionszeichnungen der "Jenseitsflugzeuge" bekommen, sondern auch gezielte Informationen über das Aldebaaran-System. Demnach soll die Sonne dort von zwei bewohnten Planeten umkreist werden, die beide zusammen das Reich Sumeran bilden, von dem sogar die medial empfangenen Karten noch vorhanden sein sollen.

Am 3. und 4. Januar 1944 soll eine Besprechung mit Hitler und Himmler stattgefunden haben, bei der es um das Vril-Projekt ging. Durch einen "Dimensionskanal" sollte eines der Vril-Schiffe in Richtung Aldebaaran geschickt werden.

Wurden die Flugscheiben so versteckt?

Oder sind diese Flugscheiben wie einige behaupten durch die Zeit geflogen und im alten  
Syrien wieder aufgetaucht?

**Viele Filme oder Veröffentlichungen, die sich auch mit diesen Gedanken beschäftigen  
werden als Nazistisch eingestuft und der allgemeinen Öffentlichkeit so vorenthalten.**

Selbstverständlich können diese Gerüchte stark übertrieben oder gezielte Falschinformationen  
sein, aber ich hielt sie für interessant genug, um diese hier mit aufzuführen und so vielleicht  
die eine oder andere Diskussion hervorzurufen.



## Kontrolleintragungen der V 2 Abschussdaten 1944 - 1945

Diese Daten wurden entnommen von: <http://www.v2rocket.com/>

weitere Infos zur V2 gibt es hier: <http://www.v2platform.nl/index.html>

This information was researched, collected, assembled, and translated in a cooperative venture joined by **Rudi Velthuis, Ed Straten and Tracy Dungan.**  
 is a working list and subject to additions and corrections. It is by no means, complete or touted to be completely accurate. It would be almost impossible to document all (over 3000) V2 attacks.

The information has been collected from many sources, which, include bibliography sources, local Dutch archives and eyewitness interviews. Much of the information we found in previous publications contained numerous errors, which, we attempted to sort and correct. If we were unsure of a report or source, we did not list it at this time. This list is NOT complete.

If you would like to contribute information or corrections, please contact us.

Also contributing are:

**Charles Ostyn**, who at age 18, lived in Antwerpen and experienced the V2 impacts first-hand.

Rijsterbos additions contributed by **Henk Koopman** of The Netherlands.

Diese Liste ist nicht vollständig. Es wäre fast unmöglich, alle V2 Abschüsse zu dokumentieren, (es waren im Kriegsverlauf über 3000).

Diese Informationen wurden aus vielen Quellen gesammelt, Bibliographien, lokale holländische Archive und Augenzeugeninterviews. Viele der Information, die wir in vorherigen Veröffentlichungen fanden, enthielten zahlreiche Fehler, welche, wir versuchten, zu sortieren und zu korrigieren. Wenn wir eines Berichts oder einer Quelle unsicher waren, listeten wir sie zu dieser Zeit nicht auf. Diese Liste ist nicht vollständig. Wenn Sie gerne Information oder Korrekturen beitragen würden, bitte wenden Sie sich an uns.

Timeline for V2 attacks, 1944-45 <http://www.v2platform.nl/index.html>

This information was researched, collected,

### September 1944

Saturday

Sept. 02, - **Batterie 444** traveled to Euskirchen with orders to proceed south to attack Paris.

Sunday

Sept. 03, - **Batt. 485** moves into Den Haag (The Hague) to set up operations. The influential suburb of Wassenaar is chosen as the first location.

Wednesday

Sept. 06, (09.00 hours) - **Batterie 444**, St. Vith, 18 km southeast of Malmedy (Belgium), A4 misfire.

Sept. 06, (09.40 hours) - **Batterie 444**, St. Vith, 18 km southeast of Malmedy (Belgium), A4 misfire.

(Both rockets came up to full power, lifted a few feet and then set back down on firing table, still vertical, when engines cut off. The intended target for each rocket was Paris. **Batterie 444** also suffered its first combat losses this same day when the unit was attacked by partisans.)

Thursday

Sept. 07 - **Batterie 444** moves to a new site (17 miles southeast of former site) near Houffalize (Belgium). It was a place between Baraque de Fraiture et Houffalize, in an area (verry little village, only a few houses) called Petites Tailles. This is abaout 3 km south of Barraque de Fraiture.

Friday

Sept. 08, (08.40 hours) - **Batterie 444**, near Houffalize, Belgium, A4 rocket fired, (impact unknown), target Paris, indications are that the rocket exploded at high altitude.

Sept. 08, (11.00 hours) - **Batterie 444**, near Houffalize, Belgium, A4 rocket fired, impacted in "Charentonneau" à Maisons-Alfort in south-east of Paris, France. Six people were killed and there 36 injured.

Sept. 08, (18.35 hours) - **Batt. 2./485**, Wassenaar, crossroads of Lijsterlaan / Konijnenlaan / Koekoekslaan, A4 rocket fired impacted Stavely Road, Chiswick - London, England.

Sept. 08, (18.35 hours) - **Batt. 2./485**, Wassenaar, crossroads of Lijsterlaan / Schouwweg, A4 rocket fired hits Epping - (27 km N of London).

Saturday

Sept. 09 - **Batt. 2./485**, Wassenaar, Beukenhorst, A4 rocket fired, (time unknown) target London.

The R.A.F. located the first launching sites in Wassenaar and attacked. A heated battle ensued with anti-aircraft batteries.

Sunday

Sept. 10 - **Batt. 1./485** becomes operational at The Hague.

Sept. 10 - **Batt. 2./485** spreads into Den Haag also, (next to Wassenaar), to set up firing operations.  
 Sept. 10, (21.25 hours) - **Batt. 1./485**, Wassenaar, Beukenhorst, A4 rocket fired, impacted Fambridge, Southend.  
 Sept. 10, - **Batterie 444** leaves Houffalize and starts moving to a city park in Middelburg (Walcheren). At this time the unit was also designated now as a part of **Gruppe Nord**.

Monday

Sept. 11, (09.02 hours) - **Batt. 2./485**, Wassenaar, Beukenhorst, A4 rocket fired, impacted Lullingstone.  
 Sept. 11, (09.25 hours) - **Batt. 1./485**, Wassenaar, Beukenhorst, A4 rocket fired, impacted Magdalen Laver.

Friday

Sept. 15 - **Batt. 2./836**, Euskirchen, A4 rocket fired, (time unknown), target Lille, (impact unknown).  
 Sept. 15 - **Batt. 3./836**, Euskirchen, A4 rocket fired, (time unknown), target Lille, (impact unknown).  
 Sept. 15 - **Batterie 444** arrives at Walcheren from Belgium (via Germany) to set up operations against London.

Saturday

Sept. 16, (07.32 hours) - **Batterie 444**, Walcheren, Serooskerke, Vrederust, A4 rocket fired, impacted Southgate.  
 Sept. 16, (08.25 hours) - **Batterie 444**, Walcheren, Serooskerke, Vrederust, A4 rocket fired, impacted Wembley.  
 Sept. 16, (10.23 hours) - **Batt. 485**, Wassenaar, A4 rocket fired, impacted Yiewsley.  
 Sept. 16, (15.15 hours) - **Batt. 485**, Wassenaar, A4 rocket fired, impacted Willingdon, near Eastbourne.  
 Sept. 16, (22.33 hours) - **Batt. 485**, Wassenaar, A4 rocket fired, impacted Noak Hill, near Romford.

Sunday

Sept. 17, (05.07 hours) - **Batt. 485**, Wassenaar, A4 rocket fired, impacted Knockholt.  
 Sept. 17, (06.00 hours) - **Batt. 485**, Wassenaar, A4 rocket fired, impacted East Ham.  
 Sept. 17, (+/- 06.30 hours) - **Batterie 444**, Walcheren, Serooskerke, Vrederust, A4 rocket fired, (impact unknown).  
 Sept. 17, (+/- 07.00 hours) - **Batterie 444**, Walcheren, Serooskerke, Vrederust, A4 rocket fired, exploded above the sea.  
 Sept. 17, (12.00 hours) - **Batt. 485**, Wassenaar, A4 rocket fired, impacted Hockley, near Southend.  
 Sept. 17, (13.05 hours) - **Batt. 485**, Wassenaar, A4 rocket fired, impacted Coulsdon.  
 Sept. 17, (19.52 hours) - **Batterie 444**, Walcheren, Serooskerke, Vrederust, A4 rocket fired, impacted Brockley, Lewisham.

*On Sept. 17, about 19.30, the R.A.F. bombed, with three groups of 6 bombers each, the surroundings of Raaphorst in Wassenaar. Several hours after the air attack the Sonderkommando of **Batt. 485** had to leave for Operation Market Garden in Arnhem. They left Wassenaar in the night towards the North. They went to Overveen near Haarlem.*

Monday

Sept. 18, (+/-20.00 hours) - **Batterie 444**, Walcheren, Serooskerke, Vrederust, A4 rocket fired, (impact unknown).  
 Sept. 18, (19.02 hours) - **Batt. 485**, Wassenaar, A4 rocket fired toward England, impacted Lambeth. Batt. 485 then temporarily moves to Burgsteinfurt, Germany, because of Allied airborne landings at Arnhem.  
 Sept. 18 - **Batt. 836**, Euskirchen, multiple A4 rockets fired, (times unknown), targets were, Lille, Tourcoing, Arras, Cambrai, Hasselt, Mons and Maastricht, with an average of 4 rockets fired per day.

Tuesday

Sept. 19 - **Batterie 444** leaves Walcheren. Operation "Market Garden" forces the **Batterie 444** north to Rijs in Gaasterland.

Thursday

Sept. 21 - **1./485** and **2./485** return for operations in The Hague and start a new launch site at Hoek van Holland.

Friday

Sept. 22 - **General Kammler** and **General Dornberger** are both concerned about the low amount of liquid oxygen, only 200 cubic meter a day, which could be used for only 24 rockets.  
 Sept. 22 - **Batt. 3./836**, moves to Hachenburg in Westerwald (Germany) and reopen operations, targets to be, Lille, Tourcoing, Arras, Cambrai, Hasselt, Mons and Maastricht, with an average of 4 rockets fired per day.

***Batt. 836** and Westerwald info from the book "Hitler's Geheimwaffen im Westerwald" by Dr. U. Jungbluth.*

Monday

\* (1) Sept. 25, (18.05 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserlaene, Rocket fired impacted at Hoxne (Suffolk) in a farm field, 12 houses close by had minor damage.  
 At 19.30 hours the rocket troops tried to fire another A4, but the ignition cable burned through, so the launch was canceled.

Tuesday

Sept. 26 - **Batt. 2./836**, also moves to **Hachenburg in Westerwald (Germany)** and reopen operations, multiple A4 rockets fired, targets were, Lille, Tourcoing, Arras, Cambrai, Hasselt, Mons and Maastricht.  
 Sept. 26, (time unknown) - **Batt. 3./836**, **Hachenburg, Roßbach**, A4 rocket fired, (impact unknown), target Liège.  
 Sept. 26, (time unknown) - **Batt. 3./836**, **Hachenburg, Roßbach**, A4 rocket fired, (impact unknown), target Liège.

\* (2) Sept. 26, (17.25 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserlaene, Rocket hit near Ransworth, England at a farmland, the crater caused was 7.5 meters deep.

\* (3) Sept. 26, (20.10 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserlaene, Rocket never reached England, probably crashed in the sea.

#### Wednesday

\* (4) Sept. 27, (11.40 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserlaene, Rocket fired impacted in a forest at Hosford, about 3 km north of Norwich.

\* (5) Sept. 27, (13.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserlaene, Rocket never reached England, probably impacted in the sea.

\* (6) Sept. 27, (16.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserlaene, Rocket fired and impacted at the rubbish dump of Norwich. Two people had minor injuries.

\* (7) Sept. 27, (18.45 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserlaene, Rocket fired and impacted at a pastureland at Beighton, no casualty's or damage.

Sept. 27, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Roßbach, (2) A4 rockets fired, (impacts unknown), targets Liège.

Sept. 27, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Hachenburg, Helferskirchen, A4 rocket fired, (impact unknown), target Liège.

#### Thursday

\* (8) Sept. 28, (13.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserlaene, impacted North Sea near Horsey, England.

\* (9) Sept. 28, (15.05 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserlaene, A4 rocket fired, impacted in the North Sea.

Sept. 28, (time unknown) - **Batt. 3./836**, **Hachenburg**, **Roßbach**, A4 rocket fired, (impact unknown), target Hasselt.

Sept. 28, (time unknown) - **Batt. 3./836**, **Hachenburg**, **Roßbach**, A4 rocket fired, (impact unknown), target Liège.

Sept. 28, (times unknown) - **Batt. 2./836**, **Hachenburg**, **Helferskirchen**, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown), targets- Liège (3), Maastricht (2), Hasselt (1).

#### Friday

\* (10) Sept. 29, (11.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserleane, A4 rocket fired, impacted North Sea.

\* (11) Sept. 29, (13.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserleane, A4 rocket fired, impacted near Hemsby Beach, England, damaging 68 houses and causing a crater of 12 meters in diameter.

\* (12) Sept. 29, (20.40 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserleane, A4 rocket fired, impacted at Horstead Causing minor injuries to two people.

\* (13) Sept. 29, (21.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserleane, A4 rocket fired, impacted at Thorpe St. Andrew causing damage to 27 houses.

Sept. 29, (times unknown) - **Batt. 3./836**, **Hachenburg**, **Roßbach**, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown), targets- Hasselt (2), Maastricht (2).

Sept. 29 - **Batt. 2./836**, moves to Merzig (30 km south of Trier).

#### Saturday

\* (14) Sept. 30, (13.10 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserleane, A4 rocket fired, impacted in southern England in swamp at Tunstall.

\* (15) Sept. 30, (15.45 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserleane, A4 rocket fired, crashed on pad and exploded destroying "the little peace temple" and trees surrounding it, digging a crater 13 meters wide – 6 meters deep. German troop casualties.

\* (16) Sept. 30, (20.15 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Mirnserleane, A4 rocket fired, impacted at sea or air burst.

*At Rijsterbos (Rijsterforest), because of the explosion, the Mirnserleane (Mirnser road) was no longer suitable for launches so they went to the Middenleane (Midden road), and continued there.*

### October 1944

#### Sunday

\* (17) Oct. 01, (18.50 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted farm at Bedingham, close to the farm Sycamore, wounding 4 persons. Farm had major damage, crater 9 meters wide and 1.5 meters deep.

Oct. 01, (times unknown) - **Batt. 3./836**, **Hachenburg**, **Roßbach**, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown), targets - Diest (2), Maastricht (1).

#### Monday

On October 2, **1./485** went from The Hague to Burgsteinfurt from where they fired two days later against Tournai, Hasselt, Luttich and Maastricht.

Oct. 02, (times unknown) - **Batt. 3./836**, **Hachenburg**, **Roßbach**, (2) A4 rockets fired, (impacts unknown), target - Hasselt.

Oct. 02, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Bouillnacy, target Paris.

Oct. 02, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Silly-le-long, target Paris.

Oct. 02, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Bregy, target Paris.

After firing the second rocket of this day, **3./836** began moving to join **2./836** also in Merzig.

#### Tuesday

\* (18) Oct. 3, (09.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted in a forest near the village of Beeston St. Lawrence.

\* (19) Oct. 3, (10.15 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted in North Sea.

\* (20) Oct. 3, (13.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted a pasture



near farm at Lowestoft, three persons serious injuries, and major damage to farm. Five people had minor injuries.

\*(21) Oct. 3, (16.50 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted near Great Witchingham with no damage. Crater 15 meters wide and six meters deep.

\*(22) Oct. 3, (19.45 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted in Norwich, much damage. 400 houses were damaged, and one person died.

\*(23) Oct. 3, (20.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted in Denton, the impact was about 10 minutes later (longer than normal) creating much damage.

Oct. 03, (23.00 hours) - **Batt. 2./485**, Den Haag, Ockenburch, A4 rocket fired, impacted Wanstead (Leytonstone).

Oct. 03, (23.45 hours) - **Batt. 2./485**, Den Haag, Ockenburch, A4 rocket fired, this rocket exploded at a low height.

Oct. 03, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Bouillnacy, target Paris.

Oct. 03, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Courchamps, target Paris.

Oct. 03, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Nanteuil-les-Meaux, target Paris.

Oct. 03, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Neul'moutiers les-Meaux, target Paris.

Oct. 03, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Vaujours, target Paris.

Oct. 03, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Tremblay-les-Gonesse, target Paris.

Wednesday

\*(24) Oct. 04, (11.20 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted shoreline called "California."

\*(25) Oct. 04, (12.36 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted near school at Rockland St. Mary, minor injuries and one serious.

\*(26) Oct. 04, (15.43 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted at Crostwick. This rocket fell apart before impact scattered over a large area. The entire engine, parts of the radio, etc., recovered and sent to research institute for Air Travel at Farnborough.

\*(27) Oct. 04, (16.35 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted at Spicworth no damage.

Oct. 04, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Pantin, target Paris.

Oct. 04, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Noisy-le-Sec, target Paris.

Oct. 04, (10.31 hours) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted Deuille-la-Barre. This rocket was intended for Paris, but fell in the heart of the small town. Total destruction of buildings and 14 killed.

Oct. 04, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Pulseux-les-Louvres, target Paris.

Oct. 04, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Beaumarchais, target Paris.

Oct. 04, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Dammartin, target Paris.

Oct. 04, (time unknown) - **Batt. 2./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Lizy-s/Ourcq, target Paris.

**Batt. 3./836 joins Batt. 2./836 in Merzig, starting on Oct. 05.**

Thursday

\*(28) Oct. 05, (09.59 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted at a forest near Taverham.

\*(29) Oct. 05, (12.37 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted near Great Yarmouth in the sea.

\*(30) Oct. 05, (14.40 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted at Surlingham. Ten wounded and 36 houses damaged.

\*(31) Oct. 05 - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, (time unknown), never reached England, this rocket possibly canted horizontal at lift off and crashed near Mirnser cliff at IJsselmeer (IJssel Lake) according to local newspaper accounts.

Oct. 05, (time unknown) - **Batt. 2./836** or **Batt. 3./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Mortefontaine, target Paris.

Oct. 05, (time unknown) - **Batt. 2./836** or **Batt. 3./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Plailly, target Paris.

Oct. 05, (time unknown) - **Batt. 2./836** or **Batt. 3./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Louvres, target Paris.

Oct. 05, (time unknown) - **Batt. 2./836** or **Batt. 3./836**, Merzig, A4 rocket fired, impacted near Chatillon, target Paris.

Friday

\*(32) Oct. 06, (10.20 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted at swamp near Shotesham All Saints, 43 buildings damaged.

Saturday

Oct. 07, (time unknown), **Batt. 1./485**, Burgsteinfurt, A4 fired, impacted in Ougrée.

Oct. 07, (22.00 hours), Merzig, A4 rocket came down north of Antwerp, in Brasschaat (8 kilometers north of Antwerp). First V2 fired against Antwerp prior to scheduled campaign of Oct. 13, for "range-finding".

Oct. 07, (08.48 hours), **Batt. 2./485**, Den Haag, Bloemendaal, A4 rocket fired, impacted Pitsea Southend.

*Between Oct. 4-12, 1./485 reports to have launched 10 times on Luttich from Burgsteinfurt.  
In total there 27 impacted in the surroundings of Luttich.*

#### Monday

\*(33) Oct. 09, (10.40 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted at Cantley, two cows died.

\*(34) Oct. 09, (10.42 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted at Brooke.

\*(35) Oct. 09, (18.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, fell in sea south of Orfordness.

#### Tuesday

\*(36) Oct. 10, (15.56 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired exploded 1200 meters high above the harbor of Harwich.

\*(37) Oct. 10, (17.50 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted at Woods End, minor injuries to two persons

\*(38) Oct. 10 - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, (time unknown, impact unknown.)

Oct. 10, **Batt. SS 500** arrives in Burgsteinfurt to begin operations near Heek and Darfeld.

#### Wednesday

\*(39) Oct. 11, (08.05 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted at Haddiscoe.

\*(40) Oct. 11, (10.49 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted at field near Rockland St. Mary.

\*(41) Oct. 11, (14.15 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted at Playford.

\*(42) Oct. 11, (18.07 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket crashed near launch site between Rijs and Bakhuizen, killing 2 cows.

#### Thursday

\*(43) Oct. 12 (20.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impacted near Ingworth, minor damage.

*After Thursday, October 12 only targets were Antwerp and London.*

#### Friday

Oct. 13, (09.45 hours) - **3./836**, Merzig, A4 rocket fired, first V2 impact in Antwerp. It came down at the corner of the Schildersstraat and the Karel Rogierstraat. 32 people were killed, 45 were injured and 80 houses including a museum were damaged, with 43 houses totally destroyed. (\***Charles Ostyn**)

\*\* (44) Oct. 13, (09.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (45) Oct. 13, (13.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (46) Oct. 13, (15.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (47) Oct. 13, (17.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (48) Oct. 13, (19.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

#### Saturday

\*\* (49) Oct. 14, (08.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (50) Oct. 14, (15.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (51) Oct. 14, (16.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (52) Oct. 14, (17.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

#### Sunday

\*\* (53) Oct. 15, (08.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (54) Oct. 15, (09.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (55) Oct. 15, (11.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (56) Oct. 15, (12.15 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

#### Monday

\*\* (57) Oct. 16, (08.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (58) Oct. 16, (13.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (59) Oct. 16, (15.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (60) Oct. 16, (18.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact possibly at dock nr 201 in the harbour. (\***HK**)

## Tuesday

\*\* (61) Oct. 17, (07.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (62) Oct. 17, (09.45 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact possibly in the Bouwhandelstraat in Borgerhout; 25 houses demaged and no victims. (\***HK**)

\*\* (63) Oct. 17, (12.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

## Wednesday

\*\* (64) Oct. 18, (13.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown (\***HK**)

\*\* (65) Oct. 18, (18.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

*On Oct. 18, at 08.15 hours, an air attack took place on Ockenburgh and Bloemendaal in Den Haag. 6 dive-bombers dropped their bombs.*

## Thursday

Oct. 19, (12.50 hours) - **3./836**, Merzig, A4 rocket fired, came down at Kroonstraat / Oedenkovenstraat. 44 people killed, 98 injured & 24 houses destroyed. (\***Charles Ostyn**)

\*\* (66) Oct. 19, (07.30 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact at the Fonteinstraat and Engelschelei at Borgerhout; 2 people were killed, 8 were injured, 2 houses destroyed and 34 demaged. (\***HK**)

\*\* (67) Oct. 19, (10.45 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (68) Oct. 19, (17.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket crashed near launching site. (\***HK**)

## Friday

\*\* (69) Oct. 20, (07.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

\*\* (70) Oct. 20, (11.00 hours) - **Batterie 444**, Rijsterbos, Middenleane, A4 rocket fired, impact unknown. (\***HK**)

*\*A4 rockets fired from Rijsterbos toward East Anglia.*

*\*\*A4 rockets fired from Rijsterbos toward Antwerp, Belgium.*

*Through Oct. 21-22, elements of **Batt. 1./444, 2./444** and **3./444** were moving from Rijs to Den Haag on these days.*

## Saturday

On October 21, **Batt 3./444** started firing against Antwerp from Rijs. Then quickly moved to Den Haag on the 22nd.

Oct. 21 - **Batt. 3./485** opened the same day fire against Antwerp from Burgsteinfurt. Already operating in Burgsteinfurt since Oct. 10 was **Batt. SS 500**.

## Sunday

Oct. 22, (08.00 hours), (Batterie unknown), At Deurne, Antwerp, A4 rocket crashed into Herenthalse Baan - Boterlaer Baan, the first V-bombs that crashed in the area Deurne. 10 houses destroyed, 13 people were killed and 70 were injured. (\***Charles Ostyn**)

*During the previous three weeks in Den Haag / Wassenaar, usually one or two rockets were launched on a day. But now with the **Batt. 444** troops from Gaasterlan, no less then 6 rockets were launched per day. The new launch site was the Rijswijkse Bos, several meters away from a monument which remembers to the peace was made in 1697.*

*On Oct. 24, there were 6 rockets fired from sites at Wassenaar and Rijswijk.*

*On Oct. 26, a new launch record was achieved by **Batt. 444**. A total of nine (9) rockets were fired this day from Wassenaar and Rijswijk, of which three within 25 minutes.*

## Friday

Oct. 27, (14.00 hours) - **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Beukenhorst, A4 rocket fired rises about 90-meters, then falls back onto launch site killing 12 German soldiers, damaging launch vehicles and equipment. This was the worst firing site accident that the Germans had during the Den Haag/Wassenaar launch period. The Beukenhorst was cleared.

Oct. 27, **Batt. 836** begins operations against Antwerp from sites near Burgsteinfurt, after having moved from Hermeskeil. In the end of the month the entire **836** was gathered, **3./836** came on 10-26 and **2./836** on 10-28.

## Saturday

Oct. 28, (18.20 hours), (Batt. unknown), A4 rocket fired, crashed into the Bontemantelstraat (densely populated part of Antwerp) killing 71 and injuring 80 people. 85 houses were damaged entirely. (\***Charles Ostyn**)

*In October, in total the Sonderkommando's **Batt. 485** and **Batt. 444** launched 83 rockets of which 5 failed.*

## November 1944

Monday

Nov. 13 - **SS Werfer Batterie 500** begins transfer from Burgsteinfurt (Germany) to the areas around Ommen, Hellendoorn, Archem (Holland).

Thursday

Nov. 16, (15.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, Eelerberg, first A4 rocket fired toward Antwerp crashes near sanatorium hospital.

Friday

Nov. 17, (09.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown.)

Nov. 17, (13.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown.)

Nov. 17, (11.30 hours), (Batt. unknown), (location unknown), A4 rocket fired, impacted Antwerp, in the St.-Joanna-Institute in the Ferdinand Coosemansstraat killing 32 people, 31 houses destroyed. (\***Charles Ostyn**)

Sunday

Nov. 19, (09.30 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, target Antwerp, impacted in Antwerp, Mechelschesteenweg, 7 houses destroyed, 7 casualties and 28 injured. (\* **Charles Ostyn**)

Monday

Nov. 20, (11.49 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown.)

Nov. 20, (15.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown.)

Friday

Nov. 24, (10.15 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown.)

Nov. 24, (22.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown.)

Saturday

Nov. 25 - **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, (time unknown), impacted crowded Woolworth's store in London. 160 killed, 108 injured.

Sunday

Nov. 26, (17.49 hours), (Batt. unknown), Den Haag, A4 impacted 500 yards south-southwest of Folkes Farm; 2 casualties, crater 32 feet diameter, 7 feet deep.

Nov. 26, (09.30 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown.)

Nov. 26, (18.35 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown.)

Monday

Nov. 27, (10.50 hours), (Batt. unknown), (location unknown), A4 rocket fired, impacted Antwerp, at the 18th-century building of the Institute of Lady for Christian Education in the Lange Nieuwstraat. Here 18 people were killed. While the rescue teams were still busy, another V2 exploded a few hundred meters further. The rocket crashed into crossroads of the Frankrijklei near the Keizerlei and the Teniersplaats. 130 Civilians and 26 passing by British soldiers were killed, 196 injured. (\***Charles Ostyn**)

***Charles Ostyn** related that he barely escaped being caught in this attack and the scene was a real slaughter.*

Tuesday

Nov. 28, (10.53 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, impacted in Merksen, Gemeentepark, 1 casualty, 20 injured.

## December 1944

Friday

Dec. 01 - After moving from Hermeskeil, elements of **Batt. 836** prepare for launching at Hachenburg, where they stayed until the end of the war.

The A4/V2 firing site at Ockenburgh (Wassenaar), is in the surroundings of the summerhouse, from the Monsterscheweg and from grounds close to the clinic.

Dec. 01, (09.30 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, impacted te Merksen, Castershoflaan, 6 casualties and 1 injured.

Sunday

Dec. 03 - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, (time unknown), crashes on firing site killing three German soldiers.

Monday

Dec. 04, (+/- 16.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, crashed several kilometers from firing site near the town of Luttenberg. Local residents came to see the burning rocket and 19 were killed when the warhead, that was unexploded, detonated amongst them about 15 minutes after impact.

*On December 09, **Batt. 1./836** begins operations at forest near Hillscheid and Hachenburg. Only target was Antwerp.*

Saturday

Dec. 09, (11.37 hours) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, impacted Antwerp-Kiel, 43 killed, 94 injured, 43 houses destroyed. (\***Charles Ostyn**)

Dec. 09, (15.04 hours) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, impacted Antwerp on Meir-Kathelynevest (Building of Agence Maritime), 25 killed, 45 injured, 14 houses destroyed.

(\***Charles Ostyn**)

## Sunday

Dec. 10, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (2) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

## Monday

Dec. 11, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown).

## Tuesday

Dec. 12, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (5) A4 rockets fired, (impacts unknown).

At 07.48 hours **Charles Ostyn** witnessed an A4 impact in Antwerp at Hoboken in Lage Weg, 44 injured. Charles saw for just a split-second one long, thin white streak, he described as "a flash" coming to the ground, followed by the expolsion. (\* **Charles Ostyn**)

## Wednesday

Dec. 13, (time unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, (impact unknown).

## Thursday

Dec. 14 - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, Until this day the Germans never succeeded in launching more than 4 rockets within 24 hours, but on this day for the first time 6 rockets were fired. After this day the Germans repeatedly succeeded in launching more than four rockets.

*On Dec. 14, **Batt. 3./836** sets up operations near Hachenburg at Gehlert. Only target was Antwerp.*

## Friday

Dec. 15, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Dec. 15, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (5) A4 rockets fired, (impacts unknown).

## Saturday

Dec. 16, (15.15 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, impacted the crowded Rex Cinema in Antwerp, in the Keyserlei, resulting in 567 casualties to soldiers and civilians, 291 injured and 11 houses were destroyed. 296 of the dead & 194 of the injured were U.S., British, & Canadian soldiers. (This was the single highest death total from one rocket attack during the war in Europe.) (\***Charles Ostyn**)

Dec. 16, (evening) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, crashed near Heeten and Raalte.

Dec. 16, (16.55 hours), (Batt. unknown), (location unknown), A4 rocket fired, crashed into the Twee Netenstraat killing 74 people, 79 injured, 24 houses destroyed, 65 houses heavily damaged. (\***Charles Ostyn**)

Dec. 16, (time unknown), - **Batt. 444** or **Batt. 485**, (location unknown), A4 rockets fired, impacted between Egmond and Bergen aan Zee, presumable in the dune area West of "Pollen."

Dec. 16, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Dec. 16, (time unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, A4 rocket fired, (impact unknown).

## Sunday

Dec. 17, (15.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, crashed near Schoonheeten (close to Heeten).

Dec. 17 - (after 15.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, (impact unknown).

Dec. 17 - (after 15.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, (impact unknown).

## Monday

Dec. 18 (+/- 19.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, (impact unknown).

This rocket was launched while a failed V1 was making two circles in the air above Raalte. This happened in the evening and the V1 crashed after ten minutes in the direction of Hellendoorn.

Dec. 18, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Dec. 18, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (7) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

## Tuesday

Dec. 19, (time unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, A4 rocket fired, (impact unknown).

## Wednesday

Dec. 20, (12.00 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, impacted Brentwood.

Dec. 20, (14.10 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, impacted Berkhamstead Hill.

Dec. 20, (16.55 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, impacted Cuffley.

Dec. 20, (19.20 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, impacted the sea.

Dec. 20, (20.00 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, Nevendon.

Dec. 20, (20.30 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, (impact unknown.)

## Thursday

Dec. 21, (09.40 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, impacted sea.

Dec. 21, (10.45 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, impacted Firstead.

## Friday

Dec. 22, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (7) A4 rockets fired, (impacts



unknown).

Dec. 22, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (7) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Saturday

Dec. 23, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (9) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Dec. 23, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Dec. 23, at 13.39 hours an A4 rocket impacted in Antwerp at Hoboken in Windmolenstraat, 130 injured, 10 houses destroyed, 80 houses damaged. (\***Charles Ostyn**)

Sunday

Dec. 24, (time unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, (impact unknown).

Monday

Dec. 25, (15.16 hours), (Batt. unknown), A4 rocket impacted in Antwerp at Hoboken in Polderstraat, 1 killed, 4 injured, 13 houses destroyed. (\***Charles Ostyn**)

Tuesday

Dec. 26, (21.10 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, impacted Nazeing.

Dec. 26, (21.25 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Islington.

Dec. 26, (21.30 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Pitsea.

Dec. 26, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (5) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Dec. 26, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (8) A4 rockets fired, (impacts unknown), (two failures).

Wednesday

Dec. 27, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Dec. 27, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (7) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Thursday

Dec. 28 - Measurements for the Leitstrahlstellung (V2 target guide beam) and Brensschlussstellung are made by the Vermessungszug (Measurements group) under charge of Lt. Löwe. The Leitstrahlstellung will be situated at Dedemsvaart.

Dec. 28, (+16.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, (impact unknown).

Dec. 28, (+16.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, (impact unknown).

Dec. 28, (+16.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, (impact unknown).

Dec. 28, (+16.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, this rocket rose 4 meters off the Bodenplatte, canted over, hit the ground and caught fire. The turbo pumps continued to run and the fire raged for about 10 minutes. The warhead exploded about 5 minutes later, digging a crater 2.5 meters deep and 4 meters wide. Windows of buildings within 1.5 km. area of the launch site were destroyed. Because of the explosion, the cables of the first Feuerleitpanzer, that were on the forest ground not buried, were destroyed. A rocket on a Meillerwagen that was close to the launch table was damaged by splinters and had to be send back to the technical crew.

Dec. 28, (time unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (2) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Dec. 28, (time unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, A4 rocket fired, (impact unknown).

Friday

Dec. 29, (06.00 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Southminster.

Dec. 29, (08.00 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, (impact unknown.)

Dec. 29, (09.00 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted near Mundon.

Dec. 29, (09.15 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted NE of Burnham.

Dec. 29, (09.30 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, (impact unknown.)

Dec. 29, (19.30 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Tillingham.

Dec. 29, (19.50 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted E of Brentwood.

Dec. 29, (20.05 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Barking.

Dec. 29, (21.15 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Croydon.

Dec. 29, (21.30 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted E of Wickford.

Dec. 29, (16.25 hours), (Batt. unknown), (location unknown), A4 rocket fired, impacted Antwerp, crashed behind the post office in the Groenstraat. 39 people were killed, 108 heavily wounded and 58 houses destroyed.

Dec. 29, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Dec. 29, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Saturday

Dec. 30, (time unknown) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, A4 rocket fired, malfunction causes the rocket to crash into a church at Hellendoorn.

Dec. 30, (02.15 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, (impact unknown.)

Dec. 30, (09.00 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted W Ham, Prince Regent Lane.

Dec. 30, (10.45 hours), (Batt. unknown), (location unknown), A4 rocket fired, crashed at Antwerp in Mortsel near the Castle of Cantecroy, 5 injured, 1 house destroyed. (\***Charles Ostyn**)

Dec. 30, (13.21 hours), (Batt. unknown), (location unknown), A4 rocket fired, impacted Antwerp at Borgerhout in Wynegemstraat-Florastraat, 44 killed, 125 injured, 110 houses destroyed. (\***Charles Ostyn**)

Dec. 30, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown), (because of liquid oxygen shortage, one rocket targeted Liège).

Sunday

Dec. 31 - **Batt. SS 500** moves to new firing sites at Hessum.

Dutch resistance reported on Dec. 31, about one hundred rockets lying underneath the trees of the Haagse Bos (Den Haag) corner of Leidsestraatweg.

Dec. 31, (23.55 hours), **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, rose to 2500 meters and exploded, showering the inhabitants of Van Voorrschotenlaan, Waalsdorperweg with debris.

*By December 31 The rocket troops had fired a total of 1561, of which 447 against London and 924 against Antwerp.*

## January 1945

Monday

Jan. 01, in the train depot at Scheveningen (Den Haag), on the corner of Harstenhoekweg /

Zwolschestraat a V2 depot is positioned.

Jan. 01, (17.17 hours) - **Batt. 444** or **Batt. 485**, Den Haag or Wassenaar, Ockenburgh, A4 rocket fired, several meters above the launch table the rocket turned 160 degrees. Blasting low over two cemeteries it came down in the houses in the Indigostraat, at the corner of Kamperfoeliestraat, at a distance of 3600 meters from the launch site. 38 people lost their lives. The doctors and nurses, who were very quick to the crash, were not allowed to enter the area until after the Germans had collected the remains of the rocket.

Jan. 01, (00.12 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, impacted in Antwerp, in Borgerhout, Groeningerplein. 45 casualties and 33 injured, 21 houses destroyed. (\***Charles Ostyn**)

Jan. 01, (between 08.00 and 09.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, (impact unknown)

Jan. 01, (14.45 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, (impact unknown)

Jan. 01, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (5) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Tuesday

Jan. 02, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Jan. 02, (22.00 hours), (Batt. unknown), A4 rocket impacted Antwerp at Vrydagmarkt, 29 killed, 41 injured, 53 houses destroyed. (\***Charles Ostyn**)

Wednesday

Jan. 03, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (2) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Jan. 03, (time unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, A4 rocket fired, (impact unknown).

Thursday

Jan. 04 - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), first A4 rocket launched using Leitstrahlstellung.

Jan. 04, (12.45 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket crashes near Lemelerveld causing a lot of glass damage to windows.

Friday

Jan. 05, (Den Haag), A4 rockets where launched at estate of Madesteyn, between Maeweg and Monsterscheweg.

Saturday

Jan. 06, (Den Haag), firing site situated at level nearby villa of Ockenburgh, and in front of Laundry at foundation Bloemendaal.

Jan. 06, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (7) A4 rockets fired, (impacts unknown), (two failures).

Jan. 06, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (8) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Wednesday

Jan. 10, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Jan. 10, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Thursday

Jan. 11, (10.45 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Jan. 11, (12.20 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Jan. 11, (12.35 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, (impact unknown).

Jan. 11, (15.30 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Jan. 11, (17.45 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Jan. 11, (20.26 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, (impact unknown).

Jan. 11, (21.30 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, (impact unknown).

Jan. 11, (23.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Jan. 11, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Friday

Jan. 12, (15.35 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).  
 Jan. 12, (16.30 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).  
 Jan. 12, (18.15 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).  
 Jan. 12, (20.02 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

#### Saturday

Jan. 13, (09.50 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, (impact unknown).  
 Jan. 13, (11.40 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, first failure of the day, rocket crashed somewhere near firing site.  
 Jan. 13, (12.28 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, second failure of the day, rocket crashed somewhere near firing site.  
 Jan. 13, (14.30 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, (impact unknown).  
 Jan. 13, (20.20 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, (impact unknown).  
 Jan. 13, (21.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, (impact unknown).

#### Sunday

Jan. 14, (11.25 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).  
 Jan. 14, (18.45 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).  
 Jan. 14, (22.15 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).  
 Jan. 14, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown).  
 Jan. 14, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (5) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

#### Monday

Jan. 15, (10.37 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).  
 Jan. 15, (12.30 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).  
 Jan. 15, (14.00 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).  
 Jan. 15, (22.15 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).  
 Jan. 15, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (2) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).  
 Jan. 15, (time unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, A4 rocket fired, (impact unknown).

#### Tuesday

Jan. 16, (12.08 hours), (Batt. unknown), A4 rocket impacted Antwerp at Steenbergstraat, 58 killed, 64 injured, 31 houses destroyed. (\***Charles Ostyn**)

*On January 16, the illegal newspaper the "Parool" published an article in which the German civil authorities requested that the Germans officers to stop the launches in the city of The Hague because, even for the German soldiers, there was a lot of useless suffering because of accidents. The German commander of the V-weapons replied that all failures of the V2 were only to be attributed to the Dutch people, because a V2 can only fail by Dutch sabotage.*

#### Thursday

Jan. 18, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown).  
 Jan. 18, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown).

#### Friday

Jan. 19, (time unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, (impact unknown).  
 Jan. 19, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown).  
 Jan. 19, (18.23 hours), (Batt. unknown), A4 rocket impacted Antwerp at Berendrechtstraat, 41 killed, 75 injured, 28 houses destroyed. (\***Charles Ostyn**)

#### Sunday

Jan. 21, (Den Haag), firing site previously at Stichting Bloemendaal is moved to Monsterscheweg.  
 Jan. 21, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (5) A4 rockets fired, (impacts unknown).

#### Monday

Jan. 22, - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, crashed near Wijhe on the estate De Gelder.  
 Jan. 22, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (5) A4 rockets fired, (impacts unknown).

#### Tuesday

Jan. 23, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (5) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

#### Thursday

Jan. 25, (08.17 hours) - **Batt. 444** or **Batt. 485**, Wassenaar, Duindigt, A4 rocket fired, a rocket, came down the Archipelwijk, corner Riouxstraat – Bonistraat. Five houses totally destroyed, forty houses



vacated. Ten people lost their lives, 20 heavy and 21 minor injuries.

Jan. 25, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (2) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Jan. 25, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (7) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Friday

Jan. 26, (13.30 hours) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, crashed near Heino into the meadows near Lierderholthuis making a huge crater. No injuries.

Jan. 26, (10.45 hours), (Batt. unknown), Den Haag, A4 rocket exploded in the air near Clay Tye Hill in Cranham.

Jan. 26, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Sunday

Jan. 28 - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, (time unknown), crashed near Raalte.

Jan. 28 - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, (time unknown), another this day crashed near Raalte.

Jan. 28, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, seven (7) A4 rocket fired, (impacts unknown), (two (2) failures).

*On Jan. 28 **Batt. 444** left Den Haag and returned to the Burgsteinfurt launch sites.*

Monday

Jan. 29, (20.05) - **Batt. SS 500**, Hessum (Madrid), A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Jan. 29, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (7) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Tuesday

Jan. 30 - **Batt. SS 500** transfers to the Estate Mataram near Emmen in Dalfsen, Leitstrahlstellung moves to Ommerschans.

Jan. 30, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, (2) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Wednesday

Jan. 31, (times unknown) - **Batt. 1./836**, Hachenburg, **Hillscheid**, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Jan. 31, (times unknown) - **Batt. 3./836**, Hachenburg, Gehlert, ten (10) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

## February 1945

Thursday

Feb. 01 - **Batt. 485** is renamed to **Art. Regiment 902**. **Batt. 836** is renamed to **Art. Regiment 901**. **SS Werfer Batterie 500** is renamed **SS Werfer Abteilung Batterie 500**

Feb. 01, (times unknown) - **Batt. 1./836 Art. 1./901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (7) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Feb. 01, (times unknown) - **Batt. 3./836 Art. 3./901**, Hachenburg, Gehlert, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown).

*In the days prior to Feb. 02, firing sites in Den Haag/Wassenaar were reported to be located in the garden of Zorgvliet and in the garden of Stedelijk Museum (town museum). The Stedelijk Museum site had just experienced an explosion, which damaged the museum. After Feb. 02, a new firing site was set up at the corner of Statenplein / Willem de Zwijgerlaan. At this site also, there was an A4 failure and rocket pieces rained down on the streets. One day later another rocket that was launched from Klingendael failed and it impacted near De Battaaf.*

Friday

Feb. 02, (times unknown) - **Batt. 1./836 Art. 1./901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Feb. 02, (times unknown) - **Batt. 3./836 Art. 3./901**, Hachenburg, Gehlert, (8) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Saturday

Feb. 03, (+/- 13.15 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown)

Feb. 03, (time unknown) - **Batt. 3./836 Art. 3./901**, Hachenburg, Gehlert, A4 rocket fired, (impact unknown).

Sunday

Feb. 04, - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (time unknown)

Feb. 04, (times unknown) - **Batt. 1./836 Art. 1./901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Feb. 04, (times unknown) - **Batt. 3./836 Art. 3./901**, Hachenburg, Gehlert, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown).

*For a period of more than a week no launches took place in Dalfsen because of the soft ground caused by thawing of the frozen ground. The roads needed to be hardened.*

Monday

Feb. 05, (times unknown) - **Batt. 1./836 Art. 1./901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Feb. 05, (times unknown) - **Batt. 1./836 Art. 1./901**, Hachenburg, Gehlert, (4) A4 rockets fired, (impacts

unknown).

Tuesday

Feb. 06, (times unknown) - **Batt. 1/836 Art. 1/901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Feb. 06, (times unknown) - **Batt. 3/836 Art. 3/901**, Hachenburg, Gehlert, (9) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Wednesday

Feb. 07, (time unknown) - **Batt. 1/836 Art. 1/901**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 07, (time unknown) - **Batt. 1/836 Art. 1/901**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 07, (time unknown) - **Batt. 1/836 Art. 1/901**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 07, (time unknown) - **Batt. 1/836 Art. 1/901**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, (failure).

Feb. 07, (time unknown) - **Batt. 1/836 Art. 1/901**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, (failure).

Thursday

Feb. 08, (times unknown) - **Batt. 1/836 Art. 1/901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (5) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Feb. 08, (times unknown) - **Batt. 3/836 Art. 3/901**, Hachenburg, Gehlert, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Friday

Feb. 09, (time unknown) - **Batt. 1/836 Art. 1/901**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 09, (time unknown) - **Batt. 3/836 Art. 3/901**, Hachenburg, Gehlert, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Monday

Feb. 12, (times unknown) - **Batt. 1/836 Art. 1/901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Feb. 12, (times unknown) - **Batt. 3/836 Art. 3/901**, Hachenburg, Gehlert, (5) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Tuesday

Feb. 13, (10.45 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 13, (14.45 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 13, (times unknown) - **Batt. 3/836 Art. 3/901**, Hachenburg, Gehlert, (5) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Wednesday

Feb. 14, (03.05 hours), (Batt. unknown) Den Haag, A4 made crater 41 feet diameter x 14 feet deep, 440 yards south of Franks cottages in Cranham.

Feb. 14, (09.30 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 14, (11.30 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 14, (12.15 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

*On Thursday, Feb. 15, several A4 firing sites were situated close to the grandstands of the racetrack at Duindigt, straight across Wittenburgerweg on the track, and also behind a house at Buurtweg in Wassenaar.*

Saturday

Feb. 17, (times unknown) - **Batt. 1/836 Art. 1/901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Feb. 17, (times unknown) - **Batt. 3/836 Art. 3/901**, Hachenburg, Gehlert, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Sunday

Feb. 18, (time unknown) - **Batt. 1/836 Art. 1/901**, Hachenburg, **Hillscheid**, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 18, (time unknown) - **Batt. 3/836 Art. 3/901**, Hachenburg, Gehlert, (2) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Monday

Feb. 19, (11.40 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Feb. 19, (15.05 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Feb. 19, (15.12 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Feb. 19, (17.48 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Feb. 19, (18.00 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Feb. 19, (23.15 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Feb. 19, (23.30 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, crashed near



Stegeren (Ommen) making a crater of 20 - 25 meters wide.

Feb. 19, (times unknown) - **Batt. 1./836 Art. 1./901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (7) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Tuesday

Feb. 20, (15.05 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 20, (times unknown) - **Batt. 1./836 Art. 1./901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (8) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Wednesday

Feb. 21 - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (time unknown).

Feb. 21, something (V1 or V2) crashed into the Berflostraat in Hengelo. 20 houses were destroyed and 24 people killed.

Thursday

Feb. 22, (14.00 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown)..

Feb. 22, (15.35 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 22, (17.05 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 22, (18.20 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 22, (19.10 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 22, (22.23 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Friday

Feb. 23, (3.00 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, target Antwerp, (impact unknown).

Saturday

Feb. 24, (times unknown) - **Batt. 1./836 Art. 1./901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (11) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Sunday

On Feb. 25, trucks and vehicles for the rocket troops are parked at Rust en Vreugd, at the entrance Houtlaan, and also at the Buurtweg (Voorlinden).

Feb. 25, (10.40 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 25, (10.53 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 25, (11.20 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 25, (12.55 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 25, (13.35 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 25, (13.46 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 25, (17.50 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 25, (18.38 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 25, (19.15 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 25, (22.45 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 25, (23.55 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 25, (times unknown) - **Batt. 1./836 Art. 1./901**, Hachenburg, **Hillscheid**, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Monday

Feb. 26, (16.40 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, V2 crashed in Wijhe near the farm De Hakke van J. Westhof in Marle.

Tuesday

Feb. 27, (08.00 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 27, (08.30 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 27, (15.15 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 27, (20.20 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Feb. 27, (21.30 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Wednesday

Feb. 28, (time unknown) - **Batt. 2./836 Art. 2./901**, Hachenburg, Kirburg, A4 rocket fired, (impact unknown).

**March 1945**

Thursday

Mar. 01, (16.50 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Mar. 01, (17.50 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Mar. 01, (20.35 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Mar. 01, (times unknown) - **Batt. 3./836 Art. 3./901**, Hachenburg, Gehlert, (7) A4 rockets fired, (impacts

unknown).

Mar. 01, (times unknown) - **Batt. 2./836 Art. 2./901** , Hachenburg, Kirburg, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Friday

Mar. 02, (10.55 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Mar. 02, (12.10 hours) - **Batt. SS Abt. 500** , Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Mar. 02, (13.25 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Mar. 02, (16.00 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Mar. 02, (time unknown) - **Batt. 2./836 Art. 2./901** , Hachenburg, Kirburg, A4 rocket fired, (impact unknown).

*Part of the unit **Batt. 444** fired two new test series A4s in the first days of March at a place called Armsen (southeast of Verden an der Aller) in the direction of the northsea, northern Germany. After this they returned to the Burgsteinfurt launch sites.*

Saturday

Mar. 03, (12.12 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Deptford.

Mar. 03, (10.00 hours) - **Batt. SS Abt. 500** , Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Mar. 03, (12.30 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Mar. 03, (13.45 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Mar. 03, (21.55 hours) - **Batt. SS Abt. 500** , Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

*Mar. 03, A total of (56) "Mitchell" bombers mounted an attack of the Duindigt, the suspected headquarters in Marlot and the western part of the Haagse Bos, where much of material was stored. Because of a mistake in the navigation the first bombs were dropped southeast of the Haagse Bos instead of northwest. Many Dutch civilians were killed by mistake. Later that evening, while the fires from the bombing still burned, the Germans fired several rockets to show the Allies that the bombers missed their intended target.*

Sunday

Mar. 04, (01.30 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Havering-atte-Bower.

Mar. 04, (02.15 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, A4 rocket fired, failed and came down in de Vlierstraat near the Schenkweg, on the edge of the Bezuidenhout.

Mar. 04, (13.35 hours) - **Batt. SS Abt. 500** , Dalfsen, Estate Mataram, A4 rocket fired, (impact unknown).

Tuesday

Mar. 06, (23.04 hours), (Batt. unknown), A4 rocket impacted Antwerp on military hospital in St. Tozefotstraat, 17 killed, 43 injured, 27 houses destroyed. 19 Allied soldiers killed, 23 injured. (\***Charles Ostyn**)

Thursday

Mar. 08 - **Batt. SS Abt. 500** moves back to the old firing sites at Hellendoorn. Leitstrahlstellung goes to Vroomshoop.

Friday

Mar. 09, (04.05 hours) - **Batt. SS 500**, Hellendoorn, Eelerberg, A4 rocket fired, (impact unknown).

Monday

Mar. 12, (time unknown) - **Batt. SS Abt. 500**, Hellendoorn, Eelerberg, A4 rocket fired, (impact unknown).

Tuesday

Mar. 13, (01.50 or 13.50 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Hellendoorn, Eelerberg, A4 rocket fired,

Mar. 13, (04.19 or 16.19 hours) - **Batt. SS Abt. 500** , Hellendoorn, Eelerberg, A4 rocket fired,

Mar. 13, (time unknown) - **Batt. SS Abt. 500**, Hellendoorn, Eelerberg, A4 rocket fired, rocket failed, impact location unknown.

Mar. 13, (times unknown) - **Batt. 3./836 Art. 3./901**, Hachenburg, Gehlert, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown), (one failure).

Mar. 13, (times unknown) - **Batt. 2./836 Art. 2./901** , Hachenburg, Kirburg, (6) A4 rockets fired, (impacts unknown).

*The war diary of **Batt. 836 Art. 901** stated on March 13, that; "...the long awaited supply train, which had left for **Gruppe Süd** on March 8, had still not been found." Instead, a train which had left from Friedrichshafen later on had arrived. As a result, the **Batt. 3./836 Art. 3./901** launched (3) A4s against Antwerp.*

Wednesday

Mar. 14, (times unknown) - **Batt. 3./836 Art. 3./901**, Hachenburg, Gehlert, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Mar. 14, (times unknown) - **Batt. 2./836 Art. 2./901** , Hachenburg, Kirburg, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Thursday

Mar. 15, (07.45 hours), (Batt. unknown), (location unknown), A4 rocket fired, impacted Brasschaat, near

the Bredabaan 323 (8 km N of Antwerp). 7 people were dead and 74 were injured. 10 houses were destroyed. (\***Charles Ostyn**)

Mar. 15, (10.00 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Hellendoorn, Eelerberg, A4 rocket fired, hit near Dutch town of Deventer.

Mar. 15, (time unknown) - **Batt. 3./836 Art. 3./901**, Hachenburg, Gehlert, A4 rocket fired, (impact unknown).

Mar. 15, (time unknown) - **Batt. 2./836 Art. 2./901**, Hachenburg, Kirburg, A4 rocket fired, (failure).

Friday

Mar. 16, (times unknown) - **Batt. 3./836 Art. 3./901**, Hachenburg, Gehlert, (4) A4 rockets fired, (impacts unknown).

Mar. 16, (times unknown) - **Batt. 2./836 Art. 2./901**, Hachenburg, Kirburg, (3) A4 rockets fired, (impacts unknown).

*The last rocket from Hachenburg area was launched at 15.48 hrs on March 16, 1945. The failing supply of fuel and Allied advance at Remagen, caused **Batt. 836 (Art. 901)** to be the first V2 launching unit to halt operations.*

Saturday

Mar. 17, (times unknown) - **Batt. SS Abt. 500**, Hellendoorn, Eelerberg, (11) A4 rockets fired at Remagen bridge which had been recently captured by American soldiers. In total 11 impacts were counted in the wide area of Remagen, with the farthest away being 40 km. near Cologne. Surprisingly, one hit only 300 meters away from the bridge killing three American soldiers and shaking the bridge very strongly. The impacts could be heard and felt.

Sunday

Mar. 18, (01.30 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, Estate Groot Hazebroek, A4 rocket fired, exploded in the air in the north of Cranham, England damaging 6 cottages.

Monday

Mar. 19 - **Batt. SS Abt. 500**, Hellendoorn, Eelerberg, total of 5 rockets fired this day.

Tuesday

Mar. 20 - **Batt. SS Abt. 500**, Hellendoorn, Eelerberg, total of 7 rockets fired this day.

Thursday

Mar. 22, - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, a total of 14 rockets fired this day.

*The A4/V2 launches continued with an average of (10) V2s a day during March from the Statenkwartier and the new launch site southwest of edge of the Haagse Bos. Because the ground was very solid, there were few failures. Of the 217 rockets fired from areas of The Hague during March, no more than 19 failed.*

Friday

Mar. 23, (08.47 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, A4 rocket goes out of control, leaving behind a thick yellowish smoke, looping over the city, it crashed into Duinstraat.

Saturday

Mar. 24, (01.27 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted in Poplar.

Sunday

Mar. 24, (22.28 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted in St. Pancras.

Monday

Mar. 26, - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, 8 rockets were launched of which, one exploded in the Haagse Bos.

Tuesday

Mar. 27, (00.18 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Edmonton.

Mar. 27, (03.01 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Cheshunt.

Mar. 27, (03.25 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Ilford.

Mar. 27, (04.05 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Hutton Park.

Mar. 27, (07.18 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, A4 rocket fired, impacted Stepney,

Whitechapel, Hughes Mansions, killing 134 and injuring 49, 2 city blocks flattened.

Mar. 27, (16.48 hours) - **Batt. 485 (Art. Reg. 902)**, Den Haag, the last A4 rocket fired toward England, impacted into a village Orpington, county Kent, killed 1 person and injured 23 people.

Mar. 27, (time unknown) - **Batt. 444**, Heek, A4 rocket fired, (impact unknown)

*The end of the rocket attacks against Antwerp came on March 27, when the **Batt. 444** launched a V2 from the site at Heek, near Burgsteinfurt area. In that month, **Batt. 444** had been joined in these launchings by **Batt. 2./485 (Art. 2./902)**, which was positioned nearby at the Darfeld site.*

Mar. 27, (22.45 hours) - **Batt. SS Abt. 500**, Hellendoorn, Eelerberg, the last A4 rocket fired toward Antwerp. The rocket impacted in Morsel, Antwerpsestraat/Lieven Gevaetstraat, causing 23 casualties, 62 injured, 29 houses destroyed. (\***Charles Ostyn**)

*From Mar. 09 to Mar. 27 at Hellendoorn, Feuerstellung Nr. 410, **Batt. SS Abt. 500** launches about 38 A4 rockets, with 3 failures.*

On Wednesday, Mar. 28, - **Batt. SS Abt. 500** leaves Hellendoorn because of the Allied advance. The unit was split up into various parts that all left the launching area on different days, with different destinations. The **3./SS Abt. 500 Batterie**, followed by the **1./SS Abt. 500 Batterie**, and then the **2./SS Abt. 500 Batterie** left the area last. Some soldiers of the **Batt. SS Abt. 500** were, in the last phase of the war, were equipped with Nebel-Werfers (15 cm, Do-Werfer). They were supposed to travel to Berlin to battle against the Russians. But, the **SS 500** soldiers never made it to Berlin and were scattered during the Allied advance.

Also on Wednesday, Mar. 28, **Batt. 1./485 (Art. 1./902)** and **Batt. 2./485 (Art. 2./902)** withdrew on to Fallingbostel, 23 miles north of Hanover, they arrived on April 1. One day later, the **Batt. 3./485 (Art. 3./902)** launched its last two rockets before it also retreated to Fallingbostel.

After the retreat from its operational area in late March 1945, the **Batt. 836 Art. Rgt. 901** originally was to have gathered at BRAMSCHE (about 10 miles west of Osnabruck) for the so-called "Ziethen Undertaking". The deterioration of the military situation, however, prevented this. Instead, the "Blucher Undertaking" was ordered, in which the units were to move to Celle (about 20 miles north of Hanover). From there the remaining rockets were to be fired against the "Kustrin Fortress" (the polish Kostrzyn of today, about 60 miles northeast of Berlin). The plan fell apart because of the total breakdown in Germany. As a result, all of **Gruppe Süd's** equipment was destroyed in the area of Celle, to prevent capture, on April 7, 1945. **SS-General Kammiller** had already given the order to reorganize the rocket units into infantry regiments. The war diary of the **Batt. 836 Art. 901** stated on April 8, that - with all of their specialized equipment destroyed, the FR Gruppe had lost its character as an elite unit. They were now nothing more than an infantry combat group.

There is some information that seems to indicate that **Battalion 444** fired additional rockets from the area around Verden in Germany as late as April 5-6. After firing from Heek on March 27, the **Batt. 444** (or at least a portion of the unit) moved deeper into Germany, arriving in a place called Welmbüttel in Schlesig Holstein, northern Germany. The unit had reportedly already fired two new test series A4s from this area a few weeks earlier sometime in the first days of March at a place called Armsen (southeast of Verden an der Aller) in the direction of the northsea. Some of the soldiers of that unit had taken quarter in these villages and stayed there after the end of the war. Eyewitness reports said that on Good Friday and Easter there were no firings, but on April 5 the residents saw the first launching of a V2 from Welmbüttel in Schlesig Holstein, in the direction of the northsea. On April 6, there was a misfire resulting in a crash near one of the launch sites. Eyewitnesses report a total of five rockets fired from these areas. In the following days, all the rockets were moved away from this area and most probably destroyed by the rocket troops near Celle. These last firings are not related to operational attacks. They were only test firings, but they do give an idea of the movements of **Batt. 444(\*MG)**

From Oct. 7 - Mar. 30, 152 V2's crashed in the Antwerp harbour killing 131 workers there.

During the last phase of the operations, the daily rate of fire for **Gruppe Süd**, due to the problems mentioned above, was clearly lower than that of **Gruppe Nord** , and amounted to an average of about four rockets per day.

Although the war was ended another accident with an A4/V2 happened in Holten (Holland). On April 30, at the crossroads of Rijssenseweg / Markeloseweg a "Bomb Disposal Lorry" drove, that carried the highly explosive top of a V2 rocket. Suddenly it exploded killing 6 people. One of the persons was sitting on the top of the rocket and nothing of him was found anymore. Near the castle De Waardenborch, there is still a monument remember this accident.

By the end of the A4/V2 campaign about 3172 A4/V2s where launched.

Belgium	Antwerp	1610
	Luttich	27
	Hasselt	13
	Tournai	9
	Mons	3
	Diest	2
France	Lille	25
	Paris	22
	Tourcoing	19
	Arras	6
	Cambrai	4
England	London	1358
	Norwich/Ipswich	44
Germany	Remagen	11
Holland	Maastricht	19

**Batt. 836 and Westerwald info from the book "Hitler's Geheimwaffen im Westerwald" by Dr. U. Jungbluth.**

(\***Charles Ostyn**) Information supplied by **Charles Ostyn** of Australia, Charles lived in Antwerp during the V-weapons campaign.

(\***HK**) Information supplied by V2 researcher **Henk Koopman** of The Netherlands.

(\***MG**) Information supplied by V2 researcher **Mike Grube** of Germany.

Webmaster acknowledges the information and photos presented here would not have been possible without the teamwork of **Ed Straten** and **Rudi Velthuis** of the Netherlands. The majority of this information was discovered through local Dutch archives and libraries.

#### **SOURCES:**

Balk, Netherlands City Hall Archives

Dutch Air Force History Department

"Den Haag in de Tweede Wereld Oorlog" (The Hague in the second WW) By B. van der Boom (Pub. in Dutch).

"V-Waffen" by Dieter Holsken.

"V-wapens in Overijssel" (V-weapons in Overijssel) by J.F.A. Boer (1951) (Published in Dutch only)

"Raketten over Den Haag" (Rockets over The Hague) by J.F.A. Boer (1950) (Published in Dutch only)

"Twente 1940-1945 Part 1" by G.J.I. Kokhuis. (Published in Dutch only)

"V-Missiles of the Third Reich" by Dieter Holsken, 1994, Monogram Publishing

"Van Grasmatt tot Fliegerhorst" (From Perk to Fliegerhorst) by C. Cornelissen (1998) (Published in Dutch only)

"Wernher von Braun, een van de 118" (Wernher van Braun, one of the 118" by K. Hindriks and R. Spoor (1984)

"Raalte in oorlogstijd '40-'45" (Raalte in wartime '40-'45) by R. Woolderink (1986)

"In de schaduw van de adelaar" (In the shadow of the eagle) by C.B Cornelissen and J. Slettenhaar (1982)

"V-bommen op Antwerpen" (V-bombs on Antwerp) by J. Cels (1984)

**"Hitler's Geheimwaffen im Westerwald" by Dr. U. Jungbluth**

"Van Dollen Dinsdag tot de Bevrijding" (From Mad Tuesday until the Deliberation) is written by J.G. Raatgever Jr.

Albert. G. Koopman - V1 & V2 Investigation Group (Dutch)

"Stampende laarzen op de grens van Twente en Salland" (Stamping Boots on the Frontier of Twente and Salland) by H.W. Poorterman. ( Dutch only)

Diary of an eyewitness who lived in Rijs during those launchings

"Gemarteld Antwerpen" (Tortured Antwerp) by Jan de Schuyter (Dutch)

 [Back](#)



Das Zeitalter der Wunderwaffen 1928 - 2002.
<p>Der Verfasser war bis 1992 Gymnasiallehrer und hat vor allem beim Thema AIDS-Kritik eine gute Reputation.</p> <p>Er bedauert zutiefst, daß die Behandlung seiner aktuellen Recherche allergrößte Bestürzung auslösen kann.</p> <p>Aus rein pragmatisch aufklärerischen Gründen hofft er auf tapfere und rationale Rezeption seitens der geschätzten Leser- Leserinnen.</p>
<p>"Eine kuriose Eroberung der Nazis" nannte Guido Knopp in seiner History-Reihe die hoheitliche Inbesitznahme von Neu-Schwabenland, Ostantarktis, im Jahre 1938.</p> <p>Der Namenspatron des 600.000 qkm großen Gebietes auf dem fernen Kontinent war ein deutsches Forschungsschiff, der Flugzeugträger "Schwabenland".</p> <p>"Kurios" ist gut gesagt: Es stellt sich nämlich die Frage, was am Ende des Zweiten Weltkriegs aus Neu-Schwabenland wurde. Wurde es auch besiegt und besetzt?</p> <p>Immerhin war Neu-Schwabenland (NSL) 1945 der Größe nach gut die Hälfte, die südliche Hälfte, des Deutschen Reichs! Und die deutsche Hoheit über NSL war eine international akzeptierte Tatsache, Querelen mit dem norwegischen Königshaus waren nachrangig. Seit 1939 pendelten über 100 riesige Eil-U-Frachter mit "Walter-Schnorchel" zwischen Altreich und Antarktis, wo Städte und Fabriken des "Deutschen Reichs der Reserve" für den "Krieg nach dem Krieg" gebaut wurden, sie transportierten Fertigteile für Maschinen, Gebäude, U-Boote, Flugscheiben.</p> <p>Nach Darstellung revisionistischer Historiker wurde der Zweite Weltkrieg dem Deutschen Reich aufgezwungen (David Hoggan, Der Erzwungene Krieg); die Reichsführung habe gewußt, daß sie noch keinen Krieg gewinnen könne, deshalb die Einrichtung von Not-Reservaten.</p> <p>Im Oktober 1946 startete die US-Expedition "High Jump" in der Antarktis. Wirklich eine Expedition? Diese Frage wurde dem kommandierenden Admiral Byrd schon beim Auslaufen aus dem Hafen gestellt, denn es waren rund 6.000 Soldaten, viele Bomber und Kriegsschiffe dabei!</p>
<p>In medias res:</p> <p>Rund 4.000 von diesen Elite-Soldaten versuchten eine Invasion von NSL.</p> <p>Die übrigen blieben aus logistischen Gründen auf den Kriegsschiffen und Flugzeugträgern zurück.</p> <p>Am 3. 3. 1947 flüchteten die Byrd-Truppen zurück in Richtung USA.</p> <p>Am 05.03.1947 sagte Byrd im Verhör, man sollte die Antarktis zum Atombomben-Testgebiet machen, denn der dortige Feind (!) habe Flugzeuge, die in kürzester Zeit von Pol zu Pol fliegen und ohne weiteres die USA angreifen könnten.</p> <p>Als der Admiral später in einem Radio-Interview nach dieser "Expedition" befragt wurde, sagte er, Maxwell-Kaffee schmecke am besten morgens ganz frisch!</p> <p>War er irgendwann irgendwie behandelt worden, über gewisse Dinge nichts mehr sagen zu können?! Admiral Byrd ist heute allgemein für zwei Dinge bekannt:</p> <p>Seinen angeblichen Flug in der Arktis in die angeblich hohle Erde, und eben seinen gescheiterten Angriff in der Antarktis, die unstrittige "Expedition High Jump".</p> <p>Der SS-Veteran Wilhelm Landig gab vor seinem Tod in einem Interview in Österreich bekannt, NSL sei 1961 "geschlossen" worden. Auch andere in der sogenannten Nazi-Esoterik-Szene behaupten das. Ich habe mich auf allen Seiten umgehört. Es klingt ja so, als sei diese geheime Kolonie aufgegeben worden - aber vieles spricht dafür, daß das eine bewußte Desinformation zur Täuschung ist.</p> <p>Im Internet findet man jedenfalls u. a. US-Autoren, die behaupten, die "Antarctica German Base 211" mit Hauptstadt "Neu Berlin" mit ihren unzähligen "UFOs" sei heute die eigentliche Supermacht der Welt, die regen Pendelverkehr zu ihren Ablegern und Kolonien auf dem "German Moon" und anderen Planeten und Planetoiden pflege.</p> <p>Eine weitere Theorie will wissen, daß es auf NSL gar nicht ankäme, es sei nur der Korridor durch das "Südloch" der "hohlen Erde" zum "Erdinnen-Kontinent Agarthi", wo die Reichsdeutschen ein komplettes neues Deutsches Reich aufgebaut hätten, dessen Pracht jeder Beschreibung spotte.</p> <p>Die eher konventionellen Theorien behaupten, riesige Thermalhöhlen unter dicken Gletscherpanzern, die größte 30 Meilen lang, im grünen Gebiet der großen Thermalseenplatte, wo sogar Elche lebten, beherberge das gigantische Neu Berlin und die riesigen Fabriken für die "Wunderwaffen".</p> <p>Was stimmt, weiß ich nicht, womöglich stimmt beides: NSL-Deutschland UND Agarthi-Deutschland?!</p>
<p>Wenn man dieses Thema öffentlich anspricht, sind die Reaktionen in 90% der Fälle sowohl bei Linken als auch bei Rechtsextremen, und bei allen dazwischen, derartig haßerfüllte Beschimpfungen, die man nicht für möglich halten würde.</p> <p>Auch bin ich schon, schockierend peinlich, angewinselt worden, ich solle doch bitte bitte sagen, daß ich nur Witze erzählen würde.</p> <p>Nur zwei Typen von Zeitgenossen habe ich gefunden, die rational und aufgeschlossen darüber diskutieren können:</p>

<p>Die kleine Szene der sogenannten Nazi-Esoterik mit der Vrïl-Philosophie ("Frauenhaare müssen mindestens 65 cm lang sein, sie schützen die Lunge des Astralkörpers" usw.), und supertrockene Naturwissenschaftler, denen jede politische Richtung wurscht ist, und die wie Uhrwerke nach "Beweisen" und "Hypothesen" fragen und alles mit "erstens zweitens drittens" ausdrücken.</p> <p>Als ich vergangenes Jahr im beliebten Jo-Conrad-Forum im Internet das Thema "reichsdeutsche Flugscheiben" ansprach, gab es neben Zustimmung regelrechte propagandistische Breitkeil-Angriffswellen gegen mich.</p> <p>Meist unter Anführung eines Michael Hesemann, der als der führende private UFO-Experte gilt:</p> <p>Wenn die UFOs tatsächlich Reichsdeutsche seien, also "tumbe Killer", werde er sie höchstpersönlich abschießen - aber nein nein, das sei ja alles nur braune Soße, alte Nazi-Lügenpropaganda, es gäbe unter bzw. in den UFOs nur Außerirdische mit "Raumschiffen aus Licht und Plasma". Alles andere sei Lüge und gefährlich, denn es könnte bei Nazis neue Endsieg-Hoffnungen wecken. Manchmal wurde ich gar als Opfer der "Lügen des Jan van Helsing" hingestellt:</p> <p>Unter diesem Pseudonym hat Jan Udo Holeý in verschiedenen Büchern seit 1994 auch über dieses Thema geschrieben. Ich kannte es aber schon seit 1989 durch das Video "Das Dritte Reich schlägt zurück" aus besagter Vrïl-Szene, und aus Büchlein von Haarmann, ebenfalls Vrïl-Szene, von 1983.</p> <p>"Jan van Helsing", von seinen Fans liebevoll "JvH" genannt, hatte seine Informationen auch aus dieser Szene, und er hat dem Thema durch Großauflagen erstmalig eine breitere Publizität erschlossen. Ohne daß das was an den wütenden Reaktionen geändert hätte, im Gegenteil! Ich prüfte auch das.</p> <p>Ergebnis: Gerade auch Rechtsextreme weisen die Reichsdeutsche-UFO-Theorie besonders aggressiv zurück, sie würde "uns verleiten, die Hände in den Schoß zu legen und einfach nur von UFOs zu träumen", das ganze sei "eine besonders hinterhältige antideutsche Lügengeschichte". So wörtlich einer der Vordenker in der rechten Szene!</p> <p>Als ich die rechten Parteien antestete, verbatensie sich das und verlangten entrüstet, daß ich sie in meinem E-Mail-Verteiler lösche.</p>
<p>Nur im Forum der Kommissarischen Reichsregierung (KRR) gab es zwischen fürchterlichen Beleidigungen auch gelegentlich verständnisvolle, interessierte Stimmen.</p> <p>Die KRR ist eine Restauration des Deutschen Reichs der Weimarer Republik, sie ist von den Alliierten genehmigt, wird von der Bundesregierung toleriert.</p> <p>Obwohl sie gegen letztere polemisiert, daß man sich in den Arm kneift:</p> <p>Die Bundesrepublik sei in Wirklichkeit im 2 + 4 -Vertrag aufgelöst worden, in einem Aufwasch mit der DDR.</p> <p>Die KRR stellt Reichs-Ausweise aus, und die werden von der Polizei der BRD anerkannt! Immer mehr Menschen mit BRD-Personalausweis schmeißen diesen tatsächlich weg, zeigen stolz auf vielen Parties ihr neues Dokument mit Staatsangehörigkeit "Deutsches Reich", lachen die anderen aus, die noch das "Clubkärtchen DEUTSCH" haben - so die KRR-Polemik gegen die BRD-Pseudo-Staatsangehörigkeit "DEUTSCH" im BRD-Personalausweis, der auf der Rückseite auch noch den Anbetungs-Kopf des Baphomet-Satans (das "Zeichen des Tieres", Offenbarung an Johannes, Neues Testament) hat; Rückseite kopfüber umdrehen und anschauen.</p>
<p>Das ist natürlich ein anderes Thema:</p> <p>Die KRR ist sozusagen ein Reservat der Weimarer Republik, NSL ist ein Reservat des Dritten Reichs, aber beide Phänomene indizieren:</p> <p>Irgendetwas stimmt nicht mit unserer Geschichtsschreibung!</p> <p>Um die ans Unerträgliche grenzend schreckliche Wahrheit schonungslos auszudrücken:</p>
<p><b>Seit 1945 wird der Menschheit die Kenntnis der wirklichen Lage der Welt vorenthalten!</b> <b>Wir befinden uns in einer geistigen Zwangsjacke von Lügen!</b></p> <p><b>Der Zweite Weltkrieg ist am 8. Mai 1945 NICHT zu Ende gegangen,</b> <b>große Teile der deutschen Truppen haben NICHT kapituliert,</b> <b>die Alliierten haben den Krieg NICHT gewonnen,</b> <b>der Kalte Krieg war ein Schwindel, nicht Ost und West standen gegeneinander,</b> <b>sondern Ost und West miteinander gegen Süd, gegen NEU-SCHWABENLAND!!!</b> <b>Und die Bundesrepublik ist gar kein Staat!</b> <b>Die KRR hat leider recht, daß wir als Staat ja eine Verfassung haben müßten, aber wir haben nur ein Grundgesetz!</b> <b>Und ein Grundgesetz ist nach gültiger völkerrechtlicher Definition eine Verwaltungsordnung für ein in einem Krieg vorübergehend besetztes feindliches Gebiet!</b> <b>Wir sind also ein alliiertes Geisellager im verschwiegenen Schwelkrieg zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem Dritten Weltkrieg, dem von den Reichsdeutschen ersehnten "Endkampf", der vermutlich im Mai 2004 beginnen wird!!!</b></p>
<p>Wegen der atomaren Erpressung durften sich die reichsdeutschen Geheimtruppen uns gegenüber nicht zu erkennen geben und uns nicht über die wahre Lage aufklären!</p>

<div>Die UNO hat sie verbannt und ihnen jede Kommunikation verboten, weshalb sie verzweifelt auf die Sprache der magnetischen "Kornkreise" ausgewichen sind! Aber sie sind so stark geworden, daß sie jetzt die Welt erobern wollen: Sie sind anscheinend die in allen uralten Prophezeiungen der Menschheitskulturen genannten "Himmlichen Heerscharen" der Apokalypse, und die steht jetzt bevor! Und aus Sicht des Deutschen Reichs sind wir auch in der jetzigen BRD ein zurückzueroberndes, feindbesetztes eigenes Teilgebiet!</div> <div>Im Jahre 1961, als laut SS-(Des-?)Information "NSL" geschlossen wurde, trat der Antarktisvertrag in Kraft. Etwas später wurde die Berliner Mauer gebaut. Aus Wut der Sowjets über den Kniefall der anderen vor NSL?!</div> <div>Im Antarktisvertrag verzichteten alle bisher an der Antarktis interessierten Mächte, die angeblichen "Kalten Krieger" eingeschlossen, militärisch, bergbaumäßig, siedlungsmäßig usw. auf die Antarktis. Also genau auf dem Höhepunkt des angeblichen Kalten Krieges sollen sich die angeblichen Feinde dort unten, geschüttelt durch Anfälle von Vernunft, Friedlichkeit und Naturschutz-Eifer, alle um den Hals gefallen sein!</div>
<div>Man ahnt es schon:</div> <div>Der Antarktisvertrag war vielleicht nur eine Verschleierung von "Hausverboten" dort durch die Regierung des Deutschen Reichs!</div> <div>Auch die lächerliche Theorie vom (völlig normalen und harmlosen) Ozonloch bekommt hier einen ganz anderen Beigeschmack: Ging es vielleicht dabei in Wirklichkeit um Gelder für die Beobachtung ganz anderer Dinge in der Antarktis?!</div>
Anhang:
<div>From kawi-birkheim@t-online.de Wed Jun 19 11:05:39 2002 To: rupert.scholz@bundestag.de, paul.breuer@bundestag.de, norbert.bluem@bundestag.de, guenter.nooke@bundestag.de, juergen.moellemann@liberale.de</div> <div>Subject: Scharping/UFO-Geheimreservate des Dritten Reichs</div> <div>Sehr geehrter Prof. Scholz, sehr geehrte weitere Herren MdBs,</div> <div>ich fragte vor rund 5 Monaten Herrn Minister Scharping nach o. a. Thema, habe bis heute keine Antwort erhalten. (Anhang; Veröffentlichung bei faktinfo.de (Leser))</div> <div>Neu-Schwabenland, Ostantarktis, war die Hälfte des Deutschen Reichs in den Grenzen von 1939, also muß doch die Frage erlaubt sein, ob Neu-Schwabenland irgendwann auch von den Alliierten besiegt und besetzt wurde!</div> <div>Das scheint nicht der Fall zu sein, jedenfalls tost nur das große Schweigen. Also stimmen wohl die Berichte von den unglaublichen geheimen Entwicklungen seit 1945:</div> <div>geheimreservate.html</div> <div>Ich habe die Liste der MdBs durchgesehen und mit Ihnen die fünf m. E. vernünftigsten ausgewählt.</div> <div>Ich würde mich freuen, wenn Sie mir mehr über die Geheimreservate des Dritten Reichs mitteilen könnten und/oder Adressen von Experten.</div> <div>Meine 2. Frage: Stimmt die Darstellung der "Kommissarischen Regierung des Deutschen Reiches" ( <a href="http://www.reichsforum.de">http://www.reichsforum.de</a> ), daß im 2 + 4 - Vertrag auch die BRD aufgelöst wurde und seither nur noch virtuell existiert?</div> <div>Das wäre zumindest eine Erklärung dafür, warum Minister Scharping keine Antwort gibt. Vielleicht meint er ja auch, daß es keine BRD mehr gibt, und ihn als Minister dann eben auch nicht. Es würde ebenso erklären, warum nur noch Edmund Stoiber als nächster Kanzler den Unterwerfungswisch in Washington unterschreiben soll.</div> <div>Mit freundlichen Grüßen!</div> <div>Kawi Schneider</div>

Date: Sat, 26 Jan 2002 03:13:58 +0100  
From: kawi-birkheim@t-online.de  
To: [Poststelle@bmvg.bund400.de](mailto:Poststelle@bmvg.bund400.de)  
  
Subject: Flugscheiben-Anfrage Bundesregierung

Sehr geehrter Herr Minister Scharping!

Eine Internet-Recherche über Flugscheiben, Neu-Schwabenland usw. wirft neue Fragen auf:

Trifft es zu, daß allein in der (reichs-) deutschen Kolonie Neu-Schwabenland, Ostantarktis, zur Zeit mehrere Millionen Wehrmachtssoldaten für den "Endkampf" trainieren?

Arbeitet die Bundeswehr oder ein Teil der Bundeswehr mit der Übersee-Wehrmacht/SS zusammen?

Trifft es zu, daß die "Kursk" auf Feindfahrt gegen eine Wehrmachts-Basis im Nordmeer von reichsdeutschen Truppen beschossen und/oder beschlagnahmt wurde?

Waren die UFOs - Fotoserien und Filme im Netz - am 11. 9. 2001, dem 60. Jahrestag des ersten Angriffs der Wehrmacht auf Leningrad, Flugscheiben (ähnlich Typ Vril 7) bzw. ein Andromeda-Mutterschiff der SS, und verübten also (reichs-) deutsche Truppen den Anschlag und wenn ja, warum?

Oder hat sich die Hypothese von Prof. Pradetto (Bundeswehrhochschule Hamburg) im n-tv-Interview bestätigt, daß ein geheimes Reservat der Sowjetunion verantwortlich ist?

Warum wird öffentlich kaum je erwähnt, daß das Deutsche Reich 1945 in diese Geheimkolonien verlegt wurde und seither zur Supermacht mit täglicher Raumfahrt geworden ist?  
Warum wird es von den UNO-Staaten tabuisiert und ausgegrenzt?

Wäre nicht eine Annäherung an den geheimen Block sinnvoller, u. a. um ein Ende des Hausverbots für die Alliierten auf dem "Deutschen Mond" zu erreichen?

Ist die Kommissarische Regierung des Deutschen Reichs, die unbehelligt in der Bundesrepublik Deutschland Personaldokumente des Reichs ausstellt, die von der BRD stillschweigend anerkannt werden, eine Vertretung der geheimen Kolonien?

Ist bereits die Auflösung der BRD geplant und wenn ja, für wann? Sind alle sogenannten UFOs SS-Flugscheiben, oder wieviele, und woher sind die anderen "UFOs"?

Meine Frage beschränkt sich auf die eindeutig "wunder"-technischen UFOs mit konventionell unmöglichen Zickzackflügen und Beschleunigungen sowie scheinbarem Leuchten durch Ionisierung nachts.  
Konventionelle Rundflugzeuge, Flugscheiben und Kreisflügelflugzeuge interessieren mich nicht.

Hat auch die Bundeswehr Flugscheiben mit Levitator-, Tachyonator- und Strahlkanonentechnik und Herzstillstand-Induktor-Magnethandwaffen wie die SS?

Stimmen auch die anderen Details nach Autoren wie Helsing usw., z. B. daß die reichsdeutschen Truppen den Finanz-Crash (2002/3) abwarten und dann die BRD übernehmen wollen?

Trifft es zu, daß sie in der BRD die Menschen nach "Bodenwürdigkeit" und "Rückdeutschungsfähigkeit" selektieren und ggf. in "Rückdeutschungslager" verschicken wollen?

Waren es Leute aus dem Deutschen Reich, die Präsident Bush eine "gebrezelt" haben?  
(Er mußte ja artig "Brezel" und Ohnmacht sagen, das kann nicht freiwillig gewesen sein.)

Kriegen Mitarbeiter der Bundesregierung auch manchmal eine "gebrezelt" oder sind nur, wie behauptet, Hinrichtungen geplant?

Ich danke im voraus herzlich für Ihre Auskünfte.

Mit freundlichen Grüßen!

Kawi Schneider

[◀ Back](#)



WELT AM SONNTAG, Hamburg, 26. April 1953
<p><b>Interview unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. WERNER KELLER mit Oberingenieur GEORG KLEIN</b></p> <p>Die Nachrichten aus Kanada beweisen, daß es sich bei den „fliegenden Untertassen“ nicht um Phantasieprodukte handelt. Wie hier bekannt wird, hat diese Entwicklung im Flugwesen während des letzten Krieges auch schon in Deutschland eingesetzt. Die „WELT AM SONNTAG“ stellt ihren Lesern den deutschen Experten vor, der als Augenzeuge den ersten Start einer bemannten Flugscheibe erlebt hat. Es ist Oberingenieur Georg Klein, ehemaliger Sonderberater des Reichsministeriums Speer.</p> <p>Frage: Hat nach Ihrer Ansicht durch den jetzt gemeldeten Bau „fliegender Untertassen“ eine neue flugtechnische Entwicklung begonnen?</p> <p>Oberingenieur KLEIN: Für den Fachmann handelt es sich hierbei keineswegs um eine ganz neue Entwicklung. Konstruktionen dieser Art wurden während des letzten Krieges zumindest auch in Deutschland bereits als Versuchsmuster entwickelt. Ich selbst war am 14. Februar 1945 in Prag Augenzeuge des ersten Starts einer bemannten Flugscheibe. Diese Versuchsmaschine erreichte im Steigflug eine Höhe von 12.400 m innerhalb von drei Minuten und entwickelte im Geradeausflug eine Spitzengeschwindigkeit von 2200 km in der Stunde. Bei diesem ersten Probeflug wurde also nahezu die doppelte Schallgeschwindigkeit erreicht. Das mag erstaunlich klingen; praktisch lassen sich aber mit diesem Scheibentyp auf Grund seiner geradezu idealen aerodynamischen Form sogar Geschwindigkeiten von 4000 km ´st und mehr erzielen.</p> <p>Frage: Solche hohen Geschwindigkeiten bringen doch sicherlich fast unlösbare technische Schwierigkeiten mit sich?</p> <p>Oberingenieur KLEIN: Die enormen Geschwindigkeiten erfordern besondere Metallegierungen, die bisher im Flugzeugbau verwendeten Metalle würden bei der dabei entstehenden Hitzeentwicklung schmelzen. Eine solche Legierung lag vor. Der Start in Prag war das Ergebnis einer Forschungs- und Entwicklungsarbeit, die, 1941 begonnen, Millionenbeträge verschlang. Gegen Ende 1944 waren drei verschiedene Konstruktionen fertiggestellt. Man hatte zwei grundsätzlich verschiedene Wege eingeschlagen. Den einen Typ hatte der bekannte V-Waffen-Konstrukteur Miethe entwickelt, er bestand aus einer diskusähnlichen, nicht rotierenden Scheibe von 42 Metern Durchmesser. Im Gegensatz dazu drehte sich bei den Konstruktionen von Habennohl und Schriever ein breitflächiger Ring um eine feststehende, kugelförmige Pilotenkabine. Dieser Ring war durch verstellbare Flügelblätter mehrfach unterteilt und ermöglichte damit senkrechten Start und ebensolche Landung.</p> <p>Frage: Was wurde aus den damals fertiggestellten Versuchsmaschinen und ihren Konstrukteuren?</p> <p>Oberingenieur KLEIN: In Prag wurden die bereits erprobte Scheibe und die noch im Bau befindlichen Maschinen einschließlich aller Konstruktionspläne kurz vor dem Einmarsch der Sowjets von uns zerstört. In Breslau jedoch fielen ein Versuchsmuster von Miethe sowie die engsten Mitarbeiter des Konstrukteurs in die Hände der Russen. Von Habermohl und seinen beiden Mitarbeitern fehlt seit der Besetzung Prags jede Spur. Der Einflieger und Konstrukteur Schriever, der zuletzt bei Bremen lebte, ist vor wenigen Wochen verstorben. Miethe, der im letzten Augenblick Breslau mit einer Me-163 verließ und sich zeitweilig in Frankreich befand, ist, wie mir bekannt wurde, heute in den USA tätig.</p> <p>Frage: Sind Sie auf Grund ihrer Erfahrungen der Ansicht, daß die Flugscheiben die Luftfahrtentwicklung entscheidend beeinflussen werden?</p> <p>Oberingenieur KLEIN: Angesichts der ungeheuren Geschwindigkeiten, die mit diesen Typen erreicht werden, kann man sich vorstellen, daß sie für Düsenverkehrsmaschinen eine große Konkurrenz darstellen konnten. Selbstverständlich wäre es technisch ohne weiteres möglich, „fliegende Untertassen“ zu bauen, die in der Lage waren, 30 bis 50 Passagiere aufzunehmen. Bei einer Stundengeschwindigkeit von 4000 km würde ein Flug von Hamburg nach New York nur etwa 90 Minuten dauern. Eine solche Konstruktion ist jedoch völlig unrentabel, da die Scheibe dann zu große Baumaße voraussetzt. Dieser Auffassung ist auch der mir bekannte italienische Konstrukteur Prof. Giuseppe Beluzzo. Die bei dem Bau der „fliegenden Untertassen“ gewonnenen Erfahrungen eröffnen jedoch auf dem Gebiet der Kleinstflugzeuge hervorragende Möglichkeiten. In den USA hat man bereits damit begonnen, Hubschrauber als „Lufttaxi“ einzusetzen. Es ist das Ziel großer Werke wie Sikorski und Hiller, Kleinsthubschrauber zum „fliegenden Auto“ für jedermann werden zu lassen. Einem Hubschrauber gegenüber besitzt aber die „fliegende Scheibe“ erhebliche Vorteile. Es lassen sich damit bedeutend größere Geschwindigkeiten erreichen. Als entscheidendes Moment kommt außerdem eine größere Flugsicherheit hinzu. Die Pläne für ein solches Scheibenteil sind ausgearbeitet. Dafür, daß auch der Osten nicht untätig geblieben ist, dürften meines Erachtens die letzten amerikanischen Meldungen aus Korea sprechen. Dort wurden von den UNO-Streitkräften erst vor wenigen Tagen mehrere „fliegende Scheiben“ eingehend beobachtet.</p>
Quelle: WELT AM SONNTAG, Hamburg, 26. April 1953, Interwiev mit Oberingenieur GEORG KLEIN





## IHR BEWEGT FALSCH.

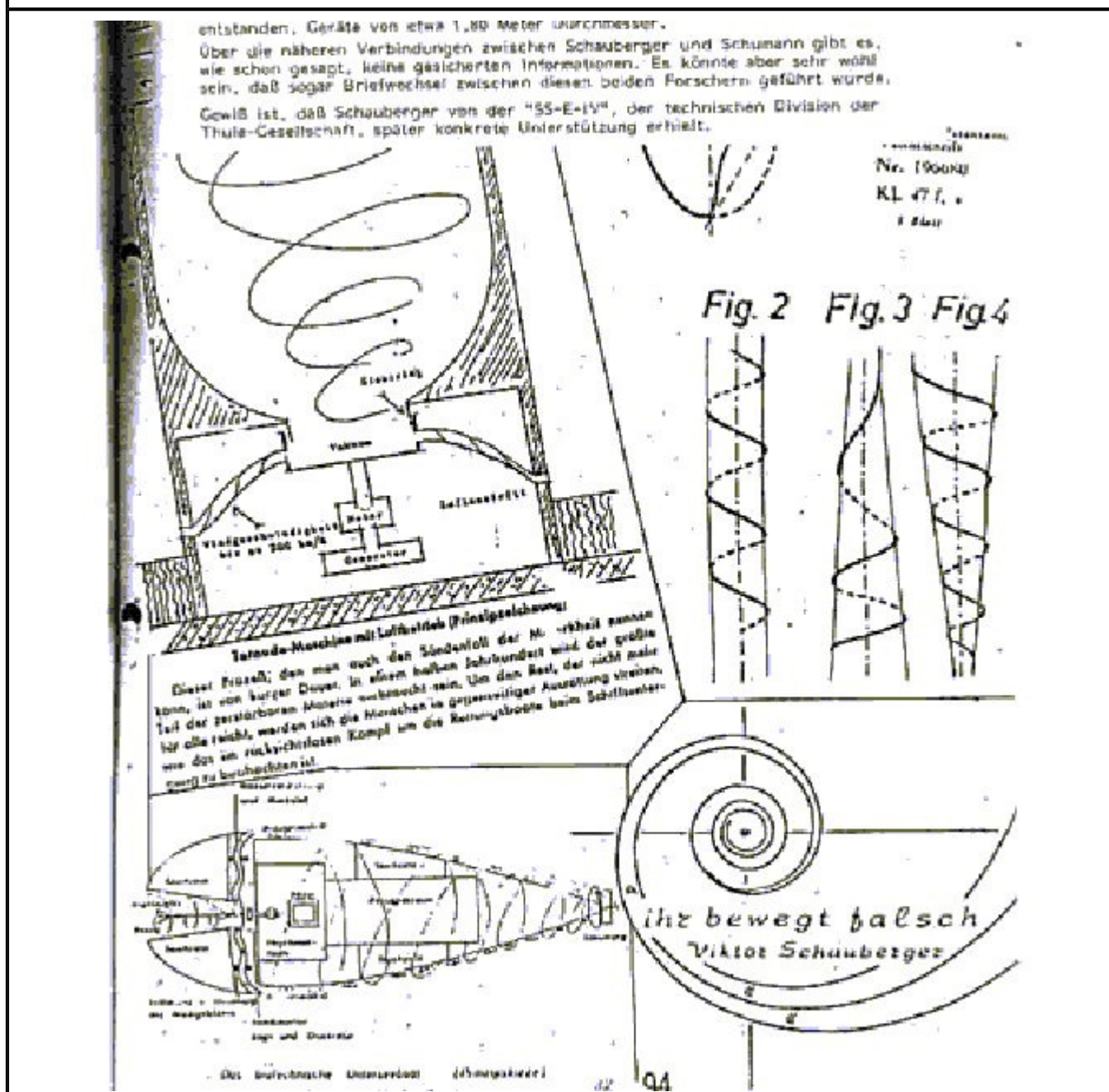
Ein Mann der ersten Stunde in Sachen Neue Wissenschaft war der österreichische Erfinder Viktor Schaubberger. Sein Ausspruch: "Ihr bewegt falsch!" faßt in einen Satz, worüber Schumann ausführlich referierte.

Es ist nicht ganz sicher, wann die Verbindung zu Schauburger zustande kam, doch zwischen ihm und den VriI-Leuten hat es sicher Verbindung gegeben.

Die Schauburger-Flugkreisel arbeiteten nach dem Levitationsprinzip. Es waren zunächst kleine unbemannte Flugsonden die bei Schauburger in Wiener Neustadt entstanden, Geräte von etwa 1,80 Meter Durchmesser.

Über die näheren Verbindungen zwischen Schauburger und Schumann gibt es, wie schon gesagt, keine gesicherten Informationen. Es konnte aber sehr wohl sein, daß sogar Briefwechsel zwischen diesen beiden Forschern geführt wurde.

Gewiß ist, daß Schauburger von der "SS-E-IV", der technischen Division der Thule-Gesellschaft, später konkrete Unterstützung erhielt.



## DAS "RFZ 1"

Die Geburtsstunde des "UFOs" schlug aber im Jahre 1934 und bei den Leuten der Vril-Gesellschaft - auch wenn der Anfang ein Fehlschlag war.

Rund zehn Jahre nach dem sich das Schicksal der "Jenseitsflugmaschine" im Dunkel verlor, nämlich im Juni 1934, stand auf einem wenig benutzten Gelände der deutschen Flugzeugfabrik Arado in Brandenburg ein höchst sonderbar anmutendes Ding. Es sah aus wie ein aus zwei riesigen Bierdeckeln zusammengesetztes Fluggerät ohne Propeller. Dieses Ding, das "RFZ" (Rundflugzeug) 1, war das erste mit Antischwerkrafteffekt betriebene Experimentalflugzeug. Seine maßgeblichen Erbauer waren Dr. Schumann und ein Ingenieur aus Bochum.

Dieses RFZ 1 bestand aus einem Zweischeiden - Vril - Antrieb einer Pilotenkanzel oben darauf, einem einer Arado 196 (?) entlehnten Leitwerk und ein paar Kufen, die unten an stelle eines Fahrwerks angebracht waren.

An einem schönen sonnigen Junitag startete das RFZ 1 zu seinem ersten und einzigen Flug. Zunächst stieg es auf geschätzte 60 Meter Höhe, begann aber dann minutenlang in der Luft zu taumeln und zu tanzen. Das zur Steuerung angebrachte Leitwerk erwies sich als völlig wirkungslos. Mit Mühe und Not gelang es Lothar Waiz, dem Piloten, das RFZ 1 wieder auf den Boden zu bringen, herauszuspringen und einige Dutzend Meter davonzulaufen. Dann begann das RFZ 1 sich wie ein Kreisel zu benehmen bis es umkippte und buchstäblich auseinanderfetzte.

Die Trümmer sollen im Umkreis von über hundert Metern verteilt gelegen haben.

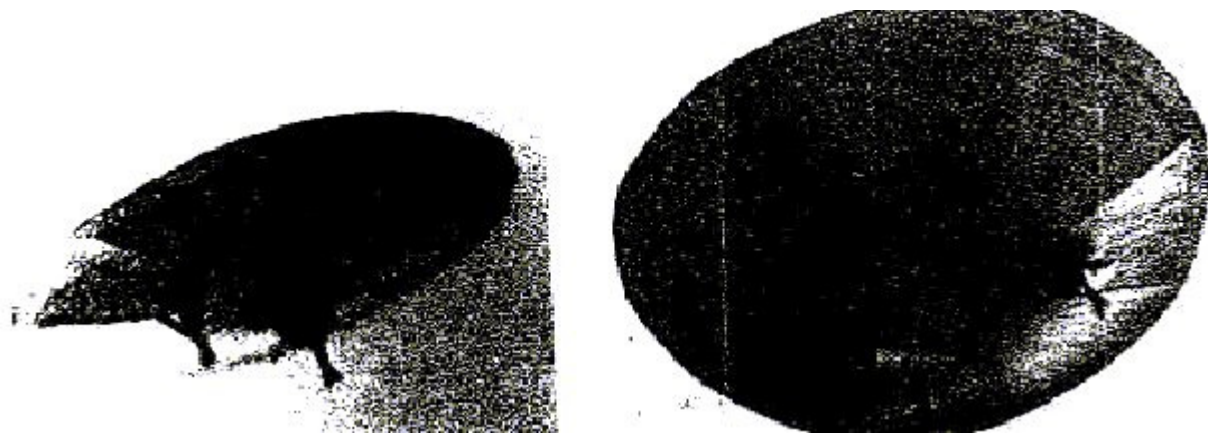
Das war das Ende von RFZ 1 aber der Anfang der VRIL-Flugkörper.

Was zu sagen wäre über das RFZ 2, welches auf dem Geländer der Arado gebaut wurde, muß zuvor die Entwicklung des RFZ 1 betrachten, welches schon zuvor gebaut worden war und als solches sich als Mißerfolg zeigte, wenn man es als Flugzeug ansehen will, was es, genaue besehen nicht war.

Dagegen war RFZ 2 ein richtiges Flugzeug, welches man eigentlich das erste Rundflugzeug nennen müßte, jedenfalls so weit ich von solchen weiß. RFZ-II hatte ein verbessertes SM - Levitations - Treibwerk und Impulssteuerung. Ein Leitwerk herkömmlicher Art gab es nicht mehr. RFZ II besaß auch ein Landewerk, welches allerdings nur einmal ausgefahren werden konnte. Man mußte es am Boden hineinkurbeln, was nur von unten ging, und es so "spannen". Für die Landung konnte es dann herausgelassen werden. Der Start erfolgte "bäuchlings" von einem Holzgestell aus. Die drei Beine des Landewerks sahen aus wie hohe Stelzen, die nötig waren, da die Steuerung noch keine genaue Landung gestattete und es daher für unebenes Gelände auch geeignet sein mußte. Sehr unangenehm war die Kanzel, welche später zu einer Druckkabine umgebaut wurde. Da das SM - Treibwerk den, ganzen Raum des Scheibenkörpers einnahm, mußte die Kanzel oben aufgesetzt werden. Der Pilot hatte gewissermaßen eine kniende Haltung inne.

Die Zuverlässigkeit dieses Flugzeugs war aber beachtlich. Wegen der problematischen Steuerung und auch wohl aus anderen Gründen wurde RFZ-II bis Ende 40 eingemottet. Dann wurde das. Gerät belebt. Es wurden zwei 2 cm Maschinenkanonen außenbords in Verkleidungen eingebaut. Obwohl RFZ-II ein Einzelstück geblieben sein dürfte, ist dieses bis zuletzt immer wieder für Fernaufklärungsflüge eingesetzt worden und sehr brav gewesen. Es soll sogar über Amerika Aufkläreraufgaben erledigt und zurückgekehrt sein

Noch ehe das Jahr 1934 zuendegegangen war, hatte die Vrll - Technik ihren verdienten Triumph. Vermutlich schon wenige Monate nach dem Unglück mit RFZ 1 war das RFZ 2 fertiggestellt worden, jedenfalls aber noch vor dem Winter 1934.



## "RFZ-2" ZIEHT IN DEN KRIEG



Die Verschrottung der viermotorigen Langstreckenbomber die man nicht zu brauchen meinte, weil die



Führung an keinen Krieg geglaubt hatte, rächte sich nun.  
Ebenso der Verkauf der besten Jagdflugzeuge (He-100 und He-110) an das Ausland.

Der deutsche Standardjäger Me-109 war zwar schnell und wendig, im Grunde aber nur zur Reichsverteidigung geeignet, da seine geringe Reichweite nicht einmal 20 Minuten Kampf über London erlaubte, geschweige denn Geleitschutzeinsätze bis Schottland, wo die Briten daher ungestört ihre Rüstungsgüter produzieren konnten.  
Und selbst in der Aufklärung fehlten die weitreichenden Maschinen, weshalb die zivilen Transatlantikflugzeuge der Lufthansa provisorisch umgerüstet werden mußten.

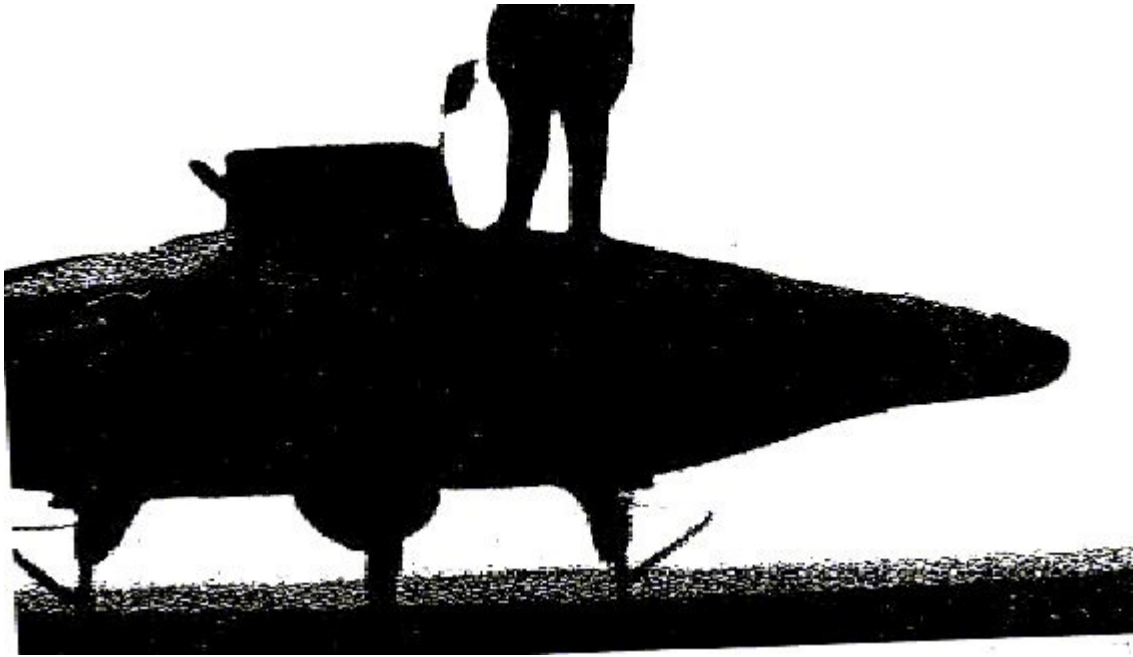
Die Vril - Herstellungsstätte war ein zum Teil ganz, zum anderen Teil zu etwa zwei Drittel, unter die Erde gebauter Komplex.  
Die oberirdigen Gebäude sind zwar inzwischen alle zerstört worden, ihre Abbildung könnte aber dennoch Rückschlüsse auf den Ort zulassen.  
Da nicht ausgeschlossen werden kann, daß die unterirdischen Anlagen noch teilweise vorhanden sind, wurden wir angehalten, alle zur eventuellen Ortsbestimmung heranziehbaren Merkmale nicht zu veröffentlichen.

In dieser Phase erinnerte man sich des "komischen runden Dings", das 1934 einmal vorgeführt worden war -  
und das niemand ernstgenommen hatte, weil es keine richtigen Flügel, kein Leitwerk und "nichtmal eine Luftschraube" besaß.  
Ähnlich wie das erste Düsenflugzeug, das schon vor Kriegsbeginn flog, buchstäblich um Jahre verschlafen wurde, erging es auch der Vril - Technik.  
Doch da nun einmal dieses "komische Ding" da war, das "unheimlich schnell" fliegen konnte und eine enorme Reichweite hatte, wurde es aus einem Schuppen hervorgeholt und entstaubt.  
Es wurde mit einer eckigen, gepanzerten Druckkabine versehen und außerdem mit zwei Maschinenkanonen Mk-104 (2cm) ausgestattet.  
Dann begannen Versuchsflüge.  
Das war im Spätherbst 1940.

Das "RFZ-2" hatte ein wesentliches Problem:

Die Impulssteuerung erlaubte nur Richtungsänderungen von 90°, 45!, oder 22,5! .

Damit war es als Jagdflugzeug völlig untauglich.  
- Aber es konnte als Fernaufklärer sinnvoll Verwendung finden. Und zu diesem Zweck wurde es auch ab 1941 eingesetzt.



**DIE "FLIEGENDE WÄRMFLASCHE"**

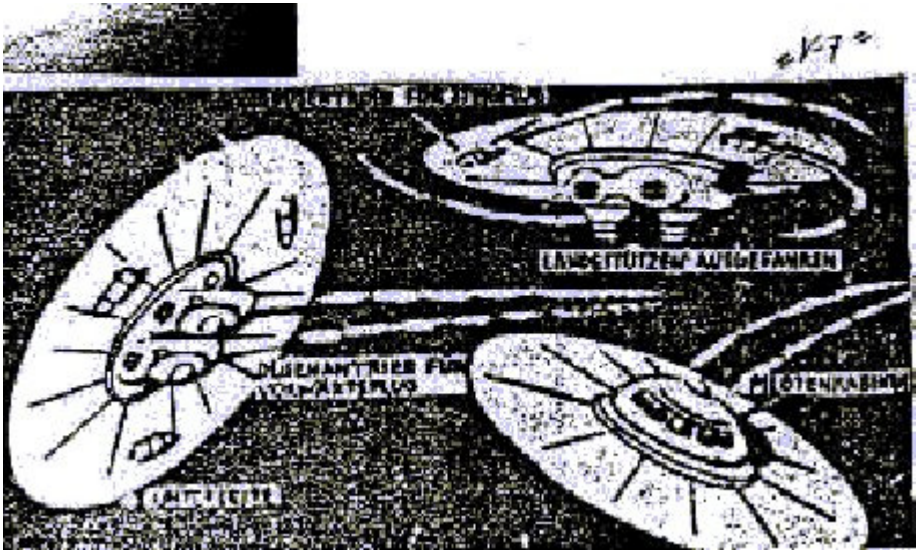
Es gab gleich zwei Gründe, dem RFZ-2 diesen Spitznamen zu verpassen:

Erstens, weil es wirklich ein bißchen wie eine alte Wärmflasche aussah - und zweitens, weil es in der winzigen Pilotenkanzel sehr schnell mörderisch heiß wurde.  
  
Das ganze RFZ-2 hatte nur wenig mehr Durchmesser als fünf Meter.  
Die Pilotenkanzel war so eng, daß der Pilot darin bäuchlings mit angezogenen Beinen liegen mußte.  
Für ein Versuchsflugzeug war das kein Problem gewesen - jetzt aber hatte die "Fliegende Wärmflasche" weitreichende Aufklärungsflüge zu übernehmen.  
Dazu war ein über viele Prismen geleitetes Teleskop nach unten eingebaut worden.  
  
Trotz aller Widrigkeit soll das RFZ-2 den ganzen Krieg über gute Dienste geleistet haben, bis nach Amerika und in den antarktischen Raum.  
Das RFZ-2 hatte kein Fahrwerk.  
Es startete von einem Holzgerüst aus.  
Die drei hohen Landestelzen mußten vor dem Start von außen in die Flugzeugzelle gekurbelt werden.  
Für die Landung wurden sie dann mit einem Federmechanismus herausgeschnellt.

Bei allem Provisorium soll sich die "Fliegende Wärmflasche" bewährt haben. Über den Verbleib dieses

<div>Rundflugzeugs ist nichts bekannt.</div>
<div><div></div><div><div>Einziges bekanntes Foto von RFZ II aus dem Einsatz, von einer Fw-200-Besatzung über dem Südatlantik gemacht.</div></div></div>
<div><div><div><b>"RFZ II", die "Fliegende Wärmflasche".</b></div><div><p>Diesen Spitznamen bekam das Flugzeug nicht nur, weil es ein bißchen wie eine alte Wärmflasche aussah, sondern vor allem, weil es in der winzigen Kanzel schnell sehr heiß wurde. Deshalb hatte das RFZ II seinen Spitznamen schnell weg. Alle vier Leute unserer "Spinnergruppe" - so nannten uns die paar oberen Leute der Firma, die von unserer Arbeit wußten -, nannten das Flugzeug also kurz "Wärmflasche".</p><p>Ich sah es zum erstenmal im Spätherbst 1940.</p><p>Das Flugzeug war damals schon rund sechs Jahre alt. Es hatte sich wohl nie jemand darum gekümmert. Jetzt sollten zwei Bordkanonen von Kaliber 2 cm montiert werden, die aus einer bruchgelandeten Me 110 stammten. Neuere Stücke hielt man unserer "Spinnerei" wohl nicht für würdig. Irgendwie mit Grund, denn es sollte sich zeigen, daß man mit der Wärmflasche nicht gezielt schießen konnte.</p><p>Aber das Flugzeug selbst ging prima, und es wurde ja auch immer wieder als Fernaufklärer herangezogen.</p><p>Solche Flüge waren eine Tortur wegen der engen Kabine.</p><p>Die Einstiegluke maß 45x110cm, man mußte sich hineinwälzen.</p><p>Dann hatte man eine halb auf dem Bauch liegende und halb flach kniende Stellung einzunehmen. Auf der rechten Seite vorne hatte man den Steuerknüppel - ein winziges Ding -, links das "Gas", und neben dem Sehschlitz ein Okular für ein nach unten gerichtetes Teleskop, das über unzählige Prismen ein Bild brachte.</p><p>Ursprünglich hatte das RFZ II eine Glaskabine, die ich aber nicht mehr gesehen habe. Ich kenne es nur mit der Metallkabine mit dem Sehschlitz und den Bullaugen. Aber immerhin eine Druckkabine.</p><p>Neben der Hitze, die durch die beklemmende Enge in der Kanzel kam, war noch etwas unangenehm: Wenn das Treibwerk auf Touren kam und das Eigenfeld aufbaute, befand man sich für ein paar Minuten in einem "gewichtlosen Zustand".</p><p>Erst wenn die Wärmflasche flog, war das überstanden. Dann aber war es ein sehr angenehmes Fliegen ohne Fliehkräfte. Die Geschwindigkeit, die man mit RFZ II fliegen konnte, waren so phantastisch, daß einem keiner geglaubt hätte.</p><p>Und wenn ich sage: Man konnte in rund vier Stunden bis Amerika fliegen und so hoch, daß man mehr im Weltall als auf der Erde war, dann wird man ausgelacht.</p><p>Es war wohl das Schicksal dieser Erfindung, daß keiner den Berichten glaubte - Udet und Göring am allerwenigsten. Hätten wir gesagt, wir können 600 Km/Std. fliegen, dann wäre vielleicht schon früher etwas weitergegangen.</p><p>So aber blieb es bei einer gutgemeinten aber schwachen Unterstützung durch die SS, die dafür totale Geheimhaltung verlangte. Ich habe gerücheweise gehört, Hitler soll getobt haben, als er später erfuhr, welche Möglichkeit wir versäumt hatten, denn mit dieser Technik hätten wir leicht 1942 einen "Amerikabomber" haben können.</p><p>Die Ignoranz kam übrigens sicherlich auch, weil die "Wärmflasche" sehr klein war.</p><p>Später wurde der Beweis geliefert, daß man mit derselben Technik ein 45-Meter- großes Flugzeug bauen konnte! (Gemeint ist Vril 7.)</p></div></div></div>
<div><div><div><b>FORTSCHRITT AUF ALLEN GEBIETEN - RFZ-7t ("V-7")</b></div><div><p>Es war eine Zeit des Fortschritts auf allen Gebieten. Deutschland besaß die schnellsten Autos, die schnellsten und weitreichendsten Flugzeuge, das erste regelrechte Fernsehen (während der Olympischen Spiele 1936), die besten Unterhaltungsfilme usw. Bald flogen die ersten Düsenflugzeuge, die ersten Fernraketen standen in Entwicklung. All dies ist bekannt.</p></div></div></div>





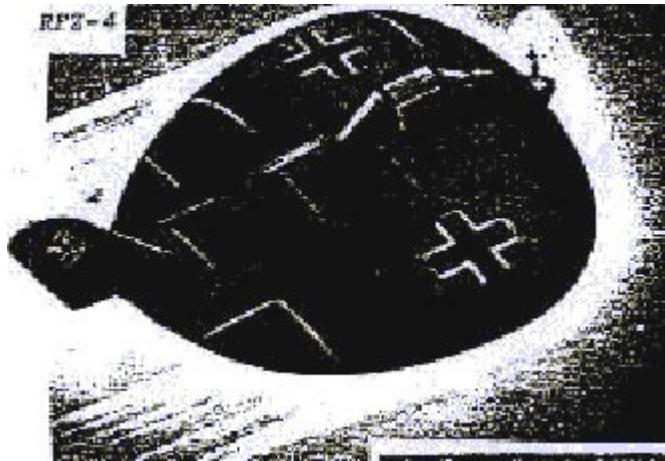
Da nun auch die konventionelle Technik überall im Aufschwung stand, wurden auch Versuche mit konventionell angetriebenen Rundflugzeugen unternommen.  
Allerdings ist denkbar, daß es sich dabei ursprünglich um reine Testobjekte handelte, mit dem man ausprobieren wollte, wie sich ein scheiben- oder diskusförmiges Fluggerät in der Luft verhält - ganz ähnlich wie der Düsenjäger Me-262 zunächst mit einem herkömmlichen Kolbenmotor getestet wurde.  
Es entwickelte sich aber dann aus dem "RFZ-7t"(t = "Turbo") ein eigenständiges Flugscheibenprogramm, das unter der Chiffre ,V-7' später bekannt werden sollte.

Die Geschichte dieser "V-7-Objekte" konventioneller Auslegung gehört nicht unmittelbar zu unserem Thema, es ist auch schon so viel darüber veröffentlicht worden, daß wir uns auf das Notwendigste beschränken können:

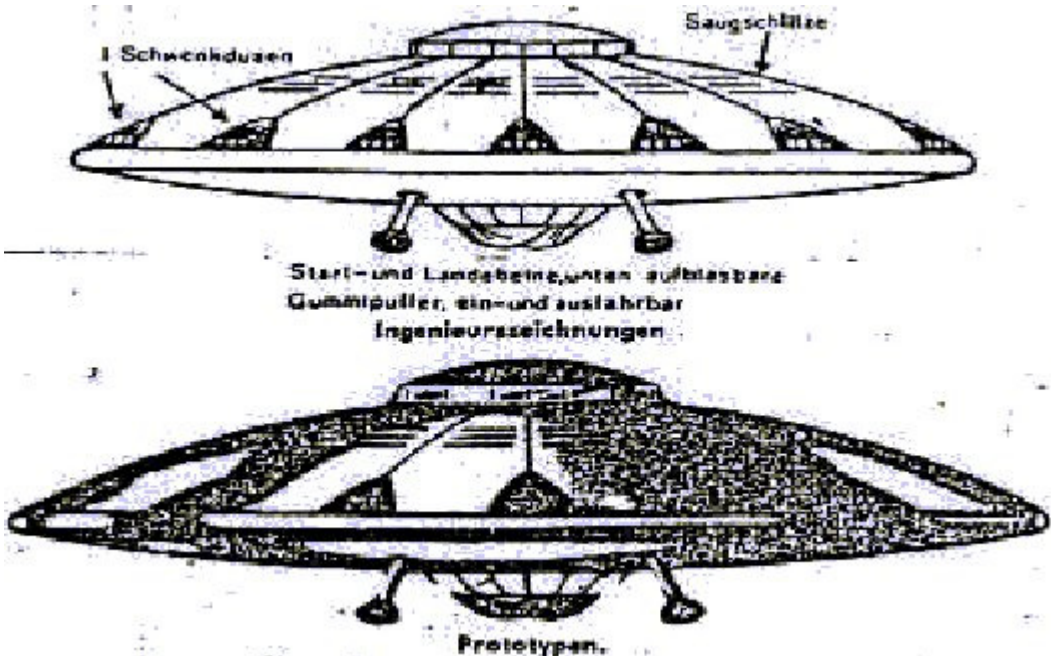
Beginnend im Juli 1941 bauten die Entwicklungsgruppen Schriever - Habermol und Miethe - Beluzzo mehrere konventionelle Flugscheiben, taten sich dann zu einer Entwicklungsmannschaft zusammen und schufen funktionsfähige Rund-flugzeuge mit Düsenantrieb, - "konventionelle UFOs".

Am 17. April 1945 berichtete Dr. Richard Miethe Adolf Hitler detailliert über diese Erfolge:  
Überschallgeschwindigkeit und Höhenleistung rund 24.000 Meter.  
Diese "konventionellen UFOs" haben sehr zur Legendenbildung um die deutschen Flugscheiben beigetragen, da die Geheimhaltung hier nicht so total gewesen ist wie hinsichtlich der unkonventionellen

(vermutlich hat niemand in Deutschland geahnt, daß die Engländer schon lange von den unkonventionellen "Haunebu" - Flugzeugen wußten).



Eines der wenigen Fotos von konventionellen Flugscheiben zeigt einen Start im Raum Prag; das "UFO" trägt weißen Wintertarnanstrich. (zur besseren Kenntlichmachung wurde hier das Foto negativ wiedergegeben.)



Die ganzen herkömmlich angetriebenen Flugscheibenprojekte waren meines Erachtens Abfallprodukte von Tests für die neuartige Flugkörperform.

Das begann 1936 mit dem Versuch, ein diskusförmiges Gerät zum Fliegen zu bringen, was dann 1938/39 mit einem simplen Ottomotor auch gelang.  
Wahrscheinlich ging es bei alledem um nichts anderes, als zu sehen, wie eine solche Zellenform sich überhaupt in der Luft verhalten würde.  
Dabei dürfte wegen der strengen Geheimhaltung und gegenseitigen Abschottung unter den einzelnen Entwicklungsgruppen in jenen Kreisen gar nicht bekannt gewesen sein, daß RFZ II ja schon seit Ende 1934 grundsätzlich funktionierte.  
Vielleicht traute man aber auch dieser Bauweise nicht.

Die "Düsenflugkreisel", von denen später so viel geredet wurde (Miete, Schriever, Habermol etc.), waren entweder unerwartete Abfallprodukte - oder vielleicht auch ein bewußtes Ablenkungsmanöver von den anderen RFZ - Projekten "Haunebu" und "Vril".  
Allerdings gibt es ernsthafte Zeugnisse darüber, daß einige dieser Geräte sogar Funktionstüchtigkeit erlangt haben.

Die letzte Version der "V-7" (RFZ-7) dürfte bereits eine Kombination aus konventioneller und unkonventioneller Technik dargestellt haben. Ein Foto dieser ,V-7' gibt es in den USA, wir konnten es jedoch für diese Page nicht bekommen.

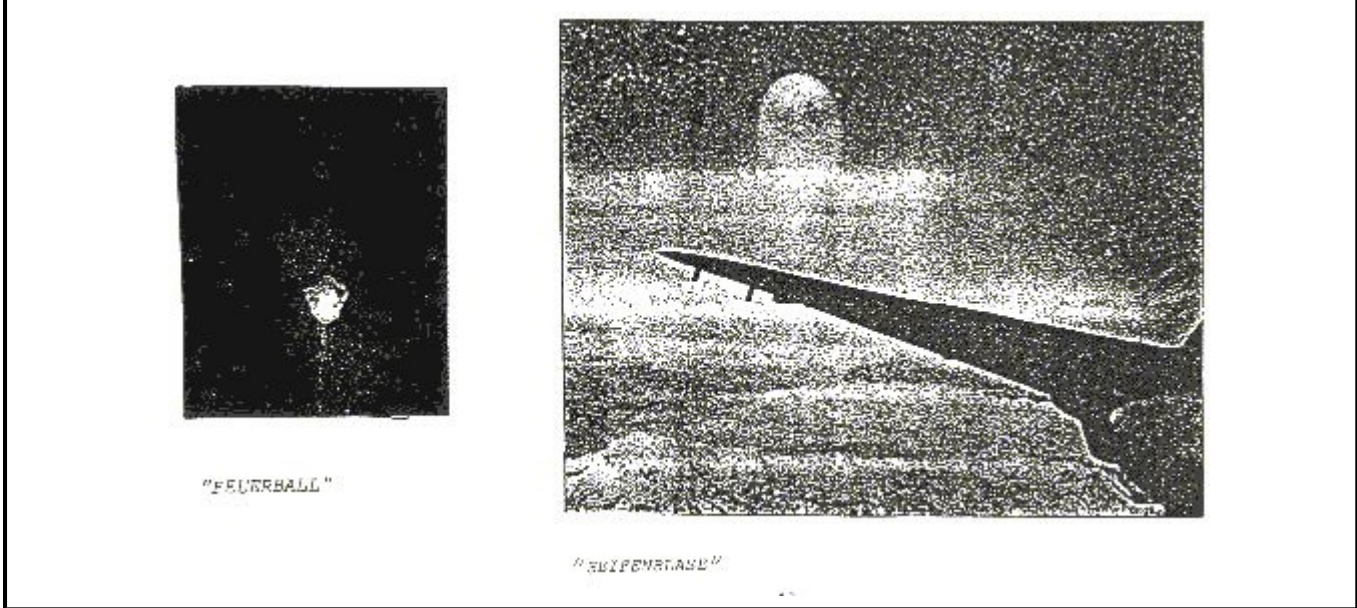
**"FOO FIGHTERS", 'FEUERBÄLLE' UND 'SEIFENBLASEN'...**

Unter dem Sammelbegriff "foo fighter" bezeichneten die Alliierten verschiedene deutsche Flugkörper, denen ein Leuchten oder Kugelform gemeinsam war.

Insbesondere waren es aber wohl zwei Erfindungen, die unter den Begriff "foo fighters" fielen: Die "Fliegende Schildkröte" und die "Seifenblasen"; zwei völlig unterschiedliche Dinge, die jedoch von den Alliierten als zusammengehörend gewertet wurden.

Die "Fliegende Schildkröte" - auch "Feuerball" genannt -, wurden von der technischen Abteilung der SS (jedoch nicht der SS-E-IV) in Wiener Neustadt entwickelt.  
Es handelte sich bei diesen Geräten um ferngesteuerte Flugsonden.  
Ihre äußere Form erinnerte an die eines Schildkrötenpanzers.  
Erst in der Luft entwickelten die "Feuerbälle" oder "Fliegenden Schildkröten" aufgrund einer speziellen Treibstoffeinmischung ein stark leuchtendes Halo, was dann den optischen Eindruck des "typischen Foo Fighters" ergab.

Zweck dieser Flugsonden war, die Zündanlagen der feindlichen Bomber zu stören.  
Diese Technik geht auf eine Weiterentwicklung von Klystron - Röhren zurück, dürfte jedoch noch nicht so gewirkt haben, wie man es sich vorstellte.  
Die wirksame "Zündabschaltung" - von der SS malerisch ,Todesstrahlen' genannt - wurde erst später und wohl unter Verwendung anderer technischer Mittel geschaffen.  
Seither ist eben diese "Zündabschaltung", das Ausfallen elektrischer Anlagen, typisch beim UFO-Auftauchen.  
In diesem "passiven Kampfmittel" zeigt sich auch ein wenig die weltanschauliche Komponente der Suche nach "gewaltfreien Waffen".



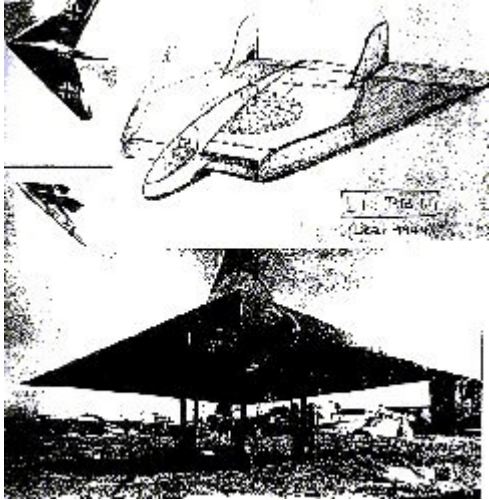
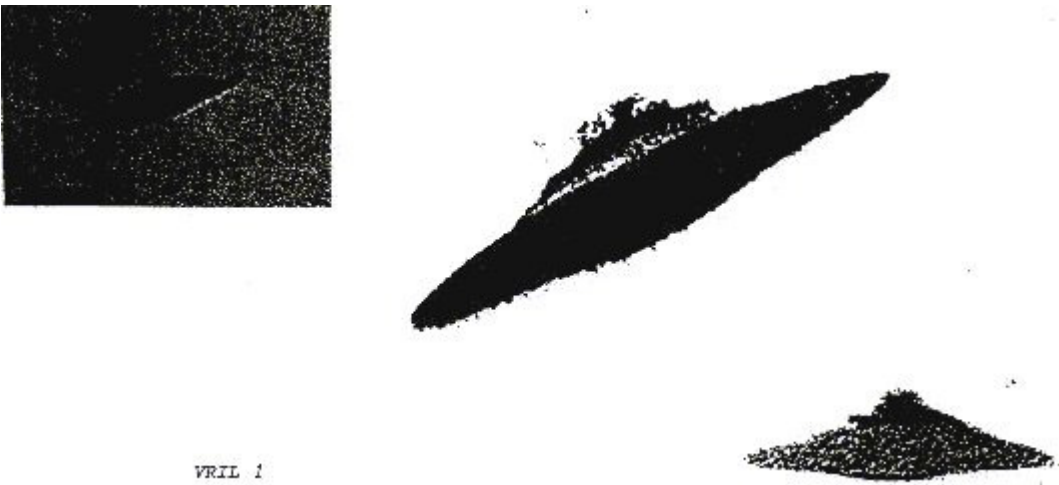
Eine ganz andere Sache waren die oft als "foo fighters" bezeichneten ,Seifenblasen'.  
Diese waren im Grunde nichts anderes als einfache Ballons, in denen sich dünne Metallspiralen zur Störung des feindlichen Flugzeugradars befanden.  
Sie sollten besonders die "Pfadfindermaschinen" der alliierten Bomberverbände irritieren.

Der Erfolg dieser Idee dürfte gering gewesen sein - von der psychologischen Wirkung einmal abgesehen.

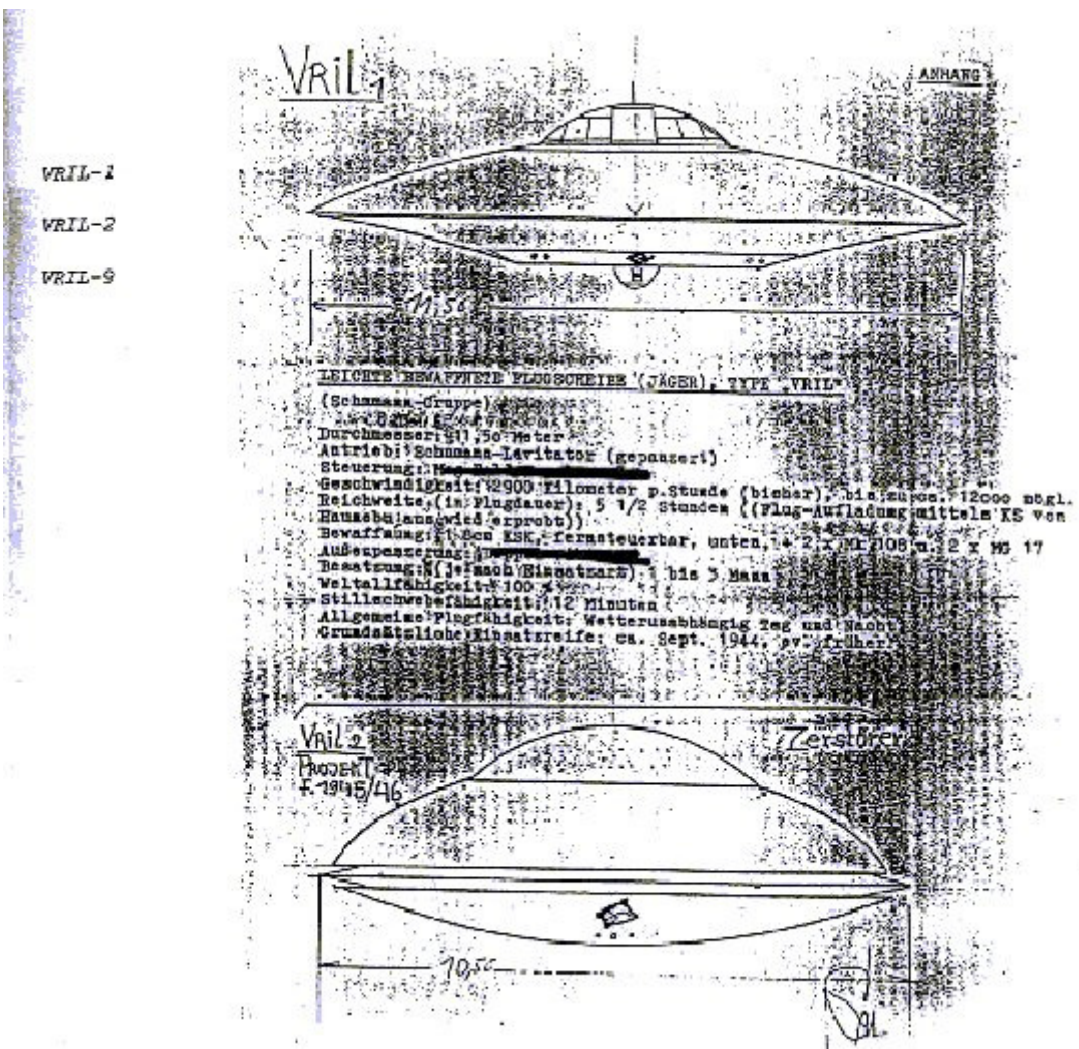
"Seifenblasen" gab es in verschiedenen Größen.  
Für Nachteinsätze waren sie zumeist schwarz, und für Tageinsätze meistens aus heller oder fast durchsichtiger Folie. Im Prinzip handelte es sich um kleine Adaptationen von Wetterballons.  
Diese ,Seifenblasen' - "Foo - Fighters" haben noch lange nach 1945 immer wieder einmal für Verblüffung gesorgt.

Einige von ihnen stiegen in die Stratosphäre auf und wanderten herrenlos um die halbe Erde, um dann

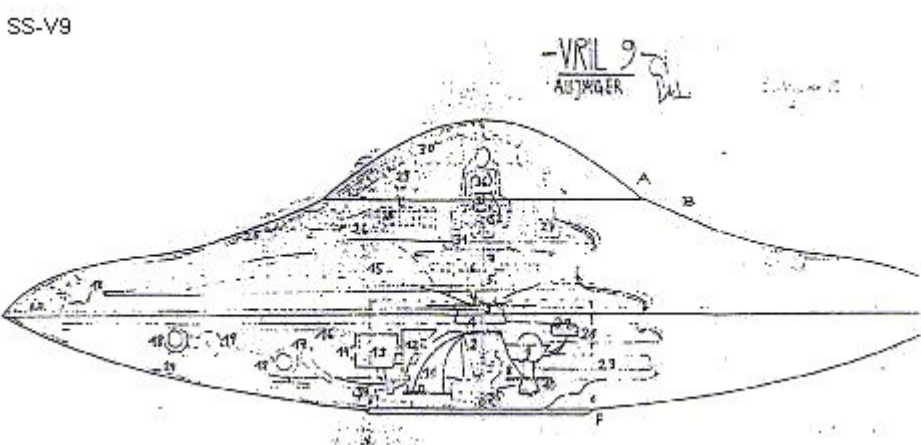
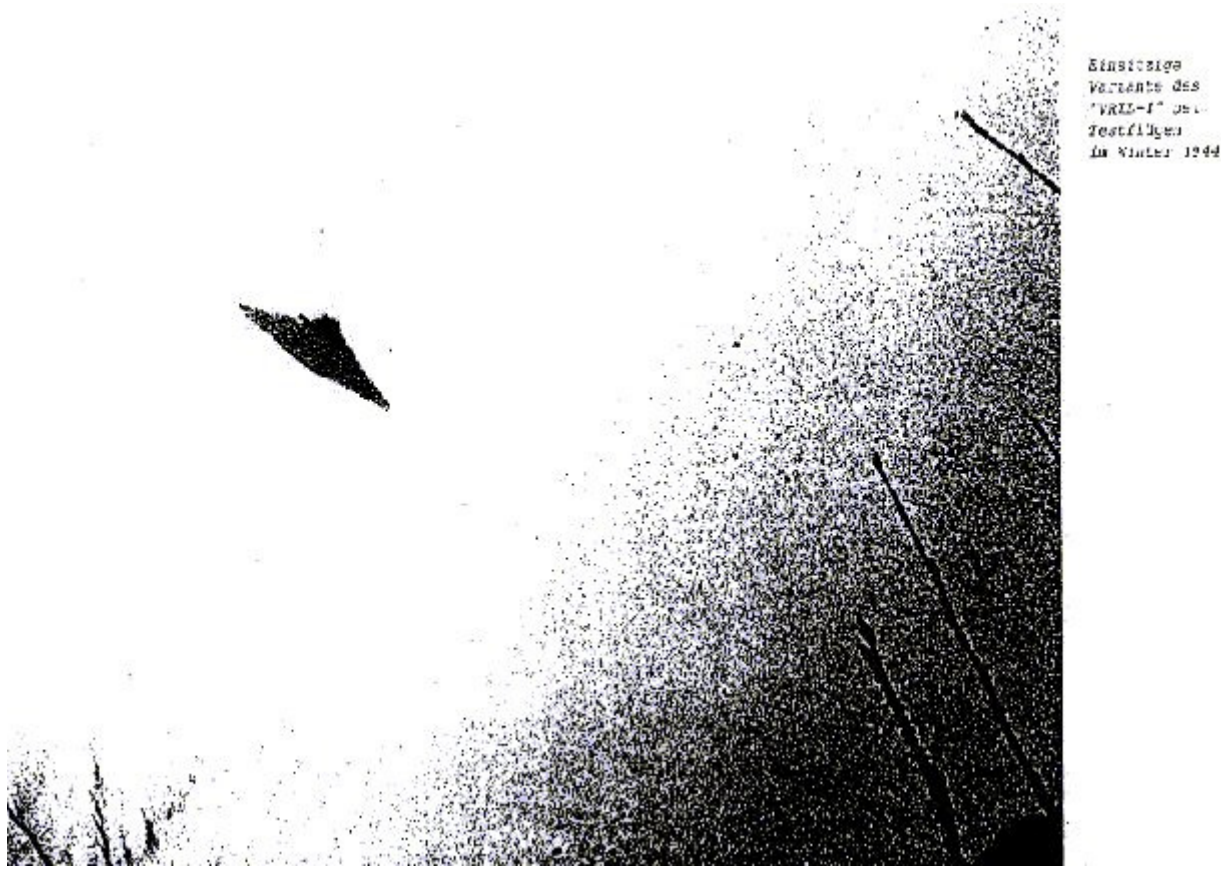


<p>irgendwann irgendwo als "UFOs" Erstaunen zu erregen.</p> <p>- Da aufgrund des deutsch - japanischen Zusammenstehens sicherlich auch Japan versuchsweise "Seifenblasen" aufsteigen ließ, ist deren Auftauchen im Raume Japans und Koreas beinahe selbstverständlich; und auch die japanischen "Seifenblasen" hielten zum Teil natürlich Jahrelang aus.</p>
<p><b>NICHT ALLE ,UFOs' WAREN RUND</b></p> <p>Ein ungewöhnliches Jagdflugzeug entwarf <a href="#">Dr. Lippisch mit dem Typ "DM-1"</a>. Dieses kleine Flugzeug erreichte in der Versuchsphase mit Rückstoßantrieb schon eine Geschwindigkeit von 1360 Km/Std. Später sollte aber eine Mini - Version des SM - Levitators (Vril - Triebwerk) eingebaut werden, wozu das "SM - Lev. - A", welches das kleine RFZ-2 antrieb, zum Vorbild hätte dienen sollen.</p>

<p>Diese Bemühung war die logische Schlußfolgerung aus der bis dahin gewonnenen Erkenntnis, daß die scheiben- und diskusförmigen Fluggeräte nicht in der Lage waren, typische Jagdflieger - Kurvenmanöver auszuführen, die in Luftkämpfen mit gegnerischen Jägern häufig waren. Überlegene Geschwindigkeit genügte für diesen Zweck nicht, und vor allem dürfte es ein grundlegendes Problem dargestellt haben, eine Flugzeugtechnik wie die der Alliierten, die gegenüber einem Vril - Flugzeug geradezu steinzeitlich wirken mußte, mit den Mitteln einer völlig anderen geistig - technischen Ebene zu bekämpfen.</p> <p>Das DM-1-Konzept war daher ein Resultat der Überlegung, einen Mittelweg finden zu müssen.</p>
<p><b>VRIL-LEUTE IM AUFWIND - DAS VRIL-1</b></p>

<p>Nach der immer deutlicher gewordenen Trennung der Vril - Gesellschaft von der Thule - Gesellschaft - und damit zunehmenden Abstands der Vril - Leute von der Führung des Staates - hatte sich ganz offenkundig eine nicht zuletzt weltanschauliche Distanz gebildet. Während die Thule - Leute so auf die massive Unterstützung durch die SS bauen konnten, standen die Vril - Leute weitgehend einsam dar.</p> <p>Sie waren zwar gewiß keine ausgesprochenen Gegner der nationalsozialistischen Führung - aber sie waren auch keine gefügigen Anhänger der staatsführenden Kräfte. Demzufolge hatte die Vril - Gesellschaft nicht mit staatlicher Unterstützung für ihre Projekte rechnen können.</p> <p>Das änderte sich wohl nach dem Erfolg des so belächelten RFZ-2. Es gab jetzt mehr Möglichkeiten als zuvor für die Vril - Leute, wenn auch nicht annähernd in dem Ausmaße, wie die SS-E-IV "Schwarze Sonne" (direkter Arm der Thule - Leute) verbuchen konnte.</p> <p>Die Vril - Gesellschaft erhielt ein eigenes Gelände in Brandenburg und auch weitere Unterstützung. So konnte jetzt das Projekt "Vril-1" begonnen werden. Ziel dieser Entwicklung war offensichtlich ein Jäger. Und das Vril-1 wurde erfolgreich in mehreren Versionen gebaut. So gab es , neben der einsitzigen Variante, auch eine zweisitzige mit einer verhältnismäßig großen Plexiglaskuppel.</p>

Das Nachfolgemuster, Vril-2, wurde zwar als Prototyp gebaut, wurde dann aber wieder abgewrackt. Ganz gewiß ist dies aber nicht. Der universelle Jäger für die Reichsverteidigung war sicherlich in dem nicht mehr realisierten Vril-9 geplant gewesen.

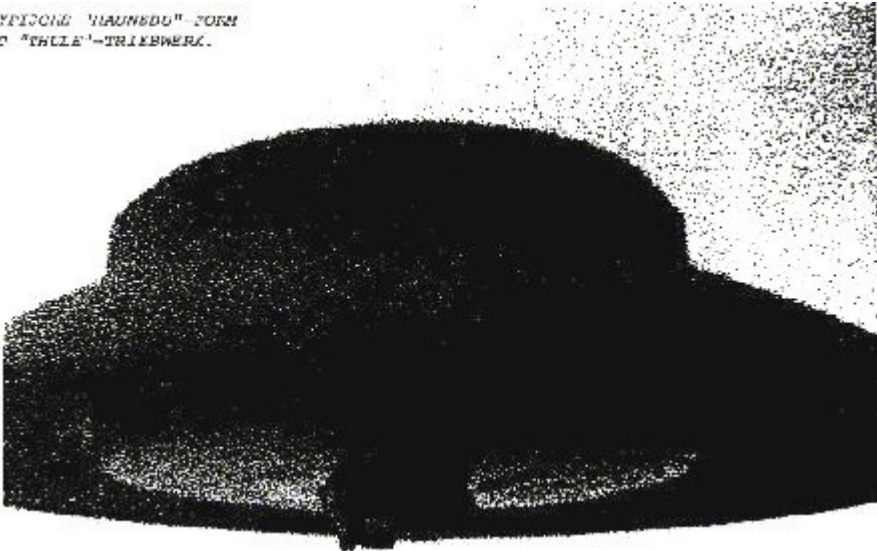


Nachteil der Vril - Bauweise war das große, platzraubende Vril - Triebwerk.  
Der Vorteil aber war die schnelle und billige Herstellungsweise  
- und wohl auch die erstaunliche Zuverlässigkeit.

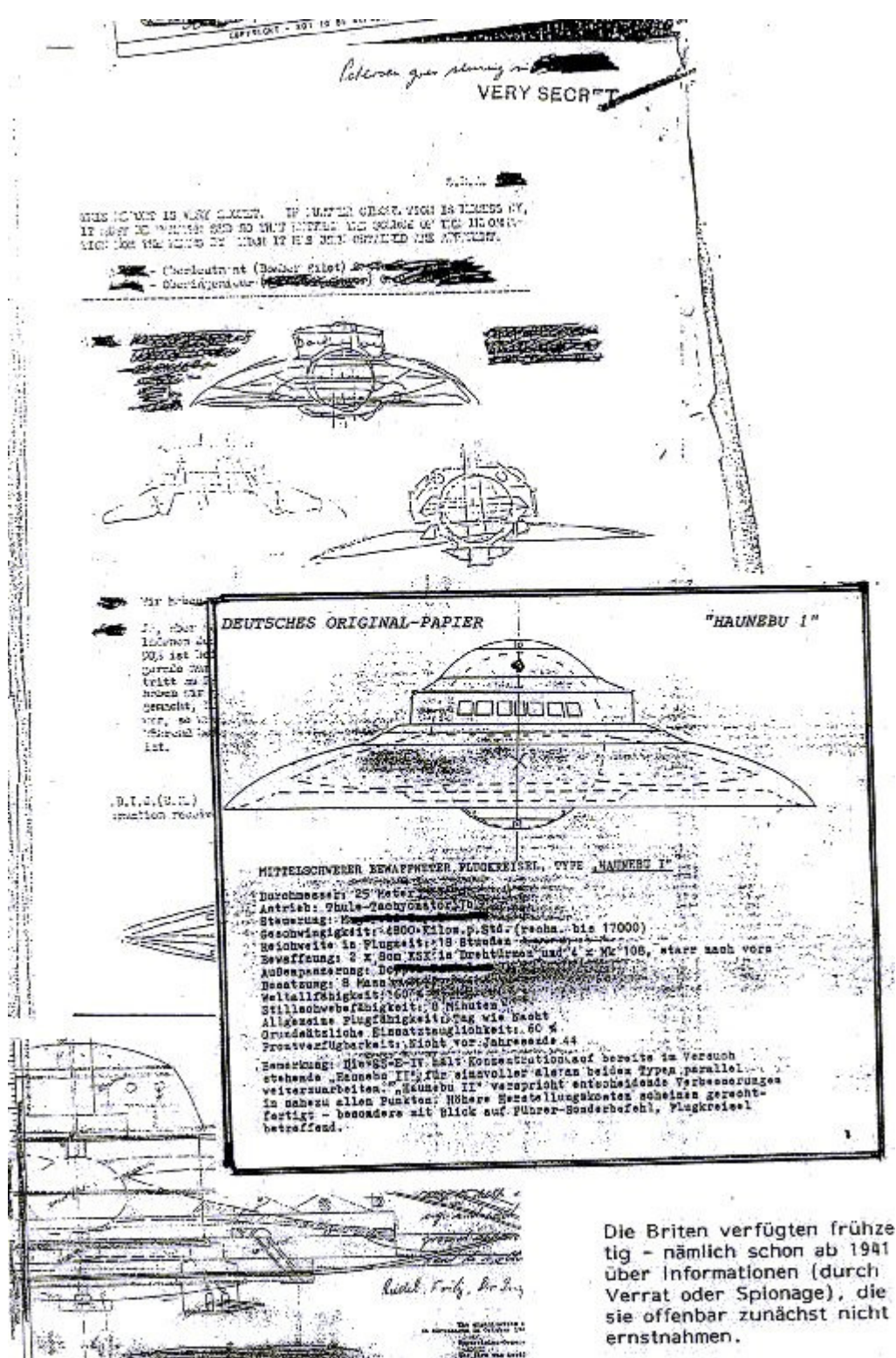


DAS "THULE-TRIEBWERK"



<p>Im Wettbewerb mit dem Vrill - Triebwerk - aber sicherlich in einem kameradschaftlichen Wettbewerb mit Erfahrungsaustausch - entwickelte die von den Thule - Leuten ins Leben gerufene "esoterische" SS-Formation "Schwarze Sonne" (später SS-E-IV u. SS-E-V) ebenfalls ein unkonventionelles Antriebsaggregat: Das "Thule - Triebwerk" - später sollte es die Bezeichnung "Thule - Tachyonator" erhalten.</p>
<p>Typische "Haunebu"-Form mit "Thule"-Triebwerk.</p> 
<p>Anfangs stand diese Entwicklung aber sicherlich nicht in Konkurrenz zu den Vrill - Triebwerken, vielmehr war das Ziel, Deutschland eine rohstoff - unabhängige Energiequelle zu schaffen. Deutschland war ja weitgehend vom Rohöl aus dem Ausland abhängig. Die Benzingewinnung aus Braunkohle stellte bereits einen Schritt in Richtung Unabhängigkeit vom Öl dar - jedoch reichte das bei weitem noch nicht aus. Im übrigen ging es um die weltanschaulich begründete Idee der "gottigen Kraftquelle". - Viele Gedanken, die in gewisser Weise heute hochaktuell wirken!</p> <p>Trotz aller anderen Schwierigkeiten und der gewaltigen zahlenmäßigen Übermacht des Gegners kann wohl gesagt werden, daß Deutschland den Krieg insbesondere an der "Rohstoff - Front" verloren hat.</p> <p>Es waren also volkswirtschaftliche Überlegungen, die zum Thule - Triebwerk führten. Hätte die Erzeugung von Flugscheiben im Vordergrund gestanden, so wären diese vermutlich schon 1943 verfügbar gewesen. Denn bereits 1941 flog das "Haunebu 1". Dieses große Rundflugzeug ging bei einem Aufklärungsflug über der Irischen See verloren.</p> <p>Das Hauptaugenmerk der SS-E-IV dürfte aber noch lange Zeit über weniger den Flugscheiben als der Energiequelle an sich gegolten haben.</p> <p>So kam es erst verhältnismäßig spät zum gezielten Flugscheibenbau seitens der "Schwarzen Sonne" - wahrscheinlich erst, als man schon nach allerletzten Möglichkeiten suchen mußte.</p>





THULE-TRIEBWERK, "HAUNEBU" UND "DO-STRÄ"

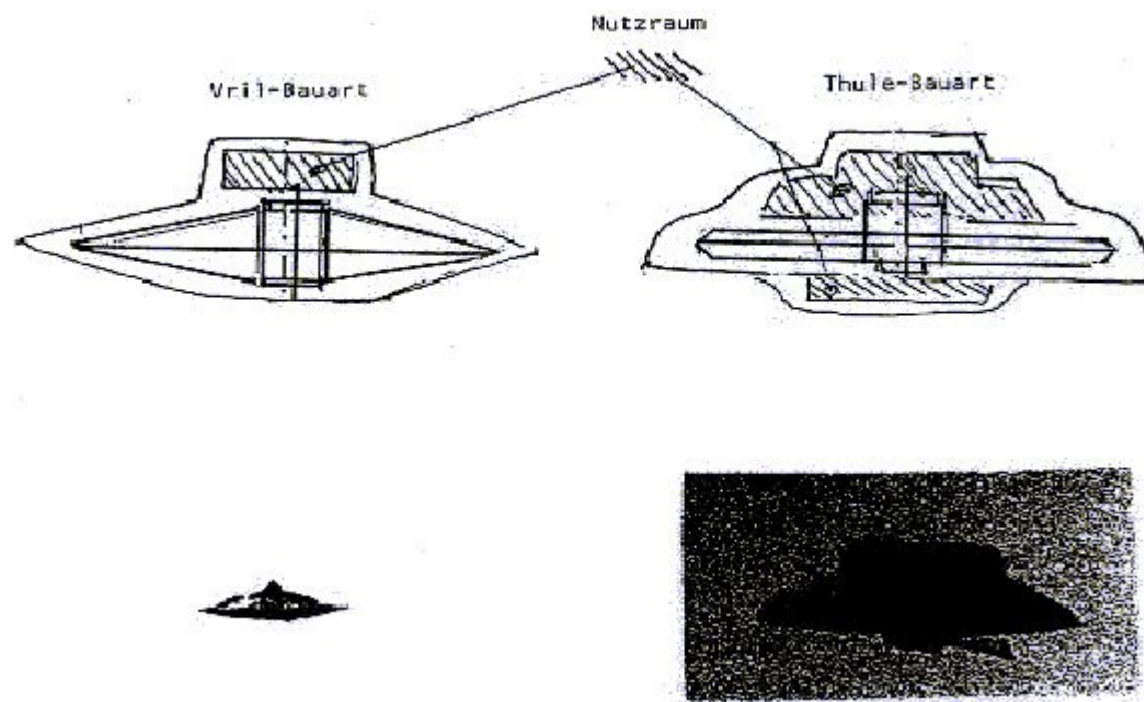
Ganz im Gegenteil zur Vril - Gesellschaft dürften die aus dem Thule - Kreis inspirierten Fluggeräte mit dem "Thule - Triebwerk" sich starker Förderung durch die Führung erfreut haben, obgleich ihre Herstellungsweise sehr viel zeitraubender und in jeder Hinsicht aufwendiger war.

Die bei der aus dem Thule - Kreis hervorgegangenen "SS - Entwicklungsabteilung IV" -SS-E-IV - Rundflugzeuge der "Haunebu" - Typenreihe (von den Alliierten 'Hownebol' genannt) besaßen jedoch gegenüber der Vril - Technik den Vorteil, aufgrund des raumsparenden Thule - Triebwerks wesentlich höhere Nutzlasten zu gestatten. Auch die Zellenbauweise war eine völlig andere.

Der Thule/SS - E - IV - Typ "Haunebu II" war in der Tat schon für die Serienfertigung vorgesehen. Zwischen den Flugzeugfirmen Dornier und Junkers hatte eine Ausschreibung stattgefunden, die Ende März 1945 zugunsten von Dornier ausfiel. Die offizielle Bezeichnung der schweren "Flugkreisel" sollte Do-Stra (= Dornier-STRAtosphärenflugzeug) lauten.

Es ist aber bekannt, daß es zu dieser Serienfertigung nicht mehr kam.

Die Vor - "Serien" deutscher "UFOs" waren im Grunde bloß hinsichtlich der Triebwerke Serien, während die äußeren Merkmale sich stets unterschieden.



Ganz ausgeschlossen werden kann jedoch nicht, daß der Beginn einer Kleinstserie Haunebu - II/Do-Stra noch gelang. Die verschiedenen "UFO" Fotos, die nach 1945 mit dem ganz typischen Aussehen dieser deutschen Konstruktion auftauchten, legen diese Möglichkeit nahe.

[◀ Back](#)

## Das Deutsche Reich vor dem Ende seines Versteckspiels 1945 – 2004.

Kawi Schneider St. Goar 10. 02. 2002, Korrektur 21. 02. 2000. - bisher unveröffentlichtes Manuskript.

Es ist doch politisch korrekt, daß UFOs kein normales Gesprächsthema sind.  
**Denn wenn bekannt würde**, daß sie - ca. 85% der Erde kontrollieren,  
- uns um ca. 1000 Jahre voraus sind,  
Atombomben und Raketen einsammeln,  
- die Österreicher und ... die Deutschen lieben, - den Siegermächten  
SDI- und Mondverbot erteilt haben,  
- die Weltallwaffe des Deutschen Reichs der Reserve in Übersee sind  
(Gründung: 1938 durch Adolf Hitler für den Notfall mit unterirdischen Städten  
und Industrien.  
Aufrüstung: ab 1944.  
Ziel: Endsieg und Große Wiedervereinigung.  
Basen: Mond, Bermudas, Nordpol, Südpol, Anden, Kaukasus, Tibet, Libyen, Irak usw..  
Technik: Paraelektronik, Tachyonatoren, Levitatoren, Strahl-, Elektro- und Magnetkanonen,  
Wetterwaffen, Wunderbomben usw..  
Einwohner: ca. 43 Millionen),  
**könnte doch Beifall von der falschesten Seite kommen, von rechts!**

"Gegen diese Waffen sind wir machtlos",  
sagte ein belgischer General 1998 über ein neuartiges "UFO" mit grellen Scheinwerfern.  
UFOs tummeln sich seit Ende des 2. Weltkrieges zur See, zu Lande, in der Luft und im Weltraum.  
Erst waren sie lange Jahre tabu, dann "Quatsch", dann "außerirdisch", dies "lieb" oder "böse" im  
Wechsel.

Seit ein Verwandter Churchills ein frühes UFO-Foto als "von der Venus" erkannte, ging eine  
Lawine der "UFologie" los.  
Zwar zeigte dieses erste **UFO-Foto eine deutsche "Flugscheibe"**, nämlich einen Antigravitations-  
Flugpanzer mit Levitator und Tachyonator-Antrieb vom Typ Haunebu II von 1944 aus  
einem Geheimprojekt von Erfindern und Ingenieuren wie Schumann, Coler, Miethe, Belluzzo,  
Schriever und Habermohl.  
Dennoch zeigen selbst neueste TV-UFO-Reportagen allenfalls frühere, mißlungene deutsche  
Rotationsdüsen-Flugscheiben, spekulieren lustlos über fliegende Schüsseln kraft  
Fälschungsinitiativen sowie mögliche, hinter UFO-Erscheinungen versteckte Geheimprojekte  
sogenannter Supermächte wie USA oder Rußland, um dann doch nach getaner Pflichtübung die  
außerirdische Hemmungslosigkeit rauszulassen.

Immerhin schimmert selbst in der üblichen UFologie auf ihrem Schwärmer- und Gänsehautniveau  
durch, daß immer mehr Militärs, Piloten und Radarbeobachter die UFOs für die Weltallwaffe  
einer technisch überlegenen Zivilisation halten, von der man nur nicht wisse, wer und woher sie sei.

Die Subkultur der UFologie, die die UFOs dem Deutschen Reich zuordnet, wird regulär übersehen  
oder nicht verstanden.

Daß das Deutsche Reich gar nicht untergegangen, sondern seinerzeit ausgewichen sein könnte, um  
sich anderswo zu regenerieren und aufzurüsten, kann sich so mancher Mensch einfach nicht  
vorstellen.

Dabei kann man mit der Annahme vom fortbestehenden Reich die Geschichte von 1945 - 2000  
unvergleichbar viel besser verstehen als ohne sie.

An dieser Stelle ist eine realistische Rekapitulation der Zeit um 1945 angebracht.

Im Krieg hieß es noch seitens der Alliierten "Germany must perish", Deutschland muß  
verschwinden, und der Bombenterror hauptsächlich gegen das unschuldige Volk bewies den Ernst  
dieser Absicht.

Doch dann wurden in jähem Strategiebruch die zuvor bombardierten Städte, Konzentrationslager  
usw. plötzlich "befreit", die Waffen schwiegen.

Allenthalben kapitulierten deutsche Wehrmachtsteile, aber nicht alle, und auch nicht die  
Reichsregierung - von dieser nahm man den vorgefundenen Teil gefangen, kriminalisierte ihn teils  
zwecks Hinrichtung, welcher die Betroffenen zum Teil durch Freitod zuvorkamen.

Der Haß auf "Nazi-Deutschland" kannte keine Grenzen und kennt auch heute noch keine:  
Als Jörg Haider naive Bemerkungen darüber machte, wurde er in eine Serie von Kniefällen und  
Entschuldigungen verwiesen, und als ihm vor wenigen Wochen Regierungsbeteiligung möglich  
wurde, hätten EU und NATO beinahe im Affekt Wien bombardiert.  
Nicht wirklich, vielleicht, aber manche Sprüche klangen so.

Warum also 1945/46 die rätselhafte Hinrichtung der Regierung des Deutschen Reichs?  
Warum der chronische Ritual-Haß der guten Menschen gegen das "Dritte Reich"?

Die hingerichtete Teil-Regierung des Deutschen Reichs könnte aus wissenschaftlichen Gründen als  
- möglicherweise und wie weitgehend auch immer - unbescholten bezeichnet werden, weil ihre  
angeblichen Verbrechen (vgl. auch die gefallene Wehrmachtsausstellung),  
z. T. gewohnheitsrechtlich oder gar gesetzlich kaum geprüft werden können.

Eine ordnungsgemäße Sicherung von Fakten, eine Trennung von Fälschungs-Spreu von



<p>Authentizitäts-Weizen durch freie Wissenschaft scheint also de facto blockiert, auch durch Archiv-"Inaktivierungen", z. B. die Dauer-Beschlagnahmung der U-Boot-Akten (Bergmann, s. unten, Bd. II S. 5 zitiert etwa aus "Das Bundesarchiv und seine Bestände": "Akten ... aller U-Boote ... noch bei der britischen Admiralität ...").</p> <p>Es müßte also ein Mindestmaß an akademischer Freiheit und Demokratie eingeführt werden als Voraussetzung für die Herstellung eines gesicherten Faktenkomplexes zwecks Erkennbarkeit und Bewertbarkeit der verdunkelten Dinge.</p>
<p>Gesetze des Verbotes des "Leugnens" von als "offenkundig" oder was auch immer bewerteten Dingen sind so windig wie das inkriminierte Leugnens selbst, wenn nicht geklärt und definiert ist, was überhaupt geleugnet oder behauptet, relativiert oder absolutiert, über- oder untertrieben, falsch oder richtig dargestellt werden könnte oder müßte.</p> <p>Schon spotten rechte Publizisten, die Nazis hätten ja vielleicht High-Tech-Wundergaskammern und Wunderkrematorien gehabt, die auch dem heutigen technischen Wissen um Jahrhunderte vorausgewesen seien, da könnte die offizielle Geschichte denn doch stimmen.</p> <p>Warum gibt es außerdem bis heute keinen Friedensvertrag zwischen den "Siegern" und dem besiegten Deutschen Reich oder seinem angeblichen Nachfolger BRD?</p> <p>Ist die Behauptung von "Außenseitern", die eigentliche "Kapitulation" (durch Großadmiral Dönitz für die hiesige damalige Wehrmacht, nicht für das Deutsche Reich) sei nur eine "schriftliche Bestätigung der Zurkenntnisnahme der Selbsternennung der Alliierten zu Siegern" gewesen, ordentlich widerlegt worden?</p> <p>Warum zwangen Reagan und Gorbatschow den überrumpelten BRD-Volkszertretern ausgerechnet einen Willen der verabscheuten Mehrheit der Deutschen auf, den zuvor undenkbaren Beitritt der DDR?</p> <p>Warum mußte die Bundeswehr von Offizieren der Wehrmacht (der zu diesem Zweck plötzlich eine pauschale Ehrenerklärung durch die Westmächte zuteil wurde) nach anfänglichem Verbot dann doch plötzlich aufgebaut werden?</p> <p>Warum mußte die Bundeswehr ihre Tradition brechen und dann doch an einem Angriffskrieg teilnehmen?</p> <p>Um es auf einen Nenner zu bringen:</p> <p>Wer zwingt seit 1945 andauernd die Siegermächte und ihren BRD-Trabanten, auffallend häufig und den Normalbetrieb konterkarierend, Dinge genau so zu tun oder zu unterlassen, wie es das Deutsche Reich gerne hätte, wenn es da wäre und gefragt werden könnte?</p> <p>Es steht jedenfalls folgender Widerspruch im Raum:</p> <p>Einerseits allgemein öffentlich religiosiert und ritualisiert bekenntnis- und propagandapflichtige Meinungsmaßgaben von deutscher Schuld und unheilbarer Weltschändung, andererseits die stufenweise Anhebung des nämlichen Deutschland - in gleichwohl vorgeblicher bändigender Einbindung in sogenannte Wertegemeinschaften und stille progressive Teilenteignungen (z. B. durch Zwangsumtausch DM - Euro und vieles mehr).</p> <p>Nur mit Einbeziehung der sogenannten UFOs kriegt man eine Logik in dieses Chaos, also mit der Theorie vom modernen heutigen Deutschen Reich:</p>
<p>- die eigentlichen "Wunderwaffen" seien die UFOs.</p> <p>Sie beendeten demnach die Bombardierung Deutschlands, wurden von schockierten britischen Piloten laut Presse ursprünglich als "Flying Saucers" bezeichnet;</p> <p>- seit 1938 und bis 1950 (!) sei ein Konzentrat des Reichs abgesetzt worden für den geplanten "Krieg nach dem Krieg" unter anderem in die (seit 1938 hoheitlich reichsdeutsche) Deutsch - Ostantarktis (Neuschwabenland), darunter die ca. 350.000 (!) "vermissten" frischen Wehrmachts-Soldaten in Nordnorwegen, weitere sog. "Vermisste" oder "Gefallene" (nach offizieller Darstellung kamen z. B. von 40.000 U-Boot-Männern 10.000 zurück - also 30.000 sollen gefallen sein), auch das legendäre "letzte Bataillon" von 120 Elektrokanonen-U-Booten und U-Frachtern, das am 3. 5. 1945 auf dem Weg nach Norden bei Island die Alliierten schlug in einer der größten, <b>aber verschwiegenen</b> Seeschlachten.</p> <p>Chef speziell der Absetzungsroute Nord (Ziel s. unten) war offenbar Bormann, der noch nach dem Krieg weiterarbeitete und im April 1946 (!) in Malmö den berühmten Abschiedssatz gesagt haben soll:</p> <p>"Wir kommen wieder, aber in einer Form, welche die Welt nie vergessen wird!".</p> <p>Auch die ca. 100 U-Frachter für Fertigbauteile von U-Booten, Stein- und Eis-Großfräsen, Industrieanlagen usw., die jahrelang zwischen den beiden Hälften Deutschlands in den Grenzen von 1938 (!), also zwischen Alt-Deutschland und Neuschwabenland, gependelt waren.</p> <p>Kurz: Es wurde ein idealtypisch konzipierter Ableger des Dritten Reichs mit von Anbeginn erfolgreich monopolisierten Super-Hochtechnologien und ausgesuchtem Publikum aufgebaut. Das offiziell bekannte, vorgeblich einzige "Nachkriegsdeutschland" in Mitteleuropa wurde vom geheimen Double des Reichs zurückgelassen wie die Puppe vom Schmetterling.</p> <p>Seit "Ende" des Krieges bis heute werden nicht nur kontinuierlich immer unglaublichere UFOs gesehen, sondern auch Wehrmachts-U-Boote, teils auch alte, meist in (wachsender) Unmenge Weiterentwicklungen mit UFO-Qualität, insbesondere auch kombinierte U-Boot-Flug-</p>



<p><b>Raumschiffe;</b></p> <p>- möglicherweise gab es ein Netzwerk von Absetzungs-Insidern, zu der auch die verschwundenen SS-Eliten und Regierungsteile gehörten einschließlich ihres Führers, von dem eine Legende weiß, er sei ab November 1944 vom besten seiner 5 Doppelgänger in Berlin vertreten worden, um selbst die Absetzung zu leiten, also das neue Reich und den Krieg nach dem Krieg.</p>
<p>Der bekannten Legende vom Selbstmord Hitlers fehlt bekanntlich ausgerechnet jede Spur der Leiche, und ein schlampiges "Hitler-Testament" lässt eine Selbstmordabsicht damit begründen, "der Schande des Absetzens oder der Kapitulation" entgehen zu wollen.</p> <p>Immerhin lässt dieses typische "Dokument" über das Dritte Reich den Schluss zu, dass der mutmaßliche Fälscher sehr wohl um die Absetzung wusste, diese jedoch als eine Art Widerstand oder Flucht verstand, ganz im Sinne wiederum der Tarnungsstrategien der Absetzung selbst.</p> <p>Eine Videodokumentation des Vereins "Thule" (Wien, 1989) zitiert den Führer (nach polnischen Invasionen in Teile der Ostgebiete und zu Beginn des Polenfeldzuges der Wehrmacht):</p> <p>"Und wenn der Feind ganz Deutschland überschwemmt, dann wird der Krieg vom Ausland aus fortgesetzt, kapituliert wird nicht."</p> <p>Demnach wäre der Führer sogar Doppelführer gewesen, einmal in den ewigen Untergang, auf dem jedenfalls bis heute die Alliierten bestehen, und auch noch in das Gegenteil.</p> <p>Und dieses Zitat würde zeigen, falls es stimmt, dass die Legende von der exklusiv deutschen Kriegstreiberei debattabel, und die vom geheimen modernen Reich mit "UFOs" und "Geisterbooten" ein weiteres Stück weniger absurd wäre;</p> <p>- eine systematische Altreich-Anhebungspolitik sei 1945 bis heute von der Reichsregierung verfolgt worden:</p> <p>Das anfängliche Teil-Vernichtungsoffer (ca. 7. Mio. Deutsche wurden sogar noch nach Kriegsende umgebracht) des in Altdeutschland verbliebenen Mehrheitsvolkes wurde nach einer Phase der Quasi-Geiselnahme durch die "Sieger" stufenweise angehoben, wirtschaftlich und militärisch.</p> <p>Der Wiederaufbau von BRD und DDR war vor allem eigene Leistung der deutschen Geiselvölker, trotz Demontagen und Plünderungen im Wert von ca. 2 Billionen (Früh-)DM (Berechnung nach Hutten-Briefe; vgl. Marshallplan-Kredit für den Kauf von US-Produkten: 6 Milliarden, Rückzahlung mit Zinsen = 15 Milliarden), trotz des zusätzlichen Diebstahls der östlichen deutschen Provinzen (kein Wertgutachten vorhanden) und anderer Verbrechen.</p> <p>Aber dass der Aufbau überhaupt erfolgen konnte, kann an entsprechendem Druck durch die Reichsregierung des ganz anderen Nachkriegsdeutschlands in Übersee gelegen haben, ebenso die weiteren vielen scheinbar unlogischen Dinge.</p> <p>Die Annexionen östlicher Provinzen durch 2 von 50 Alliierten (Polen, Russland) sind übrigens laut kritischer Literatur unrechtmässig, und sämtliche Anerkennungen durch BRD-Regierungen seien ungültig wegen Abwesenheit eines Mandates durch die immer noch gegen die (oder Teile der) Alliierten Krieg führende Reichsregierung, die auch als Schutzmacht die BRD als "Brudervolk" behüte.</p> <p>Das scheinbare Rätsel des Fehlens eines Friedensvertrages bis heute wäre also so erklärt, daß der Krieg noch nicht zu Ende und die BRD ein alliiertes Kriegsgefangenenlager mit eingebauter Staatssimulation wäre, in einem Rahmensimulations-Frieden mit von A bis Z virtuellen Gesetzen und ohne jedwede Regierung, die mit irgendeinem Staat einen gültigen Vertrag schließen könnte.</p>
<p>Dass überhaupt die atavistische Annexion und Vertreibung erfolgte, war, nebenbei gesagt, wohl eine Folge der ursprünglichen Absicht der Vernichtung und Aufteilung Deutschlands, und die Fälschungen</p> <p>(laut kritischer Literatur fast alles vom "Wannsee-Protokoll" bis zu Bleistiftzeichnungen von Brillenbergen) könnten deshalb so schlecht sein, weil keine Gegenwehr von zu vernichtender Seite antizipiert wurde und die Fälschungen nur die Vernichtung legitimieren sollte; notfalls hätte man jede Fälschung als legitimes Imitat des angeblich versehentlich mitvernichteten Originals darstellen können.</p> <p>Dass schon so früh die Beendigung der Bombardierung durch kaum mehr als 25 Stück, beim bloßen Anblick schwere Schocks auslösenden Levitator- Flugpanzern (sie glühen scheinbar bei Levitatorbetrieb, weil Antigravitation als Abfallprodukt ein als beängstigend empfundenes, eigentlich unfreiwilliges Leuchten hervorruft, auch können sie trägheitsunabhängig fliegen, d. h. ohne Beschleunigung die Geschwindigkeit, ohne Kurve die Richtung ändern) erzwungen werden würde durch die SS, konnte nicht gehant werden und führte zu der seltsamen Serie von Brüchen der Strategie der Alliierten, von der totalen schnellstmöglichen Vernichtung, zu immer langsameren Formen und dann zum Gegenteil, dem Wiederaufbau und zur Einbindung in die alliierte Wertegemeinschaft.</p> <p>Kurz: Von Bomber-Harris über Zwischenstufen zum Marshallplan, so verlief in flotten Rucks die frühe teilweise Gleichschaltung der Westmächte mit dem Reich nach 1945.</p>

<p>Die SU war relativ renitent und ist so nicht mehr da.</p> <p>Kombiniert waren die Einbindungen von BRD und DDR freilich mit systemisch notwendigen Meinungsgesetzen und <i>Forschungsverboten</i> zu Fragen, die gefährlich wären für die labilen, mühsam ertüftelten Arrangements mit dem die Not der alliierten Doktrin von seiner Nichtexistenz zur Tugend machenden, systematisch interessegemäß Tatsachen schaffenden Deutschen Reich und den "Sieger"-Umerziehungsstaaten DDR und BRD.</p> <p>Die gleichwohl übriggebliebenen Gelüste der Weltordner sind nach rechtsintellektuellen Meinungsführern wie Horst Mahler die, die auch andernorts gelten, also der alte Plan von der Herstellung der "afroeurasischen Mischrasse" als Einheitsmenschheit durch Migrationsförderung, Hand in Hand mit der Stigmatisierung von Dissens als angeblichem Rassismus und dergleichen Garstigem oder als disqualifizierendem Verschwörungstheoretizismus. -</p> <p>Vor diesen aufwendig verschleierten Hintergründen wird ebenso die ratlose Verzweiflung meist integrer Antifaschisten über den Verlauf der Geschichte, ihre zuweilen peinlichen Ritualhysterien bei nur geringen Existenz-Indizien von begrifflich metaphorisch fast auf die Stufe von Atomsprengköpfen gehievt "Rechten" oder mutmaßlichen solchen, wenn nicht entpathologisiert, so doch verständlich. –</p>
<p>Zurück zum Status der BRD:</p> <p>Diese wäre also im Substrat die erste fundamentalistische Groß-Anarchie unter alliierter Wacht auf irdischem Boden. Vielleicht hülfe dies zu erklären, daß die BRD von ihren Funktionären so atemberaubend arglos als Geldwäscherei benutzt werden kann, daß Demokratie von ihnen als nach Zeit und Intensität willkürgerecht justierte Umerziehung mißverstanden werden kann (ein hoher Politiker sagte sinngemäß, als Beispiel:</p> <p>In Sachen Euro hätten wir mehr auf das Volk hören müssen, das dagegen war, dann hätten wir es rechtzeitig mit guter Überzeugungsarbeit zum Euro umerziehen können). Es hülfe auch neu zu erklären, warum etwa Polen und Tschechien selbst mit den deutlichsten Verzichtserklärungen durch die BRD nicht von ihrem tiefen Argwohn erlösbar zu sein scheinen.</p> <p>Die alte These von der BRD als wirtschaftlichem Riesen und politischem Zwerg war nicht nur richtig, sie ist es auch.</p> <p>Der Verdacht dieser Hintergründe, für den auch die UNO-Doktrin spricht, das Deutsche Reich existiere noch und zwar als Feind, sowie das BVG-Urteil (vom 31. 7. 1973) der auch rechtlichen Weiterexistenz des Deutschen Reichs, verpflichtet freilich jeden BRD-Wohnsitzenden um so mehr, die auf hiesiger Seite sehr geschätzte freiheitlich demokratische Grundordnung zu substantzieren und zu verwirklichen, statt ihren Verhöhnern, etwa in der CDU, nachzueifern!</p> <p>- eine erfolgreiche Feindtechnologie-Begrenzung sei durchgeführt worden:</p> <p>Der ansonsten unlogische Niedergang der Raumfahrt der "Supermächte", ihre Fehlstarts beim verzweifelt versuchten Nachziehen in der Super-Hochtechnologie (siehe die furchtbaren Unfälle der US-Experimente in Sachen Temporärvarianz usw. wie Philadelphia und Montauk), die Niederschlagung des SDI-Programms ("Krieg der Sterne"), das der Sowjetunion von den USA zur Mitnutzung angeboten worden war, die Verhinderung der Militarisierung des Weltraums durch die "Feindmächte", und ähnliche unplausible Dinge könnten mit entsprechenden Anordnungen und Maßnahmen des Deutschen Reichs zu tun haben</p> <p>(s. z. B. "U.S. and Russia vow to join forces against UFO onslaught", Weekly World News, 14. 4. 1987, mit Bericht über ein UFO, u. a. auch radarbestätigt, "bigger than two aircraft carriers" bei Alaska, und: Flugkapitän: UFO verfolgte uns über Alaska, WAZ, 2. 1. 1987); nicht zuletzt auch der Anschein eines <b>Verbots der bemannten Raumfahrt (Mond, Mars)</b> für "Siegermächte".</p> <p>Die USA setzten sogar in der Antarktis ein Roboterfahrzeug Nomad ein auf der "Suche nach außerirdischem Leben" in Meteoriten, wie die Presse in diesen Tagen berichtete!</p> <p>Man denke auch an die Ankündigungen der "Supermächte" in den 60er Jahren - von rotierenden Städten im Orbit, von Siedlungen auf dem Mond und dem Mars bis 2000.</p> <p>Und nun fährt angeblich ein ferngesteuertes US-Auto in Richtung Südpol, im Jahr 2000 - armes Ozonloch. Überflüssig zu erwähnen, daß die letzte US-Sonde auf dem Mars auch wieder von irgendwem kaputtgemacht wurde.</p> <p>- erfolgreiche Feindmilitär-Überwachung sei durchgeführt worden:</p> <p>Ungezählte "ungeklärte" Abstürze von Kampfflugzeugen, in der Nähe von AKWs oder "Geister-U-Booten", von Flugzeugen oder Raumfähren mit militärischer Fracht wären plausibel erklärt mit Abschüssen durch die Reichsluftwaffe ("UFOs") im "Krieg nach dem Krieg".</p> <p>Ein Autor zum Thema "Die Flugscheiben des Deutschen Reiches im Endkampf" (H. Grimm) erinnert, daß die Katastrophe von Tschernobyl 1986 am Geburtstag von Rudolf Hess und 12 Tage nach einer SU-Atomkriegsdrohung gegen die BRD und im Jahr vor dem dubiosen Tode von Hess erfolgte.</p> <p>Hier einer von ungezählten Berichten über UFOs aus der Presse:</p> <p>(Weekly World News, 30. 9. 1986) "Soviet icebreaker matches wits with UFO": 72 Stunden hätte der Eisbrecher Katz und Maus mit einer Scheibe unterm Eis gespielt,</p>

die so groß wie ein Fußballfeld gewesen sei; "(...) at least one Soviet sailor is said to have been washed overboard when the object crashed through the polar ice and vanished into space. The east German sources also said the icebreaker suffered superficial damage from huge chunks of ice that fell off the disc when it made its ascent to the heavens. (...)"

Und bei der Gelegenheit noch eine (s. Bergmann I S. 17) Kostprobe aus einem abgelichteten Tageszeitungsausschnitt ("La Razon", Montevideo, nur 1977/78 angegeben), wo unter der Schlagzeile "PLATOS VOLADORES CON CRUZ GAMADA" (Flugscheiben mit Hakenkreuz) der Ingenieur und Ufologe Fred Andracht zitiert wird:

"Los llámados platos voladores no son naves extraterrestres, sino la obra de científicos nazis, que no aceptan haber perdido la Segunda Guerra Mundial y se preparan para una futura conquista ...".

Diese "Wahrheit" dieser "Aggression" könne argentinischen und nordamerikanischen Militärs bekannt sein.

- Weiter:

Gleichschaltung der NATO: Die "Allied Force" (von der Wehrmacht/SS mit beigetretener NATO als Reichsfremdenlegion?!) gegen Serbien stellte einen vor allem von linken Kritikern korrekt und klar erkannten Seitenwechsel der NATO haargenau in die Fußstapfen der Wehrmacht dar. Ein Exemplar der modernsten Sorte von UFOs (beliebig bewegliche leuchtende große Kugel) flog (siehe Bilder im ntv ab 24. 3. 1999 mit abstrusem Kommentar "Cruise Missiles"; siehe auch: G. Engel, "Die NATO im Heiligen Krieg für das (Neue) Dritte Reich" in: TOKO Zeit-Kompaß, Mai 1999) dort Streife/Aufsicht/Kommando. Auch BRD-deutsche zivile Flugzeuge genießen anscheinend häufig UFO-Geleitschutz.

Wie oft hat man andererseits jene chiffrenhaften Meldungen gehört von "Absturzursache ungeklärt, unerklärte Rauchentwicklung" und dazu das unvermeidliche anachronistische "Deutsche waren nicht an Bord" ... Die unerklärte "Rauchentwicklung" bei sogenannt ungeklärten Abstürzen könnte wiederum mit den Strahlkanonen der UFOs zu tun haben.

In Dokumentationen wie O. Bergmann, Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere, Band I, Wetter 1988, wird als Bewaffnung der **Flugscheibe "Haunebu II"** angegeben:

Sechs 8-cm-KSK (= Kraftstrahlkanonen, d. Verf.) in 3 Drehtürmen unten, eine 11-cm-KSK in einem Drehturm oben, und:

Geschwindigkeit 6000 km/h,  
Durchmesser 26,3 m,  
Antrieb: Tachyonator-Scheibe 23,1 m,  
Panzerung: Dreischott-Victalen,  
Steuerung: Magnetfeld-Impulser 4a,  
Besatzung: 9 Mann,  
Weltallfähigkeit: 100 %;

das angebliche Dokument datiert vom 7. 11. 1943 und kündigt "vom Führer verlangte 110%ige Einsatzreife" frühestens für Ende 1944 an; "vorhanden" seien 7 Stück, in der SS-Entwicklungsstelle IV, erfolgte Erprobungsflüge: 106.

Von dem Nachfolgemodell Haunebu III wurde angeblich nur 1 Exemplar gebaut wegen Materialmangels, sein Durchmesser war 71 m, 19 dokumentierte Erprobungsflüge mit verbesserten Schumann-Levitatoren werden angegeben, zuletzt ein Flug zum Mars mit unbekanntem Ergebnis.

Soweit die Dokumentationslage bis zum "Ende" des Krieges, danach: siehe UFOlogie - viel Vergnügen beim Perlenpicken aus den Alien-Affären. Kriegsrelevant waren vermutlich nur noch die 7 Stück Haunebu II, sowie 17 Stück "Vril I", die kleine "leichte bewaffnete Flugscheibe" gleicher Technologie, und vielleicht der große Haunebu III

("Haunebu" könnte in einem Dialekt als Substantiv für "hanebüchen" bedeuten: "Riesenschrecknis").

- große Kriegseinsätze vor allem gegen die SU, bis hin zu in der Militär-Fachpresse als "Unfälle" aufgeführten Großzerstörungen von Kriegsmarine der SU am Nordmeer (z. B. im größten SU-Marinehafen Severomorsk, s. NZZ 24./25. 6. 1984), an der Ostsee und in Ostasien, laut Grimm u. a. am 14. 5. 1984, 14. 5. 1992 und 14. 5. 1994 (am 14. 5. 1942 hatten deutsche Kampffjäger den britischen Kreuzer Trinidad auf dem Wege nach Murmansk außer Gefecht gesetzt, erinnert genüßlich böse H. Grimm in angegebenem Buchtitel, London 1987, S. 85).

Hier eine Kostprobe aus der Zeit, als die "Geisterboote" die Ostsee eroberten:

(Ruhr-Nachrichten, 11. 5. 1983):

Stockholm stellt U-Boot-Suche ein. "(...)

Nach Angaben von hohen Offizieren haben die Eindringlinge, auf die ein Hagel von Wasserbomben niederging, eine völlig neue U-Boot-Technik verwandt, mit der Minen aus großem Abstand gesprengt werden können. (...)"

General Bengt Gustafsson auf die Frage, ob man Seeungeheuer jage:



<p>Man könne nicht in jedem einzelnen Fall behaupten, daß es ein bestimmter Staat sei, aber was das bewußte und systematische Eindringen anbelange, gehe das auf das Konto eines einzigen Paktes oder Staates (<b>SPIEGEL 18/88</b>).</p> <p>Mehr konnte der Fragesteller nicht entlocken zum Thema der Herkunft der Invasoren. Der große Krieg von NATO und Warschauer Pakt mit Raketen und Wasserbomben gegen die Geisterboote bewirkte außer dem traurig berühmten Seehundsterben in Nord- und Ostsee nichts.</p> <p>Die <b>US-Navy</b> veröffentlichte authentische eigene Messungen von ca. 400 km/h (vierhundert) Tauchfahrt-Geschwindigkeiten der Geisterboote vor der US-Ostküste. Setzt man die Mosaiksteinchen zusammen, ergibt sich folgende Geschichte des Deutschen Reichs seit 1945:</p> <p>Eroberung der ganzen Antarktis und Ausweisung von Fremdmilitär bis 1961, dann Besetzung aller Weltmeere bis ca. 1990, des Weltraums von Anfang an, großer Seen und Hochgebirge nach und nach, Aufbau von Festungen und Anlagen allenthalben.</p> <p>Ein Wissenschaftler und Interviewpartner von Bergmann weiß von insgesamt 9 Haupt-Festungen/Ländern/Gruppen des modernen Deutschen Reichs zu Lande (Deutsche Flugscheiben ... II, S. 134):</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Thuleka (geheime Gruppe, geheimes Gebiet auf Grönland);</li><li>- Polaris in der Zentralarktis in einem von der kanadischen Luftwaffe bestätigten dortigen grünen (!) bewohnten Land/Insel;</li><li>- Atlantiker (in den Anden, wo es nach konventioneller UFOlogie tatsächlich stillschweigend staatlich respektierte Hoheitsgebiete der UFOs gibt);</li><li>- Afrikaner (keine Spezifizierung außer "irgendwo in Afrika");</li><li>- Mongoliker (in Innerasien);</li><li>- Antarktisgruppe (nach Helsing die größte mit ca. 30 Millionen Einwohnern, Stand ca. 1990; überwiegend unterirdische Industrien und Städte; Häfen, zwischen denen zum Teil noch Weltkriegs-Fracht-U-Boote pendeln für den öffentlichen Personenverkehr; strenge Abschirmung gegen Observierungen und Invasionen, wogegen mit allen Mitteln seitens der Alliierten angerannt wurde –</li></ul> <p>von einem Invasionsversuch unter Admiral Byrd ["High Jump"] mit 200 Bombern und 6000 Soldaten; diese US-Truppe flüchtete am 3. 3. 1947, Byrd warnte im Verhör vor feindlichen Flugzeugen, die in kürzester Zeit von Pol zu Pol fliegen und auch die USA angreifen könnten - über Atombomben-"Tests" in späteren Jahren bis zur Ozonloch-Science-Fiction in jüngerer Zeit.</p> <p>Eine relativ wichtige reichsdeutsche Basis [Stand: wiederum ca. 1990] befindet sich nach diesem Autor im Irak. Libyen taucht nicht auf in der Literatur, aber es wurde nicht bombardiert wie Serbien, also ist es irgendwie "dabei"; Gaddafi hat auch 1998 den Aufstieg "Deutschlands" zur Supermacht Nr. 1 angekündigt, für "Ende 1999"; da ist offenbar terminlich etwas schiefgegangen, oder es ist nur noch nicht korrekt berichtet worden und doch schon passiert; jedenfalls wird er wohl kaum die BRD gemeint haben können.).</p>	
<p>Nur diese 6 von 9 werden als stabilisiert eingeordnet zum angegebenen Zeitpunkt des Gesprächs am 24. 9. 1957, die weiteren drei seien im Aufbaubeginn gewesen und im "australischen", "pazifischen" und Grönland-Raum lokalisiert. Diese Kernaussage des Gesprächs, das normalerweise eher abstrus anmuten würde, wird hier erwähnt, weil immerhin eine Übereinstimmung mit den Haupt-Flugrouten der UFOs gemäß der UFO-Publizistik erkennbar ist, also von Pol zu Pol über die Anden</p> <p>(1), Zentralafrika</p> <p>(2) und Zentralasien</p> <p>(3). Linie 2 geht auch über die Schweiz und die BRD, nebenbei, aber dort/hier ist von reichsdeutschen Gruppen nichts bekannt.</p> <p>Von uns befragte Rechte schimpfen sogar über diese Theorie, sie sei eine weitere Desinformation durch den "Feind".</p> <p>Nach hiesigem Eindruck könnte die Realität diese Theorie sogar noch übertreffen, denn neben den Hochgebirgen bieten viele Seen vom Ontariosee über Loch Ness bis zum Attersee spezifische Fragen, ganz zu schweigen von der Erdkruste: Rätselhafte Erdaushübe und unterirdische Anlagen sind oft nicht konventionell erklärbar, auch steht die Frage im Raum, gegen wen eigentlich unterirdisch immer Atom-"Tests" durchgeführt wurden, nachdem die Atomwaffen teilweise (<b>von wem eigentlich?</b>) gesperrt und atmosphärische "Tests" verboten worden waren.</p> <p>Von wem verboten, ist in der Tat fraglich; wer Freiwilligkeit annimmt gemäß offizieller Darstellung, genau wie beim sog. Antarktisvertrag von 1961, Verlängerung 1991, sollte mal einen guten Urlaub machen. Die einzigen vernünftigen Fotos des "Ungeheuers vom Loch Ness" zeigen das Sehrohr eines älteren deutschen U-Bootes, und als ein Gezeitenkraftwerk gebaut worden war, das diese Bucht verriegelte, soll dieses plötzlich unerklärlich in die Tiefe der Erde gesackt sein, so daß der Zugang zum Meer wieder war wie zuvor.</p> <p>Auch der berühmte Yeti kann nach Grimm nur Tarnung von Reichsdeutschen sein, die auch häufig Bergsteiger töteten - eine den Bogen wohl garstig überspannende Spekulation. So etwas sollte ein Autor zu diesem schwierigen Thema, dem größten</p>	



<p>Tabu dieser Welt, auch nicht nötig zu haben wännen, ebenso höchst überflüssige Nazi-Kraftsprüche, angesichts der verheerenden Masse von ernsthaftem Material an Indizien usw.!</p> <p>Trotz allem gebührt den wenigen Pionier-Autoren alle verdiente Anerkennung, nicht zuletzt auch einer Schweizer zeitkritischen Institution, dem Eidgenoss Verlag.</p> <p>Schon am 29. 8. 1964 fotografierte das US-Forschungsschiff Eltanin ein Teleskop in 4.500 m Meerestiefe westlich von Kap Horn, das rätselhaft war mit seiner Serie von Masten und erst mit heutiger Hochtechnologie rückwirkend verständlich (Telemetrieantennen u. a. m.).</p>
<p>Dann wurde 1967 noch im Bermuda-Dreieck in 300 m Tiefe eine Horchantennenstation gefunden, die von einer Technologie zeugte, wie sie ansonsten erst heute erreicht oder in Planung ist, und die zur Zeit der Entdeckung wohl schon wieder außer Betrieb war - zumal in dieser Zeit bereits die totale Überwachung aus dem Weltraum durch UFOs installiert worden sein dürfte.</p> <p>Der Nationale <b>US-Sicherheits-Geheimdienst NSA</b> baute 1965 entlang der Ostküste 66 Horchstationen in Richtung Bermuda-Dreieck, wo angeblich seit dem Krieg alles konfisziert wird von einem "Dimensionsloch", so die halboffizielle Theorie.</p> <p>Auch die vielen Berichte von Entführungen vor allem von Frauen durch UFOs passen ins Bild. Die Außerirdischen hatten Nachwuchsmangel, heißt es in der UFO-Literatur.</p> <p>Sie erzwangen die Duldung dieser massenhaften Entführungen und sagten als Gegenleistung den USA (<b>Council on Foreign Affairs</b>, eine Art Extra-Außenministerium für die "Außerirdischen") vertraglich (siehe auch "Majestic 12"-Literatur) zu, weiterhin Supermacht spielen zu dürfen und sich selbst vorläufig nicht zu outen.</p> <p>Überhaupt haben die Außerirdischen auch in allen anderen Punkten das Erbe der Nazis übernommen:</p> <p>Ihre ersten Raumschiffe, mit denen sie die Erde 1943 entdeckten, waren sogar ausgerechnet mit der Kanone des deutschen Standardpanzers Tiger dekoriert.</p> <p>Nimmermüde spielten die Außerirdischen ihr Lieblingsspiel "Nazis jagen Siegermächte".</p> <p>In den Pausen zeichneten sie mit dem Fernmagnetgriffel schöngeistige, mathematische usw. Zeichen in Kornfelder.</p> <p>Jeder gute Esoteriker hat heute einen Kornzeichenkalender im Wohnzimmer - von den echten, nicht getrampelten Zeichen von gewaltigen Durchmessern und vielfältigen Formen, bis hin zum fraktalisierten rechtsdrehenden Hakenkreuz der nordischen SS.</p> <p><b>Komische Außerirdische, UFOs, Geisterboote, Ungeheuer, Yetis, Dimensionslöcher, völlig unseriös alles.</b></p> <p>Nehmen wir trotzdem mal an, die Theorie könnte stimmen, und unterziehen wir sie folgendem 'Test': Wenn das Deutsche Reich tatsächlich - seit 1945 weiterexistiert hat,</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- die Super-Hochtechnologie monopolisieren konnte ("Wunderwaffen" = Magnetwaffen, Elektrowaffen, Kraftstrahlwaffen; dann Paraelektronik, Temporärvarianz, Antigravitation/Levitatortechnik, Phasenvarianz-Semitransluzenz und</li><li>-Unzerstörbarkeit, Tachyonatorantrieb, Tachyonenbomben usw.),</li><li>- bis heute den Weltraum und schon rund 90 % der Erde erobert hat,</li><li>- die Weltherrschaft ergreifen möchte und</li><li>- dies militärisch inzwischen, wenn nicht längst auch könnte (oder verdeckt schon hat, aber das sei zurückgestellt),</li></ul> <p>was würden seine Gegner tun, um dies zu verhindern, wenn sie militärisch nicht mehr aufholen könnten?</p> <p>Sie würden vielleicht psychologische Hindernisse aufbauen.</p> <p>Sie würden "ihrem" BRDeutschland einen maximalen Haß auf das Deutsche Reich vermitteln, um eine</p> <p>"große" Wiedervereinigung zu erschweren und den Kandidaten präventiv zu vergällen.</p> <p>Wie würde das Deutsche Reich kontern, außer immer nur mit Abschießen von nichtgenehmigten Raketen in Baikonur oder Einsammeln von Atombomben und sonstigem ABC-Material sowie von Safes und Schatztruhen (von Titanic bis Swissair 111 am 3. 9. 1998; der öffentlich gezeigte "Titanic-Safe" mit mäßigem Inhalt war nicht der geborgene geöffnete und leere) usw., also psychologisch?</p>
<p>Es würde vielleicht den Begriff der Außerirdischen, wenn das schon die Chiffre für es selber ist, positiv zu besetzen trachten, siehe Kornzeichenkunst und andere Maßnahmen. Die Gegenseite würde wiederum vielleicht Hollywoodfilme von jetzt doch bösen Außerirdischen produzieren, siehe Independance Day,</p>

<div><div>die totale E.T.- (=lieb)-Revision.</div><div><div>Die Reichsdeutschen würden schließlich denken, wenn sie uns schon hassen und keine rechten Parteien bei sich hochkommen lassen, müssen wir mal die Demokraten entmythologisieren mit diesen oder jenen Lügen- oder Geldskandalen.</div><div>Die BRD-Anhebungspolitik würde nicht mehr ausreichen als Grundlage der "großen Wiedervereinigung", eine Psycho-Kompatibilisierung der BRD wäre neben sonstiger Anhebung vonnöten.</div><div>Die entgegengesetzten Lager würden ihre Publizistik (die ohnehin industrialisierte, konfessionalisierte, perpetuierte und ubiquitarisierte Anti-Nazi-Propaganda) intensivieren, die anderen würden dies entweder zu torpedieren versuchen und/oder etwas ganz anderes als Gegenstrategie in die Welt setzen.</div><div>Welche der beiden Seiten zu unterliegen droht, könnte man an ihren Fehlern, an ihrer Nervosität erkennen.</div><div>Im Moment ist die Situation so, daß ein Leserbrief in einer BRD-Tageszeitung spottet:</div><div>Sind die Tarnkappenbomber schon Richtung Wien unterwegs? Selbst politisch korrekte Kommentatoren bescheinigen den Österreich-Anklägern eine ziemliche Betriebsblindheit, die an die der Wehrmachts-Ankläger erinnert.</div><div>Vielleicht erleben wir gerade den Anfang vom Ende der Verdeckung der eigentlichen Supermacht des Deutschen Weltreichs, und den Anfang völlig ungeahnter Umbrüche. Eigentlich hätte sich das Deutsche Reich schon um 1990 outen können, es hätte gut gepaßt zum Ende der Gaukelei vom Ost-West-Konflikt und zum Ende der Sowjetunion (wer hatte dieses angeordnet? USA? Deutsches Reich? Beide?). Der kalte Krieg war nur die Verschleierung des eigentlichen Krieges, nämlich des verdeckten Dritten Weltkrieges der Wehrmacht und/oder SS gegen die Alliierten von 1945 bis 1999.</div></div></div>
<div><div>Zugegeben, die Theorie vom modernen Deutschen Reich ist anstrengend, weil es erschlagend viele Indizien für die Richtigkeit gibt und dafür, daß das Outing des Reichs in nächster Zukunft schon mit Händen zu greifen scheint - aber keinen konkreten Beweis. Es sei denn, man interpretierte die Abwesenheit eines solchen Beweises als Beweis für die totale Disziplin der Reichsdeutschen, sich erst zum richtigen Zeitpunkt zu outen und vorher auf die geringste Gefährdung des Erfolges zu verzichten, so schmerzlich es auch für sie selber sei. Das Ziel des "Endsieges" und der Weltherrschaft ist ja auch nicht gerade etwas Alltägliches.</div><div>Das Verhalten der Politisch Korrekten mit ihren maßlosen Schaumschlägereien etwa gegen den Verfassungsrechtler und Politiker Jörg Haider, Klagenfurt, Kärnten, Bundesrepublik Österreich, zeigt vielleicht nicht nur Nervosität.</div><div>Nach einem Interview des Autors des Jan van Helsing mit einem jungen angeblichen Neuschwabenländer wartet das Deutsche Reich auf eine Chaos-Situation (etwa eine schwere Wirtschaftskrise), erst für dann sei die Invasion geplant, für die seit langem (Stand ca. 1990) 23.000 Kampf-Flugscheiben bereitstünden und 6 Millionen Soldaten (siehe verbotene Titel über "Geheimgesellschaften").</div></div>
<div><div>Ob dann ca. 40 Millionen Reichsdeutsche in ihr verehrtes heiliges "Altreich" (BRD plus altdeutsche Nachbargebiete) umziehen wollen, nach umgesetzter "Projektplanung Altreichanschluß"?</div><div>Müßten dann von den Reichsdeutschen als "unwürdig" selektierte Eingesessene raus, also Ausländer (Abschiebung?) und "Verräter" (Umerziehung im Sinne von "Rückdeutschungs-Verschickung" in deren bisherige Gebiete) oder was könnte da alles blühen?</div><div>Aber vielleicht sind die UFOs ja doch außerirdisch und es passiert wie immer auch in nächster Zeit überhaupt rein gar nichts.</div><div>1999 hat der Weltuntergang ja auch nicht geklappt, alles ist normal geblieben.</div><div>Oder???</div></div>
<div><div><div>◀ Back</div></div></div>

<p><b>Abschirmung der Schwerkraft - der Weg zum UFO-Antrieb.</b></p> <p>Seit Jahrzehnten wundern wir uns immer wieder über die Flugfähigkeiten der sogenannten UFOs, die unseren gewöhnlichen Luftschiffen weit überlegen sind.</p> <p>Die Flugmanöver der UFOs, kompliziert und mit extrem hoher Geschwindigkeit durchgeführt, zeigen uns dass es ihren Besitzern gelungen ist sich der allgegenwärtigen Schwerkraft zu entziehen.</p> <p>Ihre Geräte haben kein Gewicht mehr und auch keine Trägheit und diese mit uns unbekannten Mitteln erzeugte Eigenschaft lässt sie unheimlich hohe Geschwindigkeiten erreichen, theoretisch sogar Überlichtgeschwindigkeit.</p> <p>Die Abschirmung der Schwerkraft ist ein grosses Problem und unsere heutige “offizielle” Wissenschaft scheint dafür keine Lösung zu haben.</p> <p>Im Laufe der Zeit gab es aber immer wieder Menschen, ob anerkannte Wissenschaftler oder nicht, die versucht haben die Natur der Schwerkraft zu verstehen und Mittel für deren Beherrschung zu finden.</p> <p>Soweit bekannt, war <b>der Österreicher Viktor Schauberger</b> derjenige der am Anfang des 20. Jahrhunderts mit seinem “Repulsin” den Anfang gemacht hat. Darüber gibt es nur wenige Informationen und aus diesem Grund konnte bislang niemand sein Gerät nachbauen, obwohl einige Baupläne bekannt sind.</p> <p>Alle seine Konstruktionen basierten auf der “Äther-Theorie” die besagt dass das Universum in einem flüssigkeitsähnlichem Medium existiert, das auch der Träger für Radiowellen ist.</p> <p>Seine spezielle Theorie über <b>Implosion</b> hätte zu umweltfreundlichen und kostengünstigen Technologien führen können, <b>aber sie wurde in Keim erstickt</b>. In 1958 wurde Schauberger nach Amerika eingeladen, um vor Grossinvestoren eine Vorführung seiner Geräte zu machen.</p> <p>Das Ergebniss seines Besuchs war katastrophal:</p> <p>er wurde gezwungen alle seine Geräte dort zu lassen und sich vertraglich zu verpflichten, die Forschung zur Implosionstechnik endgültig abzubrechen.</p> <p>Er starb 5 Tage nach seiner Rückkehr nach Österreich. (Was allerdings recht fraglich ist.)</p> <p>Nebenbei gesagt: eine andere geniale Erfindung war sein <b>Heimkraftwerk</b> mit dessen Hilfe er seinen Heim mit kostenloser Energie versorgte.</p>
<p><b>Etwa zeitgleich mit Schauberger</b> entwickelte der amerikaner Kelly eine Theorie genannt “Rhytmodynamics”</p> <p>die besagt dass die Masse aller Körper mit akkustischen Tönen manipulierbar ist.</p> <p>In der Tat gibt es viele Zeugenberichte über Kelly`s Experimente mit schweren Körpern.</p> <p>Mit Hilfe von selbstgebaute “Pfeiffen” erzeugte er starke akkustische Signale die diese Körper in Schwingung versetzten und ihre physikalischen Eigenschaften veränderten.</p> <p>Es soll ihm gelungen sein, einen Körper entweder schwerer oder leichter werden zu lassen, je nach verwendeter Methode.</p> <p>Augenzeugen berichteten dass er schwere Kugeln in den Boden seines Labors versinken lies, oder sie in der Luft schweben lies, nur durch Erzeugung von ausgewählten Tönen.</p> <p>Die angestrebte Vermarktung seiner Technik gelang deswegen nicht weil für jede einzelne Körpermasse eine andere Frequenz erzeugt werden musste und dies mit den vor 100 Jahren zur Verfügung stehenden Mitteln nicht zu erreichen war.</p>
<p><b>Einen Erfolg konnte in den 50-iger Jahren auch Thomas Townsend Brown verbuchen</b>, jener amerikanischer Wissenschaftler der mit seinen Experimenten die Existenz einer Verbindung zwischen Schwerkraft und Elektromagnetismus bewies.</p> <p>Für seine Erfindungen erhielt er sogar einige Patente.</p> <p>Seine Geräte, mehrere davon UFO-förmig, bewegten sich wenn sie mit einigen Hunderttausend Volt gespeist waren und erreichten sehr hohe Geschwindigkeiten, aufgrund der von Ihnen erzeugten “Elektrogravitationswellen”.</p> <p>Diese Art von Geräten sind sogenannte “Wellenreiter”.</p> <p>Sie erzeugen vor sich einen “Gravitationstal” in dem die Schwerkraft niedrigere Werte annimmt und “fallen” ständig in diesen Tal.</p> <p>Die Bauweise dieser Maschinen ist sehr einfach und sie wurden im Laufe der Zeit von mehreren Personen erfolgreich nachgebaut, natürlich als kleine Modelle.</p>
<p><b>Noch höchst umstritten</b>,</p> <p>obwohl es davon einige Fotos gibt die ihre Existenz beweisen, ist die Erfindung von David Hammel.</p> <p>Er baute ein kreisförmiges Gerät bestehend aus mehreren rotierenden Magneten das ohne zusätzliche Energiezufuhr flog.</p> <p>Beim ersten gelungenen Versuch hob die Maschine ab und verschwand für immer.</p> <p>Ein von Hammel persönlich gemachtes Foto zeigt diese Maschine in der Luft.</p> <p>Nach diesem erfolgreichen Versuch gelang es ihm aber nicht wieder die richtigen, speziellen Magnete aufzutreiben um eine neue Maschine bauen zu können.</p>
<p><b>Ein anderes, gut dokumentiertes Experiment</b></p> <p>fand in den 90-iger Jahren statt, an der Universität von Tampere, Finnland.</p> <p>Dem russischen Wissenschaftler Eugene Podkletnow, der damals für diese Universität arbeitete, war es gelungen die Schwerkraft teilweise abzuschirmen.</p> <p>Sein Gerät bestand hauptsächlich aus einer in Russland hergestellten, halb-supraleitenden Scheibe die mit Hilfe von Elektromagneten zur Rotation gebracht wurde.</p> <p>In der oberen, supraleitenden Hälfte der Scheibe bildete sich ein sogenanntes Bose-Einstein-Kondensat,</p>

das hauptsächlich aus freien Elektronen bestand und sich in der Scheibe frei drehte. Während des Vorgangs wurden verschiedene Körper über der Scheibe plaziert und ihr Gewicht wurde gemessen.

In allen Fällen - es wurden Tausende von Versuchen durchgeführt, mit verschiedensten Materialien - wurde eine Gewichtsreduzierung festgestellt.

Die höchste Gewichtsrsreduzierung wurde beim Bremsen der Scheibe festgestellt, als sich das Bose-Einstein-Kondensat weiterhin frei drehte, während die Scheibe fast zum Stillstand kam.

Es sieht so aus, als würden frei rotierende Elektronen die Gravitonen (Träger der Schwerkraft) aus ihrer Bahn ablenken und somit eine Gewichtsreduzierung der über dem Gerät befindlichen Körper verursachen.

Das Experiment wurde später auch von John Schnurer am Antioch College in den USA durchgeführt, mit vergleichbaren Ergebnissen.

Nach dem gleichen Modell baute auch die Amerikanerin Dr. Li eine Scheibe aus einem supraleitenden Material, die sich ebenfalls dreht und die Schwerkraft abschirmt.

Ihr ist es sogar gelungen, verschiedene Objekte über ihrer Scheibe schweben zu lassen, was auf eine totale Abschirmung der Schwerkraft hinweist.

**Das jüngste erfolgreiche Experiment wurde vom Physiker Fran De Aquino** im Januar 2000 durchgeführt, in der Physik-Abteilung der Staatlichen Universität Maranhao in Brasilien.

Die theoretische Basis dafür wurde von ihm unter dem Titel “*Gravitation and Electromagnetism: Correlation and Grand Unification*” veröffentlicht und beweist endgültig dass zwischen Schwerkraft und Elektromagnetismus eine Verbindung besteht.

Die praktischen Konsequenzen dieses Experiments sind sehr weitreichend.

Ein Fluggerät das in dieser Art und Weise gebaut wäre, könnte sich mit unvorstellbar hoher Geschwindigkeit fortbewegen, theoretisch sogar schneller als das Licht, das - trotz der unheimlich geringen Masse der Photonen - eine gewisse Trägheit besitzt.

Einsteins Relativitätstheorie postuliert dass die Masse eines Körpers bei zunehmender Geschwindigkeit wächst, so dass bei einer theoretisch unendlichen Geschwindigkeit auch die Masse des beschleunigten Körpers unendlich wäre.

Der Grund dafür sind die Gravitonen - sehr, sehr kleine Schwerkraft-Teilchen die den Weltraum füllen - die der Körper während der Bewegung trifft und aufnimmt.

Je höher die Geschwindigkeit, desto mehr Gravitonen werden sich dem Körper in den Weg stellen und desto mehr Masse wird er besitzen; als Folge wird immer mehr Energie benötigt um ihn weiter zu beschleunigen.

Aber was passiert wenn ein Fluggerät durch die Abschirmung der Schwerkraft **null Masse** erreicht? In diesem Fall wird für seine Beschleunigung nur sehr wenig Energie benötigt und seine Masse wird bei Erhöhung der Geschwindigkeit nicht mehr zunehmen.

Die Folge: für dieses Fluggerät gibt es kein Geschwindigkeitslimit mehr!

Mit deutlich weniger Energie als die heutigen Raketen verbrauchen könnte unser Gerät ans andere Ende der Galaxis gelangen.

Die Technologie ist nun reif für solche Unternehmen und es ist wahrscheinlich nur eine Frage der Zeit und des guten Willens bis Star Trak alltägliche Realität wird.

Aber möglicherweise wissen gewisse Kreise schon seit 1939 von diesen Möglichkeiten und nutzen sie, halten sie aber vor der Öffentlichkeit zurück.

[◀ Back](#)



Bericht von Kawi Schneider, St. Goar, 28. 8. 2000 Exposé.
<p><b>Signale aus der Alpenfestung</b> <b>Die Gentlemen bitten zur Kasse</b></p> <p>Admiral Popow war sichtlich erschüttert. Weinend bat er im Fernsehen um Verzeihung für den Tod seiner 118 Offiziere und Matrosen auf der versunkenen "Kursk". Tief aus dem Herzen kam der ehrliche Schwur des Chefs der russischen Nordmeerflotte, alles zu tun, um dem "Organisator dieser Katastrophe in die Augen sehen zu können" (FAZ 23. 8. 00, S. 2). "Das wird ihm schwerfallen", kommentierte nachdenklich ein alter Theoretiker der "UM", der Unbekannten Macht. Das ist die geheime militärische Supermacht, die der "Organisator dieser Katastrophe" sein könnte. Wir wollen nun versuchen, als Denkanstoß aufzuschreiben, was sonst nur im Unterbewußtsein geahnt wird und in Zeitungen immer nur zwischen den Zeilen steht, nie in den Zeilen.</p> <p>Der Name "Kursk", den das am 11. 8. 00 versunkene Atom-U-Boot trug, das Prachtstück der russischen Kriegsmarine, hat höchsten symbolischen Wert: Mitte Juli 1943 erzielte die Rote Armee in der Panzerschlacht bei Kursk den entscheidenden sowjetischen Sieg über die Wehrmacht des Deutschen Reichs. Und nun wurde ausgerechnet die "Kursk" vom Feind versenkt, wie russische Nationalisten versichern. Vieles spricht tatsächlich für eine Versenkung: Eine russische Militärdelegation eilte nach Brüssel zur NATO, als die Öffentlichkeit noch nichts von dem Unglück wußte. Das ist immer so. Immer wenn die UM zugeschlagen hat, vor der alle dieselben Heidenangst haben, verstecken sich sogar angebliche Feinde erstmal ganz schnell unter derselben Schmusedecke. Auch alles andere stützt die These des UM-Seesieges, also der Kursk-Versenkung: Das aufgeregte Verhindern von Rettungsversuchen durch die Russen selbst schockierte die ganze Welt. Staatschef Putin blieb zunächst im Urlaub (Hausarrest?), redete danach wirr. Die Umgebung des versunkenen Riesenbootes wurde zum militärischen Sperrgebiet erklärt. Im Radio wurde gesagt, die Katastrophe sei bei einem Manöver der Nordmeerflotte Rußlands passiert, und das Boot hätte "Waffen für den Dritten Weltkrieg" an Bord. Auch in der Presse ist davon die Rede: "Kommandant Gennadij Ljatschin, der mit seinen Raketen den Dritten Weltkrieg hätte auslösen können, verdiente 390 Mark." (SPIEGEL 35/2000 S. 149)</p> <p>War das Manöver ein Versuch, den Krieg auszulösen, und hat die Geistermacht sagen wollen: "Moment mal, wenn schon ein Dritter Weltkrieg, dann nach unserer Regie!"" Die offiziellen Erklärungen der Katastrophe waren jedenfalls allesamt verrückt. Die meistpropagierte Theorie, ein eigener Torpedo sei explodiert und habe das Boot versenkt, wurde von dem norwegischen Rettungskommandanten, Admiral Einar Skorgen, zurückgewiesen: Aus der Ferne habe man zwei Explosionen an der Kursk gemessen, deren zweite stärker als eine "unwahrscheinliche" theoretische "Detonation des gesamten Torpedovorrats an Bord" zusammen gewesen sei (SPIEGEL 35/2000, S. 150). Damit wären auch alle Kollisionsgerüchte erledigt und die vielen anderen Märchen. Es bleibt mal wieder die UM, der man Geisterboote zuschreibt, UFOs, Strahlwaffen, Kontrolle des Weltalls und in der Tendenz der ganzen Erde.</p> <p>Baikonur ist der Standort der russischen Raumfahrtzentrale in Kasachstan. Seit Jahren fällt dem Zeitungsleser auf, daß Militärraketen regelmäßig nach dem Start hier explodieren. Die Regierung von Kasachstan hat schon um Stilllegung der Abschußrampen von Baikonur gebeten, weil den Menschen in der Umgebung dauernd brennende Raketentrümmer um die Ohren fliegen, manchmal mit Todesfolgen und schlimmen Sachschäden. Und wieder steht genau heute in der Zeitung (FAZ 28. 8. 00, S. 13) "Raketenstart in Baikonur wegen Störungen verschoben": Vergangenen Samstag sei ein zweiter Startversuch mit einer im Start-II-Vertrag verbotenen "SS-18"/"Satan" abgebrochen worden. Der nächste Startversuch solle aus einem Silo und nicht von einem üblichen Startplatz erfolgen, berichtet die Zeitung kommentarlos. Ob der Start aus einem Silo wirklich den Abschuß durch die Geistermacht verhindern kann?</p> <p>Auf der gleichen Seite ein weiterer Artikel ähnlicher Art: "Brand im Moskauer Fernsehturm Ostankino". Dieser Turm im Nordpark Scheremetjew ist das allergrößte Symbol der Sowjetmacht, er wurde 1967 zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution eingeweiht und ist heute noch der zweithöchste Turm der Welt (540 m). Das Feuer war in 450 m Höhe ausgebrochen durch "Kurzschluß in den Übertragungsverstärkern", publiziert sich's wie üblich gedankenlos. Ausgerechnet bei schönem Sommerwetter und bei der heutigen, preiswerten Sicherungs-Elektrotechnik, bei der Kurzschlüsse praktisch nicht mehr möglich sind außer durch massive Destruktion von außen. Zum Beispiel durch einen Strahlschuß eines UFOs der UM-Geistertruppen, wie 1986 bei der explodierten Challenger, die eine verbotene Giftwaffenfracht an Bord hatte. Zig weitere Beispiele für anzunehmende Abschüsse und Versenkungen durch die UM könnte man aus der Zeit seit 1945 bis heute aufzählen, im Bermuda-Dreieck und überall.</p> <p>Wer die UM ist, muß man raten, bekannt ist nichts. Manche tippen auf das geheime Deutsche Reich. Dieses hatte sich um die Zeit der Kapitulation der Wehrmacht im Besatzungsgebiet 1945 mehrmals verabschieden lassen, u. a. durch die Propaganda, die Eliten, Truppen und Wunderwaffen für den Endsieg seien in die "Alpenfestung" gerettet worden. Die "Alpenfestung" gilt heute als Lüge oder als die mit abstrusem Aufwand zerstörte Festung am Obersalzberg bei Berchtesgaden. "Alpenfestung" könnte aber der Tarnname für die wirklichen Reservate des Deutschen Reichs gewesen sein, die bis heute nicht bombardiert und besetzt werden konnten. Am Obersalzberg wurde nämlich unter dem immer wieder bombardierten Schutt nichts gefunden, keine Eliten und keine einzige Wunderwaffe: War diese Festung nur eine der vielen falschen Spuren und Täuschungsmanöver der großen Absetzungsbewegung, die ihrerseits, wo immer ertappt, Flucht oder Widerstand vortäuschte? Und die Stalin meinte, als er 1944 sagte, " ... und jetzt bereiten sich die Deutschen eben mit derselben Gründlichkeit auf die Niederlage vor"?</p>
Die wahre "Alpenfestung" könnte nämlich in der Antarktis (im seit 1938 reichsdeutschen

<p>Neuschwabenland/Ostantarktis) gewesen und heute noch sein. Weitere "Alpenfestungs"-Abteilungen kann man in anderen Gebieten vermuten, und zwar in der Arktis und in Hochgebirgen wie den Anden, dem Kaukasus und dem Himalaya usw., worüber es entsprechende Berichte von Kriegsveteranen gab. Komplette SS-Eliten wie die Wunderwaffenprojekte Jonastal, Thüringen, unter Hans Kammler verschwanden mitsamt dem Chef 1945 spurlos, auch die nagelneu gebauten Walter-U-Boot-Flotten, frische Wehrmachtstruppen in bis zu sechsstelliger Zahl, der berühmte "Musternazi" Martin Bormann ("Wir kommen wieder ...!") - und vielleicht auch Hitler, denn dessen angeblicher Selbstmord wird verdächtig oft und immer anders "bewiesen". Die verbreitete Vermutung, mit der "Wunderwaffe" sei der Flugtorpedo ("V 1") oder die Rakete ("V 2") gemeint gewesen, ist leicht zu widerlegen, denn diese Waffen konnten keine "Wunder" tun und waren 1945, nein schon 1943 längst "Schnee von gestern". Zu dieser Zeit ging man weltweit noch sorgfältig mit der Sprache um, das heißt, unter Wundern verstand man Wunder, und nicht, wie heute, irgendeinen lächerlichen "neuen" US-Bomber nach geklauten Plänen aus der damaligen Heeresversuchsanstalt der Wehrmacht. Auch die "V 3" bis "V 6" und "V 8" bis "X" waren keine Wunderwaffen, sondern Neuentwicklungen im technisch konventionellen Rahmen: Hochdruckkanone, Düsenjäger, Kugelblitz, Tarnkappenbomber (nur geplant; erst später von den USA gebaut), Flugscheiben mit konventionellen Antrieben usw.</p> <p>Die wirkliche "Wunderwaffe" dürfte vielmehr die "V 7" gewesen sein, eine Serie von "leichten" und "schweren bewaffneten Flugkreisel" oder "Flugscheiben". Das waren Flugpanzer mit Antigravitation (bis heute von Menschen als "Wunder" empfunden, potentielle technische Erklärbarkeit spielt keine Rolle) durch den "Schumann-Levigator", ein kugelförmiger Elektrowirbelgenerator in der Tradition der Erfindungen von Viktor Schauberger. Der Antrieb erfolgte durch den "Thule-Tachyonator" ("Wunder" Nr. 2), von dem man nur weiß, daß er Scheibenform hat und in konventionellem Horizont beliebige (!) Geschwindigkeiten, "Wunder" also, ermöglicht. Die ersten UFO-Fotos zeigen folgerichtig als Prototypen fliegende Scheiben mit Kugel in der Mitte. Später kamen Panzerdrehtürme und zunehmend elegante, heute silberne Panzerverkleidungen hinzu, zunächst mit konventionellen Kanonen des Standardpanzers Tiger, dann mit "KSK" = Kraftstrahlkanonen verschiedenen Kalibers. Die Strahlkanone wurde von SS-Vorläufergruppen nach einem Bericht von 1934 bereits 1922 erprobt und als Garant der irgendwann unvermeidlich anstehenden Weltherrschaft gepriesen. Als die USA in den lügenen 80ern Satelliten mit Strahlkanonen/Laserkanonen ("SDI", "Krieg der Sterne") gebaut hatten, wie überall publiziert ausdrücklich gegen UFO-Angriffe aus dem Weltraum gedacht, waren die so bewaffneten Satelliten irgendwann unerklärtursächlich verschwunden. Die Gentlemen der "Alpenfestung" mögen es anscheinend irgendwie nicht, wenn Unbefugte ihnen nacheifern. Sie stellen militärische Gegenstände der USA und anderer, von denen sie nicht wirklich amüsiert sind, sicher, oder vernichten sie. Auch die Mondbesiedlungsprojekte der US/SU verfehlten offensichtlich ihr geneigtes Wohlwollen, da sie das Weltall als ihr eigenes und alleiniges Hoheitsgebiet erklärt haben. Das Ergebnis ist bekannt: Es läuft nichts mehr.</p>
<p>Alle späteren UFOs sollen Nachfolgemodelle dieser Wunderwaffe der SS-Entwicklungsabteilung IV sein (unbekannter Produktionsort), meinen manche Autoren. Aus der UFO-Literatur ist in Erinnerung, daß in den 70er Jahren ein UFO in Neuseeland beobachtet und meßtechnisch genau erfaßt wurde, das in 2,2 Sekunden von 80.000 kmh auf 345.000 kmh beschleunigte und in den Weltraum entwand. Alle derartigen Berichte über UFOs stimmen darin überein, daß die UFOs trägheitsunabhängig fliegen und beschleunigen. Wenn sie mal, regulär eher bei Dunkelheit und eher an geschützter Stelle - in den Dünen, in einem Wäldchen, in einer Waldschonung usw. - landen und jemand aussteigt, handelt es sich um deutsch, manchmal dänisch sprechende Soldaten, berichten die eher zufälligen und UFOlogie-unverdorbenen Zeugen wie Wanderer, verirrte Farmer usw.. Am 8. 5. 2000 ("zufällig" am 55. Jahrestag der Kapitulation der Wehrmacht des Besatzungsgebietes) berichtete die dpa (s. FAZ) von einem UFO, das bei Mönchen-Gladbach nachts 80 Polizisten und Regionalflughafenkräfte "auf Trab" gehalten hatte und dann verschwunden war. Vergleichbar spektakulär war die UFO-Erscheinung gemäß Bericht (dpa/FAZ)</p>
<p>Wenn die UFO-Berichte halbwegs stimmen, dann hat der rasant gediehene Rest des Deutschen Reichs seit 1945 von der "Alpenfestung" aus fast den gesamten Planeten unter Kontrolle gebracht, die Meere praktisch vollständig. Man lese in der Presse von der wohl letzten Meereseroberung (der Ostsee 1986/87) durch die "Invasoren" (so die schwedische Generalität) mit den "Geisterbooten". "So, Ihr besetzt unser Stammland?!", haben die Gentlemen 1945 vielleicht gesagt; "dann zeigen wir Euch mal, wie großzügig wir wieder vergelten: Wir besetzen die ganze Welt, Schritt für Schritt, und gucken dann mal ganz gespannt zu, was Ihr macht". Meist gelten die UFOs entgegen allem Anschein als außerirdische Raumschiffe. Aber spätestens die allerneuesten Berichte über die Außerirdischen, die alle deutsch sprechen sollen, weil sie die angebliche Überlegenheit der deutschen Sprache eingesehen und sie gegen ihre eigenen Sprachen ausgetauscht hätten, machen schon stutzig. Könnte es nicht sein, daß bei den anscheinend zahlreichen Funkkontakten zu den Außerirdischen sich in Wirklichkeit am anderen Ende des Äthers Reichsdeutsche melden, die gern den Außerirdischen-Jux mitmachen? Denn wenn sie sagen würden, sie seien vom Deutschen Weltreich oder so ähnlich, würde man es für einen frivolen oder finsternen Scherz halten. Wenn sie aber sagen, sie sind von den Plejaden, vom Aldebaran usw. und haben deutsch gelernt, sind die zahlreichen UFO-Fans selig und beglückt, weil sie sich ja in ihrem Weltschmerz und Erdüberdruß nach rettenden Außerirdischen sehnen. Außerdem haben sich die "Außerirdischen" verpflichtet, sich für einige Zeit nicht zu erkennen zu geben, wie die Berichte (William Cooper enthüllte) über Geheimverträge mit den USA behaupten. Wenn also die "Alien Force" (Ronald Reagan) das ausgegrenzte Deutsche Reich ist, dann können dessen Funker ja froh sein, wenn sie für Außerirdische gehalten werden, dann brauchen sie ja nur mitzuspielen und können sich den Aufwand eigener Täuschungsbemühungen sparen.</p>
<p>Eines der Hauptthemen der UFO-Forscher ist seit Ende der 90er Jahre ein Industrie-Sperrlager der US-Luftwaffe in der Wüste von Nevada, das Sperrgebiet 51, "Area 51". Journalisten werden hier mit schlimmsten Methoden und mit Gebrüll wie von Hollywood-Filmnazis verscheucht und ferngehalten.</p>



<p>Das Gebiet gilt in UFOlogenszenen als gemeinsame geheime Forschungsstelle einer Militärelite der USA und der Außerirdischen, gelegentlich fliegt ein UFO tollpatschig herum, als befände sich dort auch eine Pilotenschule. Die Außerirdischen sollen den USA angeboten haben, technische Entwicklungshilfe zu leisten, unter der Bedingung, daß sich die USA ihnen unterwerfen. Ein aufschlußreicher Text steht zufällig in der heutigen BILD, ein Buchauszug des verdienten Erfolgsautors Robert A. Wilson. Wilson ist auf "Verschwörungstheorien" spezialisiert und hat neuerdings erkannt, daß die "Illuminaten" zunehmend von den Außerirdischen gleichgeschaltet werden, ohne es zu merken. Zum Buchauszug: Ein zitternder Anrufer aus dem Sperrgebiet wollte sich "Art", dem Sprecher der "Art Bell Radio Show", trotz schlimmster Angst anvertrauen. Der Sender war "Premiere Radio Network", der drittgrößte US-Radiosender, der Area-51-Mitarbeiter mit ansonsten wenig Erfolg zur öffentlichen Aussprache animierte. Der Anrufer soll folgendes über die "Außerirdischen" verraten haben (am 11. 9. 1997; zit. aus BILD 28. 8. 2000):</p> <p>"(versucht anscheinend, Weinen zu unterdrücken) "(...) Die sind nicht, was sie vorgeben. Sie haben ne Menge Bereiche vom, vom, vom Militär infiltriert, besonders die Area 51. Die Katastrophen, die kommen, das Militär, tschuldigung, die Regierung weiß Bescheid. Und es gibt ne Menge sicherer Gegenden auf der Welt, wo sie die Leute jetzt hinbringen könnten, Art." Art: "Also, die machen, die machen nichts?" Anrufer: "Machen die nicht. Sie wollen, dass die größten Bevölkerungszentren ausradiert werden, damit man die paar, die übrig bleiben, leichter kontrollieren kann...""</p>
<p>Es ist immer wieder atemberaubend unbegreiflich, wie haarscharf die eigentlich so eindeutigen Berichte über "Außerirdische" an der (sich bis an die Grenze des Handgreiflichen schreiend aggressiv anbietenden) Erkenntnis-Leitplanke blind entlangtorkeln, wer die Außerirdischen sein könnten! Dies hier ist nur ein besonders krasses Beispiel. Restlos alles, was beispielsweise von der Area 51 an die Öffentlichkeit kommt, wirkt wie ein Bilderbuchprojekt des Dritten Reichs. Vom Tonfall, der Atmosphäre des allgegenwärtig straffen Durchgriffs in allem, von der äußersten disziplinären Zielgerichtetheit bis zur Höchstleistungs-Anstrengung im totalen Krieg, der als Bewährungsprobe der tausendjährigen Weltherrschaft alles verlangt, der nur Menschenpflichten und totalen Einsatz kennt und den bloßen Gedanken an jedwede Menschenrechte als zersetzendes Gift erscheinen ließe - wenn er überhaupt je aufkäme. Doch der Leser schmunzelt, wie auch der Berichterstatter, und denkt vielleicht kopfschüttelnd: Was es nicht alles für Freaks gibt, die sogar an Außerirdische glauben, immer wieder diese Unvernunft. Dann liest er vielleicht zufrieden die täglichen Warnungen aller an alle vor der Verharmlosung der Rechten.</p> <p>Man kann annehmen, daß die "außerirdischen" Reichsdeutschen immer ihre Not zur Tugend gemacht haben:</p> <p>Ab 1945 wurden sie ausgegrenzt (die Rechten auszugrenzen halten die Gutmenschen ja bekanntlich heute noch für irre intelligent). 1945, nach (!) dem Krieg wurde die UNO gegründet, erklärtermaßen als Kampfbund gegen das Deutsche Reich. Der UNO-Gründung folgten verblüffend viele weitere Beistandsabkommen unter den "Siegermächten", ausdrücklich zum Schutz vor dem Deutschen Reich - alles NACH der sog. "deutschen" Kapitulation. Die UNO erklärt das Deutsche Reich bis heute für weiterexistent, und es dürfe nicht Mitglied in der UNO werden, weil es Feind geblieben sei. Die BRD gehöre nicht zum Deutschen Reich, konnte also Mitglied der UNO werden. Die BRD wäre demnach kein Rechtsnachfolger des Deutschen Reichs und hätte von diesem auch kein Mandat, z. B. irgendwelche Staatsgrenzen zu vereinbaren oder Ansprüche zu bedienen. Das Deutsche Reich kann in der UNO-Logik keinen Nachfolger haben, weil es selbst noch da ist, nur eben ausgegrenzt und unsichtbar. Dennoch kann die BRD sich in Unwissenheit als Nachfolger fühlen, was sie auch tut, obwohl auch das Grundgesetz und das BVG die Weiterexistenz des Deutschen Reichs betonen, und obwohl es zum Allgemeinwissen gehört, daß es noch keinen Friedensvertrag gibt. Ronald Reagan sagte einmal wehmütig flehentlich vor der UNO: "(...) and yet I ask you: Is not an Alien Force already among us?" Die "Alien Force" ist vielleicht mittlerweile die stärkste Militärmacht der Erde. Dem Tonfall Reagans nach die mit sehr, sehr großem Abstand stärkste.</p>
<p>Nach einer TV-Reportage des MDR in diesem Sommer gibt es in Berlin eine "Regierung des Deutschen Reichs", gegen deren Morddrohungen an verschiedene Personen die Staatsanwaltschaften der BRD sich zum Entsetzen der Journalisten für nicht zuständig erklärten, wie es hieß, weil diese Reichsregierung, die aus Berlinern bestehe, ein exterritoriales Hoheitsgebiet habe und von den USA protegiert würde. Es gibt hierzu Gerüchte von US-Plänen, die Bundesregierung im Opportunitätsfalle für ungültig zu erklären und durch diese im Aufbau befindliche Reichsregierung zu ersetzen. Ein Zusammenhang mit einem geplanten Beginn (!) von (BRD-) deutschen Kriegsreparationen wird vermutet; alle bisherigen derartigen oder ähnlichen Leistungen der BRD könnten als ungültig oder als private Spenden eingestuft werden, weil die Einsetzung einer Reichsregierung die Bundesrepublik Deutschland rückwirkend als rechtsunwirksam zurücklassen könnte. Wir erwähnen diese Berliner "Reichsregierung" hier, um klarzustellen, daß diese nichts mit dem hier besprochenen vermuteten tatsächlichen Deutschen Reich und dessen wirklicher Regierung im Sinne der UNO und des Grundgesetzes zu tun hat; wohl aber möglicherweise mit dem untertänigen Übereifer der Bundesregierung, nebenbei gesagt. Denn das Erscheinen sowohl der falschen (die sie bestimmt kennt) als auch der richtigen Reichsregierung (die sie vielleicht nicht kennt), je nach dem wer schneller ist, wäre ihr Ende. Also arbeitet sie, um zu überleben, möglichst gut, im Sinne dessen, was sie kennt - also des Falschen; was in dem Sinne nicht falsch ist, sondern richtig, weil sie das andere ja gar nicht kennt und weil sie außerdem tatsächlich eher gegen rechts ist als umgekehrt, obwohl man sich da im Zeitalter der Wendehälse lieber nicht so genau festlegen sollte ...</p> <p>Kohl und Genscher z. B. könnten, gegenteiligem Anschein zum Trotz, verdeckte Agenten des Deutschen Reichs sein: Nach einem Bericht eines Dolmetschers Gorbatschows "bekniete" Genscher die polnische Regierung 1989 in Warschau, an der Oder-Neiße-Grenze festzuhalten, zur ausdrücklichen großen Verwunderung Gorbatschows. Gorbatschow und die Polen hätten nämlich auch die deutschen Ostgebiete zurückgeben wollen. Die gesamte, ganze Wiedervereinigung sei von</p>


russischen und polnischen Universitäten geplant gewesen. Auf den ersten Blick könnte man sagen, daß Kohl und Genscher mit der Vereitelung der sog. "ganzen" Wiedervereinigung gegen deutsche Interessen gehandelt hätten. Doch versetze man sich einmal in die mutmaßliche Mentalität der wirklichen (im Sinne von UNO, GG und BVG) Reichsregierung. Diese könnte folgenden Standpunkt vertreten: "Grundsätzlich wäre die von uns angeordnete "ganze" Wiedervereinigung der Altreichzonen einschließlich der Ostgebiete 1989 fällig gewesen, aber wenn man sich die "Gesellschaft" der "BRD" anschaut, auch den deutschstämmigen Teil dieser "Bevölkerung", geschweige denn deren "Regierung", sind die Ostgebiete (Altreichzone Ost) bis zur Großen Wiedervereinigung (Altreichanschluß ans Deutsche Reich) unter polnischer Verwaltung nach umfassender Feinabwägung im Verhältnis sogar als etwas besser aufgehoben zu bewerten." Kohl und Genscher hätten in dieser Perspektive also das beachtliche patriotische Verdienst erworben, die überwiegend noch polnisch verwaltete Altreichzone Ost (Schlesien, Ostbrandenburg, Pommern, Ostpreußen Süd) vor allem Unbill der späten BRD bewahrt, also Schaden vom deutschen Volke abgewendet zu haben. Es sei denn, es wäre anders.

Die wirkliche Reichsregierung würde vermutlich auch keine andere Reichsregierung allzu lang, wenn überhaupt, neben oder unter sich dulden, schon gar keine von in Grenzen informierten "Sieger"-Schlitzohren. Sie würde, sobald sie in die sichtbare politische Welt zurückkehrt, wohl die von der BRD geleisteten Zahlungen mit Zinseszins zurückverlangen und selbst endlose Ansprüche erheben, denn Schuldfragen pflegen die jeweiligen Sieger zu taxieren: Die Gentlemen bitten zur Kasse. Schon sprechen Indizien dafür: Von der Swissair MD 11 (Absturz am 3. 9. 1998 an der US-Ostküste) - hier ist sogar offiziell von Strahlwaffenabschuß die Rede, jedoch wird vieldeutig ein "Psychopath der US-Army" als Täter behauptet - fand man praktisch alles, nur nicht den Safe mit gewaltigem Diamanteninhalt plus Gold und Geld. Die zuständige Versicherung bot den Betroffenen äußerst großzügige Entschädigung unter der Bedingung an, daß keine weiteren Suchaktionen durchgeführt werden. Welche Verschleierung von was ist den Verantwortlichen nur bei den sogenannt "ungeklärten" Unfallursachen oder Absturzursachen immer so viel wert, in Tschernobyl, bei der Challenger, der Estonia, der Swissair, der Egypt Air, der Kursk ...

Sollte das Concorde-Unglück vor wenigen Wochen auch ein Treffer durch das DR (Indizienlage unbestimmt) gewesen sein, würde daraus folgen, daß das Deutsche Reich bestimmte BRD-Eliten (siehe Passagierliste) als - zumindest eifrig bemühte - Feindgruppen betrachtet, was aber nicht für die einfachen Deutschen in der BRD gelten dürfte. Denn nach Auffassung von Alpenfestungstheoretikern war etwa das Unglück von Tschernobyl, 1986 am Geburtstag von Rudolf Heß, ein Warnschuß bzw. Präventivschlag des DR zum Schutz der Bundesrepublik-Westdeutschen, denen nämlich die Sowjetunion 12 Tage zuvor ein "nukleares Inferno" angedroht hatte. Immer wieder sollen die deutschen Nachkriegs-Quasistaaten (BRD, BRÖ, DDR, BRD mit Betritts-DDR) vom Deutschen Reich vor seinen vorgeblichen Schutzmächten oder Freunden beschützt worden sein. Der Kalte Krieg bzw. der Ost-West-Konflikt war in dieser Sicht eine Gaukelei zur Verschleierung des eigentlichen Krieges, also des verdeckten Schwelkrieges des Deutschen Reichs gegen die UNO-Hauptstaaten. Deren Gegenstrategie: Die Einbindung der BRD-Deutschen in ihre Clubs, vor allem in die EU, den EURO, die Einwanderungsgesellschaft, die Internationale Gemeinschaft ( = Menschheit minus Schurkenstaaten einschl. Deutsches Reich) und die Globalisierung bzw. die Eine Welt mit dem Pentagrammsymbol. Siehe Sowjetstern, RAF-Stern, Anarchistenstern, Eurosterne, US-Sterne, Hotelsterne, Werbungssterne usw.: Immer das Pentagramm. Das pentagonistische Symbol (Pentagon = Thron des sog. Seelenfressergottes/Quetzalcoatl, von den aztekischen Schwarzmagiern geerbt) selbst kann nichts dafür, es war ja auch mal der keltische Drudenfuß mit ursprünglich guter Bedeutung als positiver geistiger Kraftquelle.

[◀ Back](#)



<div><div>Das Jonastal in Thüringen.</div><div><div>Vorbemerkung:</div><div>Falls jemand auf die Idee kommt, selber einmal nachsehen zu wollen, so sei gesagt, daß die Anlagen die weiter unten beschrieben sind inzwischen mehr als ein halbes Jahrhundert alt sind. Das alleine wirkt sich schon nicht gerade förderlich auf ihren jetzigen Zustand aus. Dazu kommt noch, daß manche Teile dieser Anlagen praktisch immer noch im Rohbau sind und außerdem teilweise gesprengt worden sind. Es besteht deshalb die Gefahr von plötzlichen Erdbeben und Zusammenbrechen ganzer Stollen!!! Außerdem ist es offiziell verboten solche Anlagen zu betreten, und es könnten hier und da noch immer nicht unwesentliche Mengen an Sprengstoff vorhanden sein...</div></div></div>
<div><div><div>Das Gebiet, das das Jonastal genannt wird, liegt in Thüringen, einem der sogenannten neuen Bundesländer in der BRD.</div><div>Als ungefähre Eckpunkte dieses Gebietes kann man die Orte Ohrdruf, Crawinkel und Arnstadt nennen. Während des 2. Weltkrieges wurde in und um dieses Gebiet mit den Arbeiten an unterirdischen Anlagen begonnen, da man zu dieser Zeit von Seiten der damaligen deutschen Führung beschloßen hatte, Thüringen zu einem „Trutzgau“ zu machen. Dieser sollte auch dann noch ein Fortbestehen der wichtigsten Institutionen des Deutschen Reiches ermöglichen, wenn dessen Rest bereits in Feindeshand gefallen war. Zu diesem Zweck begann man während des Krieges damit, wichtige Institutionen und Ministerien nach Thüringen zu verlegen, wo sie provisorisch in Hotels und anderen gegebenen Unterkünften untergebracht worden. Gleichzeitig wurde mit dem Bau an unterirdischen Anlagen begonnen, die die vorerst provisorisch untergebrachten Leute sowie noch andere Einrichtungen beherbergen sollten. Zu den unterirdischen Einrichtungen zählten unter anderem eine Nachrichtenzentrale, ein Führerhauptquartier, Fabriken für Flugzeuge und für Waffen wie die V1 und die V2.</div></div></div>
<div><div></div></div>
<div><div><div>Von den geplanten Anlagen wurde trotz anscheinend größtmöglichen Einsatz von Menschen und Material (die Arbeiten im Jonastal sollen sprichwörtlich bis zur letzten Minute andauert haben) nur ein Teil fertig.</div><div>(Diese Behauptung wurde zu Tarnungszwecken unter das Volk gebracht! -khe.)</div><div>Die Nachrichtenzentrale, auch als <i>Amt 10</i> bekannt, sowie das <i>Rheimag Werk</i> wo unter anderem der Düsenjäger/-bomber <i>Me 262</i> gebaut werden sollte, waren wohl schon einsatzbereit, die Produktion der <i>Me 262</i> ist sogar noch angelaufen. Das geplante Führerhauptquartier dagegen gehört wohl zu den Anlagen, die nicht mehr völlig fertiggestellt werden konnten. Was jedoch überhaupt alles wirklich an Anlagen geplant gewesen war, und was davon wirklich gebaut wurde und bis zu welchem Stadium, das ist heute überhaupt nicht bekannt. Zumindest nicht offiziell. Es gibt mehrere Gründe dafür, daß es im Jonastal noch mehr gab bzw. immer noch gibt, als allgemein bekannt ist. Einer dieser Gründe ist da z.B. der Umstand, daß die Tagebuchaufzeichnungen der betreffenden Einheiten der US-Army die das Jonastal nach Ende der dortigen Kampfhandlungen besichtigt hatten nicht in den entsprechenden Archiven zu finden sind, wohl aber die Aufzeichnungen aus der Zeit davor und danach. Hatte die US-Army im Jonastal womöglich etwas gefunden, was in Washington derartige Besorgnis hervorrief, daß man es für besser hielt, in den Unterlagen kein Wort darüber zu erwähnen? Genau so war es!!! Doch was könnte das gewesen sein?</div></div></div>
<div><div>Im Laufe der Zeit wurden über das Jonastal von allen möglichen Leuten die merkwürdigsten</div></div>

<p>Geschichten erzählt.</p> <p>So sollen z.B. bei dem sogenannten <i>Amt 10</i> während des Krieges Versuche stattgefunden haben, bei denen die Zündanlagen von Motoren in Fahrzeugen aus der Ferne ohne den Einsatz von Feuerwaffen oder sonstigen herkömmlichen Waffen außer Funktion gesetzt worden ist.</p> <p>Es sollen also Fahrzeuge aus der Ferne zum Stillstand gebracht worden sein, ohne diese dabei zu beschädigen!</p> <p>Es soll auch möglich gewesen sein, zumindest über einen begrenzten Teil des Tals künstliche Wolken zu erzeugen, um dadurch feindlichen Bombern das Zielen auf dortige Einrichtungen zu erschweren bzw. sogar unmöglich zu machen... Einheimische aus den umliegenden Ortschaften haben die seinerzeits dortigen Amerikaner über etwas reden hören, was sehr groß sein sollte, und seiner geometrischen Form her einem gigantischen Wagenrad ähneln soll... Dann gibt es da auch noch die Geschichten von den Lichterscheinungen, die bis heute immer wieder im Jonastal beobachtet werden, die wie Feuerbälle aussehen, plötzlich auftauchen, um dann wild durch die Gegend zu fliegen.</p> <p>Kompaßnadeln sollen von ihnen beeinflusst werden. Dann soll es dort riesige unterirdische Anlagen geben, die weit in die umliegenden Berge hineinführen, und deren Zugänge nahezu perfekt getarnt sind.</p>
<p>Nun, es scheint im Wesentlichen im Jonastal zwei Dinge zu geben, die in Washington zu einem Zusammenzucken bei einigen Leuten geführt hat bzw. noch immer führt:</p> <ol style="list-style-type: none"><li>1. Eine Anlage die zur Energieversorgung der umliegenden Einrichtungen diene, sowie anscheinend noch andere Aufgaben hatte, <b>und noch immer funktioniert.</b></li><li>2. Eine Forschungs- und Entwicklungseinrichtung, in welcher an atomaren Waffen gearbeitet wurde, welche dort auch praktisch erprobt wurden.</li></ol>
<p>Bei dem ersten Punkt handelt es sich höchstwahrscheinlich um ein Kraftwerk, <b>das aus Gravitation Elektrizität gewinnt.</b></p> <p>Zu diesem Schluß sind schon mehrere Leute gekommen.</p> <p>Bei den Leuchterscheinungen im Jonastal handelt es sich demnach nicht, wie oft vermutet, um Fluggeräte unbekannter Herkunft, sondern um das Resultat von <b>periodisch freiwerdender überschüssiger Energie aus eben diesem Kraftwerk.</b></p> <p>Wer jetzt glaubt, ein solches Kraftwerk sei ein Ding der Unmöglichkeit, der sollte sich mal die Resultate von Dr. Hartmut Müllers Forschungsarbeit ansehen, z.B. den Bericht über das G-Element in der Zeitschrift <i>raum&amp;zeit Nr. 109 von Januar/Februar 2001</i>; oder sich mal auf der Internetseite <a href="http://www.net-publicity.de">www.net-publicity.de</a> umsehen.</p> <p>Für ein solches Kraftwerk spricht auch die <b>Notwendigkeit einer von herkömmlichen Brennstoffen unabhängigen Anlage, die zudem über einen langen Zeitraum ständig in Betrieb sein müßte, um ein unabhängiges Restreich aufrechterhalten zu können.</b></p> <p>Denn bei Abhängigkeit von Kohle oder gar Öl wäre die Schaffung eines „Trutzgaues“ von Anfang an sinnlos gewesen, da man wohl kaum damit zu rechnen hatte, Nachschub aus dem Ruhrgebiet zu bekommen, und deshalb wohl nach ein paar Wochen höchstens einigen Monaten keinen Brennstoff mehr gehabt hätte und somit auch keine elektrische Energie mehr.</p> <p>Außerdem sollte dieses Kraftwerk wohl auch gleichzeitig zur Verteidigung dienen. Denn das Vorhandensein eines solchen Kraftwerkes würde durchaus auch erklären, warum man damals über dem Tal künstliche Wolken erzeugen konnte.</p> <p>Man kann nämlich den Effekt auch umkehren, aus Elektrizität wird dann Gravitation. Und Wolken bestehen ja bekanntlich aus Zusammenballungen von Luftfeuchtigkeit. Die Luftfeuchtigkeit, also der Wasserdampf in der Luft, ist ja immer vorhanden.</p> <p>Wenn man nun an einer bestimmten Stelle künstliche Gravitation erzeugt, dann wäre es doch nur logisch, daß sich dort die Luftfeuchtigkeit sammelt, und sich Wolken bilden, vielleicht sogar Regen fällt...</p> <p>Was die Sache mit dem Ausfall von Zündanlagen bei Motoren angeht, da sei auf die Berichte von Bomberbesatzungen aus dieser Zeit verwiesen, sowie auf die Tatsache, daß z.B. heutzutage in Krankenhäusern das Benutzen von Handys strengstens untersagt ist, da diese mit ihren Funkwellen die dortigen elektrischen Geräte in ihrer Funktion beeinflussen können...</p> <p>Eine solche Art von Verteidigung wäre wohl auch dringend notwendig gewesen, da man mit Flugzeugen und Flak alleine wohl kaum einfliegende feindliche Bomber auf lange Sicht wirksam hätte abwehren können.</p> <p>Aus einem Briefwechsel mit jemandem, der sich auch mit dieser Sache beschäftigt hat, weiß ich, daß der Zugang zu diesem Kraftwerk gesprengt wurde, vermutlich von deutscher Seite aus, damit den Alliierten die dortige Technik nicht in die Hände fällt. <b>Jedoch ist sie immer noch aktiv.</b></p>
<p>Beim zweiten Punkt handelt es sich möglicherweise um eine unterirdische Anlage namens <i>Burg</i>, was jedoch nicht näher gesichert ist.</p>

<p>Dort soll deutschen Forschern bereits am 2. Juli 1944 der Bau einer sogenannten A-Waffe gelungen sein.</p> <p>Am 4. März 1945 soll auf dem Truppenübungsplatz <i>Ohrdruf</i> ein kleiner Sprengsatz von 100 g erfolgreich gezündet worden sein.</p> <p>Es war natürlich keine Explosion mit „Atompilz“, sondern nur ein „Sekundenblitz“. Im Umkreis von 500 bis 600 Metern sollen die dabei anwesenden Häftlinge alle gestorben sein, sowie zwei der beteiligten Forscher verstrahlt worden sein.</p> <p>Eine zweite A-Waffe sollte 8 kg wiegen.</p> <p>Diese hatte man nicht testen können, da sie massivste Zerstörungen verursacht hätte.</p> <p>Für das Vorhandensein des Objekt <i>Burg</i> spricht der nicht allzu weit weg liegende, offiziell vorhandene ehemalige Versuchsreaktor in Stadtilm.</p> <p>Was die Realität der A-Waffe angeht, da wird zwar immer gesagt, daß es den Deutschen dafür an ausreichendem Uran und schwerem Wasser gemangelt hätte, aber wie ist dann die Ladung von <i>U-234</i> zu verstehen, das mit eben diesen beiden Materialien an Bord auf dem Weg nach Japan war?</p> <p>Wenn solche Sachen wie oben beschrieben damals schon möglich waren, und davon kann man inzwischen mit ziemlicher Sicherheit ausgehen, dann sind damals wohl auch noch ganz andere Dinge real passiert, die bei einigen Leuten ein noch viel größeres Zusammenzucken auslösen dürften...</p> <p>Doch das ist wiederum ein eigener Themenkomplex.</p>
<p><b>Interviews von Zeitzeugen:</b></p>
<p>Cläre Werner</p> <p>(Burgwartin auf der Wachsenburg bei Arnstadt)</p> <p>"Ich kann mich noch gut an diesen Tag erinnern.</p> <p>Es war der 4. März 1945.</p> <p>Für diesen Tag hatten wir eine Geburtstagsfeier für den Abend geplant, diese wurde aber kurzfristig abgesagt ... Hans war auch da und half uns noch, dann sagte er uns, dass heute auf dem Übungsplatz (Truppenübungsplatz Ohrdruf d.A.), Weltgeschichte geschrieben wird.</p> <p>Es wird etwas gemacht, was es auf der Welt noch nicht gegeben hat.</p> <p>Wir sollen am Abend auf den Turm gehen und in Richtung Röhrensee schauen.</p> <p>Er wisse auch nicht wie das neue Ding aussehen wird.</p> <p>So waren wir ab 20 Uhr auf dem Turm.</p> <p>Nach 21 Uhr gegen halb zehn war hinter Röhrensee mit einmal eine Helligkeit wie hunderte von Blitzen, innen war es rot und außen war es gelb, man hätte die Zeitung lesen können.</p> <p>Es war alles sehr kurz und wir konnten dann alle nichts sehen, wir merkten nur, dass es eine mächtige Sturmböe gab, aber dann alles ruhig war.</p> <p>Ich wie auch viele andere Einwohner von Röhrensee, Holzhausen, Mühlberg, Wechmar und Bittstedt hatten am anderen Tag oft Nasenbluten, Kopfschmerzen und auch einen Druck auf den Ohren."</p> <p>(aus: Edgar Maye, Thomas Mehner/ Das Geheimnis der deutschen Atombombe/ 2001/ Seite: 206 ff)</p>
<p>Adolf Bernd Freier</p> <p>(Kurzinformation: Ingenieur für Bauwesen, war verantwortlich für die Stollenarbeiten im Jonastal/ er arbeitete unter SS Obergruppenführer Dr. Ing. Hans Kammler)</p> <p>" ... Eigentlich war die A-Waffe als solche bereits am 2. Juli 1944 fertig.</p> <p>Jedoch waren sich die beiden Wissenschaftsgruppen von Berlin aus uneinig, wer den Forschungssieg trägt</p> <p>und was der Führer dazu sagt.</p> <p>Aus diesem Grund wurde auch in Stadtilm das Forschungs- und Messlabor eingerichtet, welches Diebner führte. Seine eigentliche Versuchsfabrik war jedoch im Objekt 'Burg' - dabei ließ er dort viele andere arbeiten, nur bei speziellen Versuchen war er da.</p> <p>Vor manchen Versuchen war die Sicherheit für uns Deutsche und manchmal auch für einige japanische Gäste sehr hoch.</p> <p>Die Anlage wurde danach bis zu zwei Wochen von den Häftlingen gewaschen.</p> <p>War die Strahlungsgrenze im Labor mit 50 Röntgen begrenzt, so war sie im Objekt (Bereich A-Anlage) 60.</p> <p>In der Anlage war die Strahlung so hoch, dass diese nicht mehr von den Häftlingen gemessen werden konnte.</p> <p>Viele Häftlinge starben an Dünnbrut und Glasknochenschwäche (sie wurden von besonderen Ärzten behandelt; ob es Ärzte waren, ich möchte heute nein sagen).</p> <p>Auch zwei Wissenschaftler, Breklein und Schulz, falls die Namen in meinem Gedächtnis richtig sind, waren verstrahlt.</p> <p>Sie waren bei einem Versuch nicht rechtzeitig aus der Anlage gekommen.</p> <p>Dabei wurden zwei Behälter mit dem Sprengstoff gefüllt.</p> <p>Der kleine Behälter wurde am 4. März 1945, als so genannte "Kleine A-Waffe" mit 100 g an einem 6 m hohen Gerüst gezündet.</p> <p>Es war ein Sekundenblitz mit einer einmaligen Wolke.</p> <p>Die Häftlinge im Umkreis von 500 - 600 m waren alle gestorben, ebenso vier von unseren Leuten.</p>



Im Umkreis gab es zahlreiche Häftlinge mit Verbrennungen.  
Dabei musste man bedenken, dass die zweite Waffe ca. 8.000 g hatte ..."

(aus: Edgar Maye, Thomas Mehner/ Das Geheimnis der deutschen Atombombe/ 2001/ Seite: 245)



Historische Aufnahme von den Baurbeiten im Jonastal. © Archiv der Gedenkstätte Buchenwald.

Tausende von Buchenwald-Häftlingen starben beim Stollenbau.

Tatsache ist, dass in Thüringen das letzte "Schutz- und Trutzgau" Deutschlands geplant war.  
Man transportierte Kunstgegenstände, Gold, Devisen und anderes wertvolles Beutegut in großen Mengen hierher. Wichtige Ämter, Stäbe und Entwicklungsabteilungen für Hochtechnologie wurden in der letzten Phase des Krieges in die Thüringer "Igelstellung" verlegt.  
So errichtete eine Abteilung der deutschen Gruppe für Atomforschung um Dr. Kurt Diebner und Prof. Walter Gerlach ihr letztes Versuchslabor in den Kellern einer Schule in Stadtilm.  
Historisch gesichert ist auch, dass Tausende von Häftlingen des Konzentrationslagers Buchenwald zwischen Herbst 1944 und April 1945 im Jonastal Zwangsarbeit leisten mussten.  
Die meisten verloren aufgrund der unmenschlichen Arbeits- und Lebensbedingungen in den Außenlagern des KZ Ohrdruf ihr Leben.  
Es wurden in kurzer Zeit mehr als 25 Stollen in die Muschelkalkhänge des Jonastals getrieben, die heute verschlossen sind.

Über den genauen Beginn und den tatsächlichen Umfang der Arbeiten sind die Aussagen widersprüchlich.  
Die Angaben über die Zahl der am Bau eingesetzten Häftlinge schwanken zwischen 24.000 und 40.000. Bergbauexperten behaupten, dass für den Bau der bisher bekannten und erforschten Anlagen wesentlich weniger Arbeitskräfte nötig gewesen wären.  
Das legt den Schluss nahe, dass noch unentdeckte unterirdische Areale existieren.  
Das bestätigen Aussagen von am Bau beteiligten Häftlingen, welche die Torturen überlebten.  
Auch Einwohner und Angehörige der 89. US- Infanteriedivision sprechen übereinstimmend von komfortablen und technisch hervorragend ausgestatteten unterirdischen Anlagen riesigen Ausmaßes.

#### Die Objekte "S-III" und "Olga".

Behauptet wird, das im Jonastalgebiet an einer deutschen Langstreckenrakete mit nuklearem Gefechtskopf, der so genannten "Amerika-Rakete" gebaut wurde.  
Zudem ist die Rede von "V- Waffen-Entwicklung", "Teilchenbeschleunigern", "Energieerzeugung nach Tesla- Prinzipien", "Hochfrequenztechnik" und so genannten "Todesstrahlwaffen".  
Die Fakten dazu sind widersprüchlich, denn nur sehr wenige Dokumente zu den Geheimnis umwitterten Objekten "S III" und "Olga" sind überhaupt frei zugänglich.  
S III stand für das Sonderbauvorhaben Jonastal.  
Olga war der Deckname für das geplante Führerhauptquartier und den Truppenübungsplatz Ohrdruf.  
Tatsache ist, dass bereits 1937 der Bau einer hochmodernen, unterirdischen Nachrichtenzentrale auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf begann.  
Sie lag drei Stockwerke unter der Erde und war für die Erfordernisse des Übungsplatzes völlig überdimensioniert. Ihre Eingänge waren durch Wochenendhäuser getarnt, aus deren Schornsteinen etwas Rauch aufstieg, wenn der 475 PS starke Schiffsdiesel, der das "Amt 10" vom Energienetz unabhängig machte, in Betrieb ging.  
Reste der gigantischen Anlage sind noch heute zu finden.  
Die meisten unterirdischen Objekte wurden kurz vor Kriegsende von der SS gesprengt und getarnt.  
Dokumente, die Aufschluss geben könnten, wurden teilweise vernichtet.

Was übrig blieb, transportierten die Amerikaner nach der deutschen Kapitulation ab.

Bewiesen ist, dass am 7. April 1945 eine hochrangige Expertenkommission von US-Atomforschern die Hinterlassenschaften im Jonastal begutachtete.  
Was genau die Wissenschaftler in den unterirdischen Anlagen fanden und nach Aussagen der Anwohner "in großen Mengen" abtransportieren ließen, ist unklar.

Alle Akten, die zur Aufklärung der Vorgänge beitragen könnten, sind bis heute durch das Pentagon als "Classified" eingestuft.  
Das bedeutet, dass sie für weitere 50 Jahre unzugänglich bleiben werden.

Ebenso unklar ist das Schicksal von Hans Kammler.  
Der mit umfassenden Kenntnissen und Vollmachten ausgestattete SS- Obergruppenführer war zu Kriegsende der Hauptverantwortliche für die Projekte Olga und S-III.



<p>Er war der Befehlshaber über alle deutschen Hochtechnologieprojekte und Untertageverlagerungen. Nach Kriegsende gelang es Kammler unterzutauchen. Seine Spur verliert sich 1946 in Prag.</p> <p>Nachweise für die "Bombentheorie" stehen noch aus</p> <p>Nach Kriegsende versuchten die Sowjetarmee, die DDR- Staatssicherheit, aber auch Schatzsucher, Hobbyhistoriker und Höhlenforscher, dem Rätsel um das Jonastal auf die Spur zu kommen.</p> <p>Bisher gelang niemandem ein Existenznachweis der unterirdischen Produktionsanlagen der "Wunderwaffen".</p> <p>Wir hinterfragten die Bombentheorie, distanziert, aber fair: bei Vertretern von Behörden, Wissenschaft und der Bundeswehr, der jetzigen Nutzerin des Militärgeländes. Alle dementieren ausnahmslos.</p> <p>Aber auch Heimatforscher, Geschichtsinteressierte und Schatzsucher kommen zu Wort, welche Stades Theorie zumindest in Teilen folgen. Was bleibt, sind viele Fragen. Besonders dort, wo die offizielle Geschichtsforschung aufhört.</p>
<p>Eines der Hauptargummente, das gegen die Annahme eines Phantoms spricht, ist die Anzahl der eingesetzten Zwangsarbeiter.</p> <p>Um die Dimension zu verdeutlichen, sei die Anzahl von Häftlingen auf einer anderen, ähnlichen Baustelle angeführt:</p> <p>Wizernes, am Englischen Kanal, in der Nähe von Calais gelegen.</p> <p>Hier wurde durch die Organisation Todt zwischen November 1943 und Juli 1944 (Zerstörung durch eine amerikanische Bombe) eine V 2 Abschußbasis erstellt. Einzelheiten sind unter <a href="http://www.v2rocket.com">www.v2rocket.com</a> zu finden.</p> <p>Die Anlage bestand aus einem unterirdischen Dom (Innendurchmesser 61 Meter, Innenhöhe 24 Meter, die Höhe der senkrecht stehenden V2 beträgt 14 Meter !) nebst zugehörigen Stollen und Bunkern von etwa 7000 Metern Gesamtlänge. Dieses Bauwerk wurde mit 1.500 Häftlingen erstellt.</p> <p><b>Fazit:</b></p> <p>Zur Erstellung der 25 Stollen im Jonastal wären demnach "nur" ca. 300 -500 Häftlinge notwendig gewesen.</p> <p>Die Anzahl der beschäftigten Häftlinge spricht daher für die Existenz weiterer Bauwerke unter der Erde.</p> <p>Ein weiteres Argument das für die Existenz von geheimen Nazi-Anlagen im Untergrund spricht, findet sich in den "Erinnerungen" eines amerikanischen Offiziers.</p> <p>Colonel (U.S. Oberst) Allen diente in der THIRD US ARMY unter General Patton und beschreibt in seinem Buch den Vormarsch der amerikanischen Truppen. (Robert S. Allen, " Lucky Forward. The History of Pattons Third U.S. Amy", erschienen in New York bei Vanguard Press, 1947 u. 1971.</p> <p>Auf Seite 297 der Ausgabe von 1971 berichtet Allen von der Existenz mehrerer Untergrundanlagen, die die sich im Raum Ohrdruf und in den nahegelegenen Ortschaften befinden.</p> <p><b>Zitat:</b></p> <p>"Over 50 feet underground, the installations consisted of two and three stories several miles in length and extending like the spokes of a wheel".</p> <p><b>Fazit:</b></p> <p>Die Amerikaner haben im April 1945 Untergrundanlagen entdeckt, bei denen es sich wahrscheinlich nicht um die bereits bekannten 25 Stollen handeln kann, da diese weder eine Wagenradform haben, noch mehrstöckig sind.</p> <p>Die Aussage Allens spricht daher, ebenso wie die große Anzahl der eingesetzten Häftlinge für die Existenz weiterer Bauwerke unter der Erde.</p> <p>SSP-EXPLORATION hat 1992 diese Vermutung zum Anlass genommen, sich näher mit dem Jonastal und seiner Umgebung zu befassen. Es konnten zahlreiche neue Erkenntnisse gewonnen werden. So hat SSP die Lage mehrerer Bunkerkomplexe, das System von Verbindungsstollen sowie einige ehemalige Zugänge geortet. Aus der Sicht von SSP ist damit die Existenz geheimer Untergrundanlagen im Großraum um das Jonastal herum erwiesen. In einem nächsten Schritt müssten nunmehr Maßnahmen ergriffen werden, um zum Inneren von mindestens einer der Anlagen vorzudringen. Für eine derartige Aktion soll unter der Leitung von SSP- EXPLORATION ein Team von geeigneten Spezialisten zusammen gestellt werden.</p> <p>Es wäre zu wünschen, dass die staatlichen Stellen und die Medien ihre bisherige Reserviertheit in dieser Angelegenheit aufgeben und den Forschungsbedarf erkennen.</p>

Aus Platzgründen ist es mir an dieser Stelle unmöglich, alle Stationen der Recherche aufzuzeigen.  
Wichtig ist die sich aus den vorliegenden Informationen ergebende **Konsequenz**:

Fliegende Lichter werden seit Ende des Zweiten Weltkrieges gesehen.

Beobachtungen fanden bereits durch Dorfbewohner, Schatzsucher und Militärs statt.

**In der Phase der Nutzung des Truppenübungsplatzes Ohrdruf wurde durch das damalige sowjetische Militär ein elektromagnetisches Feld vermessen, das sporadisch auftritt und seinen Ursprung im Untergrund hat.**

**Dieses Feld erzeugt möglicherweise einen Effekt, ähnlichen dem der Piezoelektrizität, woraufhin sich bewegende Lichter, Feuerbälle etc. beobachtet werden können.**

Freilich wird man an dieser Stelle die Frage aufwerfen, ob eine unterirdische Energieerzeugungsanlage, die solche Effekte verursacht, überhaupt denkbar ist.

Und das Kurioseste an der Sache ist das Problem, daß sie nach mehreren Jahrzehnten  
- folgt man der Diskussion -  
immer noch zu funktionieren scheint.

Seit dem Abzug der Roten Armee Anfang der neunziger Jahre ist das Jonastal aber nunmehr Ziel unzähliger Schatzsucher, die hier - wie oben erwähnt - zum Beispiel das berühmte St. Petersburger Bernsteinzimmer vermuten.

Es gibt auch deutliche Hinweise, daß die SS hier andere Kunstguttransporte eingelagert hat und die Zugänge zu den fertiggestellten Bereichen vor Verlassen der Baustelle verschlossen hat.

Diese unterirdischen Tresore waren aber nicht erst als Schatzverstecke errichtet worden, nein, es gibt sehr deutliche Hinweise, daß die unterirdischen Katakomben und Tunnelsysteme technologischen und produktionstechnischen Zwecken dienten, die allerhöchste Priorität hatten und mit höchsten Geheimhaltungsstufen verbunden waren.

**Das dokumentiert unter anderem auch das seltsame Verhalten des US-Militärs, das im April 1945 das Gebiet eroberte.**

Vom 1. auf den 2. April 1945 stieß General Pattons 3. Armee zielgerichtet auf Thüringen vor. Der keilförmige Angriff lief unter dem Decknamen »operation eclipse« - »Operation Verfinsterung«. General Patton trieb seine Soldaten zur Eile an. Als die Parlamentäre der 89. Infanteriedivision noch um die Übergabe von Eisenach verhandelten, war die Speerspitze der US-Truppen längst an der Stadt vorbeigestoßen. Diese hatte als Ziele die Städte Ohrdruf und Arnstadt ausgewählt.

Zu Arnstadt heißt es, daß Hitler und seine Gefolgschaft planen, in ein noch nicht fertiggestelltes Hauptquartier drei Kilometer westlich der Stadt zu ziehen.

Die Amerikaner kannten sogar den Decknamen - »S 3« - und vermuteten, daß der Führerbunker fünf unterirdische Schächte hatte.

Der US-Generalstab war demnach über die Aktivitäten der Nazis in Thüringen wohlinformiert. Aus den Chroniken der 89. US-Infanterie-Division ist zu entnehmen, daß sie bei ihrem weiteren Vorstoß Richtung Osten von Friedrichroda über Ohrdruf nach Arnstadt marschierte.

Genaue Recherchen brachten ein verblüffendes Bild zu Vorschein.

Als die US- Truppen am 4. April Ohrdruf erreicht hatten, schien sie das Jonastalgebiet sechs Tage nicht zu interessieren. Und das, obwohl eine Kompanie nur wenige hundert Meter entfernt in Stellung lag.

Erst am 10. April marschierten die Kampfverbände weiter.

In einer Zangenbewegung gingen sie um das Tal herum und trafen sich wieder in Arnstadt.

Doch auch hier kehrten sie dem Jonastal den Rücken.

Es scheint so, daß die regulären US-Truppen von der Existenz der unterirdischen Anlage keine Kenntnis hatten.

Es fehlen auch alle Angaben darüber, welche Spezialeinheiten das Jonastal freikämpften, lag hier doch unter anderem eine ungarische SS-Einheit.

Dokumentiert ist nur das KZ-Außenlager Espenfeld, das die Amerikaner unweit der Baustelle im Jonastal entdeckten.

Doch auch nachdem der amerikanische Oberbefehlshaber und seine Generäle das KZ in Ohrdruf inspiziert hatten, stellte niemand öffentlich die Frage, wofür es überhaupt errichtet worden war.

Dabei wußten die Generäle längst, daß sich im Jonastal eine Großbaustelle der SS befand.

Wohin sie am Nachmittag des 12. April 45 fuhren, haben sie in ihren Memoiren nicht verraten. Diese sind wohl genauso unvollständig wie die zugänglichen Dokumente der Spezialeinheiten, die den Auftrag hatten, das Jonastal zu erkunden.

Etwa das Bestandsverzeichnis der Luftbilder vom 9. Januar 1945.

Es ist ein eindeutiger Beleg dafür, daß auch das Jonastal fotografiert wurde.

**Doch ausgerechnet die Fotos von der Großbaustelle sind aus dem Archiv entfernt worden.**

Weißer Flecken gibt es auch in den Unterlagen der Aufklärungstruppe.

Für das Gebiet zwischen Ohrdruf und Arnstadt waren die Aufklärer der 89. Infanterie-Division zuständig.

Eigentlich hätte ihr Tagebuch eine Antwort darauf geben müssen, was die Amerikaner in den Muschelkalkhängen vorgefunden haben.

**Doch ausgerechnet die Eintragungen zwischen dem 8. April 13.35 Uhr und dem 11. April 19.35 Uhr fehlen.**

**Jener Zeitabschnitt also, in dem sie das Tal erkundet haben müßten.**

Diese Beispiele legen den Verdacht nahe, daß die Amerikaner ein Interesse hatten, das Zielobjekt im Jonastal bewußt aus den Dokumenten herauszuhalten.

Und selbst dort, wo es Erwähnung findet, fehlt der Hinweis auf die unterirdische Anlage.

Die Protokolle über das, was die Amerikaner tatsächlich vorfanden, liegen in den National Archives in Washington. Doch bis heute sind noch viele Dokumente unter Verschuß.

Anlaufstelle für die US-Militärakten ist die Außenstelle in Sudland.

Der Historiker Willi Korte recherchierte hier.

Er hat sich in Amerika einen Namen gemacht, als er nach intensiven Quellenstudien den Nachweis erbrachte, welcher US-Offizier den Quedlinburger Domschatz geraubt hatte.

Im Fall Ohrdruf fand Korte Belege dafür, daß die Besatzer in der näheren Umgebung mehrere hundert Tonnen Dokumente abtransportiert haben.

Sie stammten von hohen deutschen Militär- und Regierungsstellen.

Ein Teil von ihnen wurde in den »US-Reports« als Staatsdokumente der obersten Geheimhaltungsstufe klassifiziert. In den meterlangen Aktenbeständen der in Frage kommenden US-Divisionen fand Korte aber

**keinen einzigen Bericht über das unterirdische System im Jonastal.**

»Ich bin nun seit über zehn Jahren hier in diesem Archiv tätig und habe an vielen solcher Probleme gearbeitet

und normalerweise schlägt sich ein Vorgang wie das Jonastal, das ein ganzes Tal umfaßt, in den Akten eindeutig nieder.

Warum also in diesem Fall das Jonastal sich praktisch in Akten überhaupt nicht niederschlägt, ist mir bisher völlig unerklärlich.

Ich kann also nur spekulieren.

Eine Möglichkeit ist natürlich, daß hier Geheimdienstinteressen Priorität hatten über irgendwelchen anderen Interessen der Militärs und daß sich möglicherweise deshalb in diesen Akten das nicht niederschlagen konnte, sondern in uns bisher noch unbekannten Geheimdienstakten niederschlägt.

Eine andere Erklärung wie die, daß es zum Beispiel im Jonastal nichts zu sehen gab, ist ja eher auszuschließen, weil die Sache war ja doch sehr umfangreich und die Akten haben ja zu anderen Vorgängen zum Teil sehr detaillierte Beschreibungen geboten.

**Also ich tippe eher auf die Tatsache, daß hier etwas vorgefallen ist, was wir bisher noch nicht haben recherchieren können.«**

Viele glauben mittlerweile, daß die Geheimhaltung des US-Militärs und der -Behörden in Bezug auf das Jonastal und die damit verbundenen unterirdischen Systeme einen technologischen Hintergrund haben muß.

Und dieser hatte einen derart hohen Stellenwert, daß man bis heute an der Geheimhaltung festhält.

Bei aller gebotenen Zurückhaltung gibt es durchaus deutliche Hinweise auf die dort entwickelten und angewandten Technologien: V-Waffen-Entwicklung (V1,V2), Atomforschung, Energieerzeugung nach Tesla- Prinzipien, Hochfrequenztechnik und sogenannte Todesstrahlwaffen.

Spekulationen? Wohl kaum. In relativer Nähe befand sich ein Atomforschungslabor (Stadtilm) und die Entwicklungsstätte des Nurflüglers Horton-IV (Waggonfabrik Gotha).  
Hinweise für eine High-Tech-Region.

Es könnte - abschließend betrachtet - sein, daß die beobachteten Lichtphänomene, die anfänglich behelfsweise

als UFOs bezeichnet wurden, mit einem Teil dieser Technologien in Verbindung stehen.

Mag sein, daß diese Hypothese für manchen starker Tobak darstellt. Mag sein, daß mancher Bauchschmerzen bekommt, wenn er an die Konsequenzen denkt. Allerdings kann sich niemand von uns aussuchen, ob sich abzeichnende Wahrheiten einerseits bequem sind und andererseits ins zementierte Weltbild passen.

Ich habe in den letzten Jahren immer wieder feststellen müssen, daß das UFO-Phänomen zahlreiche Facetten aufweist und nicht nur mit einer These zu erklären sein wird.

Wie dem auch sei: Unklar bleibt zur Zeit noch, warum die beobachteten Feuerbälle im Wald sporadisch an derselben Stelle entstehen. Und warum es sich ausgerechnet um jenes Gebiet handelt, in dem die Angehörigen der 3. US-Armee unter General Patton 1945 **unterirdische, mehrere Etagen tiefe Bunker und Fabrikanlagen aufgefunden haben ...**



**Jonastal S III underground factory. interior view. 1945.**

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine von Fäth zitierte Aussage des US-Offiziers Robert S.

Allen, der die unterirdischen Anlagen wie folgt beschrieb: "Die unterirdischen Anlagen waren erstaunlich. Sie waren richtige unterirdische Städte. In der Umgebung von Ohrdruf gab es vier davon:



<p>Eine nahe dem Konzentrationslager, eine unter dem Schloß (gemeint ist die Burg Wachsenburg, d. Verf.) und zwei westlich der Stadt. Andere wurden aus naheliegenden Orten gemeldet. Keine war in natürliche Höhlen oder Stollen gebaut. Alle waren künstliche, militärische Anlagen ... Mehr als achtzehn Meter unter Grund hatten die Anlagen zwei oder drei Etagen, waren mehrere Kilometer lang und waren wie die Speichen eines Rades gebaut. Die ganze Verschalung war aus massivem, mit Stahl verstärktem Beton ..."</p>
<p>Das Projekt</p> <p>S III und Olga". Unterirdische Produktionsanlagen. V2- Raketen aus Nordhausen. "Jägerprogramm", "Geilenbergprogramm", "Notprogramm".Das Baubüro Dr. Kammler, Führerhauptquartiere. "Sonderelbe" Jasmin". Streng geheim: die Nachrichtenzentralen von Ohrdruf und / Arnstadt. Vorbereitungen. Zeitzeugen erinnern sich.</p> <p>beitenden und Elektroindustrie, kein Beschäftigter zur kämpfenden Truppe eingezogen werden durfte. Im Militärjargon nannte man dies "UK"-(unabkömmlich) -Stellung. Als Leitbetrieb für die Endmontage der vorwiegend Flächenzerstörend wirkenden Rakete war das Versuchsserienwerk Karlshagen bei Peenemünde auf der Ostsee-Insel Usedom bestimmt worden. Darüber hinaus sollte die A4 auch in Wiener-Neustadt, (etwa fünfzig Kilometer südlich von Wien), Friedrichshafen am Bodensee und in Riga gefertigt werden.</p> <p>Die Koordinierung der Zulieferungen mit der Endmontage wurde einem "Sonderausschuß A4" im Speer-Ministerium übertragen.</p> <p>Noch war die Serienfertigung nicht angelaufen, als in der Nacht vom 17. zum 18. August 1943 Peenemünde und Karlshagen von 433 Bombern der britischen Luftwaffe zerstört wurden. Schon zwei Tage später, am 20. August 1943, notierte Speer:</p> <p>"Der Führer ordnet auf Grund eines Vorschlages an, daß alle Maßnahmen ergriffen werden, um gemeinsam mit dem Reichsführer SS unter starker Einschaltung seiner Kräfte aus den Konzentrationslagern den Bau entsprechender Fertigungsanlagen und die Fertigung erneut voranzutreiben.</p> <p>Der Führer entscheidet dabei, daß die bisherigen Anlagen lediglich so lange mit Nachdruck errichtet werden und darin gefertigt wird, bis eine endgültige Fertigung an gesicherten Orten und in gesicherter Form unter möglichst starker Heranziehung von Höhlen und sonst geeigneten Bunkerstellungen gewährleistet ist".</p> <p>Die geeignete unterirdische Anlage wurde im Kohnsteinmassiv bei Nordhausen gefunden. Bereits am 28. August 1943 traf hier der erste Transport von KZ-Häftlingen, vor allem Baufachleute, aus Buchenwald ein.</p> <p>Zum "Sonderbeauftragten für Baufragen der A4- Fertigung" wurde am 1. September 1943 der Chef der für Baufragen zuständigen Amtsgruppe C im Wirtschaftsverwaltungshauptamt der SS (WVHA), SS-Brigadeführer Dr. Ing. Hans Kammler, ernannt. Die Verantwortung für das Gesamtobjekt, das die Bezeichnung "Mittelwerk GmbH" erhielt, oblag jedoch Albert Speers Ministerium für Rüstung und Kriegsproduktion und wu</p> <p>Nur ganz wenige Unterlagen zu S III oder "Olga" sind uns überliefert. Dabei stand S III für das Bauvorhaben, und "Olga" war der Deckname für das Führerhauptquartier und zugleich für Ohrdruf. Ein großer Teil der Dokumente ist offenbar in den letzten Tagen des Dritten Reiches in Ohrdruf, Crawinkel und Berlin vernichtet worden.</p> <p>Seltsamerweise blieben S III und "Olga" auch nach dem Krieg weitgehend unbekannt. Das mag daran gelegen haben, daß das Gelände Teil des 1945 von der Roten Armee übernommenen Truppenübungsplatzes Ohrdruf war.</p> <p>Selbst dem Militärwissenschaftlichen Forschungsamt der Bundeswehr war S III bis zum Herbst 1991 kein Begriff.</p> <p>Dabei ist schon seine Vorgeschichte ein spannendes Kapitel.</p> <p>Das Baubüro Kammler</p> <p>Nach der Niederlage in Stalingrad an der Jahreswende 1942/43 hatte Deutschland die strategische Initiative im Zweiten Weltkrieg verloren. Mit dem ihn auszeichnenden Pathos suggerierte Reichspropagandachef Joseph Goebbels am 18. Februar 1943 in seiner berühmt-berüchtigten Rede im Berliner Sportpalast den Massen, daß der Sieg in diesem "heiligen" Krieg allein eine Frage des Willens und der Zuversicht sei. Und als er dann den aufpeputschten "Volksgenossen" zurief: "Wollt ihr den totalen Krieg?", scholl ihm ein tausendfaches, begeistertes "Ja" entgegen. Goebbels raunte auch von unfehlbaren, alles entscheidenden Geheimwaffen, die sich der Führer vorbehalte, zum rechten Zeitpunkt einzusetzen. Nun existierten diese "Wunderwaffen" tatsächlich bereits oder befanden sich im Stadium hoffnunggebender Entwicklung, nur war Goebbels nicht der Mann, der ihre militärstrategische Bedeutung auch nur im entferntesten einzuschätzen vermochte. Zu ihnen gehörten der erste Strahltriebjäger (Düsenjäger) Me 262, die noch in den Vorstadien der Entwicklung befindliche Atombombe und besonders die Kampf Rakete A 4. Die seit 1932 betriebenen Arbeiten an dieser auch als V 2 (Vergeltungswaffe 2) bekanntgewordenen bodengestützten Rakete waren Anfang 1943 bis zur Serienfertigungsreife gekommen.</p> <p>Am 10. Januar 1943 wies der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, an, das A 4-Programm zur "totalgeschützten Fertigung" zu erklären. Das bedeutete, daß aus den mehreren hundert Zulieferbetrieben für die Herstellung der A4, vornehmlich aus der metallverarrde von diesem sowie vom Heereswaffenamt finanziert.</p> <p>Die SS war, unter Kammlers Leitung, lediglich für die Bauarbeiten sowie für die Beschaffung von Arbeitskräften, vorwiegend aus Konzentrationslagern, zuständig. In Kammlers Verantwortungsbereich fiel auch der Bau des KZ "Dora" bei Nordhausen.</p>



Dort sowie bei der Errichtung des unterirdischen Endmontagebetriebs "Mittelwerk" im Kohnsteinmassiv, der im Eiltempo innerhalb von knapp 15 Monaten fertiggestellt war, und bei den Montagetarbeiten in den Stollen kamen bis Ende März 1945 etwa 10 000 Häftlinge ums Leben, vornehmlich durch Entkräftung infolge Unterernährung.

Für die "Ausleihe" der Häftlinge gegen eine bestimmte Pachtgebühr an Fabriken des Rüstungsprogramms war die Abteilung W im Wirtschaftsverwaltungshauptamt zuständig, deren Chef (bis Juni 1943), Dr. Hans-Karl Hohberg, in Nürnberg später für sich beanspruchen konnte, weder der SS noch der NSDAP angehört zu haben.

Ein ganz normaler Beamter also, ein gläubiger Christ und - ein Buchhalter des Todes.

Bei dem Bauauftrag "Dora" sollte es jedoch für den tüchtigen Brigadeführer Hans Kammler (dieser Rang galt nur für die Allgemeine SS - die Herren in den schwarzen Uniformen -, in der feldgrau gekleideten Waffen-SS hatte Kammler den Rang eines Generalmajors) , der bald zum Gruppenführer (Generalleutnant) und 1945 gar zum Obergruppenführer (General einer Waffengattung oder eines Armeekorps) avancierte, nicht bleiben.

Ganz abgesehen davon, daß dem damals dreiundvierzigjährigen Ingenieur, der bis 1941 im Luftwaffenverwaltungsamt tätig war, auch der Einsatz der A 4-Raketen übertragen wurde.

In zunehmendem Maße wurden seit 1944 rüstungswichtige Betriebe und reichswichtige Anlagen in unterirdische Anlagen verlegt. Das betraf besonders das sogenannte Jägerprogramm (Fertigung neuartiger Typen von Jagdflugzeugen, wie der Me 262) und das Geilenberg-Programm (benannt nach dem "Generalkommissar für die

Sofortmaßnahmen beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion", Edmund Geilenberg) , nach dem als "Sofortmaßnahme" vor allem Kraftstoffhydrierwerke in bombensicheren Anlagen errichtet werden sollten.

Das letztgenannte Programm war vor allem deshalb so wichtig für das Überleben und den noch immer in Aussicht gestellten "Endsieg", weil im August 1944 die rumänischen Ölquellen in russische Hand gefallen waren.

Statt 156 000 Tonnen Flugzeugbenzin im Mai 1944 konnten im September desselben Jahres nur noch 10 000 Tonnen erzeugt werden. Was nützten die modernsten Flugzeuge, wenn sie nicht fliegen konnten? Und Reichsmarschall Hermann Göring hatte sich einiges vorgenommen, um den demolierten Ruf seiner Luftwaffe wieder

aufzupolieren. Sein Jägerprogramm rangierte gleichwertig mit dem Geilenberg- Sonderprogramm und dem A 4 Programm. In einer mit dem 4. März 1944 datierten Weisung Görings heißt es "Soweit es sich um die Schaffung bombensicherer Fertigungsstätten in größeren Höhlen oder neuen Stollen handelt, zieht der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion den Reichsführer SS für die Durchführung der erforderlichen Baumaßnahmen zu. Die Bauaufgabe (Umfang und Ort) bestimmt der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion als Generalbevollmächtigter für die Regelung der Bauwirtschaft auf Vorschlag des R.d.L. (Reichsministerium der Luftfahrt - d.V.) und Ob.d.L. (Oberbefehlshaber der Luftwaffe - d.V.).

Der Reichsführer SS überträgt die Durchführung der erforderlichen Baumaßnahmen dem Chef des SS Wirtschaftsverwaltungshauptamtes - SS- Obergruppenführer und General der Waffen-SS Pohl - und bestellt als verantwortlichen Leiter den SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS, Dr. Ing. Kammler...

Der Reichsführer SS stellt Schutzhäftlinge in ausreichendem Maße als Hilfskräfte für Bau und Fertigung.

Unter Kammlers Leitung entstand danach außer der Höhlenfabrik bei Nordhausen für die A4-Fertigung ein ganzes Netz unterirdischer Produktionsanlagen. So gab es allein acht Vorhaben für den Bau unterirdischer Flugzeugmontagewerke. Eines davon, in einer riesigen Stollenanlage bei Kahla in Thüringen, sollte monatlich bis zu 1 500 Düsenjäger Me 262 produzieren.

Kammler avancierte auf diese Weise zu einem der einflußreichsten Männer in der SS- Hierarchie, gleichrangig mit seinem einstigen Chef, Oswald Pohl, und konnte sich einen Apparat aufbauen, der vom Wirtschaftsverwaltungshauptamt so gut wie unabhängig wirkte. An der Spitze des unheilvollen Unternehmens stand das "Baubüro Dr. Ing. Kammler" in Berlin-Grunewald, Taunusstraße 8. Diesem Stabsquartier unterstanden

mehrere SS-Sonderinspektionen, und denen wiederum die SS-Führungsstäbe A, B und S. Dabei stand A für Maßnahmen zur Verlagerung der Rüstungsendfertigung, B für Maßnahmen zur Verlagerung der Zulieferindustrie, S für Sondermaßnahmen.

Kammler galt schließlich als der alles entscheidende Experte auf dem Gebiet der bombensicheren Verlagerung.

Er verfügte sogar über einen eigenen Apparat des Sicherheitsdienstes (SD).

Der jeweilige Führungsstab, der immer von einem Architekten im SS-Offiziersrang geleitet wurde, bestand in der Regel aus etwa zwanzig Angehörigen.

Er war für die Ausführung der örtlichen Bauarbeiten sowie für die Heranziehung von Häftlingen und dienstverpflichteten Zivilisten auf Anforderung der für das betreffende Vorhaben eingesetzten Privatfirmen zuständig.

#### Führerhauptquartiere

Dem Beispiel der früh- und hochmittelalterlichen Herrscher folgend, die ihre Pfalzen über das ganze Reich verteilt hatten, ließ auch Hitler im "Großdeutschen" Reich" zahlreiche Führerhauptquartiere errichten.

Der "oberste Feldherr, als den er sich selbst sah, wollte überall gegenwärtig sein, obgleich er die wenigsten der für ihn errichteten, gegen jeden Feindangriff von außen gesicherten Quartiere je zu Gesicht bekommen hat.

Es waren mächtige Betonfestungen mit ausgedehnten unterirdischen Anlagen.

Dazu gehörten unter anderen die  
 "Wolfsschanze" bei Rastenburg in Ostpreußen,  
 "Riese" bei Bad Charlottenbrunn sowie  
 "Rüdiger" bei Waldenburg (beide Schlesien),

"Fürstenstein" bei Ksiaz (nordöstlich von Krakau) im sogenannten Generalgouvernement,  
 "Brunhilde" bei Diedenhofen (Lothringen),  
 "Siegfried" bei Pullach (Bayern) und  
 "Amt 600" im Raum Gießen/Bad Nauheim.

In der Niederschrift über eine "Besprechung beim Führer am 20.6.1944" heißt es, "daß z. Zt. rund 28 000 Arbeiter beim Ausbau der "Führerhauptquartiere eingesetzt seien, trotzdem aber infolge der hierbei feststellbaren

Zersplitterung die Gefahr bestünde, daß in absehbarer Zeit an keiner Stelle in genügendem Umfang und in genügender Stärke Unterkunftsmöglichkeit vorhanden sei".

Um diese Zeit war der Sieg Deutschlands auch für die kühnsten Optimisten in unerreichbare Ferne gerückt.

Im September 1943 hatte Italien kapituliert, am 6. Juni 1944 eröffneten die Westalliierten mit der Landung in der Normandie die zweite Front.

Am 20. Juli setzten die Sowjets über den westlichen Bug und begannen die deutschen Truppen aus Polen zu vertreiben. Am selben Tag unternahm eine Gruppe verantwortungsbewußter Offiziere mit dem Attentat auf Hitler den verzweifelten Versuch, Deutschland vor dem totalen Fiasko zu retten.

Am 25. Juli ernennt Hitler Propagandachef Goebbels zum "Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz".

Drei Wochen darauf, am 10. August, kommt es zu einer Geheimkonferenz von führenden Militärs und Vertretern der deutschen Großindustrie im "Maison rouge" von Straßburg.

Auf dieser Konferenz, von der kein Protokoll angefertigt wurde, ging es um das Überleben der nationalsozialistischen Bewegung und der deutschen Industrie sowie um das taktische Verhalten im Angesicht der nicht mehr abwendbaren Niederlage.

Zusammengefaßt wurde es in dem Code "ALRZ". Er bedeutete: Auflockern (Dekonzentration und Verlegung von Industriebetrieben, Forschungszentren und Führungsstäben), Lähmen (Unbrauchbarmachung von Industrie- und Verkehrsanlagen durch Demontage wichtiger Elemente), Räumen und Zerstören.

Von solcherlei Plänen erfuhr die Bevölkerung freilich nichts. Inbrünstiger denn je predigte Goebbels den

Glauben an den Endsieg. Am 24. August verkündete er die "totale Mobilmachung", in deren Gefolge dann alle irgendwie Kriegsverwendungsfähigen Männer zwischen 15 und 60 Jahren zum "Volkssturm" einberufen wurden.

An diesem 24. August 1944 fand auch eine Unterredung zwischen dem Chef des Wehrmachtführungsstabes, Generaloberst Alfred Jodl, und dem Wehrmachtadjutanten beim Führer, Oberst Gustav Streve, statt.

In der Niederschrift zu "Planungen und Neubauten FHQu" heißt es u.a.:

#### "1.) FHQu-Unterkunft IG-Schlesien.

Alle oberirdischen Bauten werden zurückgestellt. Dagegen sollen mit eingesparten Arbeitskräften die unterirdischen Bauten forciert und so erweitert werden, daß die unterzubringenden Stäbe voll arbeitsfähig sind und gleichzeitig wohnungsmäßig untergebracht sind.

Die hierdurch frei werdenden Arbeitskräfte sollen in Berchtesgaden und Zeppelin bei den neuen Bunkerbauten Verwendung finden.

#### 2.) Berchtesgaden

Gemäß den Weisungen des Führers soll im Gelände der Strub-Kaserne ein dreistöckiger Luftschutzbunker mit 7 m Betonschutz errichtet werden.

Er soll enthalten:

- a) die Nachrichtenvermittlung,
- b) Arbeitsräume WEst. (Wehrmachtführungsstab - d.V),
- c) Arbeitsräume Teile OKH (Oberkommando des Heeres - d.V),
- d) Luftschutz-Sammelraum.

Der Bau dieses Bunkers kann nach den gemachten Erfahrungen nur dann zeitgerecht durchgeführt werden, wenn durch Führerbefehl an Reichsminister Speer verfügt wird, daß Bauleitung und Arbeitskräfte aus den in IG-Schlesien (Industriegemeinschaft Schlesien - d.V) eingesparten und abzuzweigenden Teilen der OT Bauleitung (Organisation Todt - d.V.) und Arbeitskräften gesondert hierfür eingesetzt werden ...

#### 3.) OKH-Unterkunft Zeppelin.

Ein Luftschutzbunker gleicher Art und gleicher Größe wie unter 2.) geplant, soll ferner in Zeppelin für das OKH errichtet werden. Auch hierfür müßten die Arbeitskräfte aus den in IG-Schlesien frei werdenden Kräften der OT- Bauleitung herangezogen werden, ebenfalls unter einer besonderen OT- Bauleitung ...

#### 4.) Neue FHQu-Unterkunft im Raume Mitteldeutschland Thüringen und Harz.

Es ist ein Führerentscheid herbeizuführen, ob in diesem Raum eine neue FHQu-Unterkunft zu errichten ist".

Die sogenannte Alpenfestung, deren Hauptobjekt daß Führerhauptquartier auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden bildete, erhielt den Decknamen "Serail". Mit "Zeppelin" ist das OKH-Quartier bei Zossen im südlichen Randgebiet von Berlin und mit FHQu- Unterkunft IG-Schlesien das Objekt "Riese" in Niederschlesien gemeint. In diesem Dokument taucht zum erstenmal Thüringen als möglicher Standort eines neuen

Führerhauptquartiers auf. Bei Friedrichroda gab es ein solches Quartier bereits mit dem Code "Wolfsturm". Ungeklärt ist, ob es sich dabei nur um das Kurhaus oder auch um das Schloß Reinhardsbrunn handelte.

Indes kamen beide Objekte wegen unzureichender Sicherung gegen Luftangriffe als Führerhauptquartier nicht mehr in Frage.

Den Zuschlag erhielt schließlich das Jonastal.

Das Projekt wurde im Berliner "Baubüro Dr. Kammler" in die Akten von "Sonderelbe Jasmin" als "Sondermaßnahme III", kurz S III, aufgenommen. "Sonderelbe" stand für Sonderbauten, während Pflanzennamen für Festungsanlagen verwendet wurden ("Jasmin").

### Die Nachrichtenzentrale bei Ohrdruf

Die Standortwahl für S III beziehungsweise das Führerhauptquartier "Olga" war nicht nur der günstigen natürlichen Gegebenheiten und des strategischen Kalküls wegen (auf das wir noch zurückkommen) auf den Raum Ohrdruf/Arnstadt gefallen. Schon bevor Deutschland seine Eroberungspläne in die Tat umzusetzen begann, hatte die

Reichsführung alle Wechselfälle eines Krieges sorgfältig kalkuliert. So fertigte die Heeresleitung Wehrmacht (das spätere Oberkommando des Heeres) in Zusammenarbeit mit der in Berlin ansässigen Wirtschaftlichen Forschungsgesellschaft (Wifo) schon seit 1935 Studien über die militärstrategische und kriegswirtschaftliche Bedeutung des Raumes an. In derem Gefolge begann 1937 der Bau einer unterirdischen Nachrichtenzentrale auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf. Sie lag drei Stockwerke unter der Erde. Ihre Eingänge waren durch Wochenendhäuser getarnt, aus deren Schornsteinen etwas Rauch aufstieg, wenn der 475 PS starke Schiffsdiesel, der das "Amt 10" vom Energienetz unabhängig machte, in Betrieb war. In den Kellern des Arnstädter

Schlusses zog das "Amt 8" ein.

Herr Karl Schneider aus Arnstadt erinnert sich:

"Die ganzen Bauarbeiten sind streng geheim gewesen. Zuerst sollte in den Jahren 1937/38 die Nachrichtenzentrale unterhalb des Eichfeldes gebaut werden. Als dann die Sache mit der Tschechoslowakei so schnell ging, wurde das Objekt stillgelegt und 1940 die Fernsprechzentrale im Arnstädter Schloß installiert. Von hier aus gingen zwei Kabel weg. Eines über Eisleben in Richtung Erfurt und das andere direkt ins Jonastal und nach Ohrdruf. Fernschreiber waren gleichfalls im Schloß installiert worden. Das merkten wir an den Materialien, die zum größten Teil auf dem Gelände des Hauptpostamtes gelagert wurden".

Herr Herbert Schweinsberger aus Arnstadt ergänzt: "Erste Arbeiten für den Ausbau des Schloßkellers zum Nachrichtenzentrum begannen schon 1937, sie wurden aber erst später mit allem Nachdruck vorangetrieben.

Die Arbeiten erfolgten unter strengster Geheimhaltung und Bewachung durch SS.

Jeder von uns hatte mehrere Ausweise, die wir von Berlin erhielten.

Nach Abschluß der Arbeiten wurden sie uns sofort wieder abgenommen.

Anfang der vierziger Jahre war der Keller bereits fertig. In ihm waren drei Fernsprechämter untergebracht.

Ferner befanden sich darin wenigstens 50 Fernschreiber".

Lassen wir dazu noch Herrn Adolf Keiner aus Erfurt zu Wort kommen:

"Ich kam von Siemens zur Deutschen Post. Da ich mich schon immer für Technik interessierte, übernahm ich 1937/38 das unterirdische Einsatzamt, das unter der Bezeichnung "Amt 10" arbeitete, als Beauftragter der Post. In diesem Ohrdrufer Objekt war ich bis zum Kriegsende. Schon 1935/36 wurden vom Inselfeld und von den benachbarten Bergen Messungen, vor allem im Dezimeterwellenbereich, vorgenommen, um, wie es hieß, Vorbereitungen für die Einführung des Fernsehens zu treffen. Im Jahre 1939 wurde dann auf dem Inselfeld ein Sendeturm errichtet, der unter Verfügung der Wehrmacht stand und Lang-, Mittel- und Kurzwellensender beherbergte. Auf diese Einrichtungen hatte die Post keinen Einfluß. Analog dazu wurde 1937/38 ein gut getarntes System von Drahtverbindungen mit unterirdischen Vermittlungs- und Verstärkerämtern geschaffen.

Dabei gab es natürlich auch Knotenämter, wie zum Beispiel Zossen. Diese Ämter waren faktisch für einen Tag X geschaffen. In Ohrdruf waren sie 1942 vollständig eingerichtet und wurden in ständiger Bereitschaft gehalten.

Sie wurden aber erst in den letzten Kriegswochen im Vollauf gefahren. Sie trugen Tarnbezeichnungen, wie beispielsweise "Amt 10" in Ohrdruf, "Amt 8" in Arnstadt und so weiter. Unter den einzelnen Ämtern

gab es keine reguläre dienstliche Beziehung. Einer durfte über den anderen nichts wissen.

Bemerkenswert war der technische Aufwand der Anlagen. Technisch gehörte "Amt 10" zur Reichspostdirektion, verwaltungsseitig zu Ohrdruf. Unser Objekt bestand aus mehreren unterirdischen Korridoren, die übereinander lagen und von denen Türen zu den Seitenräumen abgingen. Die Länge jedes Korridors betrug sechzig bis siebzig Meter. Am Ende befanden sich die Hochtrennungsschaltanlagen. Geheizt wurde mit Vollautomatik.

Die Türen waren mit Schleusen versehen. Laufend wurden durch zentrale Messungen der Überdruck, die Luftfeuchtigkeit usw. in jedem Raum überwacht. Auch Ersatzaggregate standen zur Verfügung. So zum Beispiel ein 475 PS starker Dieselmotor von den Motorenwerken Mannheim, um die Anlagen jederzeit netzunabhängig fahren zu können.

Hierfür gab es große Reservoirs an Dieselmotorkraftstoff. Ein Brunnen, zweihundert Meter tief, war für die Wasserversorgung angelegt worden. Die Reichspostdirektion hütete sich indessen zu sagen, wofür das "Amt 10" bestimmt war. Natürlich konnte man sich das an den zehn Fingern abzählen, nur gesprochen werden

durfte darüber nicht.

Die zur Verfügung stehenden Geräte waren von ausgezeichneter Qualität. Wir konnten sofort mit Königsberg telegrafieren und telefonieren. Wechselstromtelegrafie, Lorenzsender, alles war vorhanden. Ebenso waren völlig autonome Kabelsysteme gezogen worden.

Objekte wie das "Amt 10" gab es noch eine ganze Menge. Sie waren meist nur mit ein bis drei Mann besetzt. Welchem Zweck sie dienten, wurde geheimgehalten. Neben den erwähnten Ämtern in Ohrdruf und Arnstadt gab es Breitverstärkerämter in Hohenkirchen und Mittelhausen.

Ein weiteres Amt befand sich in Benshausen bei Suhl, das vom Rennsteig her gespeist wurde und die Strecke Meiningen-Berlin-Hamburg vermittelte.

Ferner gab es ein solches Amt in Erfurt, das aber im Krieg durch einen Volltreffer zerstört wurde.

In all den Jahren, in denen das "Amt 10" bestand, war es in ständiger Bereitschaft.

Wenige Monate vor Kriegsende kamen dann einige hundert Frauen, sogenannte



Nachrichtenhelferinnen, aus Köln. Zuvor war auch ein Stammtrupp der Post von dort eingetroffen.

Erst zu dieser Zeit lief "Amt 10" in Vollauf. Zuerst begannen die Leute ihren Dienst ziemlich gelangweilt, dann wurde der Betrieb fast nur noch nach der östlichen Seite gefahren, da ja im Westen nichts mehr zu machen war".

Wie streng auf die Geheimhaltung dieser Objekte geachtet wurde, bestätigt Herr Hans Röder aus Erfurt:

"Ich war bei der Firma Wülfighoff, Heizungs- und Rohrleitungsbau, in Erfurt als Monteur beschäftigt. Während des Krieges mußte ich Heizungsanlagen auf dem Flugplatz Bindersleben und dann auch eine Ölheizung in Ohrdruf installieren. Bei dem Objekt in Ohrdruf handelte es sich um zwei unterirdische Anlagen, etwa so groß wie das Postscheckamt in Erfurt. Die unterirdischen Anlagen hatten drei Stockwerke.

Bauherr war die Oberpostdirektion Berlin.

Die Eingänge zu den unterirdischen Anlagen waren als Wochenendhäuser getarnt.

In den Anlagen gab es große Säle, die als Schlaf- und Arbeitsräume genutzt wurden.

Wenn man in eine der Anlagen hineinkam, stand man auf jedem Treppenabsatz einem SS-Posten gegenüber,  
der den Ausweis genau kontrollierte.

Wollten wir in die zweite Anlage, brauchten wir wieder einen anderen Ausweis.

Im untersten Stockwerk gab es Rohrkanäle, die beide Anlagen miteinander verbanden.

Ich erinnere mich noch eines Erlebnisses, das zeigt, wie streng die Bewachung durch die SS war. Eines Tages kam eine Delegation von der Oberpostdirektion Berlin, die die Anlagen inspizierte. Sie wollte auch prüfen, wie die Wachbestimmungen eingehalten wurden.

Zu diesem Zweck hatte man einige Ausweise der dort beschäftigten Arbeiter vertauscht.

Als die nun den SS-Posten passierten und ihre Ausweise vorwiesen, meinte der, es sei alles in Ordnung und ließ sie durch.

Der Posten war seitdem dort nie wieder zu sehen..."

In der obersten Wehrmachtsführung gab es ausgesprochene Fetischisten der Nachrichtentechnik.

Sie galt von Anfang an als die eigentliche "Wunderwaffe".

Und das nicht zu Unrecht. Deutschlands Niederlage im Ersten Weltkrieg glaubte man auf mangelhafte Nachrichtenverbindungen zurückführen zu können. Das hatte einiges für sich, ging doch die Schlacht an der Marne verloren, weil die Verbindung mit den auf Paris vorrückenden Truppen abgerissen war. So hatte die deutsche Wehrmachtsführung seit Mitte der dreißiger Jahre die Nachrichtentechnik in den Rang einer kriegsentscheidenden Waffe erhoben. Besonders wichtig war sie natürlich für die Führungsstäbe von Wehrmacht und Heer. Nach dem Krieg hat es dann nicht an spöttischen Bemerkungen zu der "Wunderwaffe" Nachrichtentechnik gefehlt, die ja letztlich auch die direkte Intervention des "Obersten Feldherrn" Hitler in weit von ihm entferntes Kampfgeschehen ermöglichte. Das soll zwar nicht bedeuten, daß wir jenen recht geben, die behaupten, allein der Führer sei schuld an Deutschlands Niederlage. Doch so ganz im Unrecht waren wohl die Soldaten der deutschen Nachrichteneinheiten nicht, wenn sie, als Geschlagene heimkehrend, sarkastisch feststellten, der Erste Weltkrieg sei verloren worden, weil die Nachrichtenverbindungen zu schlecht waren, die Niederlage im Zweiten Weltkrieg hingegen sei den allzu perfekten Verbindungen zu verdanken gewesen. Doch diese Erkenntnis, welchen Wert man ihr auch immer beimessen mag, lag weit hinter den Geschehnissen, die uns in Verbindung mit dem Jonastal interessieren. Hier war die "Wunderwaffe" schon lange vor Kriegsausbruch installiert, was nicht nur vermuten läßt, daß dem Raum Ohrdruf/Arnstadt von vornherein strategische Bedeutung beigemessen wurde.

### Vorbereitungen:

Welche Gegend war also besser prädestiniert, Zentrum des noch immer nicht kapitulationswilligen Restreiches zu werden? Hitler selbst hatte das Ansinnen, seinen Befehlsstand aus Berlin zu evakuieren, stets energisch zurückgewiesen. Seine Flucht aus der Reichshauptstadt wäre einem Eingeständnis der Niederlage gleichgekommen. Gegen die Evakuierung von Führungsstäben der Wehrmacht oder des Heeres im Sinne des "Auflockerns" war dagegen nichts einzuwenden.

Doch wollen wir es bei dem Begriff "Führerhauptquartier" belassen.

Das ist schon deshalb berechtigt, weil sich der Führer im Dezember 1941 - nach der Ablösung des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch - selbst zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannte (Oberbefehlshaber der Wehrmacht war Hitler ohnehin). Im wesentlichen war S III wohl auch eine Idee Himmlers, der aus Thüringen eine letzte, sozusagen kleindeutsche Bastion zu machen gedachte, um sie den Westmächten gegen eine "Teilkapitulation" zu übergeben. Die Gegend um Ohrdruf bot alles, was eine Festung verlangte. Der dortige Truppenübungsplatz befand sich auf einem Kalksteinberg. Und wenn man in dessen Hang Stollen vortrieb, war auch die Luftsicherheit gegeben. Der brüchige, weiche Kalkstein war verhältnismäßig gut bearbeitbar; die Lage des Jonastals bot ideale Verteidigungsmöglichkeiten. Dennoch war es unter dem gegebenen Zeitdruck ein von vornherein zum Scheitern verurteiltes Unternehmen. Mitte Oktober 1944 verkündete der Kommandant des Truppenübungsplatzes Ohrdruf, General von Gockel, seinem Offiziersstab, die Wehrmacht habe auf höchsten Befehl den Platz sofort zu räumen. Die Kompanien würden bis auf kleine Truppenteile Richtung Osten in Marsch gesetzt. In den nächsten Wochen würden hier Einheiten der SS Quartier beziehen. Das alles sei jedoch streng vertraulich zu behandeln. Wie es zur Räumung des Truppenübungsplatzes von der Wehrmacht kam, berichtete Herr Siegfried Maron aus Luisenthal:  
"Das Volksartilleriekorps 402 (Keulenkörps) kam nach kurzer, oberflächlicher Ausbildung im Raum Küstrin etwa Ende September nach Ohrdruf auf den Truppenübungsplatz und bezog zur weiteren Ausbildung für die Front die dortigen



Kasernen. Die Abteilung, der ich als Obergefreiter zugeteilt war, ich erinnere mich nicht mehr genau, ob es sich um die zweite oder dritte Abteilung handelte, unterstand dem Kommando eines Oberstleutnants. Wenn ich mich recht erinnere, hieß er Falk und stammte aus Gießen. Ende Oktober, ich befand mich gerade auf einer Dienstreise zur Materialbeschaffung, mußten auf Weisung der SS alle anderen Wehrmachtsangehörigen den Truppenübungsplatz verlassen, um für die Unterbringung von KZ- Häftlingen Raum zu schaffen. Das geschah innerhalb von wenigen Stunden. Schon Tage zuvor war mir aufgefallen, daß sogenannte Vorkommandos von Häftlingen wahrscheinlich nachts eingetroffen waren, die gleich darangehen mußten, Löcher in den Boden um die Gebäude des Truppenübungsplatzes zu stemmen. Andere schleppten Derbstangen herbei, die als Pfähle in den Boden gerammt wurden. Wieder andere brachten den Stacheldraht für den Doppelzaun an. Die einzelnen Abteilungen des Volksartilleriekorps wurden auf die Dörfer um Ohrdruf verteilt und bezogen Privatquartiere. Der Hauptteil rückte an die Front ab. Kaum jemand zweifelte noch daran, daß der Krieg verloren war. Das wurde jedoch nur leise und im vertrauten Kreis geäußert; denn mit dem Erschießen war man sehr schnell dabei.

Als ich in jenen Tagen von der Dienstreise zurückkam, fand ich das Nachkommando meiner Abteilung in Stutzhaus, jetzt Luisenthal. Ein junger, etwa zweiundzwanzigjähriger Leutnant führte das Kommando. Er war ein durchaus vernünftiger Mann, ganz im Gegensatz zu den Heißspornen von der Hitlerjugend. Er stammte aus Polen, wo seine Eltern zwei große Güter besessen hatten, die sie nun im großen Treck flüchtend verlassen mußten, um ins innerdeutsche Gebiet zu kommen. Unser Nachkommando hatte die Aufgabe, für die Fronttruppe die noch fehlenden Geräte und Fahrzeuge zu beschaffen, zu verladen und mit einem Sondertransport nachzubringen...

In dieser Zeit mußten ein paar Kraftfahrer unseres Nachkommandos mit ihren LKW für die Aktion Jonastal abgestellt werden. Sie hatten meist nachts und mit Plane zu fahren. Die Männer kamen nach solchen Einsätzen immer fix und fertig zurück. Sie waren bleich und verschlossen, keiner sprach darüber, was sie nun eigentlich zu fahren gehabt hätten.

Die Befehle für solche Einsätze erhielt unser Leutnant Schubert vom KZ-Kommando Ohrdruf und vom Führungsstab S III, der hier in Luisenthal, in der ehemaligen Kreissparteschule, untergebracht war. Dort gab es auch einen SS-Arzt mit Namen Greunuß. Er wohnte im jetzigen Kindergenesungsheim von Luisenthal, das seinerzeit als Krankenrevier eingerichtet war. Greunuß war ein gefährlicher Schweinehund, der später irgendwo untergetaucht ist. Immer schlich er hinter den Leuten her, horchte sie aus, wie sie über das Kriegsende dachten, um sie dann bei der Gestapo zu denunzieren. Auch der Rundfunkkommentator Hans Fritzsche hatte in Luisenthal Quartier bezogen und im jetzigen Gasthaus "Zur Brauerei" den letzten großdeutschen Sender eingerichtet.

Fritzsche ging im Führungsstab ein und aus und wohnte auch in dieser Villa. Der Führungsstab selbst beschäftigte keine Zivilisten oder Dienstverpflichtete, sondern hatte hinter dem Hans ein kleines privat-KZ eingerichtet, in dem etwa hundert Häftlinge untergebracht waren. Der Führungsstab S III stand in direkter Verbindung mit dem Baustab der SS in Friedrichsanfang. Bei der Überbringung einer Nachricht an den Führungsstab sah ich etwa zwanzig SS-Offiziere geschäftig die Korridore entlangeilen".

Die Räumung des Truppenübungsplatzes von der Wehrmacht fiel in Ohrdruf und den umliegenden Orten nicht weiter auf. An Truppenverschiebungen war man gewohnt. Hin und wieder sahen die wenigen, die noch nicht an der Front waren, den General, aber sonst ging alles seinen "geregelten" Gang. Daß mehr hinter den Truppenverschiebungen steckte, sollte sich bald zeigen. Schon im September 1944 wurde der Arnstädter Bürgermeister Huhn zu Gauleiter Sauckel nach Weimar bestellt. Der Rechtsberater des Bürgermeisters, Rechtsanwalt Dr. Elbracht, wurde bereits im Vorzimmer abgefangen. Huhn sah sich SS-Offizieren gegenüber. Sie waren vom Wirtschaftsverwaltungshauptamt nach Weimar geschickt worden, um dort Erkundungen für das Objekt "Olga" einzuholen.

Der Arnstädter Bürgermeister, der bis dahin immer treu die Linie der NSDAP befolgt hatte, sah sich nun einer Situation gegenüber, die ihn das Schlimmste befürchten ließ. Nach eingehender Vergatterung eröffneten ihm die Offiziere, das Jonastal sei dazu auserkoren, Hauptquartier des Führers und anderer hoher Dienststellen zu werden. Der Bürgermeister mochte sich drehen und wenden, wie er wollte, all seine Einwände hinsichtlich des ehrwürdigen Alters der Stadt, ihrer Baudenkmäler und sonstigen kulturhistorischen Werte fruchteten nicht. Dennoch gab er so schnell nicht auf, führte auch die sich häufenden Einflüge von anglo-amerikanischen Bomberverbänden ins Feld.

Doch die Herren von der SS entkräfteten ein Argument nach dem anderen. Schließlich trösteten sie ihn damit, daß im Falle einer Bedrohung die Hauptkampflinie außerhalb der Stadt verlaufen werde. Zu dieser Zeit hatten Spezialkommandos der SS einige Leute in Ohrdruf aufgesucht, von denen sie wußten, daß sie über geologische Kenntnisse verfügten. So auch Herrn

Studienrat Julius Böttcher. "Eines Tages kam eine Expertengruppe der SS zu mir und verlangte ein geologisches Gutachten über die Beschaffenheit der Kalksteinfelsen im Jonastal. Die Herren begründeten ihr Interesse für die Felsen damit, daß sie sagten, hier solle ein Hauptquartier für den Führer gebaut werden. Wenn das so ist, entgegnete ich, dann kann ich Ihnen einen anderen Tip geben. Ganz in der Nähe von Ohrdruf befindet sich ein Manganerzbergwerk, das über sehr ausgedehnte Gänge verfügt. Die Herren haben zu verstehen, daß sie darüber informiert seien, aber so etwas für den Führer nicht in Frage käme. Ich nahm sie deshalb mit ins Heimatmuseum und zeigte ihnen die geologische Übersichtskarte. Für die Erarbeitung des geologischen Gutachtens verwies ich sie an einen Freund von mir, Geheimrat Zimmermann in Berlin, der bei der Geologischen Landesanstalt tätig war und unser Gelände durch häufige Exkursionen mit mir bestens kannte. Er muß es dann wohl auch gewesen sein, der das Gutachten erarbeitete ...". Studienrat Böttcher erinnerte sich noch an eine andere Episode: "Als das unterirdische Nachrichtenamt geschaffen wurde, da hat man mich auch um meinen Rat befragt. Das vor allem, als hier der Tiefbrunnen für das "Amt 10" in Angriff genommen

wurde. Ich sagte damals, hier stoßen sie nicht auf Wasser. Aber die Leute ließen sich nicht beirren und meinten, sie müßten unbedingt Wasser finden, und wenn es noch so tief wäre. Die Grube, die zu dieser Zeit schon vorhanden war, hatte etwa die Ausmaße zwanzig mal sechzehn Meter. Für mich war diese Stelle sehr interessant, weil hier eine Menge Versteinerungen gefunden wurden. Ja, ich glaube, man hat die Bohrung auf zweihundert Meter niederbringen müssen, um überhaupt auf Wasser zu stoßen. Aber wissen wir wirklich, welche Bewandnis es mit diesem Tiefbrunnen hatte?

Es war an einem schönen, wolkenlosen Sommertag. Die Leute, die die Sache hier leiteten, wollten sich über einen Spaß halbtot lachen, den sie sich mit dem Landrat erlaubt hatten und den ich selber miterlebte. Mein Freund, er war Adjutant des Generals von Göckel und auch geologisch interessiert, sorgte immer dafür, daß ich den Platz betreten durfte. Nun, an diesem bewußten Tag, fuhr der Landrat mit seinem Wagen über den Platz. Plötzlich lief der Motor nicht mehr. In voller Fahrt setzte er aus. Wie ich hörte, geschah das durch ein elektromagnetisches Feld, das von einer unterirdischen Anlage erzeugt worden war. Das könnte man auch bei Panzern so machen, habe ich dann noch gehört. Wissen Sie denn, warum während des gesamten Zweiten Weltkriegs keine Bombe auf den Truppenübungsplatz gefallen ist, obgleich die Amerikaner und Engländer durch ihre Spione ganz genau wußten, daß hier schließlich auch SS lag? Eben deshalb, weil sie um diese Anlagen wußten. Lediglich auf Ohrdruf wurde ein Angriff geflogen, bei dem dann viele Ohrdruffer umgekommen sind".

Von solcherlei Experimenten auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf, feindliche Flugzeuge durch die Lahmlegung ihrer elektrischen Anlagen zum Absturz zu bringen, ist in Ohrdruf und den umliegenden Ortschaften noch heute die Rede.

Ende Oktober 1944 begannen im Jonastal bei Arnstadt emsige Arbeiten. Die Straße, die bisher Arnstadt mit Oberhof verbunden hatte, wurde über Nacht gesperrt. In die Kasernen von Ohrdruf zog SS ein. Eine Besprechung jagte die andere. Firmen, die bisher weiter östlich tätig gewesen waren, mußten ihre Arbeit einstellen und wurden dienstverpflichtet, sich in Ohrdruf zu melden. Bei den Appellen im Konzentrationslager Buchenwald flüsterte man von S III.

#### Nur ein Führerhauptquartier?

Nicht einmal bei euphorischster Beurteilung der Lage an beiden Fronten leuchtet das Ziel ein, das Objekt "Olga" bis zum 20. April 1945, dem 56. Geburtstag des Führers, fertigzustellen. Fünfundzwanzig Hauptstollen mit zahlreichen Querverbindungen sollten zu diesem Termin übergeben werden. Aber war das wirklich alles, was das Vorhaben S III umfaßte? Niemand hat sich bisher der Mühe unterzogen, einmal nachzurechnen, was insgesamt fast dreißigtausend KZ-Häftlinge, trotz der ungeheuerlichen Sterberaten, in viereinhalbmonatiger Dreischichtarbeit in dem Kalksteinhang anlegen konnten. SS-Hauptsturmführer Albert Schwartz, vom 1. Oktober 1941 bis 11. April 1945 Arbeitseinsatzführer im Konzentrationslager Buchenwald, 1947 im Buchenwaldprozeß zum Tode verurteilt, dann jedoch zu zehn Jahren Gefängnis begnadigt und schon im Jahre 1950 auf freien Fuß gesetzt, sagte bei seiner Vernehmung durch die Alliierten am 19. Februar 1947 zu S III aus: "Karl Sommer (SS-Hauptsturmführer, stellvertretender Leiter des für die Zuteilung von Arbeitskräften aus den KZ zuständigen Amtes D II im WVHA, 1947 zum Tode verurteilt, später zu lebenslänglicher Haft begnadigt - d.V.) besuchte Ende 1944 Buchenwald. Der Grund dieses Besuches war, alle verfügbaren Arbeitskräfte für den Bau eines geheimen Führerhauptquartiers in der Nähe von Ohrdruf zu bekommen. Dieses Bauvorhaben lief unter der Geheimbezeichnung S III. Es wurde in größter Eile vorbereitet, obwohl alle zuständigen Stellen wußten, daß so ein Vorhaben längere Zeit in Anspruch nehmen würde. SS-Standartenführer Maurer (Leiter des Amtes D II im WVHA, 1947 in Krakau zum Tode verurteilt - d.V.) wollte jedoch beweisen, daß dieses Bauvorhaben in kürzerer Zeit mit Häftlingen durchzuführen wäre. In dieser schriftlich niedergelegten und beeidigten Aussage von Schwartz findet sich zugleich die Bemerkung "...Ich habe auch gelegentlich bei einer Besprechung erfahren, daß neben dem Führerhauptquartier auch Startbahnen für V-Waffen in Ohrdruf errichtet werden sollten". Kaum ein Zweifel dürfte daran bestehen, daß Thüringen für eine Art Exil der Reichsregierung vorgesehen war, sozusagen für ein "Kleindeutschland" im grünen Herzen Deutschlands. Alle in den Bereich des künftigen Führerhauptquartiers einbezogenen Ortschaften erhielten Decknamen. Für Arnstadt galt "Alma", für Ohrdruf "Olga" (wie für das Hauptquartier), für Ilmenau "Ilse", für Weimar "Werner", für Gotha "Günther", für Tabarz "Habichtshof", für Tambach-Dietharz "Silvia", für Ruhla "Rudi" usw.

#### Die Herren beziehen Quartier

Nicht nur das Oberkommando des Heeres zieht nach Thüringen.  
Quartiere für Generalfeldmarschall Kesselring und Würdenträger der Reichsregierung.  
Das Schatzlager in Merkers.  
Stellplätze für Hitlers und Görings Sonderzüge.  
Hitler weigert sich umzuziehen.

#### Der Salonwagen von Compiegne.

Merkwürdig erscheint uns heute, weshalb die maßgeblichen Stellen in der obersten Heeresleitung und in der Reichsregierung erst im Februar 1945 das Objekt "Olga" zur Sprache brachten. So wird in einem von Generaloberst Heinz Guderian unterzeichneten Schreiben des Generalstabs des Heeres auf den Befehl Nr. 71/45 vom 12.2.1945 Bezug genommen, der die Verlegung des OKH in den Raum "Olga" anordnete.  
In dem mit dem 26.2.1945 datierten Schreiben heißt es:  
"In Fortsetzung der Maßnahmen o. a. Befehls wird Masse Staffel A in den Raum "Olga" am 27.2.45

beginnend verlegt ... Mit der Durchführung der Verlegung und Unterbringung im neuen Raum wird Kdt Hqu OKH beauftragt. Unterkünfte sind noch nicht ausgebaut ... Fehlen von Luftschutz im neuen Raum erfordert als erste Maßnahme Selbsthilfe durch Bau von Splittergräben und strengste Luftschutzdisziplin. Vorbereitungen für Mot-Marsch für Gesamt HQu OKH durch Gen. Insp. d. Pz. Tr. (Generalinspekteur der Panzertruppen - d.V.) laufen aus ... Gen Qu regelt Betriebsstoffversorgung für Verlegung und Durchführung der Entladeaufgaben im Raum "Olga" ...

Strengste Geheimhaltung und Durchführung der erforderlichen Abwehrmaßnahmen ist sicherzustellen. Weitere Befehle dieser Art, die jeweils Präzisierungen hinsichtlich Mannschftsstärke, Transportmittel, Zeit der Evakuierung und Zwischenunterkünfte enthielten, folgten noch bis zum 26. März. Erst am 9. März 1945 ergeht eine von General Wilhelm Burgdorf, Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer ad interim, unterzeichnete Information an alle Dienststellen.

Darin heißt es:

"Auf Befehl des Führers hat Reichsführer-SS im Raume Ohrdruf den Ausbau einer neuen Unterkunft FHQu übernommen. Mit der Durchführung ist SS-Gruppenführer Kammler beauftragt worden.

Auf Grund der gemäß Führerentscheid vorzubereitenden und teilweise durchzuführenden Verlegung des FHQu's und anderer Dienststellen in diesen Raum ist eine Neuregelung der örtlichen Leitung und Lenkung von baulichen und unterkunftsmäßigen Fragen erforderlich.

Im Einvernehmen mit SS-Gruppenführer Kammler wird für alle auftretenden Bau- und Unterkunftsfragen sowie für Sonderzugabstellungen als dessen Vertreter der dem Chefadjutanten der Wehrmacht beim Führer unterstehende Oberst Streve, Kommandant Führerhauptquartier bestimmt.

Die zuständigen örtlichen Dienststellen im Raume Ohrdruf:

a) Arbeitsstab Oberst Streve (Major Budnick)

b) Bauleitung SS-Gruppenführer Kammler (Hptstuf. Grosch)

haben Weisung, an sie herantretende Anforderungen nur nach Genehmigung durch Oberst Streve durchzuführen."

Warum diese Information so spät erteilt wurde, wissen wir nicht. Rodney Minott schreibt in seinem 1964 erschienenen Buch über die sogenannte Alpenfestung:

..Anfang März (1945 - d.V) plante Hitlers Stab in Berlin, die Reichskanzlei nach Thüringen zu verlegen.

Goebbels protestierte; er meinte, daß jede derartige Verlegung sinnlos wäre.

Er wußte, daß das Ende nicht mehr weit war und plante inmitten der Ruinen von Berlin eine "Götterdämmerung" im Nazistil.

Ende Januar hatten die Sowjets in der Nähe von Wriezen die Oder überschritten und stießen unter verlustreichen Kämpfen auf beiden Seiten der Front weiter auf Berlin vor.

Im Westen war es den Amerikanern am 7. März gelungen, nach der Überquerung des Rheins bei Remagen einen Brückenkopf zu bilden, der günstige Möglichkeiten für das weitere rasche Eindringen in das Restreich eröffnete.

In diesem Falle hatte Goebbels zweifellos recht, wenngleich er die "Volksgenossen" noch immer auf den Endsieg zu drillen bemüht war. Hitler selbst griff erst am 20. April 1945, als die Kämpfe um die Reichshauptstadt bereits einsetzten, den Vorschlag auf, die Reichsführung in einen nördlichen Teil (unter Dönitz) und einen südlichen Teil (unter Kesselring) aufzugliedern und sich selbst auf den Obersalzberg zurückzuziehen.

Dort war schon alles vorbereitet auf den Empfang des Führers, doch der blieb in Berlin, noch immer auf Rettung durch die "Vorsehung" hoffend. Fünf Tage später hatte die Rote Armee den Ring um die Reichshauptstadt geschlossen.

Schon lange vor dem 9. März hatten sich Reichsstellen, (darunter auch Teile der Reichskanzlei) um die Evakuierung in den Raum Thüringen beworben.

Am 31. Januar 1945 schlug der Reichsminister der Finanzen, Ernst-Anton Kroigk, vor, die Reichsregierung sowie die Gold- und Devisenbestände der Reichsbank nach Thüringen zu verlagern.

Eine Evakuierung der Reichsregierung lehnte Hitler ab, nicht jedoch die der Reichsbankschätze.

Vom 12. Februar bis zum 13. März 1945 gingen **vierundzwanzig Eisenbahnwaggons** mit diesen Schätzen nach Merkers im (damaligen) Kreis Eisenach, wo die kostbare Fracht in die Kalischächte Kaiseroda II/III eingelagert wurde.

Die Operation wie auch das Geheimdepot erhielten den Code "Walroß".

Unmittelbar nach dieser Aktion brachten - einer Weisung der Reichskanzlei folgend - auch die Berliner Staatlichen Museen ihre wertvollsten Schätze in den Kalischächten von Merkers unter.

Der für den Bau von "Olga" vom Führer verantwortlich gemachte SS-Chef Heinrich Himmler hatte bereits Ende Oktober 1944 Vorkehrungen für Verlagerungen treffen lassen.

So heißt es in einem mit dem 28. Oktober datierten Bericht des für Wirtschafts- und Haushaltsfragen zuständigen Amtes II des Reichssicherheitshauptamtes:

"In Ransbach ... werden 5000 Quadratmeter für das Reichssicherheitshauptamt für Lagerung von Akten, Kunstgegenständen, Gemälden usw. hergerichtet.

Der Vertreter des Reichssicherheitshauptamts, SS-Sturmabführer Knoll, war über das Ergebnis der kürzlichen gemeinsamen Besichtigung in Ransbach sehr befriedigt". Der Kalischacht Ransbach (Hessen) lag nur wenige Kilometer von dem späteren Reichsbankdepot in Merkers entfernt.

Hitler hatte sich indes, wie bereits erwähnt, bis zuletzt der Umsiedlung der Reichsregierung nach Thüringen widersetzt. Der Evakuierungsbefehl für Teile der Wehrmacht rührte offenbar daher, die Region um Arnstadt/Ohrdruf zu einem geheimen Verteidigungszentrum auszubauen.

Im weiteren Sinne gehörte dazu auch der Raum Nordhausen, wo Himmler im Februar 1945 ein mehrere

hundert Quadratkilometer großes Terrain für die SS-Führung abgrenzen ließ.

Überhaupt schien Thüringen im Endstadium des Dritten Reiches als einzig funktionsfähiges Areal verblieben zu sein. So schreibt Ralph Ingersoll in seinem 1946 erschienenen Buch "Top secret": "Nachdem Bradley (Oberkommandierender des Zwölften US-Armeekorps - d.V.) den Rhein überquert hatte, wählte er den Thüringer Wald in Mitteldeutschland anstelle Berlins als Endziel und schickte dann Patton (Chef der Dritten US-Armee - d.V.) weiter nach Süden gen Österreich. Was von Deutschlands Industrie verblieb, war über den Thüringer Wald verstreut". Aus einem "Auflockerungs"-Befehl des Chefs der Führungsgruppe im Generalstab des Heeres, General der Infanterie Hans Krebs, vom 29. März 1945 erfahren wir, daß das Oberkommando des Heeres in der Gegend um das Jonastal bereits weitgehend Quartier bezogen hatte -

Einheiten des Generals der Infanterie, des  
Chefs des Heeresnachrichtenwesens, des  
Generals der Nachrichtenaufklärung, des  
Generals der Eisenbahnruppen, des  
Generals der Pioniere und des Festungsbaus, des  
Kommandeurs des Kartierungs- und Vermessungswesens, des  
Nationalsozialistischen Führungsoffiziers beim Generalstab des Heeres, des  
Fliegerverbindingsgeschwaders 2, des  
Festungs- Nachrichtenregimen Ls 601, die  
Organisationsabteilung des OKH, der  
Generalquartiermeister, der  
Generalinspekteur der Panzertruppen usw.

Die Truppen mußten sich vorerst noch mit "mobmäßig erkundeten Ausweichquartieren" begnügen.

"Die von den Abteilungen beauftragten Quartiermacher erfragen und empfangen ihre diesbezüglichen Anweisungen vom Sonderstab Z (Zentralamt des Heeres - d.V) - Lager "Olga". Jede wilde Quartiermacherei, die nur zu unnötigen Reibungen führt, muß vermieden werden"., heißt es noch in einer Anweisung vom 26. März 1945.

Als Ausweichquartiere dienten neben Kasernen, Ferienheimen, Kurhäusern, Hotels, Schlössern und Gasthöfen nur in begrenztem Maße Privatunterkünfte. Viele dieser Unterkünfte waren jedoch schon anderweitig belegt, unter anderem auch von Teilen der Reichskanzlei.

Seit dem 25. Januar 1945 war jeder Zuzug in den Kreis Gotha gesperrt. Unter dem Vorwand, das Verteidigungszentrum in Thüringen verstärken zu wollen, nisteten sich auch Leute wie der Reichsbauernführer Richard W. Darre in Stadtilm, Goebbels Stellvertreter Hans Fritzsche in Luisenthal, der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt, im Jahre 1950 von einer Münchener Entnazifizierungs-Spruchkammer als "Hauptschuldiger" eingestuft, in Ilmenau, Reichsdentistenführer Blumenstein - der sich wegen seiner hochwissenschaftlichen Bemerkung, Kauen sei reichswichtig, den Spott der deutschen "Volksgenossen" zugezogen hatte - in Geschwenda ein. Anfang März 1945 bezog auch Generalfeldmarschall Albert Kesselring, nach der Ablösung von Rundstedts zum Oberbefehlshaber West ernannt, zunächst in Crawinkel und bald darauf im standesgemäßen Schloß Reinhardsbrunn Quartier; sein Stabszug, neben dem Bahnhof Crawinkel abgestellt, wurde von amerikanischen Bombern am 6. Februar 1945 angegriffen. Kesselring hat dann Ende März sein Hauptquartier in den Harz verlegt. Der Angriff auf seinen Stabszug kostete siebzig Ohrdruffer Bürger das Leben.

Weitere Informationen, die ziemlich eindeutig belegen, daß maßgebliche Stellen in der nazistischen Führungsclique trotz Hitlers Ablehnung in Thüringen ein neues Reichszentrum einzurichten gedachten, entnehmen wir den Aussagen von Zeitzeugen aus diesem Raum.

So erinnerte sich Herr Arno Wieckert, seinerzeit Stationsvorsteher der Deutschen Reichsbahn in Oberhof:

"An einem Tag im März 1945 war es, da suchte mich eine Expertengruppe der SS in meinem Dienstraum auf. Während die Herren darauf hinwiesen, daß hier das Führerhauptquartier herkommen solle, breiteten sie zwölf Karten auf den Tischen aus, in denen bereits Eintragungen zu sehen waren. Ich wurde aufgefordert: "Fertigen Sie eine Liste von allen Leuten an, die hier, unterhalb des Bahnhofs, in der Siedlung wohnen, und vergessen Sie dabei nicht einzuschätzen, wie diese Leute zu unserem Führer stehen". Der Major, der diese Worte gesprochen hatte, duldete keinen Widerspruch und fügte seinen Worten hinzu: "Wahrscheinlich wird es so werden, daß Sie und ein Regierungsrat aus Berlin hierbleiben, während die anderen Bewohner der Siedlung die Häuser verlassen müssen. Sie und der Regierungsrat aus Berlin sind für die Sicherheit des Brandleitertunnels voll verantwortlich..."

Während des Gesprächs fuhr vor dem Bahnhofsgebäude eine Fahrzeugkolonne vor. Soldaten, an deren Uniform zu erkennen war, daß sie einer Nachrichteneinheit angehörten, sprangen herab. "Ach ja, ich hatte noch nicht gesagt, daß wir in Ihrem Haus eine Funkereinheit stationieren müssen, sie soll dort eine Vermittlungsstelle einrichten. Ich hoffe, Sie machen uns keine Schwierigkeiten., setzte der Major das Gespräch fort". Weiter wußte Wieckert zu berichten:

"Auf den umliegenden Bergen sollte, wie damals gesagt wurde, schwere Flak stationiert



werden. Der Organisation Todt war die Aufgabe gestellt, auf der rechten Seite des Brandleitetunnels Stollen in den Berg zu treiben. Vorgesehen war, daß die Sonderzüge Hitlers und Görings in den Brandleitetunnel geschoben werden und in den Taleinschnitten zu beiden Seiten des Tunnels weitere Sonderzüge des Oberkommandos der Wehrmacht und verschiedener Regierungsstellen untergebracht werden sollten. Dabei war auch beabsichtigt, einige dieser Sonderzüge im Raum Ohrdruf/Crawinkel aufzustellen. Mich hatte man persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß ständig hinreichend Lokomotiven unter Dampf gehalten wurden. Tagsüber sollten die Züge von Hitler und Göring - der dicke Hermann hatte ja hier in der Nähe ein Jagdschloß - vor dem Tunnel stehen, bei der Ankündigung feindlicher Flugzeuge jedoch sofort in den Tunnel geschoben werden. Die erwähnte Expertengruppe der SS sprach auch davon, daß in dem Tunnel ein Gehweg gebaut und eine Wasserleitung dorthin installiert werden sollte. Einer von Hitlers Stabsärzten, der zu der bei mir erschienenen Expertengruppe gehörte, entnahm während des Gesprächs in meinem Amtszimmer auf dem Bahnhofsgelände Wasserproben. Die ganzen Maßnahmen konnten aber gewissermaßen nur eine Notlösung sein, weil das in Bau befindliche Führerhauptquartier nicht termingerecht fertig wurde. Der Vormarsch der Amerikaner erfolgte dann ja auch sehr rasch, so daß der Spuk hier in Oberhof ein baldiges Ende fand. Ich erinnere mich, daß vorgesehen war, bei Crawinkel den Sonderzug von Generalfeldmarschall Kesselring und einen Diplomatenzug abzustellen".

### "Alles vom Feinsten"

Die Behauptung, im Jonastal sei nichts fertig und alles so gewesen, wie es die Rote Armee von einem Arnstädter Architekten im Oktober 1945 aufgelistet erhielt, dürfte kaum den Realitäten entsprechen. Zeugen wußten jedenfalls anderes zu berichten.

So erinnerte sich Edmund Möller aus Gehren-Jesuborn:

"Bei meinen Arbeiten in den Stollen sah ich große Stahltüren, die ständig geschlossen gehalten wurden. Auch wir als Elektriker sind hier nicht reingekommen".

Karl Zehnel aus Ichtershausen geht noch weiter:

"Es steht fest daß die Stollen nahezu fertig waren. Es wird immer viel erzählt, aber wir, die wir dort gearbeitet

haben, müssen es ja schließlich am besten wissen ... Ich selbst habe Parkettfußboden verladen und in die Stollen gefahren. In den letzten acht Tagen, bevor die Amerikaner kamen, waren die unterirdischen Konferenzräume, Befehlsstände und große Hallen fertig".

Eduard Herms aus Ohrdruf (er war bei der Straßenbau AG., Niederlassung Weimar, beschäftigt) stimmt dem zu:

"Große Teile des Stollensystems waren bereits gekachelt und mit Fliesen ausgelegt ... Ich kann nur so viel sagen, daß das Objekt unmittelbar vor der Einweihung gestanden haben muß".

Gleiches sagte Herr K.W aus Arnstadt (obgleich das Interview mit ihm bereits 1964 stattfand, wollen wir bei der Vereinbarung bleiben, seinen vollen Namen nicht zu nennen):

"Ich war damals im Jonastal dienstverpflichtet und mußte zusammen mit anderen von der Firma Elektro-Beyer, Erfurt, Elektroleitungen auf den Baustellen eins und zwei verlegen. Dabei kamen wir in die Stollen. Die Gänge waren bereits mit hellen Kacheln verkleidet. Der weiteste mir bekannte Vortrieb in das Innere des Berges betrug neunhundert Meter. Vermutlich hat die SS kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner im Innern des Berges die wichtigsten Gänge zugesprengt".

Auf dem Hof der schon erwähnten Frau Traute Schleichardt befand sich ein Sägewerk, in dem Holz für daß Jonastal zugeschnitten wurde. Frau Schleichardt erinnert sich noch der begeisterten Schilderungen des Sägewerksbesitzers, der eines Tages von einem der Architekten (er stammte aus Kassel) in das Jonastal mitgenommen wurde, "um zu sehen, was aus seinem Holz gemacht werde". Der Sägewerksbesitzer "schwelgte geradezu in seinen Schilderungen von dem in jeder Hinsicht kaum vorstellbaren Luxus: Teppiche, Möbel, alles vom Feinsten, Parkettfußböden, Teppiche und Gemälde an den Wänden".

Frau Cläre Werner aus Arnstadt - die für ihre Leistungen um die Rettung Arnstadts und der Kunstschatze auf der Wachsenburg übrigens nie ein Wort des Dankes erfahren hat - erinnert sich, daß Einwohner von Bittstädt Kisten im Jonastal eingelagert haben sollen. Sie zweifelt jedoch an, daß die SS in allen Stollen gesprengt hat.

"Ich war ja selbst noch drin, weiß nicht mehr, ob es der Stollen eins oder zwei, von Arnstadt her kommend in Richtung auf Crawinkel, war. Jedenfalls brachte mich ein Ukrainer Anfang Juli 1945 in den Stollen. Drinnen stand ich vor schweren Türen, Doppeltüren mit Eisenbeschlag. Der Ukrainer öffnete eine dieser Türen, und wir betraten einen etwa acht oder neun Meter langen Raum, dessen Decke und Wände mit rustikaler dunkelbrauner Eiche getäfelt waren. Ich erinnere mich an je einen schweren Steg- und Schreibtisch, eine Couch und entsprechende Beleuchtung. Der Fußboden war mit Parket belegt. Man konnte in dem Raum wohnen und schlafen. Der mich begleitende Ukrainer klopfte die Wände ab und machte mich darauf aufmerksam, daß sie beweglich seien. Ich hatte den Eindruck, daß es sich hier um einen Wachraum handelte, der in einem der Querstollen untergebracht war".

Auch hier wird man an Schilderungen über die Festung auf dem Obersalzberg erinnert. Die Parkettfußböden von Bormanns Bunkern waren von kostbaren Wandteppichen bedeckt, die Wände mit erlesenen Hölzern bekleidet. Es war halt alles wie zu Hause und noch ein bißchen besser, denn die Kosten für das Ganze trug ja der "Volksgenosse". Und Göring stand darin seinem verhaßten Rivalen

nicht nach. Hitler hat dann später, im Juni 1944, angewiesen, bei der Ausstattung von Führerhauptquartieren auf unnötigen Komfort zu verzichten: "Der Führer betont ausdrücklich, daß er die Inneneinrichtung der Bunker in einfachster Art wünscht, insbesondere befiehlt er das Weglassen von Holzverkleidungen". Frau Schleichardt sprach auch von "Gemälden an den Wänden".

Woher stammten die? Aus der Reichskanzlei? Aus den Berliner Museen? Die Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin vermißt noch immer 411 Bilder. Alter Meister, deren heutiger Auktionswert nicht unter einer Milliarde Mark liegen dürfte. Sie sollen in ihrem Auslagerungsdepot im Berliner Friedrichshain (unter sowjetischer Bewachung) Mitte Mai 1945 verbrannt sein. Nähere Untersuchungen haben jedoch ergeben, daß dies nicht stimmen kann. Einer anderen Version zufolge seien die Bilder Anfang 1946 in einem russischen Depot in Angermünde verbrannt. Aber auch das ist eine sehr vage Hypothese. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit befanden sich die 411 Gemälde nicht im Flakleitturm des Berliner Friedrichshains, als dessen Inhalt in Flammen aufging. Wohin sind sie gekommen?"

Angaben des bereits früher zitierten ehemaligen Wehrmachtgefreiten Siegfried Maron zufolge hatten sich Einwohner der Ortschaften um SIII damals, also nach dem Einzug der Amerikaner, im verlassenen SS Führungsstab in Luisenthal auch mit Gemälden bedient. Bekannt ist indes, daß schon unter den amerikanischen Besatzern mit

Demontagearbeiten im Jonastal begonnen wurde. Das mutet recht seltsam an. Was sollten die Amerikaner mit Einrichtungselementen eines Führerhauptquartiers angefangen haben? Oder war da noch anderes? Ein Zeitzeuge, Richard Kaiser, der von Anfang an bei den Demontagearbeiten - deutsche Treuhandfirmen wurden damit beauftragt - dabei war, ist 1987 verstorben. Sein Sohn Gerhard kann sich jedoch noch an die Schilderungen des Vaters erinnern. "Es ging den Amerikanern wohl um Produktionsanlagen. Als dann die Russen vom Jonastal Besitz ergriffen, wurde alles, bis auf den letzten Lichtschalter, abgebaut".

Waren auch Kunstschätze unter dem, was die Amerikaner "demontierten"? Fanden sie in dem Höhlenlabyrinth Archive? Mit der Evakuierung von solcherlei Dingen hätte man deutsche Firmen freilich nicht beauftragt.

Der Abtransport der Reichsbank- und Museumsschätze aus dem Kalischacht von Merkers wie auch anderer Wert- und Produktionsgüter, die sich in der den Sowjets zugesprochenen Zone befanden, darunter auch die wichtigsten Teile der A4-Anlagen in Nordhausen, brachte den Amerikanern einigen diplomatischen Ärger ein.

Das ging bereits aus einem mit dem 10. April 1945 datierten "Eyes only" von General Marshall hervor. War es das, was die USA veranlaßte, das Kapitel "Jonastal" künftig unerwähnt zu lassen? War es wirklich SS, die die schon fertigen Bereiche in den Stollen zugesprenzt hat, und wie kommt es, daß fast alle Stollen in der Zwischenzeit mehr oder weniger zugänglich wurden, der für unsere Untersuchungen (zunächst) interessanteste Stollenkomplex 21-25 jedoch nicht?

Erstaunlich auch die Erinnerung von Herrn K. W aus Arnstadt, daß die Stollen bis zu 900 Meter in den Berg vorgetrieben worden sein sollen. Der längste Stollen, den man 1945 vorfand, maß knappe 120 Meter.

Und das fanden wir bei unseren Besuchen in dem Stollenlabyrinth bestätigt.

Die Suche nach einem Verbindungstrakt zwischen den Komplexen 16-20 und 21-25 blieb indes erfolglos, obgleich die Stollen bemerkenswert gut "bewettert" (belüftet) sind, wie unsere Kerzenflamme bewies. Aber unser Bergbauexperte Leo Micklitz verbrachte über sechs Stunden in der heute nur noch von Fledermäusen bewohnten Unterwelt, ohne die Spur eines Verbindungstrakts zu finden.

Birgt also der bislang unerschlossene Stollenkomplex 21-25 das Geheimnis? Reichte er bis zu 900 Meter in den Berg? Oder gab es noch weitere unterirdische Räume? Immerhin hat (bis auf Frau Werner) keiner von den Zeugen zu erkennen gegeben, in welchen Stollen er die fertigen Räume gesehen hat. Jedenfalls war der größte Teil der Gänge nicht fertiggestellt, und selbst in dem Komplex 16-20 konnten wir keine Spuren von Kacheln oder Fliesen finden, sie waren jedoch bis auf einen kleinen Nebentrakt fertig betoniert.

Nicht unerwähnt bleiben soll schließlich noch der Bericht des ehemaligen S III-Häftlings Alexander Wlassow aus dem Jahre 1967. Wlassow war von Anfang an, also seit den ersten Novembertagen 1944, im Jonastal. Er schrieb unter anderem:

"Die Arbeiten verliefen in drei Schichten. Während die Häftlinge des Zeltlagers (Esenfeld - d.V) hauptsächlich mit dem Bau von Wegen und dem Entladen des eintreffenden Baumaterials beschäftigt waren, wurden in Crawinkel Tunnel angelegt und unterirdische Räume gebaut.

Wir hörten oft Erzählungen über riesige unterirdische Säle, über die Einrichtung von unterirdischen Fabriken.

Beharrlich liefen Gerüchte, daß die unterirdische Fabrik von Crawinkel V2-Waffen herstellen sollte. Außerdem wurden unterirdische Wohnräume und Unterstände gebaut, die ausgestattet waren mit

großem Luxus und Komfort. Es ging das Gerücht, daß dort der Stab Hitlers untergebracht werden sollte, aber das hielten wir für übertrieben".

Wo sollen sich die Räume für die unterirdischen Fabriken befunden haben? In den von uns aufgesuchten Stollen fand sich nicht der geringste Hinweis darauf.

Und es dürfte ausgeschlossen sein, daß sich solche Räumlichkeiten in den Gängen des Stollensystems 1 bis 25 befunden haben, die von dem Arnstadter Architekten im Herbst 1945 vorgefunden wurden. Die Herren vom Oberkommando des Heeres hätten es sich wohl energisch verboten, Wand an Wand mit Produktionsräumen zu residieren. Wo also befanden sich diese Räume?

Wlassow schreibt immer nur von Crawinkel. Auch russische Offiziere vom Truppenübungsplatz Ohrdruf haben im Frühjahr 1991 zu verstehen gegeben, daß sich unter dem Muschelkalkberg viel mehr verberge, als man gemeinhin annehme.

Es gab zudem Vermutungen, die sowjetischen Truppen hätten einige Höhlen für die Stationierung von Raketen verwendet. Ein anonymen Anrufer deutete Anfang des Jahres 1992 an, das Hauptquartier befinde sich gar nicht im Jonastal, sondern sei im Gelände auf dem Truppenübungsplatz, "in Verlängerung des Biensteins", zu suchen.

Solcherlei Mitteilungen sind uns schon früher zugegangen. So hieß es auch, in Tambach-Dietharz, das den Decknamen "Silvia" trug, befnde sich noch heute ein unentdecktes Lager mit Kunstschatzen.

Die Schwierigkeit bei derartigen Informationen liegt nur darin, daß ihre Verlässlichkeit sehr vage ist. Hätte man nur den "verlässlichsten" Informationen zum Verbleib des Bernsteinzimmers Glauben geschenkt, müßten inzwischen wenigstens hundert davon entdeckt worden sein.

Quelle: <http://www.geocities.com/CapeCanaveral/1325/raetsel.txt>

 [Back](#)

### Flugscheiben über dem Irak.

Der Flugzeugträger USS-Nimitz und seine Begleitschiffe kreuzen seit Februar 1998 wieder einmal im Persischen Golf - nur wenige Meilen außerhalb der irakischen Hoheitsgewässer.

TV-Stationen berichten "live" vom Alltag an Bord und beschwören sensationsgierig eine "sich immer mehr verschärfende Krise".

Offiziere loben vor laufender Kamera die Präzision dieser oder jener Lenkraketen und haben für den Fall eines neuen Krieges keinen Zweifel am "Endsieg über den neuen Hitler".

Um welche "Krise" geht es hier denn eigentlich?

Warum kann man sich des fatalen Eindrucks nicht erwehren, als sei zumindest mittelfristig ein erneuter Krieg gegen den Irak jenseits aller Friedensbeteuerungen schon längst beschlossene Sache im Weißen Haus?

Vordergründig wurde die Eskalation der nach dem Golfkrieg ohnehin immer noch heiklen Situation im Nahen Osten allein durch die Weigerung der irakischen Regierung und insbesondere des Staatsoberhauptes Saddam Hussein verursacht, bestimmte Areale der internationalen UN-Abrüstungskommission zugänglich zu machen.

Diese Abrüstungskommission hatte nach Beendigung des Golfkrieges die Überwachung der irakischen Rüstungsindustrie übernommen, um sicherzustellen, dass der Irak keinen neuen Angriffskrieg vorbereitet und keine nuklearen, biologischen oder chemischen Massenvernichtungswaffen anhäuft.

Selbstverständlich mag die Behinderung der Arbeit der Abrüstungskommission durch die irakischen Behörden vordergründig den Verdacht nahe legen, der "neue Hitler" - wie er von den Alliierten während des Golfkrieges voreilig betitelt wurde, habe doch noch etwas zu verbergen.

Die These, dass Massenvernichtungswaffen in den privaten Gemächern des irakischen Staatsoberhauptes zu suchen seien, kann man jedoch wohl nur einer auf das Niveau der Boulevardpresse herabmanipulierten Leserschaft zumuten wollen.



Vielmehr stellt sich die Frage, ob denn die Kriegsmaschinerie des Irak tatsächlich so gefährlich ist, wie sie von den Massenmedien gern dargestellt wird.

Es steht außer Zweifel, dass der Irak vor Beginn des Golfkrieges sowohl über Waffen zur chemischen als auch zur biologischen Kriegsführung verfügte.

Diese Tatsache ist weder außergewöhnlich, jedoch ebenso bedrohlich wie der Fakt, dass noch zahlreiche weitere Länder im Nahen Osten, aber auch in Asien, Afrika und Südamerika nach Auflösung des Warschauer Paktes zumindest in den Besitz von ebensolchen Massenvernichtungswaffen gelangt sind, wie sie der Irak besaß.

Auch bei Brasilien und Ecuador sowie im Fall von Indonesien besteht zumindest der Verdacht, dass ähnlich bewaffnete Konflikte chemische Kampfstoffe in nicht unerheblichem Maße eingesetzt worden sind.

Selbst die USA betreiben offiziell einen Transfer von Militärtechnologie, wenn auch nicht im Bereich von Stoffen, die zur chemischen oder biologischen Kriegsführung geeignet sind. Dafür jedoch verscherbelt eine spezielle Abteilung des Pentagon gebrauchte US-Militärtechnik vom Klappspaten bis zum dearmierten Hubschrauber sogar via Internet (Bombe gefällig? Für Interessierte hier die Adresse: [www.drms.dla.mil/](http://www.drms.dla.mil/)).

Es soll an dieser Stelle nicht geleugnet werden, dass während des Golfkrieges und auch nach seiner Beendigung wahrscheinlich ein Teil der chemischen und biologischen Waffenvorräte dem Zugriff der UN-Rüstungsinspektoren entzogen wurde.

Nahezu ausgeschlossen werden kann aber die Möglichkeit, dass der Irak in den Jahren seit dem Golfkrieg in der Lage gewesen sein soll, chemische oder biologische Massenvernichtungswaffen in nennenswertem Umfang zu produzieren oder zu erwerben.



Der Irak unterliegt seit Ende des Golfkrieges beispiellosen Restriktionen, die von den Vereinten Nationen auf Betreiben der USA gegen das Land verhängt worden sind.

Zu diesen Restriktionen gehört neben dem Flugverbot, das mit militärischen Mitteln kontrolliert wird, auch ein strenges Handelsembargo, das unter anderem dazu geführt hat, dass Bagdad von keiner europäischen Fluglinie mehr angefliegen wird.

Außerdem sind die Exportmöglichkeiten des Landes insbesondere im Bereich des Rohölhandels und damit auch die Gelegenheit zur Devisenbeschaffung derart beschnitten worden, dass die erzielten Einnahmen gerade recht und schlecht zur Deckung des Lebensbedarfes der Bevölkerung ausreichen.

Die bisherigen Berichte der UN-Inspektoren und weitere zuverlässige Quellen belegen, dass die durch Export erwirtschafteten Einnahmen bestimmungsgemäß für die Deckung des Lebensbedarfes der Zivilbevölkerung eingesetzt werden.

Wozu also das ganze Geschrei um eine "neue Irak-Krise" und die Unausweichlichkeit eines erneuten Militärschlages?

Warum gefährdet der "große Bruder" der NATO so leichtfertig den Frieden, für den er doch einzutreten vorgibt und setzt sich auch über den ernstzunehmenden Einspruch solcher Staaten wie Russland und China hinweg?

Offiziell begründet die amerikanische Führung ihre Haltung mit der angeblichen Drohung des irakischen Präsidenten Saddam Hussein, im Fall eines erneuten Krieges "mit vollkommen anderen Waffen zurückzuschlagen".

Wer den Kontext der Rede des irakischen Staatsmannes kennt, weiß, dass mit dem erneuten Krieg ein militärischer Konflikt gemeint ist, der nicht durch den Irak verursacht wird.

In den von Saddam zitierten "vollkommen anderen Waffen" nun wollen die "Spezialisten" des Pentagon bislang unbekannte chemische und biologische Massenvernichtungswaffen erblicken.

Die Frage, woher sich der Irak bei seiner angespannten innenpolitischen, wirtschaftlichen und nicht zuletzt auch finanziellen Situation

- die Auslandskonten des Irak wurden auf Betreiben der USA eingefroren -

diese ultramodernen Waffen beschaffen konnte, wird in diesem Zusammenhang wohlweislich nicht gestellt.

Es soll hier nicht darum gehen, die berechtigte Sorge der Vereinten Nationen vor einem neuen Krieg in Nahost in Frage zu stellen oder der Hinhaltetaktik Bagdads das Wort zu reden, vielmehr soll dieser Artikel einen weiteren sehr wahrscheinlichen Grund für das so überaus starke Engagement der USA in Bezug auf den Irak und die Golfregion aufzeigen.

Dieser Grund sind in der Tat die von Saddam Hussein angekündigten "vollkommen anderen Waffen", die jedoch mit biologischer oder chemischer Kriegsführung nicht das Mindeste zu tun haben.

Die Auswertung von Berichten über den Verlauf des Golfkrieges gibt Anlass zu der Annahme, dass nicht nur von amerikanischer Seite damals neuartige Waffentechnik eingesetzt wurde.

In Erinnerung werden zweifellos noch die Bilder der angreifenden "Stealth-Bomber und Jäger sein sowie die Aufnahmen der Kameras computergesteuerter Raketen, die präzise gegen irakische Bunker und unterirdische Hangars gelenkt wurden.

Betrachtet man die Berichterstattung der Massenmedien über den Verlauf der Operation "Wüstensturm", so schien nach der Befreiung Kuwaits alles auf einen raschen Marsch nach Norden und die baldige Einnahme Bagdads hinzudeuten.

Dies hätte mit Sicherheit das Ende der Herrschaft Saddam Hussein bedeutet und aus westlicher Sicht die Gefahr eines erneuten, vom Irak ausgehenden Krieges in dieser Region drastisch minimiert.

Dennoch wurde der angeblich so rasche Vormarsch der alliierten Truppen durch irakische Streitkräfte noch in Grenznähe zum Stehen gebracht und der Golfkrieg endete, ohne dass die UN-Streitkräfte im Irak dauerhaft einmarschiert wären.

Von westlicher Seite wurde nie ein Wort über diese militärische Glanzleistung der gegnerischen Streitkräfte verloren.

Waren das noch die gleichen Iraker, die sich wenige Tage vorher gleich in ganzen Regimentern den UN-Truppen ergeben hatten?

Oder kamen, als die UN-Truppen in irakisches Gebiet eindrangten, bislang geheimgehaltene Waffen zum Einsatz?

Waffen, deren Wirkungsweise nicht zu unterschätzen ist und die den Amerikanern möglicherweise sogar bekannt waren, die sie aber niemals im Irak vermutet hätten?

Es gibt zum Einsatz dieser "vollkommen anderen Waffen" einen sehr interessanten Bericht einer alliierten Militärquelle, welche dem Autor bekannt ist, die jedoch aus begreiflichen Gründen des Personenschutzes an dieser Stelle nicht genannt wird:

*"Für den 12. und 13. Januar 1993 war der Beginn einer zunächst elf Tage langen Luftoffensive geplant, die sich insbesondere gegen Basra, die*

*Agrargebiete nordöstlich von Basra, das urbane Zentrum um Nedschef, Siedlungen in den Seegebieten des Euphrat-Tigris-Deltas sowie wiederum gegen die südlichen und südwestlichen Vorstädte von Bagdad richten sollte.*

*Es war vorgesehen, dass an dem Angriff*

*182 Jagdbomber vom Typ F-14,  
56 Jagdbomber vom Typ F-18,  
81 Jagdbomber F-15,  
12 als Begleitjäger ausgerüstete F-15,  
22 als Begleitjäger ausgerüstete F-4,  
Begleitjäger vom Typ F-16,  
als Endkampfflugzeuge ausgerüstete Tornados,  
4 Jagdbomber Mirage 2000 sowie  
48 F-111 und  
9 schwere Bomber vom Typ B-52 teilnehmen.*

*Eines der Hauptziele dieses Angriffes war das Gebiet um Nedschef, in dem die Alliierten einen bis dato intakten Stützpunkt irakischer Luftstreitkräfte vermuteten.*

*Mit der Vernichtung dieses Stützpunktes waren die 12 Tornados der RAF unter den Begleitschutz von 22 F-4 der USAF beauftragt worden.*

*Den ersten Einflug unternahmen die Einheiten der USAF mit 144 Jagdbombern vom Typ F-14 und 22 F-15.*

*Dieser Luftschlacht richtete sich gegen die Stadt Basra.*

*Dabei stießen die Angreifer auf völlig neue Einheiten der irakischen Luftverteidigung.*

*Bei diesen Maschinen handelte es sich nicht um herkömmliche Jagdflugzeuge, sondern um scheibenförmige Flugobjekte mit starker Bewaffnung und von außerordentlicher Wendigkeit, die darüber hinaus auch weitaus höhere Endgeschwindigkeiten als die Einheiten der USAF zu erzielen vermochten.*

*Bei dem Luftkampf gingen 16 F-14 und eine F-15*

*verloren.*

*Die weiteren geplanten Luftangriffe wurden  
daraufhin nicht durchgeführt.*

*Lediglich die bereits in der Luft befindliche erste  
Angriffswelle von 32 F-111 führte ihre Mission auf  
Basra aus.*

*Dabei wurde eine F-111 von den vorher  
beschriebenen Einheiten der irakischen  
Luftverteidigung vernichtet.*

*Die geplante Offensive auf Bagdad wurde  
abgebrochen.*

*Die USAF brachte insgesamt 198 Einheiten zum  
Einsatz.*

*Davon waren 18 Totalverluste.*

*Die Gesamtdauer des Einsatzes betrug 3 Stunden  
und 45 Minuten".*

Offizielle Stellen der Alliierten bemühten sich bereits unmittelbar nach dem Einsatz,  
den katastrophalen Misserfolg zu vertuschen.

Woher verfügte der Irak über jene sagenhaften Kampfflugzeuge, die den Gegnern das Fürchten lehrten?  
Es besteht die Möglichkeit, dass die Technologie für diese an UFO's erinnernden Maschinen  
ursprünglich aus Deutschland stammten und gegen Ende des 2. Weltkrieges in den Irak verbracht  
wurde.

Was auf den ersten Blick phantastisch anmutet, wird verständlich, wenn man weiß, dass einflussreiche  
Gruppierungen innerhalb des heutigen Irak seinerzeit wichtige Verbündete des III. Reiches waren.

Weiterhin darf die Möglichkeit, dass es deutschen Ingenieuren wie Habermohl, Schriever, Miethe  
und Epp sowie einer Sonderforschungsgruppe der SS in den Skoda-Werken bei Prag  
noch in der Endphase des 2. Weltkrieges gelang,  
zumindest Prototypen funktionsfähiger Flugscheiben herzustellen, dank der neuesten Forschungen,  
die sich verstärkt den irdischen Facetten des UFO-Phänomens zuwenden, als gesicherte Tatsache  
angenommen werden.

Ein großer Teil dieser streng geheimen Entwicklungen fiel nach dem Ende des 2. Weltkrieges den  
Siegermächten in die Hände und wurde von ihnen für eigene, geheime Waffenentwicklungen  
weiterverwendet.

So ist zum Beispiel die legendäre deutsche V 2 als Vorläufer der heutigen Marschflugkörper - Cruise  
Missiles - zu qualifizieren und der "Stealth-Bomber" B2 kann seine Verwandtschaft zur deutschen  
Horten HO IX  
- einer der geheimsten Kampfflugzeugentwicklungen des III. Reiches -  
nicht verleugnen.

Es gelang den Streitkräften des Deutschen Reiches aber bis zur Kapitulation der Wehrmacht,  
große Mengen an Menschen und Material ins Ausland zu verbringen.  
Auf die Tatsache, dass es der deutschen Aufklärung und den RSHA (Reichssicherheitshauptamt)  
offensichtlich bereits seit den dreißiger Jahren auch gelungen war, in Südamerika sowie Teilen  
Asiens und Afrikas regelrechte Auslandskolonien zu errichten, sei hier nur am Rande  
verwiesen.

Es existieren Berichte von Zeitzeugen, dass ab Ende November 1944 in größerem Umfang  
Lufttransporte in das Gebiet des heutigen Irak durchgeführt wurden.  
Zuständig für die Realisierung dieser und ähnlicher Aufträge war ein bis heute legendenumwobener  
Truppenteil der deutschen Luftwaffe, das im Herbst 1944 geschaffene Geheimgeschwader KG 200,

von den Alliierten auch das "Spionagegeschwader Hitlers" genannt, was zumindest insoweit zutraf, als die Flieger vom KG 200 in der Hauptsache dafür ausgebildet wurden, Agenten hinter den feindlichen Linien abzusetzen.

Am 27. November 1944 um 16.29 Uhr jedoch startete Hauptmann Braun mit seinem Zweiten Piloten Dipl.-Ing. Pohl und seiner übrigen Besatzung an Bord einer Junkers 290 A 3 + HB vom Flughafen der Wiener Neustadt zu einem Flug ins Morgenland.

An Bord des schweren Transportflugzeuges befanden sich fünf Iraker, darunter ein Generalstabsoffizier und mehr als eine Tonne geheimer Last, deren Inhalt auch die Besatzung der Ju 290 nicht kannte.

Hauptmann Braun war lediglich der Punkt des Absetzens seiner Fluggäste und der Fracht mitgeteilt worden.

Die Iraker sollten im Auftrag des Großmuftis von Jerusalem - Mohammed Amin Al Husseini, der seit Oktober 1941 unter den Schutz Hitlers in Deutschland lebte - in Persien tätig werden.

Weitere Einzelheiten waren der Besatzung aus Geheimhaltungsgründen nicht bekanntgegeben worden. Nach ruhigen Flug wurden Passagiere und die geheime Fracht am 25. November 1944 um 01.30 Uhr am Fallschirm südlich von Mossul in der geplanten Landezone abgesetzt.

Es war bei weitem nicht der einzige Flug von Einheiten des KG 200 in dieses Gebiet. Im Verlauf dieser Aktion wurden etliche Tonnen geheimer Fracht und zahlreiche Soldaten, Offiziere und irakische Zivilisten ausgeflogen.

Im Angesicht dieser historischen Tatsachen erscheint es durchaus nicht mehr so ungewöhnlich, dass auch Produktionsunterlagen, Bauteile und möglicherweise sogar der funktionsfähige Prototyp einer Flugscheibe vor Kriegsende in den Irak verbracht wurden.

Was spricht weiterhin dagegen, dass irakische Wissenschaftler, Ingenieure und Militärs die von den Deutschen übernommene Technik mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln im Lauf der Jahre immer weiter vervollkommneten, so dass die amerikanischen Luftstreitkräfte im Golfkrieg schließlich auf einen Gegner stießen, der auch die erstmals unter Kriegsbedingungen eingesetzten "Stealth-Bomber" nicht zu fürchten brauchte?

Dann wäre allerdings auch recht leicht verständlich, warum die USA ein so vitales Interesse an der Auffindung geheimer Depots im Irak haben, so dass sie sogar einen erneuten Militärschlag in Betracht ziehen.

Die offenbar äußerst leistungsfähigen Flugscheiben in der Hand der Luftstreitkräfte eines Landes, das sich als einer der wenigen Staaten der Welt weigert, die Großmachtansprüche der "Neuen Weltordnung" US-amerikanischer Prägung anzuerkennen, sind in der Tat ein "Risiko für die nationale Sicherheit der USA".

© Mit freundlicher Genehmigung von Thomas Ritter

[←Back](#)